K30/3

Class D918

Book .T6

PRESENTED BY

Kurze Erdbeschreibung der Schweiz zum Gebrauche der Jugend.

Von

Heinrich Körner,

Professor der Geographie und Geschichte auf der Kunstschule in Zürich

---

Zweyte umgearbeitete Auflage.

Winterthur,
in der Steinerischen Buchhandlung.
1817.

IQ18
.K6

Gift
E. Wiley
FEB 7 1913

Vorrede.

Mit der nöthigen Veränderung einer Schweizergeographie war auch die erste Auflage dieses Werkgens vergriffen. Der allgemeine Gebrauch desselben in den öffentlichen Schulen der Schweiz munterte mich auf, diese zweyte Auflage vorzunehmen. Es war mir um so viel leichter, weil die helvetischen Almanachs, nebst andern kleinen und größern Schriften, die seit dieser Zeit herausgekommen, über einzelne Theile der Schweiz hinlänglichen Stoff darboten, Verbesserungen und Erweiterungen zu machen, wo es nöthig war.

Die neuen Angaben des Flächeninhalts der einzelnen Kantons beruhen auf einer Berechnung, die Herr Schanzenherr Feer mit mir vorgenommen; worüber wir auch an einem andern Ort Rechenschaft geben werden, nach was für Regeln und mit was für Hülfsmitteln wir dieselbe gemacht. Sie kommt selten mit den früheren Berechnungen überein. Der Grund davon scheint darin zu liegen, daß die neueren Charten die Areal-Größe der Schweiz kleiner darstellen, als die ältern. Der Flächeninhalt der ganzen Schweiz ist nach unserer Berechnung 1930,795 schweizerische Quadrat-Stunden (= 716,785

geographischen Quadratmeilen), deren 24,617 auf den mittleren Meridiangrad gehen, der 15 geographischen Meilen gleich ist. Die waserische Berechnung hingegen, die bisdahin die einzige in detaillirten Angaben war, beläuft sich auf 955,8992 geographische Quadratmeilen von obiger Größe, ungeachtet die Ausdehnung der Schweiz damals nicht größer war: denn durch den Verlust von Veltlin, Cleven und Worms ist der Flächenraum sicher durch das Frickthal und Bistum Basel ergänzt.

Ich kann nicht anderst, als hier der großmüthigen Bemühung Weiland Herren Schultheiß Kellers in Luzern mit innigem Dankgefühl zu erwähnen, die er wenige Wochen vor seinem, in jeder Rücksicht allzufrühe erfolgten Tode, mit Durchlesung und Berichtigung der Beschreibung des Kantons Luzern hat nehmen wollen. Wäre ich im Falle gewesen, über mehrere Theile dieses Werkgens solche Gelegenheiten benutzen zu können, so würde ich mir in Rücksicht auf die Vervollkommnung desselben glückwünschen.

Zürich, den 16 Brachmonat 1817.

Der Verfasser.

Erdbeschreibung der Schweiz.

Einleitung.

§. 1. Landcharten.

Die vorzüglichste unter den dermaligen Schweizer-Landcharten ist unstreitig die auf 16 Blättern auf Kosten Herrn Meyers in Aarau herausgekommene Charte. Nach derselben hat der gleiche Verfasser, J. H. Weiss Ing. Geogr. à l'Etat Major Général de l'Armée du Rhin à Strasbourg an VIIIme (1800) Rep., eine Generalcharte über die ganze Schweiz verfertigt.

Die Coxische Charte, welche mit seinen Reisen durch die Schweiz herauskam, nahm zuerst die neueren Beobachtungen der Geographen und Reisebeschreiber auf.

Dann haben Füeßli und Comp. in Zürich im Jahr 1800 eine General-Charte, von Heinr. Usteri gezeichnet, herausgegeben. Auch hat schon im Jahr 1798 Wilh. Haas, Sohn, in Basel, in typographischer Manier, eine General-Charte herausgegeben, welche die Kantons- und die Distriktseintheilung der helv. Republik, nach den damaligen gesezlichen Beschlüssen, anzeiget. Besonders verdient bemerkt zu werden die Kellerische Reise-Charte, gestochen von J. Scheurmann, Zürich bey Füeßli und Comp. 1813, vermehrt und berichtigt 1815.

Unter den ältern Charten bemerken wir noch die Gygerische, unter dem Titel: Joh. Conr. Gygeri Studio delineata et a Conrado Meyero in æs incisa 1657 — erneuert 1684. — Auch Chr. Maurer hat die ganze Schweiz in Grund gelegt und mit Farben gemahlt auf einem großen Bogen in 6 Feldern. In der Bürger-Bibliothek in Zürich.

Sehr belehrend sind die beyden Basrelief in Luzern und Aarau. Ersteres von Hrn. General Pfeiffer. Das Werk begreift vom Gotthard an die 3 Waldkantone, nebst Luzern und Zug, die oberen freyen Aemter, und die angränzenden Theile der Kantone Bern, Glarus und Zürich, einen Flächenraum von etwa 60 Q. Stunden. Die höchsten Berge von 9700′ Höhe über den Luzernersee sind 10″ hoch. Es war der erste Versuch von dieser Art Arbeit, der seitdem mehrere glückliche Nachahmer gefunden. Besonders schön ist das auf Unkosten Herren Meyers in Aarau verfertigte, welches einen Flächenraum von 900 Q. M. enthält, und auf einer Tafel von 15′ Länge, und 5 — 6′ Breite vorgestellt ist. Die höchsten Gebirge betragen nur 2″.

§. 2. Lage, Grenzen und Größe.

Nach der geographischen Lage kommt die Schweiz zwischen den 45° 5/6 und 47° 5/6 nördlicher Breite, und von 23° 2/3 bis 28° 1/12 östlicher Länge von Ferro zu liegen.

Sie grenzt gegen Nord und Ost an Deutschland; gegen Süd an Ober-Italien; gegen West an Frankreich. Der Flächen-Inhalt ist nach einer neuen Berechnung 1927 4/5 Schweizer-Stunden.

§. 3. Geologische Beschaffenheit und Clima.

Bey der Betrachtung der Gesamtmassen der Gebirge

in der Schweiz findet man folgende Regelmäßigkeit: daß nemlich ihre Formationen in ihrer Längendirection von WSW nach ONO streichen.

Die tiefere Schweiz, worin auch die Gegend von Zürich liegt, bestehet meistens aus horizontalliegender Mergel- und Sandsteinformation. Sie erstreckt sich durch den größern Theil des K. Thurgau — durch die Freyenämter — den nordwestlichen Theil des K. Luzern in den K. Bern, wo sie besonders die Frienisberger Höhe bildet: und lauft dann in den nordwestlichen Theil des K. Freyburg, in die Waat bis an den Genfersee hinein.

Längs der nordwestlichen Seite dieser so ausgedehnten Mergel- und Sandstein-Formation kommt die Kalkstein-Formation des Jurassus oder Lägerbergs zum Vorschein. Sie dehnt sich von Genf an ununterbrochen, längs der Westseite der Waat durchs Neuenburgische — das Bistum-Baslerische Land — durch Solothurn, Basel, Aargau, Baden, einen Theil von Zürich bis in den K. Schaffhausen hinein. Ihre Gebirgslager bilden das Fundament der Mergel- und Sandstein-Formation, und heben sich aus derselben hervor.

Noch ist in der Nähe des Zusammentreffens der Juraischen Kalkstein-Formation, und der horizontalliegenden Sandstein- und Mergel-Formation eine merkwürdige Muschelsandstein-Formation, welche keine beträchtliche Breite hat; aber sich in ihrer Streichung weit ausdehnt. Sie zeigt sich bey Dielstorf im K. Zürich. Bey Würenlos und Spreitenbach sind ihre Versteinerungen seltner, und sie ist hier mehr kalkartig. Bey Megenwyl und Otmarsingen im K. Aargau, auf dem Schloßhügel bey Lenzburg behält sie die gleiche Beschaffenheit bey. Am Bielersee, auf dem Jolimont und besonders bey Ins werden ihre Sandkörner großkörnig, und sind mit Ge-

schieben gemengt, die Versteinerungen zertrümmert, und meist unkenntlich. — Dieser Muschelsandstein ist übrigens in der Baukunst sehr brauchbar.

Die Hauptmasse des Juragebirges bestehet aus dichtem, gelblichgrauem Kalkstein, der bisweilen ganze Schichten voll Versteinerungen enthält. Längs der ganzen Gebirgskette zeigt sich viel Gyps, der bald körnig, bald faserig, bald schuppig ist.

Längs dem ganzen ebenen Theil der Schweiz, vom Bodensee an bis an den Genfersee, zeigt sich an der Südostseite der horizontalliegenden Sandstein- und Mergel-Formation eine ausgedehnte Sandstein-Formation, deren Verbindung und Zusammenhang mit jener noch nicht entdeckt ist. Der als Baustein besonders brauchbare Sandstein dieser Formation ist nicht kleinkörnig; die Körner sind quarzartig, in einem kalkartigen Bindungsmittel. Die Lager sind bald nördlich bald südlich eingesenkt — in den K. K. Bern, Freyburg und Waat größtentheils ziemlich horizontal.

Näher gegen das Hochgebürg, also an der S. O. Seite der Sandstein-Formation, ist die Nagelfluh-Formation. Sie bestehet aus Geschieben von jeder Größe von 50 Cub. Fuß Inhalt an bis auf grobe Sandkörner herab, die durch einen etwas grobkörnigen mit Kalkbindmittel versehenen Sandstein so fest zusammen verbunden sind, daß bey Zerklüftungen meist eher die härtesten Geschiebe sich spalten und brechen, als daß sie sich aus ihrem Cement losreißen lassen. Die Nagelfluh bildet meistens gegen Süd eingesenkte Schichten, die sich zu Gebirgen erheben, die gegen 6000′ über die Meeresfläche herausragen. — Im K. Appenzell und im Toggenburg ist diese Formation am breitesten; ihr Gebirg erhebt sich gegen den Rigi hin; durch den Vierwaldstätterse ist er abgeschnitten; zeigt sich erst im Eichthal wieder, und erhebt sich allmäh-

lig gegen S. W. hin; wo der Thunersee denselben neuerdings abschneidet; erst gegen Guggisperg zeigt er sich zum drittenmal, und lauft dann mit öfterem Unterbrechen an den Genfersee hin. Auch diese Gebirgs-Formation zieht sich längs der ganzen Schweizerischen Alpenkette hin; und ihr Zusammenhang mit der Sandstein-Formation ist an mehreren Stellen sichtbar. Am Zugersee befindet sich noch eine beträchtliche Mergel-Formation zwischen diesen beyden Gebirgs-Formationen.

Merkwürdig ist, daß in der Gegend des Pilatusbergs sich bis jezt noch keine Spur der Nagelfluh-Formation zeigte, sondern daß dort der Kalkstein ohne diese Zwischen-Formation auf den Sandstein zu folgen scheint.

Die schwarze Kalkstein-Formation, welche Alpeneinwärts der Nagelfluh folget, nimmt der ganzen Länge der Alpen nach eine Breite von 8 — 10 Stunden ein, und bildet mehrere durch tiefe Längenthäler von einander abgesönderte Gebirgsketten, die sich in der Nähe der Centralkette der Alpen bis zur Höhe von 13000′ über die Meeresfläche erheben, und daher bey dieser Höhe größtentheils vergletschert sind. In den schweizerischen Alpen fängt diese Gebirgsformung in Osten mit der bis auf 9000′ hohen Gebirgsmasse des Sentis an, und zieht sich dann durchs obere Toggenburg über die Kuhfirsten an den Wallensee, und von diesem ins Glarnerland hinüber, wo sich auch die Bündtnerschen Kalkstein-Hochgebirge, die mit den Voralberger- und Tyrolergebirgen in unmittelbarer Verbindung stehen, an die Schweizerischen anlehnen und sich beym beynahe 10000′ hohen Dödiberg mit dieser unmittelbar vereinigen

Vom Glarnerland aus zieht sich die Gebirgs-Formation durch den höheren Theil des K. Schwyz, und den tieferen des K. Uri in's Reußthal und nach Unterwalden hinüber. Die ganze vergletscherte Gebirgskette, also vom

Dödiberg über das Scheerhorn bis zur Windgelle, die unsern Horizont über unsre Seeufer hin so schön begränzen, gehören noch zu dieser Formation. — Links dem Reußthal nimmt sie ganz Unterwalden ein, bildet den über 9000′ hohen Titlis, und zieht sich in den untern Theil des Haslilands und an den Brienzersee und den obern Theil des Thunersees hinüber. Links der Aare bildet diese Gebirgsformung die höchsten Gebirge, die sie längs der ganzen Alpenkette einschließt. Die 11000′ hohen Wetterhörner, die 12000′ hohen Eiger, und selbst die 13000′ hohe Jungfrau bestehen noch aus diesem Hochgebirgs-Kalkstein, und alle Oberländischen Thäler, Grindelwald, Lauterbrunn, Frutigenthal, Simmenthal und Saanenland liegen in demselben. Der oberste Theil des K. Freyburg, der Bezirk von Aigle, und die Gebirgskette längs der rechten Seite des Wallis von der Alt-Els über Gemmj, Sanetsch und Diablerets herab enthalten die weitere westliche Fortsezung dieser Gebirgsformung, die sich nun, nördlich dem Montblank, durch Savoien in's Dauphine hineinzieht.

So wie sich bey der ersten Erscheinung der Hochgebirgs-Kalkstein-Formation in der Nähe der Nagelfluhe Spuren einer Eisenstein-Bildung zeigen, so erscheint auch am entgegengesezten Rande dieser Formation, in der Nähe des Granits, eine Eisenstein-Bildung, die stärker, ausgedehnter und anhaltender zu seyn scheint, als die erstere. Sie bildet an der Windgelle, hoch im Maderanenthal sehr starke Flötze, die vor mehr als hundert Jahren mit Vortheil abgebaut wurden. Zwischen dem Mühlithal, im Hasliland, und dem Melchthal nimmt diese Eisenstein-Formation eine Höhe von mehr als 100′ ein, und läuft durch's ganze Gebirg durch. Sie wird im Mühlithal schon lange ziemlich anhaltend abgebaut. Am Wetterhorn zeigt sich dieser Eisenstein ebenfalls, und im höch-

sten Hintergrund des Lauterbrunnenthals siehet man ihn allgemein zwischen dem Granit und der Kalksteinmasse der Jungfrau zu Tag ausgehen. Hier enthält er häufige Versteinerungen, besonders von Ammoniten.

Uebrigens ist des Eisens soviel in der vom Ausland alles Eisen kaufenden Schweiz, da doch mit ihrem Eisen die ganze Welt versorgt werden könnte.

Der südöstliche Saum der Schweiz von W. S. W. nach O. N. O. endlich enthält die Urgebirgs-Formation, die sich zu den höchsten Gebirgsmassen emporthürmt, mit unzähligen weißen Schneegipfeln bekrönt ist, und sich bis an's mittelländ. und adriatische, ja bis an das schwarze Meer halbzirkelförmig erstreckt, und Italien, und einen Theil der Türkey von dem übrigen Europa trennt.

Nach der geographischen Lage sollte die Schweiz ein warmes Clima haben; aber eben wegen den hohen Gebirgen im Süden werden die wärmern Mittagwinde über die Alpen und Gletscher sehr abgekühlt; auch haben die Winde aus den nördlichen und östlichen Gegenden freyern Zugang, und machen das Clima kälter und roher. Im Ganzen herrscht eine so mannigfaltige Abwechslung von Wärme und Kälte, als kaum in einem Lande von weiterer Ausdehnung. In engen Thälern ist es des Sommers unerträglich heiß, und des Winters eben so kalt; oft ist der Boden nahe unter den Eisbergen dem Bau der stärksten Weine günstig, und mitten unter denselben sprudeln heiße Mineralquellen hervor.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Der Rhein. Es werden ihm 3 Quellen zugeschrieben. Der Vorder-Rhein, Mittler-Rhein und Hinter-Rhein. Der Vorder-

Rhein entspringt aus einem See, der auf der Cima del Baduz, einem Theil des Crispaltgebirgs, liegt. Nachdem er 12 andere Bäche aufgenommen, verbindet er sich bey Disentis mit dem Mittel-Rhein. Dieser entspringt hoch im Gebürg des Lukmaniers, vom Co del Rhin. Aber erst beym Spital St. Maria oberhalb des Medelserthals empfängt er den Namen Rhein; strömt dann noch 6 Stund, ehe er sich mit dem Vorder-Rhein verbindet. Beyde vereinigen sich dann bey Reichenau mit dem Hinter-Rhein. Diesen erzeuget ein ungeheuerer Eisberg am wilden Tambohorn, im sogenannten Paradies. Mehr dann 20 Bäche bringen ihm ihren Wasserschatz vom Gebürg, eh' er das Schamserthal erreicht, wo 6 größere Ströme und mehrere kleinere in ihn fallen. Bey Thuß nimmt er vom Gebürg die schwarze Nolla auf, und rechts die weiße Albula. Noch sieben bis acht andre Waldwasser verschlingt er im Domleschgerthale, bis er sich bey Reichennau mit dem Vorder-Rhein verbindet.

Von hier wird der Rhein breiter und mächtiger, und schon für Flöße schiffbar. Unweit Chur nimmt er die Plesur auf, und bey der untern Zollbrücke die wilde Lanquart. Dann verläßt er Bündten; von wo an er die Grenzlinie der Schweiz und der voralbergischen Herrschaften bildet, bis er sich in den Bodensee ergießt. Unten an diesem ergießen sich auf der Südseite nach und nach alle Gewässer in denselben, die im Norden der höchsten Bergreihe Helvetiens ihre Quellen haben. Er verläßt nemlich benannten See bey Constanz, und fällt bald darauf in den Untersee. Bey Stein nimmt er wieder seinen Namen an, lauft bey Schaffhausen vorbey, und bildet neben dem Schloß Laufen seinen berühmten Fall. Bey Flach nimmt er die Thur, bey Tösriedern die Tös, bey Rheinfelden die Glatt, und bey Coblenz die Aare mit ihren Nebenflüssen auf. Vom Einfluß der Glatt an, bey Rheinsfelden,

bildet er von neuem die Grenzlinie der Schweiz gegen Norden, bis er das Baslergebiet betritt, wo er bey Basel-Augst die Ergolz aufnimmt. Ehe er die Stadt Basel durchströmt, nimmt er noch die Birs auf, in der Stadt selbst die Birsig, und bey Klein-Hüningen die Wiese: dann verläßt er sein Geburtsland gänzlich.

2. Die Aare entspringt im Grimselberg, dem nördlichen Theil der Furka. Sie lauft zuerst nordwestlich, durchströmt den Brienzer- und Thunersee, nimmt zuerst die Lütschenen auf, die durch einen künstlichen Canal in den Brienzersee fällt; hierauf die Kandel, ein ungestühmes Bergwasser, das von Westen her schon die Simmen mit sich vereinigt hat. Ein Canal leitet jetzt den größten Theil ihres Wassers in den Thunersee, um die Schädlichkeit ihrer Ueberschwemmungen auszuweichen. Dann nimmt sie die Sanen auf, ferner die Zil. Hierauf wendet sich die Aare, der nordwärts entgegenstehenden Gebirge wegen, nordostwärts; worauf sich von Süden her die größere Emme, die Wiggee, die Suren, die aus dem Sursee kommt; die Aa, aus dem Hallweilersee; bey Windisch die Reuß, und bald darauf die Limmat mit ihr vereinigt; und endlich fällt sie, wie schon gesagt, bey Coblenz in den Rhein.

3. Die Rhone, welche von der Furka kömmt, bildet das Hauptthal von Wallis. Nahe bey seinem Ursprung wird dieser Fluß von einem von dem Grimsel herkommenden Bache bereichert. Uebrigens nimmt er alle Gewässer auf, die von Süden und Norden aus den hohen Gebirgen, die das Land einschliessen, herkommen. Er fließt neben der Hauptstadt Sitten vorbey, und bey Le Boveret in den Genfersee. Bey Genf fließt er wieder unter seinem vorigen Namen heraus. Vier Stunden von dieser Stadt stürzt sich dieser Fluß in einen Felsengrund hinunter, und verliehrt sich gleichsam etwa 15 Minuten lang.

4. Die Reuß bekommt ihr Wasser aus 3 Quellen. Erstens, aus dem Luzendrosee auf der obersten Höhe der St. Gotthardsstraße. Zweytens, vom nördlichen Abhang der Furka; und drittens aus dem Oberalpsee. Alle 3 Quellen vereinigen sich im Urserenthal. Nachdem sie nun dieses und das Hauptthal von Uri durchströmt, ergießt sie sich unweit Flüelen in den Vierwaldstätterse. Bald nach ihrem Ausfluß aus demselben, bey Luzern, nimmt sie die kleinere Emme auf der Westseite, und weiter unten, auf der Ostseite, die Lorez auf; bey Windisch übergiebt sie ihr Wasser der Aare.

5. Der Tessin entspringt ebenfalls aus den nächst der Gotthardsstraße liegenden kleinen Seen. Daneben hat er von beyden Seiten her Zufluß von den Bergen, die ihn zusehends verstärken. Unterhalb Airol vereinigt sich die Piora mit ihm; so auch Garegua, Campola und Rivolo, von der Nordostseite, und mehrere Bäche auf der Südwestseite. Den beträchtlichsten Zuwachs bekommt er durch den Brunnfluß (Bregno, Blegno) der das Bolenzerthal durchfließt. So wild dieser Fluß in seinen ersten Quellen ist, so verursacht er doch auf seinem Laufe durch Livennen wenig Schaden. Er wird erst in der Landschaft Bellenz schiffbar; zum Holzflößen aber wird er von Giornico an gebraucht. Eh' er die Schweiz verläßt, fällt sein Wasser in den Langensee, oder Lago maggiore.

6. Der Innstrom, oder Oen entstehet aus zahllosen Bächen und Gletscherwassern, die sich auf einem Theil des rauhen Malöja-Berges im Lac de Lugni sammeln. Der Gletscher, welchem er vorzüglich sein Daseyn dankt, hängt mit dem großen Eismeer zusammen, das zwischen dem Veltlin, Bergell und Engadin ruhet. Dann strömt er, von allen Seiten mit Bächen bereichert, durch die 3 Thalseen des Engadins, mit reißender Kraft,

in das Tyrol über. Er verstärkt bey Passau die Donau beträchtlich, und könnte in dieser Rükſicht als eine Hauptquelle derselben angesehen werden.

7. Die Limmat heißt von ihrem Ursprung an bis zu ihrem Einfluß in den Zürichsee die Linth. Sie entspringt in den höchsten Gebürgen, die Glarus von Bündten und Uri scheiden. Ihre höchste Quelle ist der Oberstaffelbach. Am Fuß des Tödi und Selbstsanft, eine halbe Stunde über der Pantenbrücke, strömen der Limmern-, Sand- und Oberstaffelbach zusammen, und heissen jetzt Linth. Sie nimmt auf ihrem Wege durch das Land alle andern Wasser auf. Von der Näfelserbrücke an längs dem Wallenberg ist sie jetzt durch einen ganz neuen Canal (von 9556' Länge) Molliser-Canal genannt, in den Wallensee geleitet worden; und hat ihren Abfluß allein aus benanntem See, von wo aus sie meistens durch künstliche Canäle, in einer Länge von etwa 63000 Zürichfuß, in den oberen Zürichsee abgeführt wird. Am Ausfluß derselben aus dem Zürichsee, bey Zürich, nimmt sie den Namen Limmat an; bekommt unten an der Stadt einen beträchtlichen Zuwachs durch die Sihl; verläßt zwischen dem Pfarrdorf Dietikon und Oetweil das Zürichgebiet; kommt bey Baden vorbey, und ergießt sich nach einem 6 stündigen Lauf, von ihrem Ausfluß aus dem See an gerechnet, am Ende des Dörfgens Vogelsang, beynahe in einem rechten Winkel in die Aare.

b. Seen. Daran ist die Schweiz, vor vielen andern Ländern, sonderlich wegen ihren Eis- und Schneegebirgen, reich. Einige derselben liegen an den Grenzen, andre in dem Innern des Landes, und alle werden von Flüssen durchströmt. Wir betrachten hier nur die größten; die übrigen werden bey der Kantonal-Beschreibung vorkommen. An den Grenzen liegen: 1. der Bodensee (L. Brigantinus) im Nordosten zwischen dem Kan-

ton Thurgau und Schwaben — 1085′ über's Meer. — Seine größte Länge, von Bregenz bis Stein, beträgt 16, und die Breite von Rorschach nach Buchhorn 5 Stunden. Sein Flächen-Inhalt beträgt 28 Q. Stunden. Er besteht, nach seiner verschiedenen Form, a. aus dem eigentlichen Bodensee, b. dem Bodmersee, c. dem Zellersee, und d. dem Untersee. Beyde leztern hangen mit den erstern durch den Rhein zusammen. Der Fisch, welcher für den delikatesten gehalten wird, ist der Rheinlachen (Salmo lacustris.) Die Spedition auf dem Bodensee geschiehet durch die sogenannten Ledinen; Schiffe, deren Länge 100′, die Breite 25′ und die Tiefe 8′ beträgt. Der Mast hat die Länge von 84′. Ein solches Schiff trägt über dritthalbtausend Centner. Es darf aber nur 9 Jahre gebraucht werden.

2. Der Genfersee (L. Lemannus) hat eine halbmondähnliche Gestalt, und liegt auf der Südwestseite der Schweiz, 1126′ über's Meer. Seine Länge beträgt, auf der Schweizerseite, 18 Stunden, auf der Savoischen 15 Stund, und die Oberfläche 31 Q. Stunden. Die Bise und Vaudaire (Südostwind) sind die gefährlichsten Winde. Die Schiffer bedienen sich gewöhnlich zweyer dreyseitigen Segel. Unter den 29 Fischarten sind die Lachsforelle, der Ombre Chevalier, die Fera und der Barsch die köstlichsten.

3. Der Locarner- (Lago maggiore) und 4 der Lauiserſee (Lago di Lugano) sind auf der Südseite Grenzseen. Ersterer liegt größtentheils außer den Grenzen. Er hat 15—16 Stunden in der Länge, und in seiner größten Breite 3 Stund, und nach Pini 762′ über's Meer erhoben. Die Boromäischen Inseln machen ihn merkwürdig. Sie liegen 4 Stunden von der Grenze der Schweiz, im Mayländischen, und heißen Isola bella und madre; sie waren von Natur rohe, nakte Felsen,

bis sie Fürst Vitorino Barromeo, Ao. 1671 mit Erde bedecken, bepflanzen und auszieren ließ, wie sie jezt noch sind, nemlich mit Lusthainen von Zitronen-, Lorbeer- und Pomeranzenbäumen.

Lezterer liegt größtentheils im K. Tessin, ist 10 St. lang, und liegt 120′ höher als der erstere. Die Hundsgrotten.

Im innern Land liegen: 1. in der Mitte des Landes der Vierwaldstättersee. Er hat eine sehr zerdrückte, beynahe kreuzähnliche Gestalt, ist außerordentlich Fischreich an Lachsen, Forellen, Karpfen, Hechten, Schleyen ꝛc. Auch ernährt er Ottern. Die Balle (S. lavaretus) und das Röteln (S. salvelinus) sind die köstlichsten Fische, die er giebt. Von Luzern bis Flüelen ist er 10 St. lang, und von Küßnacht bis Alpnach 5 St. breit. Seine Oberfläche liegt 1320′ über's Meer, und enthält 5 1/2 Q. St. Die Insel Altstad liegt unweit der Landspitze Meggenhorn; auf ihr ist altes Gemäuer von einer Suste, indem der See ehedem nur bis hieher sich ausgedehnt haben soll.

2. Der Zürichsee ist 9 St. lang; zwischen Stäfa und Richtenschwyl 1 St. breit; in der Gegend der Au, einer wohlangebauten Halbinsel, an 80 Klftr. tief, und 1279′ über's Meer erhaben. Seine Oberfläche enthält bis zur Rapperschwyler Brücke 2 Q. St. Bey Rapperschwyl verengt er sich von der Westseite her durch eine schmale Erdzunge bis auf 1850 Schritte, wo eine Brücke beyde Ufer vereinigt. Dieser See hat wegen seinen sehr schön angebauten Ufern einen vorzüglichen Reitz. Die Insel Ufnau, die sich aus diesem See erhebt, hat etwa 33 Morgen Land, welches meistens mit Wiesen bedeckt ist. Die alte Kirche, welche noch hier stehet, war die Hauptkirche von Stäfa und Humbrächtikon. Auf derselben starb, in der ersten Hälfte des XVI Jahrhunderts, der

durch seine Gelehrsamkeit bekannte, fränk. Edelmann, Ulrich von Hutten, im 36sten Lebensjahr.

3. Der Neuenburgersee ist 9 St. lang, und zwischen Neuenburg und Cudrefin 2 St. breit, und liegt 188' höher als der Genfersee. Ehmals war er weit größer, er deckte die Moräste von Orbe, und von Anet. Jetzt ist seine Quadratfläche 10 1/2 Q. St. Er hängt mit dem Bielersee durch die Zil, und mit dem Murtersee durch die Broye zusammen. Der Fisch l'Ombre chevalier wird für den delikatesten gehalten. Der See ist auch ziemlich stürmisch, besonders wenn der Westwind, Uberra genannt, vom Gebirg her auf ihn stößt. Selten gefriert er ganz zu.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Die Viehzucht beschäftigt einen großen Theil der Einwohner der Eydsgenossenschaft, die Einwohner der Bergländer beynahe allein; indessen ist das schweizerische Hornvieh auch in den flächern Gegenden weit und breit berühmt. — Die Schaafzucht ist unbeträchtlich, ungeachtet man in verschiedenen Kantons in den neueren Zeiten etwas mehr Fleiß darauf gewendet. Die Pferdzucht hingegen ist in einigen Gegenden wichtig. Schweine hält man häufig. Die Bienenzucht ist vorzüglich in den Bergländern bedeutend. Seidenwürmer werden in der Italiänischen Schweiz gezogen. Jagdthiere werden fast überall seltener. In den höheren Bergen hat es Gemse und Murmelthiere, in den niedern Gegenden Hasen und Füchse. Reissende Thiere giebt es nur zur Seltenheit in den wildesten Gegenden. Zahmes Federvieh findet man überall, und an einigen Orten ist diese Zucht beträchtlich. Von wildem Geflügel findet man in den Bergen Auerhanen und Haselhüner; Schnepfen, Kramersvögel, Lerchen, Wach-

teln, Rebhüner u. a. in den Ebenen. Adler und Lämmergeyer sind die Raubvögel in den Gebirgen, Sperber und Habichte in den Thälern. Fische giebt es nicht nur in den Seen und Flüssen, sondern auch in den Bächen sehr viele. Die sogenannte Bachforelle ist sehr beliebt. Auch in hohen Bergseen hat es bisweilen vortreffliche Fische.

b. Pflanzenreich. Die Schweiz bringt beynahe alle Getraidsorten hervor, doch nicht hinreichend; weil in vielen Gegenden nichts als Gras wächst, und in andern das Getraid dem Weinbau, oftmals zum Schaden, Platz machen muß. Indessen giebt es in der flächern Schweiz niedere Bergstrecken, die für den Weinbau ganz vortrefflich sind; daher denn auch mehr als genug Wein im Lande wächst, und was an fremden Weinen eingeführt wird, desto mehr an einheimischen in's Ausland gehet. Kartoffeln werden immer häufiger gepflanzt, sie sind an vielen Orten beynahe das einzige Nahrungsmittel der Armen. In den neusten Zeiten ist das Kartoffelbrennen zu einem Industrie-Zweig erhoben worden; welches aber einige Schweizer-Regierungen, nicht ohne Grund, scharf verbieten. Auch weiße und gelbe Rüben findet man überall. Handelspflanzen, als Hanf und Flachs, hat es nicht genug. Taback wird nur in einigen Gegenden gepflanzet. Obst hat es beynahe überall, und seine verschiedenen Arten werden immer zahlreicher, und mit größerer Sorgfalt gepflanzt. An vielen Orten hat es Kastanien, und in der mittäglichen Schweiz Zitronen, Mandeln, Feigen und Granaten. Holz ist im ganzen genommen noch genug, aber seine Pflanzung wird nicht aller Orten gehörig gewartet; auch kann vieles, wegen seinem Standort, nicht wünschbar benutzt werden.

c. Minneralreich. 1. Metalle. Gold, Sil-

ber, Kupfer, Eisen und Bley hat es an mehreren Orten; ersteres in einigen Flüssen. Silber hat man schon hin und wieder gegraben; so hat es auch wirklich ein paar Bley- und Eisenwerke; aber erstere sind niemals von großem Belang gewesen, und leztere stehen mit dem Gebrauch in keinem Verhältniß.

2. Steine. Marmor, besonders schwarzer, weißgeadert; Schiefer; Mühlen- und Bausteine; kostbare Bergkristallen; auch etwa Porphyr und Alabaster: Lavezstein; Dendriten.

3. Erdarten. Rothe und weiße Kreide, Mondmilch, Stalaktiten, Porzellan, Fayance, Töpferthon u. s. w.

4. Salze. Es giebt gegenwärtig 2 Salzwerke in der Schweiz, im K. Waat und Aargau, davon an ihrem Ort. Auch giebt es Salpeter, Alaun und Vitriol.

5. Brennbare Mineralien. Steinkohlen und Torf. Schwefel nur bey Aigle, im K. Waat.

6. Mineralische Quellen. 1. Die heißen Quellen in Baden werden am meisten benutzt. 2. Das Schinznacher- oder Habsburgerbad, wie das vorige, im K. Aargau. 3. Das Weißenburgerbad im Simmenthal. 4. Das Pfefferzerbad im Sarganzischen des K. St. Gallen; welches zum trinken und baden gebraucht, und dessen Wasser auch weit verführt wird. 5. Zu St. Morizen im Engadin ist ein ausnehmend starker Sauerbrunnen. Vieler anderer können wir hier nicht gedenken.

§. 6. Einwohner.

Die herrschende Sprache in der Schweiz ist die deutsche; nur im K. Waat und in einem Theil vom Freyburgergebiet redet man französisch; im K. Tessin italiänisch; in einem Theil von Bündten romanisch, und in meh-

mehrern Thälern auch italiänisch, welches bey der Kantonsbeschreibung näher wird angezeigt werden.

In Ansehung der Religion bekennt sich der größere Theil zur römisch-katholischen, die übrigen zur reformirten Kirche. Juden haben nur in 2 Dorfschaften, im Badergebiet des K. Aargau Synagogen, wo sie öffentlich ihren Gottesdienst üben.

Die katholische Schweiz stehet unter der Aufsicht der Bischöfe von Chur, Sitten, Lausanne oder Freyburg, Basel, bisher Konstanz, jezt einstweilig unter dem Probst zu Münster, als apost. General-Vicari, unter dem Bischof von Como und dem Erzbischof von Mayland; auch ist ein päpstlicher Nunzius in Luzern.

Bey den Reformirten ist die Geistlichkeit in Dekanate, Capitel oder Colloquia eingetheilt, die in den größern Kantons unter einem Antistes, dem ein Kirchenrath an die Seite gesetzt ist, stehen.

Zum Fleiß wurden die Schweizer durch die Natur ihres Landes aufgeregt; darum ist er ihnen im Ganzen gleichsam zur zweyten Natur geworden. — Sie waren auch von jeher kriegerisch; seit mehreren Jahrhunderten findet man solche in fremden Kriegsdiensten; sie waren auch immer wegen ihrer Tapferkeit berühmt, und wenn in den neueren Zeiten der Schweizer sein Vaterland Preiß gab, so war mehr politische Trennung, als Mangel an Muth Schuld daran; wenigstens haben sie in den neusten Zeiten gezeiget, daß kriegrischer Muth und Geschick auch zur neueren Taktik bald erwacht, wenn Einigkeit und Liebe für's Vaterland sie beseelt.

Große Künstler, Dichter, Gelehrte, Staatsmänner hat es immer gegeben; so daß beynahe jedes Zeitalter solche aufzuweisen hat.

Die Totalsumme der Schweizerischen Einwoh-

ner kann beynahe an die 2 Millionen angenommen werden.

§. 7. Staatsverfassung.

Schon lange war die Schweiz eine Verbindung mehrerer, nach ihrer inneren Verfassung von einander unabhängigen, Staaten. Aber auch diese Verbindung war ungleichartig. Selbst unter den XIII Kantons, welche die Seele des ganzen Staatskörpers ausmachten, stunden die VIII erstern (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus), welche die alten Orte genannt wurden, allein in der genauesten Verbindung. Sie schlossen, laut den Bündtniß-Urkunden, und dem Stanzerverkommniß v. Ao. 1481 eine ewige und unauflösliche Verbindung, verbürgten einander ihre Verfassung und Regierungs-Form, und verpflichteten sich zu gegenseitiger, unentgeldlicher Hülfe gegen jedermann. Aehnliche Bande vereinigten mit ihnen die fünf neuern Kantone (Basel, Freyburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell.) Andre Landschaften waren unter dem Namen von zugewandten Orten mit einzelnen, mehrern und wenigern Kantonen verbunden. Auch gab es noch verschiedene Landschaften, die von allen, oder mehrern Kantons gemeinschaftlich beherrscht wurden, und darum gemeine Herrschaften hießen. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten wurden auf sogenannten Dieten oder Tagsazungen abgethan.

Nachdem im Jahr 1798 das franz. Direktorium sich der Schweiz bemächtigt, sollte dieselbe in einen einzigen untheilbaren Staat verwandelt werden. Allein die natürliche Verschiedenheit des Landes und seiner Einwohner, die Gewohnheit an Kantonsverfassungen und andre Gründe machten, daß mehrere entworfene und in Aus-

übung gebrachte Einheits-Formen von keiner Dauer waren. Besonders zeigte sich dieses im September 1802, wo ein großer Theil der schweizerischen Einwohner mit den Waffen in der Hand, ihren Willen für Foederativ-Verfassung laut äußerte: Der damalige franz. Machthaber legte sich in diesen Streit, und gab Ao. 1803 der Schweiz durch eine Vermittlungsakte eine neue Verfassung, mit mehr Rücksicht auf die ehmaligen Verhältniße. Es wurden, mit Ausnahme der von der Schweiz abgeschälten Landschaften, XIX Kantone gebildet; so daß St. Gallen, Graubündten, Aargau, Thurgau, Tessin und Waat hinzukamen. Die bisherigen Verhältniße dieser Bezirke mit den alten Kantons hörten auf, und jeder Landesbewohner wurde Schweizerbürger.

Die innere Staatsverfassung blieb jedem Kanton frey; in den demokratischen bestätigte oder verwarf die Landsgemeinde die vom Landrathe entworfnen Gesetze. In den größern aristokratischen Kantons erwählten die Bürger durch Zünfte einen grossen Rath mit der gesetzgebenden Gewalt, der die vollziehende Macht und die täglichen Geschäfte wieder einem kleinen Rath aus seiner Mitte übertrug.

Unter dem wechselnden Vorsitz der 6 Kantone Freyburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich und Luzern entschied die Tagsatzung über Krieg, Frieden, Bündtnisse und alle auf die ganze Schweiz Bezug habende Gegenstände. In ihren Händen war die gewafnete Macht, und sie schlichtete die Streitigkeiten der einzelnen Kantone. Auf ihren Befehl wurde auch das Contingent der gesammten Schweiz von 15,203 Mann gestellt.

Als aber die verbündeten Mächte in Frankreich die Uebermacht erhielten, versammelten sich am 29 Dcbr. 1813 Gesandte der Kantone zu Zürich, und entwarfen eine vorläufige neue Uebereinkunft der eydsgenößischen Stände,

da nach ihrer Ueberzeugung die Bundesverfassung nach der Mediationsakte keinen weitern Bestand haben konnte. Zugleich ward Zürich ersucht, das Presidium als Vorort wieder zu übernehmen.

Die Grundlinien dieses Bundesvereins bestehen in folgendem: „Die XXII Kantone der Schweiz, als, Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freyburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell, beyder Rhoden, St. Gallen, Graubündten, Aargau, Thurgau, Tessin, Waat, Wallis, Neuenburg und Genf, garantiren sich wechselseitig ihre Freyheit und Unabhängigkeit, ihr Gebiet und ihre Verfassung, sowohl gegen fremde Mächte, als gegen gewaltsame Angriffe einzelner Kantone oder Faktionen. Ein von Außen oder Innen bedroheter Kanton kann die nächstgelegenen zur schnellen Hülfe aufmahnen; fortdaurende Hülfsleistung, besonders bey einem äußeren Angriff, bestimmt die gemeinsame Bundesbehörde. Jede Allianz oder Bündniß eines einzelnen oder mehrerer Kantone mit einer fremden Macht ist untersagt; Militairkapitulationen aber und minderwichtige Verträge dürfen geschlossen und müßen nur zur Kenntniß der Tagsazung gebracht werden. Bey Streitigkeiten zwischen Kantonen wählen sich nach alter Sitte die streitenden Theile selbst Schiedrichter, und diese, wenn sie sich nicht vereinigen können, einen Obtmann zum Entschied. Findet dessen Ernennung Anstand, so kommt dieselbe der eydsgenößischen Tagsatzung zu; ohne gewaltsame Maaßregeln soll immer der vorgezeichnete Rechtspfad genau befolgt werden. Nach Anerkennung der XXII Kantone, und zu Beybehaltung der Ruhe und Eintracht, können keine mit den Rechten eines freyen Volks unverträglichen Unterthanen-Verhältniße statt finden.

Die Tagsatzung besorgt, nach den Vorschriften des Bundes-Vertrags, die ihr von den souverainen Ständen übertragenen Angelegenheiten des Bundes. Sie besteht aus den Gesandten der XXII Kantone, welche nach ihren Instruktionen stimmen. Jeder Kanton hat eine Stimme, welche von einem Gesandten eröfnet wird. Sie versammelt sich in der Hauptstadt des jeweiligen Vororts, ordentlicher Weise alle Jahre am ersten Montag im Heumonat; außerordentlicher Weise, wenn das Vorort dieselbe ausschreibt, oder auf das Begehren von 5 Kantonen.

Der im Amt stehende Bürgermeister oder Schultheiß des Vororts führt den Vorsitz.

Die Tagsatzung erklärt Krieg und schließt Frieden; sie allein errichtet Bündnisse mit auswärtigen Staaten; doch sind für diese wichtigen Verhandlungen drey Viertheile der Kantonsstimmen erforderlich. In den übrigen Verfügungen aber entscheidet die absolute Mehrheit.

Eydsgenößische Gesandten an auswärtige Mächte, wenn deren Abordnung für nothwendig gehalten wird, werden von der Tagsatzung ernennt und abgerufen.

Die Tagsatzung bestimmt die Organisation der Contingents-Truppen, verfügt über derselben Aufstellung und Gebrauch, ernennt den General, den Generalstab und die Eydsgenößischen Obersten. Sie ordnet, im Einverständniß mit den Kantons-Regierungen, die Aufsicht über die Bildung und Ausrüstung des Militair-Contingents an. Bey außerordentlichen Umständen hat sie auch die Befugniß, dem Vorort besondere Vollmachten zu ertheilen. Sie kann auch derjenigen Behörde des Vororts, wie z. B. einem Staatsrath, welcher mit der Eydsgenößischen Geschäftsführung beauftragt ist, zur Besorgung wichtiger Angelegenheiten, Eydsgenößische Repräsentanten beyordnen, in beyden Fällen aber sind zwey Drittheile der Stimmen erforderlich.

Diese Repräsentanten aber werden von den Kantonen gewählt, und aus der Bundes-Casse entschädigt.

Das Vorort wechselt unter den Kantonen Zürich, Bern und Luzern, je zu 2 Jahren um. Den Anfang hat Zürich mit dem 1sten Jenner 1815 gemacht.

Dem Vorort ist auch eine Eydsgenößische Kanzley beygeordnet; dieselbe bestehet aus einem Kanzler und einem Staatsschreiber, die von der Tagsatzung gewählt werden.

Auch bey gegenwärtiger Constitution ist die freye Cirkulation der Produkte, des Viehs und der Kaufmannswaaren gesichert, mit Vorbehalt der erforderlichen Polizeyverordnungen gegen Wucher und schädlichen Vorkauf. Auch sind die Abzugsrechte von Kanton zu Kanton abgeschafft.

Der Fortbestand der Klöster und Capitel, und die Sicherheit ihres Eigenthums, so weit es von den Kantonsregierungen abhanget, sind gewährleistet; ihr Vermögen ist gleich anderem Privatgut den Steuern und Abgaben unterworfen.

§. 8. Militär-Einrichtung.

Zur Handhabung des Bundes und zu Behauptung der Neutralität der Schweiz wird aus der waffenfähigen Mannschaft eines jeden Kantons, nach dem Verhältniß von 2 Mann auf 100 Seelen Bevölkerung, ein Contingent gebildet. Und zwar in folgender Ordnung:

Der Kanton	Zürich	giebt	3700	Mann.
„ „	Bern	„	5824	„
„ „	Luzern	„	1734	„
„ „	Uri	„	236	„
„ „	Schwyz	„	602	„

Der	Kanton	Unterwalden	giebt	382*)	Mann.
„	„	Glarus	„	482	„
„	„	Zug	„	250	„
„	„	Freyburg	„	1240	„
„	„	Solothurn	„	904	„
„	„	Basel	„	918	„
„	„	Schaffhausen	„	466	„
„	„	Appenzell	„	972	„
„	„	St. Gallen	„	2630	„
„	„	Graubündten	„	1600	„
„	„	Aargau	„	2410	„
„	„	Thurgau	„	1520	„
„	„	Tessin	„	1804	„
„	„	Waat	„	2964	„
„	„	Wallis	„	1280	„
„	„	Neuenburg	„	960	„
„	„	Genf	„	880	„

Total-Summe: 33758 Mann.

Die Geldbeyträge, zur Bestreitung der Kriegskosten und anderer Ausgaben des Bundes, werden von den Kantonen nach folgendem Verhältniß entrichtet.

1ste Claß. Die Stände Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu 5 Frk. auf jeden Mann ihres Mannschafts-Contingents.

---

*) Obwalden liefert . . 221 Mann.
Nidwalden „ . . 161 „
nach einem Beschluß der Tagsatzung vom Jahr 1816, indem Engelberg nach einer Bevölkerung von 1500 Seelen 30 Mann zum Contingent zu liefern hat, und nun einen Theil von Obwalden ausmacht. So ist es auch beym Geld-Contingent; von 1907 Frk. liefert
Obwalden 1103 Frk. 5 Bz. woran Engelb. 150 Frk.
Nidwalden 803 „ 5 „

1907 Frk. —

2te Claß. Die Stände Glarus, Appenzell-Innerrhoden, Graubündten und Wallis, nach dem Maaßstab von 7 1/2 Frk. auf den Mann.

3te Claß. Die Stände Appenzell-Ausserrhoden und Tessin, zu 10 Frk. auf den Mann. So wie das neue Gebiet, das zum K. Bern gekommen.

4te Claß. Die Stände Luzern, Freyburg, Solothurn, St. Gallen und Thurgau, zu dem Beytrag von 15 Frk.

5te Claß. Die Stände Zürich, Bern, das alte Land, Schaffhausen, Aargau und Waat, zu dem Beytrag von 20 Frk. für jeden Mann.

6te Claß. Die Stände Basel, Genf und Neufchatel, zu 25 Frk.

Zürich	bezahlt	74000	Frk.
Bern	"	104080	"
Luzern	"	26010	"
Uri	"	1180	"
Schwyz	"	3012	"
Unterwalden	"	1907	"
Glarus	"	3615	"
Zug	"	1250	"
Freyburg	"	18600	"
Solothurn	"	13560	"
Basel	"	22950	"
Schaffhausen	"	9320	"
Appenzell	"	9220	"
St. Gallen	"	39450	"
Graubündten	"	12000	"
Aargau	"	48200	"
Thurgau	"	22800	"
Tessin	"	18040	"
Waat	"	59280	"

Wallis	bezahlt	9600	Frk.
Neuenburg	„	24000	„
Genf	„	22000	„

Total-Summe: 544075 Franken.

Um die schleunige Besammlung der zum Sukkurs-Corps gehörigen Mannschaft zu bewirken, wird in Rücksicht der verschiedenen Waffenarten ein zweckmäßiges Verhältniß beobachtet, und sowohl die topographische Beschaffenheit der Schweiz, als auch die besondern Kräfte, Lage und Sitten eines jeden Kantons in Anschlag gebracht.

Die Scharfschützen-Compagnien werden daher vorzüglich in denjenigen Kantons aufgestellt, wo man die beßten Schützen findet, und wo das Fußvolk, welches in geschlossener Ordnung zu fechten bestimmt ist, nicht leicht darin geübt werden kann. Auch müssen diejenigen Kantone, in denen sich das meiste grobe Geschütz und die Mittel zum Unterricht in dieser Wissenschaft vorfinden, die zur Contingents-Kolonne erforderliche Artillerie liefern.

Diese Contingents-Truppen müssen zwar auf Kosten ihrer Kantone gebildet werden; aber sobald sie in's Feld rücken, hören sie gleichsam auf Kantonstruppen zu seyn, und stehen direkte unter dem Befehl des eydsgenößischen Generalstabs. Eine rothe Armbinde mit weißem Kreuz ist das allgemeine Zeichen aller Eydsgenößischen Truppen.

§. 9. Münzen, Maaß und Gewichte.

Ueber das Schweizerische Münzwesen hat die Diete A° 1803 folgende Beschlüße gemacht:

„Alle Kantone müssen in Zukunft einen und ebendenselben Münzfuß haben. Dieser beruhet auf der Schweizer-Franke, die 127 19/80 Gran fein Silber enthält; der Preis einer Mark fein Silber macht demnach 36 1/5 Fran-

ken aus. Höhere Sorten von Silbermünzen, als Frankenstücke, werden keine andern geprägt als 2 und 4 Frankenstücke."

Zu einer etwelchen Uebersicht der verschiedenen Münzwährungen in der Schweiz mag folgende Vergleichungs-Tabelle, nach der oben bestimmten Schweizer-Franke dienen.

näml. 16 Schw. Fr. machen in Zürich . . 10 fl.
in Bern, Basel, Argau, Freyburg, Solothurn u. Leemann 10 fl. 10 ß.
in Glarus . . 10 fl. 25 ß.
in Schaffhausen, Appenzell, St. Gallen u. Thurgau . 11 fl.
in Luzern u. Unterwalden . . . 12 fl.
in Zug . . . 12 fl. 20 ß.
in Uri u. Schwyz 13 fl.
in Bündten . . 13 3/5 fl.
in Tessin . . 37 Lira.
in Neuenburg *) 16 Nbg. Livr. 16 Sols.
in Genf **) . 51 fl.

Alle Geldsorten unter dem Werth von 1 Franken sind zwar nicht unter diesem Münzfuß begriffen, doch bestimmt die Tagsatzung ihr Schrot und Korn; *) auch

*) 168 Nbrg. Livr. sind gleich 100 fl. Z. V.
105 " " " " 100 Schw. Frk.

**) Der Gulden bestehet aus zwölf kl. Sols (petit Sols). Ein Sol ist ungefähr 1 Schw. Kreuzer. Ein Sol ist gleich 12 Pfenninge (déniers). Der Schweizer-Livre ist gleich 3 fl. 2 Sols.

*) Schrot ist die Anzahl von Stücken, die auf eine beschickte Mark gehen. Korn heißt man die Menge des in jeder Münz enthaltenen edeln Metalls, oder den Grad der Fein-

darf keine Ausmünzung derselben Statt haben, ausgenommen die Nothwendigkeit derselben werde von der Tagsatzung anerkennt, und ein gewißes Quantum als Maximum bestimmt; hingegen obige Frankenstücke und höhere Münzsorten sind dieser besondern Erlaubniß nicht unterworfen.

In Rücksicht der Goldmünzen ist für einmal verordnet, daß die Goldstücke derjenigen Kantone, welche Goldmünzen ausprägen wollen, für jeden Franken Werth 8 1/5 Gran fein Gold enthalten müssen. Das Gepräg aller schweizerischen Gold- und Silbermünzen, vom Fünfbatzenstück aufwärts, soll auf der einen Seite das Siegel der schweizerischen Eydsgenossenschaft, und auf der andern das Wapen desjenigen Kantons enthalten, der die Münz prägen läßt. Auf den Goldmünzen muß noch das Gehalt von feinem Gold angezeigt seyn. Alle Kantone garantiren sich gegenseitig den gesezlichen Umlauf aller auf den vorgeschriebenen Fuß von einem Kanton ausgeprägten Münzen.

Die Verschiedenheit bey den Maaßen von trocknen und naßen Früchten ist zu groß, als daß man sie unter Eine Uebersicht bringen kann: denn es finden sich in der Schweiz 11 verschiedene Fußmaße, 20 Arten Flächenmaaß, 60 abweichende Ellen, 87 besondre Getraidemaaße, 81 Trinkmaaße. Deßnahen wird das Nöthige hierüber bey jedem besondern Kanton vorkommen.

Mehrere Gleichheit findet sich bey dem Gewicht. Kaufmannswaaren rechnet man überall nach dem Zurzacher- und Züricher-Gewicht, der Ctnr. à 100 Pfund, das Pfund à 36 Loth. Das schwere Gewicht, welches in verschiedenen Gegenden gebraucht wird, hat 40 Loth. Das Mehrere bey den Kantons.

---

heit, den man demselben bey der Legierung (Beschikung) gelassen hat.

I.

Erdbeschreibung des Kantons Zürich.

§. 1. Landcharten.

Von Landcharten, die den K. Zürich besonders darstellen, bemerken wir folgende:

1° Joh. Meyer gab Ao. 1685 nach der von Conrad Gyger gemahlten Landtafel eine Charte in 6 Blättern heraus. Sie wurde 1732 und 1754 nachgestochen. Als ein seltnes Denkmal der Kunst und des Fleißes wird jene Landtafel auf dem Rathhaus zu Zürich aufbewahrt.

2° Unter den neuern hat Heinr. Usteri Ao. 1802 auf 2 großen Blättern, die obige zum Grunde gelegt, dieselbe aber durch mehrere Hülfsmittel berichtigt; besonders durch das von seinem Bruder H. Paul Usteri verfertigte Relief vom größern Theil des Kantons, welches sich auf dem Zimmer der phys. Gesellschaft befindet.

3° Die kleine Charte, welche sich bey dem Helv. Alm. vom Jahr 1814 findet, von Heinr. Keller entworfen und von Scheurmann gestochen. Sie ist in die 5 Distrikte eingetheilt. Ebendieselbe ist jetzt besonders zu haben, nach der Abtheilung in die XI Amtsbezirke.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Das Zürichgebiet macht ein ununterbrochnes Ganzes aus, und grenzt im Süden an die Kantone Zug und Schwyz. Auf dem hohen Rohnen ist die gemeinschaftliche Grenze zwischen diesen 3 Kantonen, der 3 Länderstein genannt. Im Südosten hat es den K.

St. Gallen, im Nordosten aber den K. Thurgau zu Nachbarn. Im Norden wird es von der deutschen Gr. Nellenburg in Schwaben, und von dem K. Schaffhausen durch den Rhein getrennt. Im N W und W stößt es an den K. Aargau. Der Flächen-Inhalt ist nach obiger Berechnung 90 1/2 Schweizer Stunden.

Das Clima ist im Ganzen genommen mild; ohne Gletscher, oder ewigen Schnee; doch nach Beschaffenheit der eigenthümlichen Lage einzelner Reviere sehr verschieden.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

In dem größeren ebneren Theil ist der Boden mehr durch Fleiß, als seiner Natur nach, fruchtbar; dieses zeiget sich aus der Ungleichheit der Felder in der Nähe der Dorfschaften und den entfernter liegenden. Je mehr das Land sich gegen das Gebirg hinzieht, nimmt die Güte desselben ab.

Das Gebirg bestehet meist aus theils fester, theils mürber Nagelfluhe, mit Flötzen von mürbem Sandstein, zuweilen auch mit Leimadern gemischt.

Die schönsten und fruchtbarsten Ebenen sind: das Sihlfeld und überhaupt die Gegend um die Hauptstadt. Weniger fruchtbar sind dagegen die flächern Theile der Gegend von Fehraltorf, Wasserstorf, Uster und Grüningen, weil sie durch viele nasse Wiesen und Torfmoore unterbrochen werden. Etwas mehr hingegen ein Theil der großen Ebene zwischen Winterthur, disseits und jenseits der Thur, und westlich von diesen das Wenthal. Von Natur am fruchtbarsten ist die Gegend um Benken zwischen der Thur und dem Rhein.

Die höheren bergigten Theile des Kantons werden durch 4 verschiedene Bergreihen gebildet, die erste zieht sich südöstlich von Rapperschwyl und Uznach her an

der Grenze von Toggenburg hin, und verflächt sich allmählig in die Gegend des Turbenthals. Sie heißt die Allmannskette, und ist allerdings die bedeutendste. In dieser Reihe zeichnen sich aus: das Hörnli (2310′ über den Zürichsee) von dessen Kuppe man eine weite Aussicht über die nördliche und westliche Schweiz genießt, und wo die Grenzen dreyer Kantone (Zürich, Thurgau und St. Gallen) zusammentreffen: dann das Schnebelhorn, die Hulftegg, die Scheidegg, und der eigentliche sogenannte Allmann, der sich über dem Gyrenbad bey Hinweil erhebt. Alle diese Berge sind indessen mit Gras und Wald bewachsen. In ihrem Bezirke befindet sich die höchstliegende Pfarrey des Kantons, Sternenberg. Seitenzweige dieser Gebirgskette erstrecken sich, mit einigen Unterbrechungen, bis an den Rhein bey Eglisau. Die ganze Bergkette bestehet aus fester Nagelfluhe mit Zwischenlagern von Sandstein, Mergel und zuweilen etwas Steinkohlen.

Die 2te Reihe bestehet in der nördlichen Fortsetzung des Albisbergs. Sie erhebt sich von der südlichen Grenze des K. über dem Sihlwald, und zieht sich südwestlich über 4 Stunden lang bis neben die Stadt Zürich hinunter an das Dorf Albisrieden in die Ebene.

Sie bestehet ebenfalls, wie alle Berge des Kantons, aus fast horizontalem Mergel, und nur die höchste Kuppe auf dem Uetli ist Nagelfluh, auf die Sand-Formation aufgesetzt. In dem übrigen Sandstein-Gebilde liegen in verschiedenen Gegenden und Höhen Steinkohlenflöße.

Die 3te Bergreihe zieht sich auf der Ostseite des Zürichsees von Rapperschwyl her bis zwischen Zürich und den Greifensee.

Die 4te Bergreihe ist die nicht über 2 Stunden lange Lägerbergskette, als der letzte östlichste Theil des

Jura. Sie zieht sich mit einem scharfen Bergrücken von Baden herauf, und fällt beym Dorf Dielstorf sehr steil in die Fläche hinab. Gleich dem übrigen Jura besteht sie aus dichtem, grauem, braungelblichtem Kalkstein, und zeigt denselben senkrechten Schichtenbau. Auf der Nordseite finden sich Gypslagen und häufiger Mergel, vermittelst dessen die Einwohner des anliegenden Wenthals ihre dürren Felder außerordentlich verbessert, und in die fettesten Wiesen verwandelt haben. Aus jenen Gypslagern erhalten vielleicht die Quellen der Bäder zu Baden ihre meisten Bestandtheile.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Der Rhein. 2. Die Reuß. 3. Die Limmat. Siehe Einleitung. 4. Die Sihl, ist ein Waldstrom, der im Sihlthal entspringt, welches er durchströmt. Sie hat eigentlich 3 Quellen. Die eine auf dem Twingi, an den Grenzen des Muttathals — die andre an dem Miesern, dicht am Pragel — die dritte aus dem Ofen am Wäggithal. Sie nimmt nahe am Ezel den Alpbach von dem Mythen, und die Biber auf. Bald nach ihrem Eintritt in das Zürichgebiet bildet sie die Grenzlinie gegen das Zugergebiet; dann nimmt sie ihren Lauf zwischen dem Albis und dem westlichen Zürichsee-Ufer, bis sie unten an der Stadt sich mit der Limmat vereinigt. Durch einen künstlichen Canal, der etwa eine halbe Stund über der Stadt angelegt, und nach der westlichen Vorstadt geleitet ist, setzt sie einige Mühlen, und eine Seidenzwirnmaschine in Bewegung. Auch wird Holz auf demselben nach der Stadt geflößt. Ihr Strom ist sehr reißend, und oft verwüstend.

5. Die Thur macht nur eine kleine Strecke durchs Zürichgebiet, vom Pfarrdorf Elikon an, bey Andelfin-

gen vorbey, fällt sie beym Dörfchen Ellikon in den Rhein. Das mehrere beym K. Thurgau.

6. Die Töß ist ebenfalls ein Waldstrom, wie die beyden vorigen, und entspringt auf der Grenze des Toggenburgs in zwo Quellen — lauft durch's Turbenthal, bey Kyburg, und dem Dorf Tös (wo eine gedeckte Brücke über sie führt) vorbey, und fällt bey Tösriedern in den Rhein.

7. Die Glatt ist der Ausfluß des Greiffensees, ein gewöhnlich sanft und klar fliessendes Flüßgen, richtet jedoch nicht selten durch seinen Austritt, wo er durch niederes Land fließt, solche Ueberschwemmungen an, denen man in den neusten Zeiten ein Ziel zu setzen bemühet war. Die Glatt ist Fischreich, besonders an Aehlen; sie übergiebt ihr Wasser bey Rheinsfelden (Reißfelden) dem Rhein.

b. Seen. 1. Der Zürichsee; Siehe Einleitung.

2. Der Greiffensee — etwa 2 Stunden von Zürich ostwärts — ist ungefähr 6000 Schritte lang — und 2000 breit — reich an Fischen.

3. Der Pfäffikersee, ostwärts vom vorigen — etwa 1 1/2 St. lang, und 1/2 St. breit — sehr tief, aber Fischreich. Das Flüßgen Aa verbindet beyde Seen miteinander, so wie auch mit der Glatt, und durch diese mit dem Rhein.

Noch kleiner sind: der Dürlersee, am südlichen Fuß des Albis; der Bergsee bey Hütten; der Katzensee bey Alt-Regensperg; der Haarsee bey Hengart, mit der sonderbaren Eigenschaft, das sich sein Wasser von Zeit zu Zeit verliert, und alsdann das Bett mit Hafer besäet wird.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Der vornehmste Gegenstand der Viehzucht ist das Rindvieh; vorzüglich im südöstlichen

Theil

Theil des Kantons — im Fischenthal — bey Grüningen, Fehraltorf und Uster. Jenseits des Albis wird viel Vieh zum Handel nach Italien gezogen, und vorzüglich auf dem großen Markt zu Lauis verkauft. Mit Butter und Käs wird das Land größtentheils, doch nicht hinlänglich versorgt. Die Schaafzucht ist unbeträchtlich; doch wird sie seit mehrern Jahren, aufgemuntert durch die Aufmerksamkeit der Regierung, von mehrern Particularen mit Fleiß betrieben. — Beträchtlicher ist die Schweinezucht, doch für die eigne Consumtion nicht hinlänglich. Die Pferdzucht ist nicht stark. Die Fischerey ist sowohl im Zürichsee, als in den übrigen Seen, Flüßen und auch in Bächen sehr beträchtlich.

b. Pflanzenreich. Man baut fast alle Arten von Getreid, einige Gegenden ausgenommen, die ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit, und der kälteren Lage wegen, dessen nicht fähig sind. Die gewöhnlichsten Getreidearten sind: Waitzen, Roggen, Gerste und Hafer, in vielen Gegenden wird auch Hirse und Dinkel (Korn) oder Spelt gebaut. Dennoch geben die Erndten nur ungefähr zwey Drittheil des nöthigen Brodtes. Kartoffeln aber ersetzen einen großen Theil. Oelsamen pflanzt man in verschiedenen Gegenden. Eben so wird Hanf und Flachs an einigen Orten stark gebaut. Garten- und Küchengewächse kommen durchgehends gut fort; besonders in der Gegend um die Hauptstadt. Obst wird sehr viel gewonnen, zur Ausfuhr. Der Weinbau ist außerordentlich stark; nur in der südöstlichen Gegend und jenseits des Albis wird wenig, und an einigen dieser Orten gar keiner gebaut. Die Qualität des Weins ist sehr verschieden. Der beste wächst in der Gegend von Winterthur, wo aber der Weinstock den Frühlingsfrösten sehr ausgesetzt ist. Zwischen der Thur und dem Rhein findet man das edelste Gewächs. Inson-

derheit zeichnen sich die Gemeinden Räftenbach, Dättlikon, Rorbas, Trüllikon, Marthalen ꝛc. wegen seiner Güte aus. Am östlichen Ufer des Zürichsees ist der Wein weit edler und gesünder als auf der westlichen Seite, besonders in den Gemeinden Herrliberg, Meilen und Stäfa. An Holz hat das Zürichgebiet im Ganzen Mangel, ungeachtet einige Gegenden beträchtliche Waldungen haben, wie z. B. das Sihlthal, der Lägerberg u. a. Der Sihlwald ist ein Eigenthum der Bürger von Zürich.

c. Mineralreich. An Metallen fehlt es ganz. Von guten Thonarten hat es vorzüglich um Kilchberg, am Uetliberg, um Winterthur. Mergel, vorzüglich am Lägerberg. Kalch und Gyps ebenfalls daselbst und um Grüningen. Besonders wichtig sind die Steinkohlen zu Käpfnach, und zu Birmenstall bey Elgg. Letzteres Bergwerk wurde erst Ao. 1782 geöffnet: auch im Riethof im Thal der Reppisch hinter dem Albis. Den Torf entdeckte man im Anfang des 18ten Jahrhunderts bey dem Rydelbad. Seitdem hat man in vielen Gegenden des Landes aufgefunden; doch ist er von verschiedener Güte.

Bäder und Gesundbrunnen. 1. Das Rydelbad, ob Rüschlikon, seit 1709. 2. Das Gyrenbad in der Pfarre Hinweil. 3. Das äußere Gyrenbad, in der Pfarre Turbenthal. 4. Das Röslibad, auf dem Rietli, nahe bey Zürich, welches vorzüglich für die Armen des Landes stark benutzt wird, unter der Aufsicht mehrerer Aerzte. 5. Das Wannenbad zu Stäfa. 6. Das Bad bey Bocken, seit 1769 eingerichtet. 7. Das Wengibad hinter dem Albis.

Mineralische Wasser findet man in mehrern Gegenden, sie zeichnen sich aber wenig aus. Eine schon vor der Reformation bekannte Mineralquelle bey der Was-

ferkirch in Zürich, die verlohren gegangen, wurde 1791 wieder aufgefunden und gefaßt.

§. 6. Bevölkerung.

Im Ganzen gehört das Zürichgebiet zu den bevölkertsten Ländern, indem im Durchschnitt auf die Quadratstunde 2000 Menschen können gerechnet werden. Die ganze Volksmenge beläuft sich auf 182080 Menschen.

§. 7. Handelschaft, Manufakturen und Fabriken.

Die Wollenmanufakturen gehören zu den ältesten, wovon in den neueren Zeiten manche Zweige eingegangen: doch sind in den neusten Zeiten wiedrum zwo eigentliche Wollentuch-Manufakturen entstanden, die eine zu Fehraltorf, die andre nahe bey Zürich, welche bereits rühmliche Proben ihrer Fortschritte abgelegt, und sehr feine Tücher geliefert haben. Neben diesen verdienen auch einige Wollenzeug-Fabriken, namentlich die von Casimir des Hauses H. Caspar Schinz rühmliche Erwähnung.

Die Seiden-Manufakturen kamen besonders um die Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Zürich in Aufnahm; und gegen das Ende des 17ten wurden sie durch französische Flüchtlinge vervollkommnet. Ihre gewebten, theils ganz, theils halbseidnen vortrefflichen Stoffe, die vornehmlich wegen ihrer Leichtigkeit und Wohlfeilheit mit den Französischen und Italienischen wetteifern konnten, fanden in diesen Ländern selbst, dann auf den Messen zu Frankfurt und Leipzig, über Lübek u. s. w. nach dem entferntesten Norden, häufigen Absatz, und konkurierten dort selbst mit denjenigen des berühmten Lyon.

Die Baumwollen-Manufakturen sind aber doch die ausgebreitetesten; aber statt der Handgespunst sah man sich genöthigt, sowohl zu den feineren Tücher-

sorten, als besonders zu den Mousselinen und andern Stoffen, sich des sogenannten Wasser- und Mühlgarns zu bedienen. Das zunehmende Bedürfniß erzeugte immer mehrere, so daß gegenwärtig nur im Zürichgebiet 74 Spinnmaschinen gerechnet werden, die über 400 Spinnstühle, und diese über 90000 Spindeln enthalten. Dennoch wird von gröberen Garnen, von No. 20 — 40 noch immer ein bedeutendes Quantum durch Handgespunst geliefert. Nicht bloß von Baumwollentüchern, sondern auch von allen Arten Mousselin, von broschirten vorzüglich, gehen bey guten Zeiten, und wo keine Sperre statt findet, nach Frankreich und Italien, und in geringerer Menge auch nach Deutschland und andern Ländern; und zwar nicht nur weiße und bunte, sondern auch gedruckte, welche die Englischen ziemlich täuschend nachzuahmen wußten.

Zu den neuern Anstalten gehören dann ferners, nebst den obenbenannten Tuchmanufakturen, die Tabakfabriken. Ebenso eine Glasfabrik in der Nähe von Winterthur.

Die Türkischroth-Garn- sowohl als die Seidenfärbereyen verdienen ebenfalls genannt zu werden.

In Zürich hat es auch eine Papier-Fabrik.

Buchdruckereyen hat Zürich 5, Winterthur 1.

Buchhandlungen: Zürich 4, Winterthur 1.

Kunsthandlungen, 4 in Zürich.

Schriftgießerey, 1 ebenfalls in der Hauptstadt.

Der Kanton erhält dann aus dem Auslaud, nebst Baumwolle und Seiden: Alles Salz; an Getreide noch ein bedeutendes; alle Material- und Farbwaaren, Potasche, Holz, Leinwand u. a. m.

Die Ausfuhrartikel sind vornehmlich: Wein, gedörrtes Fleisch, Kirschwasser, Branntwein, Obst. Der Transit- und Speditionshandel ist nicht unbeträchtlich. Auch hat es in Zürich und Winter-

thur mehrere Bankiers-Häuser. Zürich hat auch 2 Messen jährlich, von denen jede 10 Tage dauert; aber sie sind, seit Jahren, ziemlich unbedeutend geworden; wahrscheinlich durch die vermehrte Industrie in Zürich selbst.

Der Kanton hat erst seit dem Gesez vom 16ten May 1805 ein ausführliches und genau bestimmtes Wechselrecht. Zürich und Winterthur haben ihre beeidigten Sensalen (jenes 5, dieses 3) und hauptsächlich ein kaufmännisches Direktorium, von welchem in streitigen Handlungsfällen die Gerichte nicht selten seine Gutachten absodern.

§. 8. Kirchliche Verfassung.

Der ganze Kanton, ein Theil des Pfarrdorfs Dietikon, und des Städtgens Rheinau ausgenommen, ist der reformirten Religion zugethan. Die gesamte Geistlichkeit ist in das Stadt- und 9 Rural-Capitel (Dekanate) eingetheilt, deren jedes einen Dekan, Cammerer und Notarius hat. Bey ersteren versiehet der Antistes, als Versteher der ganzen Geistlichkeit des Kantons, die Dekanatswürde.

Die Züricherische Geistlichkeit versammelt sich jährlich im Herbstmonat zu einer Synode. Die Professores und übrigen geistlichen Schullehrer, die keine Pfarrstelle bekleiden, und nicht zu den Capiteln gehören, haben ebenfalls Sitz und Stimme dabey, so wie die Claß der jüngern Geistlichen, die ein eignes Capitel formiren, und unter einem Dekan und Präses stehen.

Die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten ist dem kleineren und größeren Kirchenrath übergeben.

Ersterer bestehet, unter dem Vorsiz des Antistes, aus den Chorherren, dem Pfarrer am Fraumünster und bey St. Peter, nebst 3 Kantonsgeistlichen, von der Synode

gewählt und vier weltlichen Beysitzern. Er verfügt über das täglich Vorfallende, macht die Vorschläge über erledigte Pfarren, prüft und ordinirt die Candidaten, erörtert kirchliche Vorfälle und Streitigkeiten erster Instanz, und führt die Aufsicht über das Kirchenwesen und die Geistlichen.

Der größere Kirchenrath besteht aus allen Mitgliedern des kleineren Convents, den sämmtlichen Dekanen im Kanton, und 4 Landpfarrern. Seine Geschäfte beziehen sich auf neue Kirchengesetze, Einführung neuer Kirchenbücher u. s. f. Die höheren bischöflichen Rechte übt der kleine Rath aus.

§. 9. Schul- und Erziehungswesen.

Zur Aufsicht über das Schul- und Erziehungswesen ist ein Erziehungsrath verordnet, der aus 15 Mitgliedern bestehet. — Es hat 15 Schulkreise, jeder derselben stehet unter einem Inspektor und seinem Adjunkt.

In Zürich sind außer den allerersten Vorbereitungsschulen, eine Bürgerschul für Knaben von 8—12 Jahren. Auf diese folgen die Gelehrten- oder Latinschule, und die Kunstschule — jene für Jünglinge, welche sich den gelehrten Sprachen oder dem geistlichen Stande widmen wollen, diese für künftige Handwerker, Kaufleute und Künstler. Die Lehrgegenstände bey letzterer sind: nebst dem Religions-Unterricht — reine und angewandte Mathematik, Naturgeschichte, Geographie und Geschichte, Handzeichnung, nebst Perspektiv, deutsche Sprachlehre und Gesang; die in einen 3jährigen Curs abgetheilt sind. Dann hat es mehrere Privatanstalten, besonders auch für Arme und Blinde. Die Zürcherische Töchterschul ist jetzt in mehrere Classen eingetheilt; Kinder von 6 Jahren bis in's 14te besuchen dieselbe.

Auch in Winterthur hat es mehrere Klassen von Knaben- und Töchterschulen, deren Lehrgegenstände den Züricher'schen ähnlich sind.

Zu mehrerer Fortsetzung in den höheren Wissenschaften dienen dann die beyden Collegia, das *Collegium humanitatis*, mit zweyjährigem Curs, und das eigentliche Gymnasium; worin der Jüngling, welcher sich dem geistlichen Stand widmen will, seine öffentlichen Studien vollenden kann. — Das politische Institut ist besonders für solche Jünglinge bestimmt, die sich den Staatsgeschäften widmen wollen. Es lehrt Staatsrecht, Statistik, Cameral, Polizey und Geschichte. — Das medicinische Institut behandelt alle Theile der Arzneykunde in akademischen Vorlesungen und Uebungen. Es bezieht seit 1804 von der Regierung jährlich 600 Schw. Frk. zur Aeufnung und Unterhaltung der nöthigen medicinischen Präparate. Das anatomische Theater ist eine ältere Anstalt, und hat einen eigens dazu bestimmten Demonstrator.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Unter diese zählt man Bibliotheken, Kunst- und Naturaliensammlungen, und arbeitende Gesellschaften. Von diesen Hülfsmitteln hat Zürich, und auch Winterthur, einen schätzbaren Vorrath.

1. Die Stadt- oder Bürgerbibliothek, im J. 1628 gestiftet. Ihre vornehmsten Schätze sind: Klassische Litteratur und Geschichte, alle Litteratur-Produkte von der Reformation an bis auf den heutigen Tag, welche Züricherische Pressen zu Tage gefördert. Der Catalog aller Impressen bestehet aus 6 Octavbänden — Eine Menge wichtiger Handschriften — auch mehrere gelehrte Seltenheiten. Dann ein Münz- und Naturalien-Cabinet.

2. Die Stiftsbibliothek enthält besonders eine Menge Original-Handschriften der Reformatoren.

3. Die Bibliothek der physikalischen Gesellschaft bestehet größtentheils aus kostbaren, physischen, mathematischen und ökonomischen Werken, wovon bereits ein gedruckter Catalog vorhanden.

4. Auch die Bibliothek in Winterthur ist merkwürdig und ansehnlich.

Die physikalische Gesellschaft besitzt auch einen reichen Schatz von Naturalien-Sammlungen aus allen drey Naturreichen; physikalische, mathematische und ökonomische Vorrichtungen, Instrumente, Modelle zu ökonomischen und mechanischen Werkzeugen; eine neue Sternwarte neben der Kronenpforte; einen botanischen und ökonomischen Garten, unweit der Stadt.

Der Antikensaal findet sich gegenwärtig in der von dem Künstlerverein angekauften Wohnung bey der Kronenpforte. Die durch diesen Verein veranstaltete Kunstausstellung hat, durch eine dadurch erregte Nacheiferung junger Künstler, gewiß schon wesentlichen Nutzen gestiftet.

Die benannten Gesellschaften, so wie die asketische, und die Musikgesellschaften in Zürich und Winterthur bestreben sich alle mit löblichem Fleiße, nützliche und angenehme Kenntnisse und Künste immer weiter unter ihren Mitbürgern auszubreiten; indem selbst Jünglinge, die an guter moralischer Aufführung und an Fleiß sich auszeichnen, Zutritt zu denselben erhalten.

Die wohlthätigen Gesellschaften sind ein Beweis von dem bekannten Mitleidsgefühl, welches Zürich immer ausgezeichnet, und auch an andern Orten bisweilen zum Muster gedient hat.

§. 11. Staatsverfassung.

a. Allgemeine Grundsätze.

Alle Bürger genießen der nämlichen politischen Rechte. Jeder aber ist zu Militairdiensten pflichtig.

b. Politische Länder-Eintheilung.

Die Bürger des Kantons sind zu Ausübung ihres politischen Wahlrechts in 65 Zünfte eingetheilt, wovon die Stadt Zürich 13 hat; diese sind nach den Berufsarten, jene nach der Lokalität abgetheilt. Aber ein Kantonsbürger, der kein Gemeindsbürgerrecht in derjenigen Zunft besitzt, wo er wohnt, hat hier kein Stimmrecht, sondern nur wo er wirklicher Gemeindsbürger ist.

c. Großer Rath.

Ein großer Rath von 212 Mitgliedern ist die höchste Gewalt, dem die Gesezgebung zustehet. Die Gesandtschafts-Instructionen des Standes werden auf den Vorschlag des kleinen Raths von ihme berathen und ertheilt. Er wählt die Gesandten, und empfängt die Berichterstattung. Auch entscheidet er die Zusammenberufung außerordentlicher Tagsatzungen, wenn sie in die Frage kommen. — Er hat das Recht Steuern zu erkennen. Die alljährliche Staatsrechnung wird von ihme geprüft und abgenommen, und ihm Bericht über den Gang der vaterländischen Angelegenheiten von dem Präsidenten des kleinen Rathes erstattet.

Er wählt auch denjenigen Theil seiner eignen Glieder, welcher nicht unmittelbar von den Zünften gewählt wird, nemlich 130, indem jede der Zünfte der Hauptstadt 2, die Stadt Winterthur 5, und die übrigen 51 Zünfte jede 1 Mitglied aus ihrer Mitte zu erwählen haben; so wie ihme auch die Wahl des kleinen Raths, der Standeshäupter und aller Behörden zustehet.

Er wird jährlich 2 Mahl, im Brachmonat und Christmonat, von dem kleinen Rath einberufen, und außerordentlich, wenn dieser es nöthig findet.

d. Kleiner Rath und Staatsrath.

Ein kleiner Rath bestehet aus 25 Mitgliedern des großen Raths, von welchen wenigstens eines aus jeder derjenigen Abtheilungen genommen werden soll, die unter der vormaligen Verfassung einen Bezirk ausgemacht haben, deren das Land viere hatte; Wahlbezirke genannt.

Er schlägt dem großen Rath die Gesetze vor, und vollzieht dieselben, nach ihrer Annahm. Er besorgt die täglichen Regierungs-Geschäfte und Korrespondenz. Er hat die Oberaufsicht und Leitung über alle Theile des Justizwesens und der Administration, und urtheilt in letzter Instanz über alle administrativen Streitigkeiten.

Zwey Bürgermeister führen abwechselnd, jeder ein Jahr lang, das Präsidium in beyden Räthen.

Um in den kleinen Rath wahlfähig zu seyn, muß man das 36ste Altersjahr angetreten haben.

Nach drey Abtheilungen wird der ganze kleine Rath in dem Zeitraum von 6 Jahren neu erwählt; doch so, daß jedes Mitglied wieder wählbar ist.

Ein Staatsrath, bestehend aus den beyden Bürgermeistern und fünf andern durch den großen Rath zu wählenden Mitgliedern des kleinen Raths, leitet, unter dem Vorsitz des Amtsburgermeisters, die diplomatischen Geschäfte. Ihme liegen die Vorberathungen und unter dringenden Umständen auch die vorläufigen Maßregeln, in Beziehung auf die innere und äussere Sicherheit des Staats, ob.

c. Gerichtsverfassung und Vollziehungs-Beamte.

Alle Streitsachen müssen zuerst für ein Friedensrichteramt gebracht werden. Auch ist der K. Zürich in XI Amtsbezirke eingetheilt, als:

A. Das Amt Zürich, welches, nebst der Hauptstadt den Bezirk um dieselbe von Zollikon bis Seebach auf der Ostseite, auf der Westseite, von Wollishofen bis Weiningen und an die westlichen Grenzen des Kantons, einnimmt.

B. Das Amt Knonau enthält von Stallikon und Bonstetten an, alle Gemeinden im Westen des Albis, bis an die Kantonsgrenzen.

C. Das Amt Wädenschwyl befaßt die westliche Seegegend, vom südlichen Ende des Amts Zürich, bis an das südliche Ende des Kantons.

D. Das Amt Meilen enthält die östliche Seegegend von Küßnacht an.

E. Das Amt Grüningen begreift den südöstlichen Theil des Kantons.

F. Das Amt Kyburg zieht sich in der nördlichen Gränzlinie von Lindau bis an die Tös, und südlich nach Wyla, von dort bis an die Gränze des Kantons. Im Süden, vom südlichen Ende des Pfäffikersees bis wieder an die Kantonsgränze.

G. Das Amt Greiffensee gränzt gegen Nord-Osten an voriges, gegen Süd-Westen an das Züricher- und Meiler-Amt.

H. Das Amt Winterthur liegt an den nord-östlichen Grenzen des Kantons; auf der südwestlichen Seite zieht es sich der Tös entlang von Pfungen bis nach Zell.

I. Das Amt Andelfingen befaßt den nördlichen Theil des Kantons, zieht sich im Westen dem Rhein entlang bis an seine nordwestliche Ausbiegung gegen

Eglisau; im Süden hat es den Irchel zur Gränze, zieht sich dann in einer geraden Linie gegen die Thur, im Norden von Altikon.

K. Das Amt Embrach hat im Westen die Glatt zur Gränze, von Wallisellen bis zu ihrem Einfluß in den Rhein; im Süden zieht sich die Gränze von benanntem Ort bis an die Tös, im Norden an Lindau vorbey.

L. Das Amt Regensperg liegt im Westen vom vorigen, und geht bis an die westlichen Gränzen des Kantons. Im Süden hat es das Amt Zürich zur Gränze.

Jedes dieser Aemter hat eine erstinstanzliche Gerichtsbehörde, welche Amtsgericht genennt wird, welches mit Inbegriff des Oberamtmanns, als Präsidenten, in dem Amtsbezirk Zürich aus 9, in dem Amtsbezirk Winterthur aus 7, und in allen übrigen aus 5 Gliedern bestehet.

Ehe die Streitigkeiten vor das Amtsgericht kommen, sind die streitenden Partheyen an den Friedensrichter gewiesen; findet hier keine gültige Ausgleichung statt, so weiset er selbst die Sache vor das Amtsgericht.

Das Obergericht beurtheilt in lezter Instanz alle Civil- und Criminal-Fälle, insofern die leztern nicht malefizisch sind. Es bestehet, ohne den nicht im Amtstehenden Bürgermeister, der das Präsidium hat, aus 13 Mitgliedern, die von dem großen Rath aus seiner eignen Mitte gewählt werden; aber auch da muß man das 36ste Altersjahr angetreten haben. Sie sind einem gleichen Grabbo unterworfen wie der kleine Rath.

Dieses Obergericht versammelt sich auf den Ruf des Präsidenten, so oft es die Geschäfte erfordern. Aber in denjenigen Fällen, wo eine Todesstrafe eintretten kann, werden noch vier Mitglieder des kleinen Raths durch das Loos zugezogen, welche vereint mit dem Obergericht das Malefizgericht bilden.

Für die Entscheidung in Matrimonial-Sachen ist ein besonderes Ehegericht von 6 Richtern, nemlich 3 Mitgliedern des Obergerichts, einem Suppleanten desselben, und 2 jährlich abwechselnden stationirten Predigern aus der Stadt.

Für die öffentliche Sicherheit, so wie für die Gesundheit und das Leben der Einwohner, auch für die Unterstützung der Armen u. s. w. hat es besondre Anstalten. So ist schon mehrere Jahre zur Säuberung des Kantons von Diebs- und Jaunergesindel ein Landjäger-Corps von 100 Mann errichtet. Ein Sanitäts-Collegium ist für die öffentlichen Gesundsheits-Anstalten besorgt. Die Spitäler, Pfrund-, Zucht- und Waisenhäuser, und verschiedene Armenanstalten sind wohl eingerichtet, und werden trefflich besorgt und verwaltet.

§. 12. Militair-Verfassung.

Der ganze Kanton ist in drey Militairkreise, und jeder derselben in sechs Quartiere von möglichst gleicher Stärke eingetheilt. Für ein jedes Quartier ist ein in dem Bezirk desselben wohnender Quartier-Hauptmann aufgestellt; dieser kann sich einen zu den Reservetruppen des Quartiers gehörenden Offizier zu seinem Adjutanten auswählen. Die Quartier-Hauptleute besorgen die Einschreibung und Eintheilung der des Militairdienstes pflichtigen Mannschaft ihrer Quartiere, und müssen jährlich die Vereinigungs-Musterungen über die zur Reserve gehörenden Infanterie-Compagnien abhalten.

Jeder den Kanton bewohnenden Schweizer, vom zurückgelegten 16ten Jahr seines Alters bis zum angetrettnen 46sten, wird auf die Mannschafts-Liste seines Quartiers eingeschrieben. Diese wird in zwey Hauptklassen eingetheilt. Die 1ste vom 19ten bis zum Antritt des 26sten Jahrs; die 2te vom zurückgelegten 16ten bis zum

Antritt des 20sten Jahres; ferner vom zurückgelegten 25sten bis zum Antritt des 46 Jahrs.

Dann wird die sämtliche des Militairdiensts pflichtige Mannschaft in Contingents-Truppen, und in erste und zweyte Reserve abgetheilt. Erstere werden aus der Mannschaft vom angefangenen 20sten Jahr bis zum zurückgelegten 25sten gezogen. Zu der ersten Reserve aber gehört alle dienstpflichtige Mannschaft, die nicht bey den Contingents-Truppen eingeschrieben ist und das 20ste Jahr angetretten, das 30ste aber noch nicht zurückgelegt hat. Zur 2ten Reserve hingegen die Mannschaft vom 30sten bis zum 46sten Jahr, und diejenigen Leute vom 16ten bis zum 20sten.

Ein jedes Quartier stellt eine Infanterie-Compagnie zum Sukkursregiment, die es beständig auf completem Fuß erhalten muß.

§. 13. Staats-Einkünfte.

Die wichtigsten Quellen der Staatseinkünfte sind die Fabrik- und Transit-Zölle, Handels- und Gewerbs-Abgaben, Stempelpapiere, Getränksteuren, Zehenden- und Grundzinse, welche leztere aber meistens für Besoldung der Prediger und Schullehrer, und zur Unterstützung der Armen verwendet werden; sie sind aber nicht mehr, wie ehedessen, unablöslich, sondern können ausgekauft werden, und zwar bey ersterem der Mütt Kernen um 125 fl., und so proportionirlich auch die übrigen trocknen Früchte; der Weinzehenden hingegen hat, nach der Verschiedenheit der Qualität desselben im Kanton, sehr verschiedene Auskaufpreise erhalten.

Bey den Grund-, Boden- und Lehenzinsen sind der Mütt Kernen für 140 fl., Fäsen 52 1/2 fl., Roggen oder Gersten 94 1/2 fl., Bohnen 113 fl., Erbsen 123 fl. und Hafer für 51 1/4 fl. loskäuflich.

Unbedeutender sind die Einnahmen vom Salzhandel, von den Domainen- und Strafgeldern. Bey außerordentlichen Fällen ist die Regierung genöthigt, zu Steuern ihre Zuflucht zu nehmen.

Zum Bezug der Zehenden, Grundzinse und Lehengefälle; ferner zur Entrichtung der Lasten, Competenzen und andern Ausgaben; und endlich zum Bezug und Besorgung der Abgaben innert dem Amtsbezirk sind 5 Hauptämter oder Schaffnereyen.

1° Das Obmannamt in Zürich, wohin außer den ursprünglichen Bestandtheilen, d. i. was dieses Amt vorher zu verwalten hatte, die Aemter und Vogteyen Embrach, Greiffensee und Regensperg; der Bezug und die Gefälle des Amts Cappelerhof; und der Bezug der Abgaben im Stadtbezirk gehören.

2° Zum Kornamt gehören, außer den ursprünglichen, die Gefälle der Vogtey Eglisau; die Zinsgefälle des Hinteramts; der Bezug der Zins- und Zehndengefälle des Amts Oetenbach, nebst der Besorgung aller diesen ehemaligen Aemtern zugehörigen Lehen, die unterhalb der Stadt Zürich gelegen sind. Auch der Bezug der Abgaben aus dem Bezirk Bülach ist zu der Kornamtsverwaltung geschlagen.

3° Zu Winterthur und Töss gehören, außer den ursprünglichen, die Vogtey Kyburg, Hegi und Altikon; der Bezug der Abgaben im Bezirk Winterthur, ohne den ehemaligen Distrikt Benken: denn dazu ist eine besondre Einnehmerstelle, zum Bezug der Gefälle der ehemaligen Vogteyen Andelfingen und Laufen verordnet.

4° Zu Küßnacht gehören, außer seinem ursprünglichen Umfang, das Unteramt Wädenschwyl; die Lehen der Aemter Oetenbach und Hinteramt, die auf beyden Seeseiten gelegen sind; wie auch der Bezug der Abgaben im Distrikt Horgen.

5° Zu Rüti und Bubikheim gehören, nebst seinen ehemaligen Verhältnissen, der Zinsbezug der Vogtey Grüningen; der Bezug der Abgaben im Bezirk Uster.

Die Amtsdauer ist 6 Jahre; nur bey Rüti dauert sie 9 Jahre; indem ein großer Gütergewerb damit verbunden ist.

Cappel, welches mit diesen Hauptämtern, in Rücksicht seines Geschäftsumfangs, in keinem Verhältniß stünde, wird pachtweise verwaltet, mit dem Beding der Uebernahm des Bezugs der Gefälle, der Besorgung der dortigen Lehen, und des Abgabenbezugs in demjenigen Theil des Bezirks Horgen, der jenseits des Bergs liegt. Diese Pacht dauert 9 Jahre mit Aussicht der Verlängerung.

§. 14. Maaß und Gewicht.

Unter den erstern sind begriffen: das Längenmaaß, das kubische Maaß der trocknen und naßen Früchten, und das Feldmaaß.

Wenn das Urmaaß, nämlich die Weite vom Pol bis zum Aequator auf der Erde in 100 Millionen Theile getheilt wird, so ist diese Länge sehr genau der 3te Theil des Züricher-Fußes, oder 4 Zoll.

Der Werkschuh, oder die Hälfte der Züricher-Elle, welche 22′′ 3′′′ 5′′′′ franz. Maaß enthält, wird zu allen geometrischen und mechanischen Verrichtungen gebraucht, und ist in 12 Zolle, und diese in 12 Linien getheilt.

Die Ruthe hat 10 solche Schuhe, das Klafter nur sechse.

13 Züricher-Werkschuhe sind gleich 12 Pariser-Fuß.
68 „ „ „ „ 65 Rheinl. Fuß.
59 Züricher-Ruthen sind gleich 47 Rheinl. Ruthen.

Das Maaß der trockenen Früchte ist von zweyerley Art; ein besonderes ist für die sogenannten glatten Früchte, wie Kernen, Roggen, Gersten, Erbsen,

sen, Bohnen; und davon ist das Muttermaaß ein Viertel, welches 1323 Züricher-Cubik-Zoll gleich 1042 61/2924 Par. C. Z. enthält. — Das Viertel von dem rauchen Maaß, oder der Hülsenfrüchte enthält 1338 Züricher-Cubik-Zoll. Nach diesen Muttermaaßen machen bey jeder Art Früchte vier Viertel einen Mütt, vier Mütt ein Malter; letzteres Maaß wird aber nur bey Hafer und Fäsen gebraucht. Ein Viertel zerfällt in vier Vierling, und dieser in vier Mäßli. Das Immi, eine besondre Maaß-Abtheilung, nach welcher die Abgabe beym Kornhause bestimmt ist, macht den neunten Theil eines Viertels.

Bey den glatten Früchten findet in Winterthur und Schaffhausen folgendes Verhältniß statt:

1 Winterthurer-Mütt ist gleich 1 Mt. 2 Vlg. 3 13/32 Mäßli Züricher-Maaß.

1 Schaffhauser-Mütt ist gleich 1 Mt. 1 Vlg. 1/2 Mßli. Zürich-Maaß.

Auch sind 52 Winterthurer-Mütt gleich 61 Züricher-Mütt.

Bey dem rauchen Maaß ist

1 Winterthurer-Malter gleich 1 Mltr. 1 Mt. 1 Vrtl. 1 Vlg. 5/16 Mßl. Zürich-Maaß.

1 Schaffhauser-Malter gleich 1 Mltr. 3 Vrtl. 2 Vlg. Zürich-Maaß.

Auch sind 90 Malter Winterthurer-Maaß gleich 116 Zürich-Malter.

Die näher am Rhein liegenden Gegenden bedienen sich des Schaffhauser- oder Eglisauer-Maaßes; wobey folgendes Verhältniß statt hat: 20 Schaffhauser-Mütt sind gleich 22 Züricher-Mütt; und 4 Mütt in Schaffhausen sind gleich 3 Mütt in Winterthur.

Das Maaß der nassen Früchte wird eingetheilt in Saum, Eimer, Viertel, Kopf, Maaß: dabey

ist das Muttermaaß der Kopf, welcher 233 1/2 Zürich-Cubik-Zoll enthält. Bey den größern Maaßen ist ein Unterschied zwischen dem sogenannten lautern und trüben Maaß: Der Eimer des erstern enthält nur 30 Köpfe, von letzterem aber gehören 32 Köpfe dazu.

Da in den verschiedenen Gegenden des Kantons sehr verschiedene Maaße gebraucht werden, so ist folgende Verhältniß-Angabe nicht unbrauchbar:

25 Winterthurer-Saum sind gleich 24 Züricher-Saum.
19 Züricher-Landmaaße sind gleich 30 Wyler-Maaß.
2 „ „ „ 3 Konstanzer-Maaß.
3 „ „ „ 4 Winterthurer- und Schaffhauser-Mß.

Beym Feldmaaß wird bey obrigkeitlichen Ausmessungen die Juchart bey den Aeckern für 36000 — beym Holz für 40000 — bey Reben und Wiesen für 32000 Q. Schuhe genommen.

Bey dem Gewicht machen 36 Loth ein Pfund; erstere sollen dem Cölnischen gleich seyn; 100 Pf. machen 1 Ctr. — Das leichte Gewicht wird in der Seidenhandlung gebraucht, und hat 32 Loth oder 2 Mark.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

Zürich liegt, nach den neusten Beobachtungen, unter dem 26° 16'15'' östlicher Länge von Ferro, und 47° 22' 10'' nördlicher Breite, am Ausfluß des Zürichsee in einem schönen fruchtbaren Thal, 1279' über's Meer. Sie wird durch die Limmat in zween ungleiche Theile getheilt. Die grössere Hälfte, auf der Ostseite der Limmat, liegt am Fuß des Züricher- und Susenbergs, und erhöhet sich vom Ufer

bis an die Fortifikations-Werke, hat deßnahen steile Gassen. Die westliche kleinere Hälfte hat ebenfalls ansteigende Strassen durch die Hügel der Peterskirche und des Hofes; nur die Vorstadt Thalacker liegt wagerecht. Zwo Brücken, von denen aber nur eine fahrbar ist, verbinden die beyden Theile der Stadt mit einander. Die Anzahl der Häuser beläuft sich gegen 1200, und der Einwohner 10600. Wegen großer Pracht zeichnet sich kein Gebäude aus, wohl aber mehrere an Simplicität, und reinlichem, wohlhabendem Aussehen. Sie gehört unter die vorzüglichsten Handelsstädte der Schweiz.

Zu den Merkwürdigkeiten gehören: das Rathhaus, welches etwas über 100 Jahre stehet, und im Centrum der Stadt über der Limmat erbaut ist. Die Aussenseite ist über den Lichtern mit Brustbildern Griechischer, Römischer und Schweizerischer Helden geziert. Das Waisenhaus, am nördlichen Ende der Stadt, ein schönes, gesundes Gebäude, mit einem weitläufigen Garten, in dessen Mitte es stehet, und eine vortreffliche freye Aussicht über einen großen Theil des Limmatthals beherrscht.

Die Wasserkirche mit dem daranstossenden Helmhausgebäude: In ersterer wird die Bürgerbibliothek aufbewahrt, und was mit derselben verbunden ist: letzteres bildet eine geräumige Halle, mit der die obere Brücke in Verbindung stehet. Beyde stehen auf einer Insel in der Limmat.

Die Meisenzunft, wo die physikalische Gesellschaft und die Füßlische Kunsthandlung ihren Sitz haben.

Die Münsterkirche, als schönes gothisches Gebäude mit 2 Thürmen. Auch hat es in Zürich mehrere Kunst- und Naturalien-Sammlungen bey Privaten.

Die vorzüglichsten Spatziergänge innert der Stadt

sind: der Lindenhof, die neue Promenade, auf dem Wall, die Katze genannt, in dem Gesellschafts-Pavillon des sogenannten Baugartens. Außer der Stadt: der Schützenplatz, mit dem Geßnerischen Denkmal, das Sihlhölzgen, das Bürgli, der Hökler, nebst der Ruine von Manegg, zu der neulich ein bequemerer Zugang eröfnet wurde. Der Ursprung dieser Burg verliehrt sich in's graue Alterthum. Die reiche Familie von Eschenbach war am Ende des 13ten Jahrhunderts im Besitz derselben. Ao. 1304 verkaufte sie diese Burg an den Großvater des berühmten Ritter Maneß. Die folgenden Besitzer sind weniger bekannt. An der Aschenmittwoch 1409 wurde sie verbrennt.

§. 2. Landschaft.

Diese kann am schicklichsten nach der verschiedenen natürlichen Beschaffenheit der Gegenden dargestellt werden.

1. Die Gegend an beyden Ufern des Zürichsee.

Diese Gegend wird von zween Bergrücken begränzt, die in beträchtlicher Entfernung vom Seeufer gleichsam mit demselben parallel laufen. Sie vereinigt alles in sich, was die andern Theile des Landes einzeln besitzen. Allein nicht nur die Fruchtbarkeit des Bodens, der wie ein Garten gebaut wird, sondern auch der Fleiß und die Thätigkeit der Einwohner, wozu sie der gute und bequeme Absatz in der Hauptstadt aufmuntert, bewirken dieses. Die näheren Ortschaften holen sogar viele Dungmaterialien aus der Stadt, und befördern dadurch die Fruchtbarkeit der Güter. Ueber das beschäftigt sich der weit grössere Theil der Anwohner des See's mit Fabrikarbeiten, die bey der Ueberzahl der Bevölkerung dennoch beträchtlichen Wohlstand erzeugen, wenn nicht zunehmende Pracht

und Verschwendung jenen erdrücken. Diese Fabriksarbeiten, wozu auch der Weinhandel gehört, machen, daß Mißjahre weniger empfindlich sind, als in andern Gegenden des Kantons.

Wir fangen bey der Ortsbeschreibung von Zürich aus auf der Ostseite des Sees an, und zwar bey Zollikon, einer weitläufigen Pfarrgemeinde, die nebst einem starken Weinwachs einen beträchtlichen Obstwachs hat. In der Nähe des Dorfes, auf der guldnen Halden, stand ein Edelsitz der Herren von Zollikon.

Küßnacht, eine Stund über der Stadt, ein großes Pfarrdorf, wo beträchtliche Seiden- und Baumwollenweberey getrieben wird; hat ein prächtiges Wirthshaus, zur Sonne, mit einer wohleingerichteten Badanstalt. Hier war eine Johanniter-Commende, die an Zürich kam, und in eine Amtmannschaft verwandelt wurde. Ueber dem Dorfe standen einst die beyden Burgen Wurp und Balp, die erste wurde 1268 zerstört, die zweyte war bewohnt bin in's 14te Jahrhundert.

Erlibach, auch ein Pfarrdorf, vorzüglich berühmt durch seinen vortrefflichen Wein. Auch ist bergwärts ein 40' hoher Wasserfall hier.

Herrliberg, eine Pfarre, wo ein guter Wein wächst. Hier standen ehemals drey Burgställe, der eine der sogenannten Meyer von Herrliberg, über dem Landgut der Schipf, der andre, wo die Kirche stehet, am Roßbach, und der dritte den Edeln von Wetzwyl. In der Nachbarschaft schöne Landhäuser, so wie bey Erlibach und in und bey

Meila. In diesem weitläufigen Pfarrdorf, jetzt das Hauptort des Oberamts, wo der Oberamtmann seinen Sitz hat, steht die älteste Kirche. Zu Bunishofen, wo ehemals ein Edelsitz stand, wächst jetzt der beßte weiße Wein am See. In der grauen Vorzeit hatte Meila seine

eignen Edlen auf der Burg Friedberg, und eine Landwehre. In der Höhe über dem Dorf steht die Hochwache des Pfannenstiels, der höchste Punkt in dieser Bergreihe.

Uetikon, ein Pfarrdorf seit 1682, wo es von der Pfarre Meilen abgesöndert wurde, indem bis dahin nur eine Capelle hier stand.

Männedorf, eine Pfarre, wegen ihrer vorzüglichen Obst- und Kirschenbaumzucht, und dem Kirschenwasser berühmt.

Stäfa, mit den dazu gehörigen Ortschaften Oetikon und Uerikon, die schönste und bevölkerteste Pfarre an diesem Seeufer. Der Anbau zu Berg und Thal ist musterhaft. Hier ist eine gut eingerichtete Garnspinnerey. Zwey gute Wirthshäuser, die Sonne am See, und die Krone an der Landstraße mit dem Wannenbad. — Zu Uerikon war ein Burgstall dieses Namens; die drey letzten wurden 1315 von den Schweizern am Morgarten erschlagen.

Schirmensee und Feldbach gehören zu der Bergwärts gelegnen Pfarre Hombrechtikon, und sind die beyden obersten Ortschaften am östlichen See-Ufer.

Richtenschwyl ist die oberste Dorfschaft des westlichen See-Ufers. Sie ist ebenfalls eine der wohlhabensten und schönsten am See. Von hier geht die Landstraße nach Schwyz. — Auch landen hier die Pilger, so nach Einsiedeln wallfahrten. Dieß, und die schönen Gasthäuser, ein Sommeraufenthalt für Curgäste, machen den Ort lebhaft. Noch steht das liebliche Gebäude hier, das der berühmte Dr. Hotz bewohnte.

Hütten ist Grenzgemeinde gegen den K. Schwyz — eine äußerst angenehme Alpgegend — so wie

Schönenberg und Hirzel. Letzteres die Grenzgemeinde gegen den K. Zug. Ueberhaupt ist diese

Gegend einer der schönsten Theile des Kantons. In der Nähe liegt die Hochwache des Zimmenbergs.

Wädenschwyl ist die volkreichste Pfarre am westlichen Seeufer. Sie hat mehrere blühende Handelsanlagen, eine der ansehnlichsten Garnspinnereyen; Gerberey, die große Geschäfte in's Ausland macht. Dieser Ort hatte in den ältesten Zeiten seinen eignen Adel, die Freyherren von Ringgenberg; dann das Haus Eschenbach-Wädenschwyl. Ihren Sitz hatten sie auf einer alten Burg, deren Reste noch jetzt stehen. Ao. 1287 gelangte diese Herrschaft an den Johanniter-Orden, dann an die Stadt Zürich, Ao. 1549. Ein damals schön erbautes Schloß war bis zur Rev. der landvögtliche Sitz — dieses wurde 1804 durch den zweckloseſten Frevel in Brand gesteckt. Gegenwärtig ist ein neues Gebäude hergestellt zum Sitz eines Oberamtmanns; da Wädenschwyl der Hauptort des Oberamts ist. In dem Gemeindsbezirk liegt die Halbinsel Au, auf welcher um die Mitte des 16ten Jahrhunderts General Rud. Werdtmüller den noch bestehenden Landsitz anlegen ließ.

Horgen, ein Marktflecken — 3 Stund von Zürich. Hier geht der Handelsweg nach Italien durch. Von da werden die Waaren über Land nach Zug transportirt; oder von da nach Zürich. In den ältern Zeiten hatte Horgen eigne Edle — später gelangte es an die Freyherren von Eschenbach — dann an das Haus Hallwyl, von diesem an Zürich. Eine kleine halbe Stund über Horgen, im Arni, steht Boken; einst eine von dem Züricher Statthalter Andreas Meyer (1711) erbaute Villa, jetzt eine Wirthschaft und Badhaus. In diese Pfarre gehört auch Käpfnach, wo die ergiebige Steinkohlengrube und eine gute Ziegelhütte ist.

Oberrieden und Thalweil, zwo Pfarren, in denen der Rebbau sehr stark betrieben wird, auf unglaublichen Ertrag hin, mit einem geringen Gewächs.

Rüschlikon, eine Filial. Hier (im Schoren) eine sehr gute Fayance-Fabrik. Bergwärts das Nydelbad.

Kilchberg, eine Pfarre, auf der Höhe, an der Landstraße.

Wollishofen, die unterste Pfarrgemeinde auf dieser Seeseite, mit einem schönen Schulgebäud. Der Seelsorger wohnt in der Stadt.

2. Die Gegend an beyden Ufern der Limmat.

Die Ostseite hat vortreffliche Weinberge, deren Produkt den beßten Seeweinen gleich geschätzt wird, deßwegen auch mehrere Landgüter in ihrem Umfang liegen. Die Westseite ist meistens flach, und hat schöne Felder und Wiesen, die aber, weil die Einwohner sich allzuhäufig mit Fabrik-Arbeit abgeben, ziemlich vernachläßigt werden.

Auf der Ostseite sind zu bemerken:

Wipkingen, Höngg und Weiningen — drey Pfarrdörfer, davon ersteres aus der Stadt versehen wird.

In beyden ersteren geben sich viele Einwohner mit Webereyen, Arbeiten in den benachbarten Zitz- und Kattundruckereyen und den Zellerschen Färbereyen ab.

Im letztern hingegen widmen sich die Einwohner nur der Land-Oekonomie, und zwar mit gutem Erfolg.

In seinem Umfang liegt das Benediktiner-Frauen-Kloster im Fahr, das aber in den Kanton Aargau gehört.

Eine Viehweide dieses Klosters bedeckt jetzt den Grund und Boden, wo ehemals das Städtchen Glanzenberg stand. Die ehmalige Burg ist ein steiler Hügel. Zur Zeit ihrer Zerstörung (1268) gehörte sie dem Freyherrn von Regensperg, und dieses ist beynahe alles, was man von ihnen weiß.

Auf der Westseite liegen:

Altstädten, Schlieren und Dietikon, an der Landstraße, alle drey sind Pfarren. In den beyden ersteren hat es eine Menge Manufaktur-Arbeiter und Handwerker, die ihren Brodterwerb in der Stadt suchen, oder in den näher liegenden Fabriken. In Schlieren ein beträchtlicher Obstwachs.

Dietikon, 2 Stund von der Hauptstadt, kam erst Ao. 1803 an den Kanton. Seine Einwohner sind theils röm. kath., theils reformirt. Der Pfarrer der letztern hat seine Wohnung in Urdorf. Aber beyde Religionspartheyen haben eine gemeinschaftliche Kirche, wobey sie sich sehr gut vertragen.

3. Gegend jenseits des Albis und Uetlibergs.

Der südliche Theil hieß ehemals (vor 1798) das Freyamt, oder Landvogtey Knonau: der nördlich gelegne begriff ein paar Innere Vogteyen — das Kelleramt, das jetzt zum K. Aargau gehört, und die Freyherrschaft Uetikon. Ihr Reichthum bestehet vornämlich in fruchtbaren Getreidfeldern, fetten Wiesen, Weiden, und vortrefflichem Obstwachs, woraus viel Cyder bereitet wird. Wein wird an den meisten Orten gepflanzt, aber nur zu eignem Gebrauch. Außer dem Feldbau beschäftigen sich noch viele Einwohner, die an Größe, Stärke und Kleidung sich auszeichnen, mit Baumwollenspinnen.

Wir bemerken:

Cappel, eine Pfarre, wo ehmals das Ao. 1185 von denen von Eschenbach gestiftete Cisterzienser-Kloster stand. Es war die erste Niederlassung dieses Ordens in der nördlichen Schweiz.

Späterhin war es das traurige Loos dieses Klosters in allen einheimischen Kriegen, wo nicht ausgeplündert, doch beunruhigt zu werden. Im alten Zürichkrieg war es

nahe daran zerstört zu werden. Der letzte Abt Joh. Wolfgang Joner, war ein Beförderer der Kirchenverbesserung. Unter ihm war hier eine Gelehrtenschule, in welcher der nachherige Antistes und Chronikschreiber Bullinger Schüler war. Auch Josias Simler, Verfasser theol. math. und histor. Schriften, war 1530 hier geboren. Cappel war 1531 der vornehmste Schauplatz der traurigen Religions-Fehde, in welcher Ulr. Zwingli, mit seinen Freunden, Joner von Geroldseck und Schmied, fiel. Adam Räf von da, dessen Familie noch fortlebt, erwarb sich in der gleichen Schlacht das Züricher-Bürgerrecht, indem er einem Feind den Kopf spaltete, der dem Züricherischen Pannertrager der Stadt Ehrenzeichen entreissen wollte.

Knonau, eine Pfarre an der Landstraße zwischen Zürich und Luzern; das hiesige Schloß war der Landvögtliche Sitz. In früheren Zeiten besaß die dortigen Gerichte und Burg das uralte adeliche Geschlecht der Meyer von Zürich — von denen Gerold (1512) dieselben an Zürich verkaufte. Jetzt ist es der Hauptort des Oberamts — und das Schloß der Sitz des Oberamtmanns.

Maschwanden, an der Reuß. In der Nähe dieses volkreichen Pfarrdorfs stand einst das Stammhaus der Edeln von Schwarzenburg-Eschenbach.

Lunnern, ebenfalls an der Reuß, wo Ao. 1741 röm. Alterthümer entdeckt wurden.

Ottenbach, das bevölkertste Pfarrdorf in diesem Landes-Bezirk. Dieser Ort brannte von 1750—89 dreymal zur Hälfte ab.

Aeugst, eine Pfarre, am Fuß des Albis, und dennoch auf einem Berge, an dessen Fuß das Wengibad.

Birmenstorf, ein Pfarrdorf an der Reppisch, die bey Dietikon sich in die Limmat ergießt, und ein Ausfluß des Dürlersees ist.

Uetikon, zwar eine kleine Pfarre, aber das schön

gelegne Schloß gehörte zu der ehemaligen, mit vorzüglichen Rechten versehenen, Freyherrschaft, womit Nieder-Urdorf und Ringlikon verbunden waren.

4. Die Gegend westwärts der Glatt.

Sie ist an Getreide und Wein sehr fruchtbar; doch ist der Weinstock in mehrern Gemeinden den Frühlingsfrösten sehr ausgesetzt; es ist zu erwarten, daß durch die neuen Glattarbeiten die dortigen Wiesen nicht mehr so stark werden überschwemmt werden. Am fruchtbarsten ist das Wenthal, das sich am nördlichen Fuß des Lägerbergs hinzieht. Der größte Theil der Einwohner widmet sich der Feldarbeit; der kleinere vereinigt Feld- und Fabrikarbeiten mit einander. Bemerkenswerthe Oerter sind:

Dübendorf, ein großes Pfarrdorf, an der Glatt, von dessen Einwohnern viele in der Stadt ihren Unterhalt suchen. Ueber demselben liegt die Ruine der Burg Dubelstein, die, als ein Eigenthum des Bürgermeister Waldmanns, 1489 zerstört wurde.

Regensdorf, ebenfalls ein beträchtliches Pfarrdorf, in dessen Nähe, über demselben, das verfallne Stammhaus der Freyherren von Regensperg stehet; und allernächst diesem liegt der mit seltnen Wasser-Insekten versehene Katzensee.

Regensperg, ein kleines Städtchen, auf der äussersten, östlichen Spitze des Lägerbergs — der ehemalige Sitz des Landvogts, jetzt des Oberamtmanns. Bemerkenswerth ist die Aussicht, besonders auf dem Schloß und in der Kanzley. Der hiesige Sodbrunnen, der zum Theil verschüttet ist, soll 116′ tief seyn.

Steinmauer und Niederweningen, zwey Pfarrdörfer, liegen im Wenthal. Die blauen Erbsen bey dem erstern sind berühmt.

Buchs, ebenfalls ein Pfarrdorf, unweit Regensperg. Hier fand man Ao. 1759 einige nicht unbedeutende Alterthümer.

Oberglatt, Stadel und Weyach sind ansehnliche Pfarrdörfer; die beyden letztern liegen nahe am Rhein.

5. Die Gegend an den Ufern des Greifensees.

Einige dieser Reviere sind sehr fruchtbar an Getreide und Baumfrüchten. Viele von den Einwohnern aber nähren sich vom Fabrikverdienst. Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

Greifensee, war ehmals ein Städtchen. Das Schloß daselbst ist durch die Folgen der Revolution zu Grund gerichtet. In der Geschichte ist es schauerlich merkwürdig, durch die Belagerung 1444, und die Folgen derselben, indem der Besatzungshauptmann Wildhaus von Breiten-Landenberg für seinen Heldenmuth, samt seinen tapfern Zusäzern, auf der Matte bey Nänikon enthauptet wurde. Von genanntem Nänikon war auch Ulr. Dänzler gebürtig, der bey Cappel (1531) der Stadt Zürich Hauptbanner rettete, und als Belohnung das Züricherische Bürgerrecht erhielt, nebst einem Grundstück.

Uster, ein Pfarrdorf, oder vielmehr Marktflecken, ansehnlich und bevölkert. — In den ältesten Zeiten hatte Uster auf seiner noch jetzt bestehenden Burg eigne Edle. Später kam sie an das freyherrliche Haus von Bonstetten in Bern, und, nach mehrern Handänderungen, an Zürich. Jetzt ist sie Eigenthum eines Landmanns.

Maur, ein Pfarrdorf auf der Westseite des Sees, mit schönem Gehölz umgeben. David Herrliberger, berühmt durch seine vielen Kupferwerke, war Besitzer der Gerichte daselbst bis an seinen Tod (1776).

6. Gegend am Pfäffiker-See.

Seine Ufer sind mit Hügeln umgeben, und nicht so reitzend als die des Greifensees. An seiner nördlichen Spitze liegt

Pfäffikon, ein nahrhafter und volkreicher Marktflecken.

Kämpten liegt nicht ferne vom entgegengesetzten Ufer; die dortige Feste gelangte in spätern Zeiten an die adelichen Meisen und Schmiden von Zürich; aber durch die neue Staatsumwälzung gelangten die Gerichte an den Staat. Auf der Westseite, in einiger Entfernung vom See liegt das Schloß

Wetzikon. In der volkreichen Kirchgemeinde dieses Namens machte sich, als Pfarrherr, Joh. Schmidli († 1772) verdient um den Kirchengesang.

7. Gegend an den südöstlichen Grenzen.

Die westliche Seite hat fruchtbare Getreidfelder, und fette, reich mit Fruchtbäumen besetzte, Wiesen; die östliche Seite ist eigentlich Alpenland, in welchem nebst vortrefflichen Futterkräutern nur Sommerfrüchte, besonders aber Kartoffeln in ungeheurer Menge gepflanzt werden. Hier sind auch die Häuser meistens zerstreut gebaut. Baumwollen-Spinnerey und Weberey werden stark getrieben. Die wichtigsten Oerter sind:

Grüningen, ein Marktflecken oder kleines Städtchen. Das dortige schön gelegne Schloß war ehmals der Sitz des Landvogts, jetzt Oberamtmanns.

Hinwyl, eine volkreiche Dorfschaft, in deren Gemeindsbezirk das Gyrenbad.

Bubikheim, ein Pfarrdorf, wo ehmals eine Malteser-Ritter-Commende war, die 1789 verkauft wurde. Vorher verwaltete dieselbe, vertragsmäßig, immer ein Burger von Zürich mit dem Titel eines Statthalters.

In der Kirche ist das Bildniß des Stifters, Graf Diethelms von Toggenburg, auf dessen Grabmahl.

Rüti, ein Pfarrdorf, wo ehmals ein Prämonstratenser-Kloster war, als Stiftung der Freyherren von Regensperg. Ein Vorsteher desselben wußte durch die Begräbniß der erschlagnen Edelleute in der Näfelserschlacht, seinem Kloster reiche Vergabungen zu verschaffen. Mit Schild und Helm liegt hier begraben Friedrich VI, der letzte Graf von Toggenburg.

Fischenthal, eine bis auf 5—6 Stund zerstreute Pfarrgemeinde, die aus mehr als 80 Bauernhöfen und einzelnen auf fruchtbaren Höhen zerstreuten Wohnungen bestehet. Die Einwohner leben von der Seiden- und Baumwollenspinnerey, und der einträglichen Viehzucht. Die Fischenthaler-Kälber gehören nicht zu den geringsten Leckerbissen mehrerer Gegenden des Kantons. Die im 16ten Jahrhundert unter dem Namen der Wiedertäufer bekannt gewordene Sekte, bestand hier schon vor dem 13ten Jahrhundert unter dem Namen der Brusianer; daher diese Gegend die Wiege der Wiedertäufer genannt wird. Diese Sekte lebt jetzt noch in den Almannsthälern und Bergen, unter dem Namen der Separatisten, friedlich fort.

Wald, ein städtischer Flecken. Es finden sich hier beynahe alle Handwerker, auch Bleicher und Uhrenmacher.

8. Gegend zwischen der Tös und Thur.

Sie gehörte ehmals zur Grafschaft Kyburg. Der südliche Theil ist bergig, und enthält meistens Wiesen und Akerland; der nördliche Theil aber hat schöne Weinberge und Getreidefelder. Die bemerkenswerthen Oerter sind:

Turbenthal, ist eine große sehr zerstreute Gemeinde, in deren Umfange die 3 Stammhäuser, Alt-Hohen- und Breiten-Landenberg, der uralten Familie dieses Namens sich befanden, die schon im 8ten Jahrh. begütert und angesehen, und vom 10—16 außerordentlich zahlreich war. Im 15ten Jahrhundert traten die Landenberger dem Freystaat der Schweizer bey, und nahmen das Bürgerrecht von Zürich an; in dessen Dienst Wildhans bey Greifensee (1444) starb, und Frischhans führte (1476) 3000 seiner Mitbürger in der Schlacht vor Murten an. Die Burgen Alt- und Hohen-Landenberg liegen in Ruinen. Der Besitzer der letztern vom Jahr 1340 gab den vertriebenen Zürcherischen Räthen Aufenthalt, und nahm an ihren Verschwörungen warmen Antheil: sie wurde darum in gedachtem Jahre von den Zürichern zerstört. Breiten-Landenberg aber wird noch jetzt bewohnt, und wurde im 16ten Jahrhundert neu erbaut. In der Nähe vom Turbenthal liegt das äussere Gyrenbad.

Zell, eine Pfarrgemeinde, wo viel Baumwollengespunst. In der Nähe sind schöne Tropfsteinbrüche.

Elgg, ein großer bevölkerter Flecken, ehmals ein Städtchen, an der St. Galler-Straße. Bis zur Revolution hatte die Otto-Werdmüllersche Familie die niedern Gerichte. Der berühmte St. Gallische Mönch Notker, der Stammler, ein Gelehrter und großer Tonkünstler, war aus dem Stamme der Freyherren von Elgg. Der General-Major Felix Werdmüller kaufte diese Herrschaft 1715, und stiftete sie zu einem Stammgut seines Geschlechts. Sein Grabmahl ist in der Kirche daselbst. — In der Nähe dieses Orts ist zu Birmenstall eine mächtige Steinkohlengrube.

Töss, eine Pfarre an der Landstraße von Zürich nach Winterthur. Hier war einst ein Frauen-Kloster Predi-

ger-Ordens, dessen reiche Gefälle seit seiner Sekularisation durch einen Amtmann verwaltet worden. Seit der Revolution von dem von Winterthur.

Winterthur, ehmalige Municipalstadt von Zürich — ist wahrscheinlich aus den Trümmern des alten Vitodurum entstanden, das die Allemanen zerstört haben. Im Jahr 1417 wurde sie von K. Siegmund für eine Reichsstadt erklärt. — Ao. 1467 wurde sie der Stadt Zürich verpfändet mit Vorbehalt aller bisher genoßnen Rechte, deren Wiederlösung durch die nachherige Erbvereinigung mit Oestreich völlig erlosch.

Gegenwärtig ist sie eine wohlgebaute Stadt — die Einwohner (3250) durch ihren Fleiß und Thätigkeit wohlhabend. Die Fabriken von Mousselin-, Ziz- und Kattundruckereyen sind im Flor. Auch hat Winterthur eine Baumwollengarn-Maschine an der Töss. Die Zieglerische Fabrik von Vitriol, Alaun, Glaubersalz, von künstlichen Mineralwassern ꝛc. ist nicht unbedeutend. Zu den Merkwürdigkeiten gehören: der reich dotirte Spital — die Bibliothek. Eine Vögel- und Fischsammlung bey Hr. Ziegler, der Natur so treu wie möglich. Mehrere Privat-Sammlungen von Natur- und Kunstprodukten. Auch hat sich Winterthur von jeher berühmter Gelehrten und Künstler zu rühmen.

Ober-Winterthur, eine große Pfarre an der Straße nach Frauenfeld, das Vitodurum der Römer, wo man noch den Grund der Mauern und Reste einer Straß siehet, auch Münzen und Bilder von Erz und andern ausgegraben, die auf der Bibliothek zu Winterthur aufbewahrt werden. In dieser Kirchgemeinde liegen die Schlösser Mörsburg und Hegi. Ersteres ist eine Domaine der Stadt Winterthur; letzteres der Kantonal-

Regie-

Regierung. Die ältesten Besitzer waren Dienstleute der Grafen von Kyburg.

Wülflingen, ein großes schönes Pfarrdorf unweit der Töss, eine halbe Stunde unten an Winterthur. Hier war einst eine Freyherrschaft mit vorzüglichen Rechten. Nach verschiedenen Handänderungen gelangte dieselbe an die adeliche Familie Meiß von Zürich, A° 1725 an einen General Sal. Hirzel, und A° 1760 an den Stand Zürich; das neue Schloß und Güter aber an den Johann Sulzer, ehmaligen Schultheiß in Winterthur. Das zerstörte alte Schloß liegt an der linken Seite der Töss; jenes zur Rechten in der Pfarre Wülflingen. In dieser Pfarre ist an der Töss, im Haard genannt, eine große Baumwollen-Garn-Spinnerey, die nach Winterthur gehört.

Neftenbach, ein großes Pfarrdorf unweit der Töss, das wegen seinen vortrefflichen Weinen berühmt ist. Ehmals gehörten die Gerichte dem unglücklichen Freyherrn von Wart, dessen Güter und Rechte an das Kloster Töss geschenkt wurden. Auch hier wurden oft römische Alterthümer gefunden.

Buch, Berg und Flach, drey Pfarrdörfer, am Irchel, dem Kleinod der Jagd-Freunde, bey ersterem ist die Legende von den drey Buchen zu bemerken; in Berg die schönen Gartenanlagen beym Schloß. Flach liegt unweit des Einflußes der Thur in den Rhein. Alle drey Orte haben treffliches Weingeländ.

Andelfingen, ein Marktflecken mit einer weitläufigen Pfarrgemeinde, deren Seelsorger von Schaffhausen bestellt wird. An der Stelle der alten Burg steht auf einem Vorhügel, dessen Fuß an die Thur gehet, ein sehr schönes Schloß, ehmals der Sitz eines Landvogts, jezt des Oberamtmanns. Eine neue Brücke führt über die Thur;

die vorherige wurde 1799 abgebrannt; überhaupt litt dieser Ort damals sehr stark.

Ellikon und Altikon; Ersteres Pfarrdorf nächst an der Thur, wo sie in den Kanton tritt; von Lezterem kamen die niederen Gerichte 1696 an Zürich. Das Schloß daselbst, der ehemalige Sitz eines Obervogts, liegt auf einem anmuthigen Hügel.

9. Gegend zwischen der Thur und dem Rhein.

Sie ist der nördlichste Theil des Zürich-Gebiets; vormals gehörte sie theils zum äußern Amt der Grafschaft Kyburg, theils zur Herrschaft Andelfingen. Auch diese Gegend hat, neben gutem Wein- und Getreidebau, eine namhafte Hanfkultur. Der Wein wird meistens nach Schwaben und dem Toggenburg verführt. Zu bemerken sind:

Marthalen, ein großer Marktflecken, dessen niedere Gerichte bis zur Revolution der Familie Waldkirch von Schaffhausen gehörten. Es liegt in einer an Getreide und Wein vorzüglich fruchtbaren Gegend.

Rheinau, der Flecken, liegt auf einer Landzunge, die der Rhein bildet; er hat reformirte und römisch-katholische Einwohner.

Durch eine Brücke ist das auf einer Insel liegende Kloster Rheinau mit demselben verbunden. Es ist eine Benediktiner-Abtey, die A° 778 von Graf Welf, dem Stammvater der ersten Linie der Welfen, gegründet wurde. Sie hatte eine an Handschriften reiche Bibliothek, und gelehrte Conventualen; besonders den A° 1795 verstorbenen Pat. Moritz van der Meer von Hohenbaum.

Lauffen, ein Pfarrdorf mit einem Schloß, wo ehmals ein Züricherischer Obervogt seinen Sitz hatte, das auf einem schroffen Kalkfelsen erbaut ist, der stets von

dem an demselben herunterstürzenden berühmten Rheinfall bespühlt und erschüttert wird. Das Lesenswertheste über den Rheinfall findet sich bey Ebel IV. S. 182—88. und im Helvet. Alman. vom J. 1788. S. 19—32 und 54—58.

Feuerthalen, ein schöner Flecken, dicht an der Schaffhauser-Brücke gelegen; also an den äußersten Grenzen des Kantons; aber wegen der Nachbarschaft dieser Stadt hat er dort gute Begangenschaft.

Benken, ein Pfarrdorf an der Schaffhauser-Straße.

Trüllikon, ein schönes beträchtliches Pfarrdorf, dessen Weinberge den köstlichsten rothen Landwein liefern. Hier hatte einst ein General-Feldmarschall Bürkli, Baron von Hochburg, eine schöne Besitzung. Sein Grabmahl in der Kirche.

Ossingen, ein großes Pfarrdorf, wo gewöhnlich der Gottesdienst gehalten wird; die Hauptkirche aber und der Begräbnißort, so wie des Pfarrers Wohnung, sind in Hausen. In der Nachbarschaft ist zu bemerken Wyden, ein jezt noch wohnbares Schloß, in welchem, im Anfang des 17ten Jahrhunderts, der Landschaftmahler und Kupferätzer Felix Meyer von Winterthur, als Amtmann seinen Sitz hatte, weil es damals eine Besitzung der Stadt Winterthur war. Jezt ist sie ein Eigenthum der Gemeinde Ossingen.

10. Gegend zwischen der Glatt und Töß, von den Toggenburgischen Grenzen bis an den Rhein und jenseits desselben.

Sie begreift einen beträchtlichen Theil der ehmaligen Grafschaft Kyburg. Ihr südlicher Theil ist bergicht, und enthält meistens Wiesen und Ackerland; der nördliche größere Theil aber hat schöne Weinberge und

Getreidefelder. Jener enthält viele Fabrikarbeiter, dieser nur Güterbebauer. Wir bemerken:

Bauma, mit seinen in Bergen weit und breit zerstreuten Höfen.

Wyla, ein Pfarrdorf, von dem ehmals, wie im Turbenthal, die niederen Gerichte dem Hause Breitenlandenberg gehörten. Die Pfründe-Collaturen jezt noch.

Weyßlingen, eine Pfarre, wo einst eine Burg, Weyerhaus genannt, stand. Auch hier haben die Landenberger das Kollaturrecht.

Hittnau, dessen niedere Gerichte vormals den Edlen Schmid von Zürich gehörten.

Fehraltorf, ein angenehmes Pfarrdorf. Auch hier stand ein Schloß; und von hier gebürtig war der erste evangelische Diakon am St. Peter zu Zürich (1519), Mathias Hirsgartner.

Russikon, eine Pfarre, deren Collatur in ältern Tagen die Gemeinde selbst besaß; seit 1536 der St. Antonien-Spital zu Utznach, als Decimator, in dessen Namen der Landvogt daselbst; doch immer hatte Zürich das Bestätigungsrecht.

Illnau, eine Pfarre, deren Kirchensatz dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen zustehet. Denselben erhielt es am Ende des 11ten Jahrhunderts von Graf Albert von Mersburg, damaligen Kastenvogt, aus Reue, da er dem Kloster übel gehauset; er wurde selbst Mönch. Das Krautmahl.

Wangen, ein Pfarrdorf, dessen Einwohner seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts einen schönen Gewinn durch den Torf sich erwerben.

Kyburg, ein uraltes Schloß des berühmten Hauses der Grafen dieses Namens. Ihre Landschaft gieng von der Glatt bis zum Rhein, und vom Bodensee bis zur Aare. Nach Erlöschung ihres mächtigen Stamms (1264)

gieng die Grafschaft durch Erbschaft an das Haus Habspurg, und von diesem durch Kauf (1452) an die Stadt Zürich über. Seitdem war Kyburg bis 1798 der Sitz eines Landvogts. Auch Graf Rud. von Habspurg wohnte einst hier. Das Schloß steht auf einem Felsen-Hügel, der von der Töss bespühlt wird, und beherrscht eine weite Aussicht. Es ist von neuem zum Sitz eines Oberamtmanns gleichsam aus seinen Ruinen wieder hergestellt worden, indem es während der Revolution sehr gelitten. Das kleine Dörfchen dieses Namens ist durch eine Brücke damit verbunden.

Basserstorf und Cloten sind zwey ansehnliche Pfarrdörfer, jedes mit zwey guten Wirthshäusern; beyde 2 Stund von der Stadt entfernt; ersteres an der Hauptstraße nach Winterthur, letzteres nach Eglisau und Schwaben. Durch Cloten, wo jezt eine vorzüglich schöne Kirche ist, gieng ehmals die Hauptstraße von Winterthur nach Baden, und wurde ein Zoll bezogen. Hier war einst vermuthlich eine beträchtliche römische Anlage, daher dort (1601) an der Schatzhalde das Auffinden einer marmornen Säule, und später (1724) eines gewürfelten Paviments, Opferwerkzeuge, Münzen u. a. Auf dem Homberg stand einst die Burg der Edlen von Cloten.

Zwischen Cloten und Rümlang, an den anmuthigen Ufern der Glatt, lag einst das Wasserhaus Rohr, ein Edelsitz des Bürgermeisters Göldli.

Embrach, ein großes Pfarrdorf, wo vormals ein Chorherren-Stift war, dessen Einkünfte seit der Reformation durch einen Amtmann eingezogen wurden; jezt durch den Amtmann von Winterthur. Die Kirche ist sehr geschmackvoll.

Bülach, ein kleines Landstädtchen, durch welches die Hauptstraße von Zürich nach Schaffhausen geht. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit der Land-

Landwirthschaft. Sie besitzen eine schöne Eichwaldung. Noch lebt im Andenken der Geschichte der tapfere Hans Keller von Bülach, Hauptmann bey der Entsetzung von Navarra (1513).

Glattfelden, ein schönes und nahrhaftes Pfarrdorf nahe am Ausfluß der Glatt; und an der wirklichen Mündung der Hof Rheinsfelden, bekannt durch den jährlichen Rasenfang.

Rorbas, Freyenstein und Teuffen nächst an der Mündung der Tös in den Rhein, letztere beyde jedoch jenseits des Flußes gelegen. An diesen Orten ist ein treffliches Weingewächs. Die Gerichte derselben waren bis zur Revolution den Edlen von Meiß zuständig. Freyenstein ist ein schöner wohlgebauter Ort; auf einem steilen Hügel stehen noch die Ueberbleibsel der abgebrochnen Burg — Alten-, Mittler-, Hohen- und Nieder-Teuffen waren ehmalige Burgen; beym erstern steht noch jezt das Schloß der lezten Gerichtsherren.

Eglisau, ein kleines Städtchen auf der rechten Seite des Rheins, zu dem eine schöne Brücke führt, welche den Weg nach Schwaben öffnet. Seine Bewohner (1680) vereinigen städtisches Gewerb mit der Landwirthschaft; besonders haben sie auch vom Transito einigen Vortheil. Das Schloß liegt, neben Seglingen, am linken Ufer des Rheins. Im J. 1799 fielen in dieser Gegend viele Gefechte zwischen Franzosen, Russen und Oestreichern vor. Es ist eine Zollstätte hier. Gradners Grabmahl.

Wyl und Rafz, zwey Pfarrdörfer, auf dem fruchtbaren Rafzerfeld, das 2 Stunden lang und 1/2 Stunde breit ist. Zu denselben gehören:

Hüntwangen und Wasterkingen, die sich mit ihrem Geflecht von jährlich etwa 25000 Strohhüten (6200 ß. gewerthet) dürftig nähren.

II.

Erdbeschreibung des Kantons Bern.

§. 1. Landcharten.

Die beßte Landcharte über diesen Kanton ist von Thomas Schöpf auf 18 Blättern; aber äußerst selten. Sie wurde das erste Mal A° 1578 gestochen. Einen Theil des Berner-Oberlands enthält die treffliche und äußerst genaue Charte des Hrn. Prof. Tralles von A° 1790. Von dem neuaquirirten Theil des Bistum Basels hat man eine in Tuschmanier gefertigte Charte, die sehr vollständig und richtig ist. Nachgestochen und verkleinert findet man sie im Helv. Alm. von A° 1801. Vom Erguel ist eine Charte den milit. Aufsätzen von Th. v. C. beygelegt, gezeichnet von Stapfer, vervollständigt durch Theilung v. Courtlari, und radirt von Scheurmann. Den ganzen Kanton findet man auf der oben, in der Einleitung, angezeigten Charte auf 16 Blättern.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Dieser Kanton grenzt gegen Osten an die Kantone Uri, Unterwalden, Luzern und Aargau; gegen Norden an den Kanton Solothurn und an Frankreich; gegen Westen an die Kantone Freyburg und Waat; und gegen Süden an den Kanton Wallis. Seine Größe im Flächeninhalt ist gegenwärtig 326 4/5 Schw. Stunden. Das Clima ist im Süden sehr roh; auf den ungeheuern Eismassen dieser hohen Bergkette scheint die Natur selbst zu erstarren. Meilenlange Thäler sind hier mit ungeheuern Lagern von Gletschern und Schnee ausgefüllt. Je mehr sich aber die Berge nach der nördlichen

Gegend ziehen und verflächen, desto milder wird die Luft. Vom Thunersee an, als an dem Fuße dieser Alpen, ist das Clima schon zum Weinbau warm genug, und sehr gesund. Im jetzigen nördlichen Theil des Kantons wäre das Clima auch gesund und den Produkten zuträglich, wenn die Temperatur der Luft nicht einer großen Abwechslung unterworfen wäre. Auf den Bergen ist die Luft rein und gesund. In den Thälern ist die Sommerhitze groß, und selbst im Winter kommt selten eine strenge Kälte dahin.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Das Bernergebiet ist meistens von hohen Gebirgen eingeschlossen. Die im Oberland sich zwischen den hohen Bergen hinaufziehenden Thäler sind anfangs an Weiden und Alpen fruchtbar, werden aber immer rauher und unfruchtbarer, bis zulezt alle Vegetation aufhört. Daselbst erheben sich die Schreck- und Wetterhörner, der Eiger, die Jungfrau, Groß-, Breit- und Tschingelhörner, die Blümlisalp ꝛc. und tragen die ausgedehntesten Gletscher der Schweiz. Das Emmenthal hat vorzüglich fruchtbare Nebenthäler. Die ganze Gegend um Bern bestehet aus Sandstein, mit wenig Nagelfluh und Thon. In der Nähe der Stadt und am Gurten hat es schöne Sandsteinbrüche. Der Marmor, welcher bey den Gebäuden in Bern gebraucht wird, findet sich in der Gegend als große Trümmerstücke. In der mehr nördlichen Gegend, besonders gegen den K. Solothurn, ist der Boden fruchtbar, und hat eine sorgfältige Landescultur, und wenn er hie und da weniger ergiebig zum Ackerbau ist, so wird er desto mehr zum Wein- und Obstbau benutzt.

Das Hauptthal von St. Immer ist nur in einigen Gegenden ziemlich weit, und die Nebenthäler sind meistens klein. Die höchste Bergspitze ist der Chasseral, oder Geßler. Von Biel aus ersteigt man ihn in 5, von

Neuville aus aber in 3 Stunden. Er ist den größten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt. Die Aussicht von der höchsten Spitze ist vortrefflich. Der Tessenberg ist ein Thalgelände zwischen der höchsten Kette des Jura und einem Arm desselben, der sich längs dem Bielersee hinzieht.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Die Aare. Siehe Einleitung.

2. Die größere Emme. Sie entspringt in dem Alpgau, welches zu Tschangnau gehört, und hinter der Hochgant, oder eigentlich zwischen dem Nesselstock, Rothhorn und Schraten, im Entlibucherthal, liegt. Sie durchfließt eine der fruchtbarsten Gegenden des Kantons, und vereinigt sich beym Solothurnischen Dorfe Emmenholz mit der Aare; sie führt auch etwas Goldsand mit sich; seltne Steine, als Serpentine, verschiedne Marmorarten, Dendriten ꝛc.

3. Die Sane, welche auf dem Sanetsch entspringt, an der Grenze von Wallis, durchfließt bald darauf den K. Freyburg; 3 Stund unter dessen Hauptstadt betritt sie wieder den Bernerboden, und nachdem sie die Sense aufgenommen, ergießt sie sich in die Aare.

4. Die Kander oder Kandel, ein wilder Waldstrom, entspringt an der Gemmi, im Gasterthal. Sie nimmt die Simmen und andre Waldwasser auf, und ergießt sich 1/2 Stund unter dem Flecken Wimmis durch einen im Anfang des 18ten Jahrhunderts angelegten Canal in den Thunersee.

5. Die Ziel (Tiele) hat ihre Quellen auf dem Juragipfel, und ergießt sich nach einem 6stündigen Laufe in den Neuenburgersee. Erst bey ihrem Ausflusse aus demselben nimmt sie diesen Namen an, und macht bis zu ihrem Einfluß in den Bielersee eine natürliche Grenz-

linie gegen den Kanton Neuenburg. Bald nach ihrem Ausfluß aus dem letztern See vereinigt sie sich oberhalb Büren mit der Aare. Die Ziel ist einer der bequemsten Flüsse zur Schiffahrt. Auch ist der Waarentransport aus dem Rhein durch die Aare und Ziel nach dem Bieler- und Neuenburgersee sehr ansehnlich.

6. Die Süß oder Schüß, la Suze, entspringt im obersten Theil des St. Immerthals, nicht weit vom Dorfe Boiron, in der Grafschaft Vaüengin, nimmt viele Bäche auf, die, wie sie selbst, viele Mühlenwerke treiben; geht durch die Stadt Biel in den Bielersee. Große Regengüsse schwellen sie oft sehr an, und verursachen Ueberschwemmungen.

7. Die Birs, der Hauptfluß im Münsterthal. Ihre Quelle drängt sich aus einem Fels, nur 60 Klafter gegen Morgen von Pierre-Pertuis entfernt. Wenige Schritte von ihr treibt sie schon ein Mühlenwerk; fließt dann durchs Dachsfelderthal, und weiters durch eine Kluft, die gleichsam für sie gebildet zu seyn scheint, von Court nach Münster und bis nach Rennendorf. Eine halbe Stunde über Basel ergießt sie sich in den Rhein.

b. Seen. 1. Der Brienzersee liegt am Fuß der hohen Alpen, ist 3 Stund lang, und etwa 1/2 Stund breit. Sein Flächeninhalt 1 1/2 Schw. Stund. Nach neuern Beobachtungen zieht er sich von Nordost nach Südwest. An einigen Stellen soll er 350 Klafter tief seyn. Er ist Fischreich. Der Brienzling, der ihme eigen, ist eine Art Häring, den man geräuchert speist; in Einem Zuge wurden schon an die 14000 Stücke gefangen. Auch nährt der See Forellen 6 — 20 Pf. schwer.

2. Der Thunersee liegt am Fuße des Niessen und andern hohen Bergen. Er ist 5 Stund lang und 1 Stund breit, und liegt 634' höher als der Genfersee. Der Flächeninhalt: 1 3/4 Schw. Stund. Seine Richtung geht von

Südost nach Südwest. Er bekommt sein Wasser, nebst mehrern Waldwassern aus dem Brienzersee durch die Aare, die beyde Seen mit einander vereinigt. Der Aalbock (Salmo lavaretus) ist sein bester Fisch.

3. Der Bielersee liegt beynahe an den Grenzen des Kantons, gegen Abend. Seine Länge ist 3, die Breite 1 Stund; die Oberfläche, welche 1 1/2 Schw. Stund enthält, ist 178′ höher als der Genfersee. Er ist sehr Fischreich, und empfängt und entläßt die Ziel, durch die er mit dem Neuenburgersee und der Aare zusammenhängt. Die Petersinsel liegt in demselben. Sie hat 3/4 Stund im Umfange; eine starke Mauer schützt sie gegen das Anprellen der Fluthen. Zur Zeit der Reformation fielen die Einkünfte von derselben an den Spital in Bern. Weinstöcke, Wiesen, Gehölz ꝛc. zieren ihre Oberfläche. Mitten auf der Insel steht ein Belvedere, mit schöner Aussicht. Zur Zeit der Weinlese ist sie ein Ort des Vergnügens für die benachbarte Jugend. Ao. 1765 bewohnte sie der Genfrische Philosoph J. J. Rousseau.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Die Hornviehzucht ist außerordentlich wichtig und wirklich in mehreren Gegenden die wichtigste Nahrungsquelle der Einwohner. Pferde hat es ebenfalls sehr viele und von vortrefflichem Schlage. Ziegen werden häufig, Schaafe weniger gehalten. Die Bienenzucht ist in den Berggegenden vorzüglich wichtig.

Jagdthiere hat es mehrere Arten; Gemse ziemlich häufig im Oberland. Der Steinbock zeigt sich zuweilen auf den Hochgebirgen des Simmenthals. Schweine, Hirsche, Rehe, Haasen und andere, auch wildes Geflügel hat es nicht wenig; doch bringt alles dieses Wild

dem Land nicht große Vortheile. Fische und Krebse liefern die Seen, Flüsse und Bäche.

b. Pflanzenreich. Vortreffliche Weiden und grasreiche Alpen machen den natürlichen Reichthum des Oberlands aus; so wie auf dem Chasseral und Tessenberg, auch im Münsterthal; im Emmenthal sind die Wiesen vortrefflich. Wein ist jetzt nicht mehr eines der Hauptprodukte. Getreid hat es im Ganzen auch nicht genug. Kartoffeln werden, wie überall, häufig gepflanzt. Handelspflanzen, als Hanf und Flachs, hat es für die starken Fabriken des Landes nicht genug. An Waldungen scheint das Land Ueberfluß zu haben, aber aus Vernachläßigung des Forstwesens und wegen allzugroßem Aufwande sind sie kaum hinreichend.

c. Mineralreich. Das Mineralreich ist nicht untersucht genug; doch nach einer allgemeinen Uebersicht zeigt sich ein beträchtlicher Reichthum des Landes an verschiedenen nützlichen Mineralien. Vorzüglich benützt man Kalk-, Marmor-, Sandstein- und Gipsbrüche, die es in allen Gegenden giebt. Auf den höchsten Bergen hat es sehr reiche Kristallgruben. Torf und Steinkohlen werden häufig, aber nicht nach Möglichkeit benutzt. Im Hasleland, oberhalb Mühlenthal, findet sich magnetisches Eisenerzt von vorzüglicher Güte, welches benutzt wird.

Mineralische Quellen und Bäder giebt es im Bernergebiet mehrere. Die vornehmsten sind: 1 Das Weissenburgerbad, im niedern Simmenthal, 5 St. von Thun. Die Heilquelle sprudelt am Fuß eines Felsen, 1/4 Stund vom Badhause. Das Wasser ist hell, ohne Geruch, sehr leicht, von mildem Geschmack, hat einen leichten Schwefelgeruch oder Dunst, bey der Quelle 23° Reaumur.

2. Das Blumensteiner- oder Blumentha-

lerbad, 4 1/2 Stund von Bern, und 1 1/2 Stund von Thun, nahe am Stockhorn. Das Wasser ist hell, ohne Geruch, schmeckt Dintenartig: an der Luft wird es trüb und läßt gelben Oker fallen; hat 8 1/2° Reaumur. Beym Gebrauch wird das Wasser gewärmt, und ist stark besucht.

3. Das Gurnigelbad, 6 Stund von Bern, liegt am nordwestlichen Abhang des Bergs gl. N. — und ist ein Schwefelbad. Das Wasser aber wird an Ort und Stelle häufig getrunken, und ist in Bern, in Flaschen gesammelt, zu haben.

§. 6. Bevölkerung.

Sie ist bey der Berechnung der Bundes-Kontingente (wahrscheinlich etwas zu gering) auf 291,200 Einwohner angenommen, von denen 229,200 dem alten Kanton und 62000 der neu vereinten Bischof-Baselschen Landschaft angehören.

§. 7. Manufakturen und Handlung.

Im Oberland und im Emmenthal ist Viehzucht die Hauptbeschäftigung der Einwohner; hier herrscht fast durchgehends die Alp- und Sennwirthschaft, auch in anderen Gegenden ist die Viehzucht sehr stark. Im Emmenthal aber findet man neben der Viehzucht, und was davon abhanget, beträchtliche Leinwandmanufakturen. Dieses Thal ist auch die durch Industrie ausgezeichneteste Gegend im Bernergebiet. Das Wollentuch, welches von einheimischer Schaafwolle verfertigt wird, und unter dem Namen Berntuch bekannt ist, hat guten Absatz; denn es ist ziemlich allgemeine Landestracht. In den flächern Gegenden macht der Wein- und Getreidbau das wichtigste Geschäft aus. In dem St. Immerthal herrscht viel Kunstfleiß. Am Thu-

nersee und an den Ufern der Aare ernähren sich viele Einwohner von der Schiffahrt und Fischerey. Der Produktenhandel gründet sich meistens auf die Viehzucht und was davon abhanget. Das Hornvieh, das vorzüglich im Oberland vortrefflich ist, wird nach Italien, und überhaupt in die benachbarten Länder verkauft. Auch wird eine große Menge von Käsen, von denen die Thuner-, Emmenthaler- und Saanenkäse die beßten sind, in's Ausland verführt. Der Manufakturhandel ist ebenfalls beträchtlich; besonders aber in Leinwand; in Leinen- und Halbleinen Band, die im Emmenthal verfertigt werden. Der starke Transito nach verschiedenen Gegenden verschaft auch beträchtliche Vortheile für die Wirthe und Handwerker verschiedener Orte, und durch die Zölle und Speditionen.

§. 8. Religions- und Kirchenwesen.

Der ganze Kanton, bis an einen Theil des neu hinzugekommenen Landes, bekennt sich zur reformirten Religionspartey. Die Geistlichkeit ist in verschiedene Klassen eingetheilt, deren Haupt der oberste Dekan in Bern ist. Die Oberaufsicht über die Kirchensachen führt der Kirchenconvent in der Hauptstadt, die hohen Episkopalrechte, und die Besetzung oder Bestätigung der geistlichen Stellen, übt der kleine Rath aus. Die katholischen Einwohner stehen unter der Diocös des Bischofs von Basel.

§. 9. Schulanstalten.

Seit Ao. 1805 theilen sich dieselben in die untern Schulen, und in die Akademie. — Erstere sind bestimmt für Knaben von 6 — 16 Jahren, und theilen sich in die Elementar-Schulen, Kloster-Schule und das Gymnasium. In der Elementar-Schule werden die Kin-

der bis zum 8ten Jahre in deutsch, französisch und lateinisch Lesen, und im Anfang der Sprachlehre unterrichtet.

In der Klassen-Schule erhält der Knab Unterricht in der Religion, lateinischen Sprache, Geschichte und Geographie, Mathematik, französischen Sprache und Zeichnung.

In dem Gymnasium werden obige Wissenschaften noch auf einen höheren Grad gebracht, und der Schüler wird zur Akademie fähig gemacht.

Die Akademie theilt sich in die Untere und Obere.

In der Untern werden den Zuhörern vorbereitende Wissenschaften vorgelesen: Alterthumskunde, Litteratur und Theorie der Künste und Wissenschaften — reine Mathematik, Physik und Chemie, Naturgeschichte und Geographie, Philosophie. (ein 2jähriger Curs.)

In der oberen Akademie wird gelehrt: Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Medizin.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften und Künste.

Die öffentliche Bibliothek in Bern besitzt sowohl an gedruckten Büchern als Handschriften große Schätze; ein zahlreiches Medailles- und Münzkabinet, und seltne Sammlungen von Südindischen Geräthen und Kleidern, römische Antiquitäten, Naturalien und Gemälde; eine Sammlung aller Schweizerischen Vögel; auch einige Basrelief. — Mehrere Liebhaber der Künste und Wissenschaften in Bern haben ebenfalls sehenswerthe Bibliotheken, Naturalien-, Münz-, Gemäld-, und Kupferkabinets, die den Fremden meistens offen stehen.

Die ökonomische Gesellschaft in Bern, welche Ao. 1758 von Hrn. Tschiffeli gestiftet wurde, hat große

Verdienste um die Verbesserung der Landwirthschaft. Eine Gesellschaft vaterländischer Naturfreunde hat Ao. 1803 wieder ihren neuen Anfang genommen, deren Zweck besonders dahin gehet, das natur-historische Studium immer weiter auszubreiten.

Sie wurde eigentlich schon Ao. 1786 von Hrn. Pfr. Wyttenbach gestiftet. — Die medizinische Gesellschaft.

Die schönen Künste haben hier in den neueren Zeiten viele Fortschritte gemacht; es leben mehrere Schweizerkünstler hier von vorzüglichen Talenten.

§. 11. Staatsverfassung.

Die evangelisch reformirte Religion ist die herrschende in den Theilen, welche den ehmaligen Kanton ausmachen; in den Bischof-Baselschen Landschaften, deren Einwohner sich zur römisch-katholischen Religion bekennen, ist die Beybehaltung und freye Ausübung derselben zugesichert.

Die Aufnahme in das regimentsfähige Bürgerrecht der Stadt Bern ist allen im Lande verbürgerten Personen, unter billigen Bedingnissen, geöfnet.

Eine Landesdeputation oder Repräsentation von 99 Mitgliedern von Städten und Landschaften, vereint mit den 200 der Stadt Bern übet die höchste Gewalt, und gleiche Rechte im Regiment.

Diese 99 Mitglieder werden theils von den betreffenden Städten und Amtsbezirken, theils unmittelbar von dem großen Rath selbst gewählt, wie folget:

1. Die größeren Städte: Thun, Burgdorf, Bruntrut, Biel, Neuenstadt und Delsperg wählen jede 2 Mitglieder, entweder aus der Mitte ihrer Mit- oder anderer Kantonsbürger; die übrigen Städte aber, nämlich Aarberg, Büren, Erlach, Nydau und Laufen, jede ein Mitglied; also zusammen 17.

2. Die

2. Die 22 Amtsbezirke des jetzigen Kantons sollen zusammen 57 Mitglieder frey wählen können. Und zwar die 13 größeren Amtsbezirke, Bern, Seftigen, Nydau, Aarberg, Fraubrunnen, Burgdorf, Wangen, Aarwangen, Trachselwald, Signau, Konolfingen, Thun und Interlachen, jeder 3; die 9 kleineren Aemter aber, Laupen, Erlach, Büren, Niedersimmenthal, Sanen, Frutigen, Oberhasle und Schwarzenburg, jedes 2 Mitglieder.

Die in den Bischof-Baselschen Landen einzuführenden Amtsbezirke werden ebenfalls 12—13 Mitglieder zu wählen haben.

Um in den großen Rath wählbar zu seyn, muß man von ehlicher Geburt, ein rechtschafner, in gutem Ruf stehender, sittlicher Mann und in irgend einer Stadt oder Gemeinde des Kantons Bürger und eignen Rechtens seyn, das 29ste Lebensjahr zurückgelegt haben, und entweder Besitzer eines Grundeigenthums, an dem wenigstens ein Werth von 10000 Livr. bezahlt seyn muß, oder Eigenthümer von bedeutenden Manufaktur- oder Handels-Anstalten seyn, oder seit 5 Jahren in obrigkeitlichen Aemtern oder in Stadt- und Gemeindverwaltungen treu gedient, oder soviel Zeit eine Officierstelle in den Auszügern bekleidet haben.

Um solche Personen zu berücksichtigen, die sich in obrigkeitlichen Aemtern, in höheren Militairbedienungen, durch Wissenschaften u. s. f. ausgezeichnet und um den Staat verdient gemacht haben, sollen die übrigen 12 oder 13 ohne Unterschied im ganzen Kanton, mit Innbegriff der Bischof-Baselschen Landschaften, auf den Vorschlag der Räthe und 16ner vom großen Rath selbst, jedoch nur aus den Munizipalstädten oder Landgemeinden gewählt werden.

Die souveraine, höchste und oberste Gewalt wird aus-

geübt durch Schultheiß Klein und Große Räthe, bestehend aus den 200 der Stadt Bern und 99 von Städten und Landschaften gewählten Mitgliedern. — Die 200 der Stadt Bern werden aus dem Mittel der regimentsfähigen Bürger, welche das 29ste Alters-Jahr zurückgelegt haben, durch ein Wahlkollegium erwählt. Zu ihrer jeweiligen Ergänzung wird von dem gleichen Wahlkollegium ein Verzeichniß von Candidaten, die das 25ste Jahr zurückgelegt haben, gebildet.

Alle Mitglieder des Großen Raths sind einer jährlichen Bestätigung unterworfen.

Zwey Schultheiße führen abwechselnd, jeder ein Jahr lang, das Präsidium sowohl im Großen als im Kleinen Rath.

Der Große Rath hat zwey ordentliche Jahressitzungen; sonst versammelt er sich gewöhnlich jeden ersten Montag in jedem Monat, oder so oft es die Geschäfte weiter erfodern mögen.

Vor den Entschied des Großen Raths gehören: die Standesstimme für die Zusammenberufung außerordentlicher Tagsatzungen — die Wahl und Instruktion der Gesandten — die Errichtung — Abänderung oder Aufhebung der Gesetze — die Erwählung des kleinen Raths und der 5 Hauptkollegien — das Begnadigungsrecht — die Ausschreibung von Steuren und Abgaben ꝛc.

Der kleine Rath bestehet aus den beyden Schultheißen, 23 Mitgliedern und 2 Heimlicheren, und wird von dem großen Rathe aus seiner Mitte gewählt; und sind jährlich der Bestätigung des großen Raths unterworfen. Er stellt, ohne den großen Rath, die ordentliche und gewöhnliche Regierung des Standes Bern vor, hat alle täglichen laufenden Geschäfte zu besorgen — und alles, was für den großen Rath gehört, vorzuberathen.

Die Heimlicher haben die besondere Pflicht auf sich,

auf die Erhaltung und Handhabung der Verfassung zu wachen; und das Recht allfällige Abweichungen dem großen Rath anzuzeigen.

Ein aus dem kleinen Rath und 16 jährlich durch das Loos gewählten Mitgliedern des großen Raths gebildetes Collegium hat Gewalt und Recht, jedes Mitglied des großen Raths jährlich zu bestätigen, zu suspendiren oder zu entsetzen; auch sollen alle Vorschläge für den großen Rath von diesem Collegium vorberathen werden.

Die 5 Hauptkollegien für unbedeutendere — und zur Vorberathung der wichtigern Geschäfte sind:

1. Ein geheimer Rath zur Leitung der diplomatischen Angelegenheiten, besonders wenn der Stand als Vorort erscheint.
2. Ein Finanzrath.
3. Ein Justiz- und Polizeyrath.
4. Ein Kirchen- und Schulrath.
5. Ein Kriegsrath.

Ein aus der Mitte des großen Raths gewähltes Appellationsgericht beurtheilt in letzter und höchster Instanz alle Civil- und Criminal-Rechtsfälle. Zur Beurtheilung von Kapital-Verbrechen werden demselben 4 Mitglieder des kleinen Raths zugegeben.

Ein oberes Ehegericht spricht in erster Instanz über alle Ehe- und Paternitäts-Fälle in dem reformirten Theile des Kantons.

In jedem Amtsbezirk ist aufgestellt:

a. Ein Oberamtmann, als Stellvertreter der Landesobrigkeit. Er besorgt also die Vollziehung ihrer Verordnungen und Befehle, wacht über die öffentliche Ruhe, Sicherheit u. s. f. Er übt das Amt eines Friedensrichters aus, und ist, unter gesetzlichen Kompetenz-Bestimmungen, Richter in Polizey- und Administrationssachen.

b. Ein Amtsgericht zur erstinstanzlichen Beurtheilung der Criminalfälle des Bezirks, und ist auch Richter in erster Instanz in Civilfällen.

§. 12. Militair-Einrichtung.

Hier ist eine Compagnie stehender Truppen zum Dienst der Regierung in der Hauptstadt aufgestellt.

Uebrigens ist der Kanton bis dahin zur Organisation der zum Kriegsdienst bestimmten Mannschaft in 14 Departementer eingetheilt gewesen, von denen jedes unter einem Departements-Commandanten stund. Gegenwärtig wird an einer erneuerten Organisation gearbeitet.

§. 13. Staatseinkünfte.

Die Hauptquelleu derselben sind: 1. Die Zölle und Geleite. 2. Der Salzhandel. 3. Die Posten. 4. Die Domainen, nebst den Zehnden und Grundzinsen. 5. Die Stempel- und Getreide-Abgaben.

§. 14. Maaße und Gewichte.

Das Längenmaaß bestehet in Bernschuh von 10″ 10‴ französisch Maaß. 72 Bernerwerkschuh sind gleich 65 Par. Fuß. Die Elle ist 22″ 2‴ des Bernerschuhes.

Bey dem Flächenmaaß ist eine Juchart Acker 40000, ein Mad Wiesen 32000, eine Holzjuchart 45000 Q. Schuh.

Das Cubikmaaß bey den trocknen Früchten ist das sogenannte Mäß 796 34/100 Cubikzoll. — Zwölf solche Mäß sind ein Mütt.

Wein u. s. f. wird nach Maaßen gemessen. Eine Bernermaaß Wasser aus einem bestimmten Sodbrunnen, wiegt 3 Pf. 3 Lth. 2 Qtli. 1 45/51 Pf. Berngewicht.

Das Bernpfund hat 32 Lth., und haltet genau 17 Unzen oder 9792 Gran, Pariſermarkt-Gewicht.

Topographie.

§. 1. Hauptſtadt.

Bern liegt unter dem 25° 17′ 16″ öſtlichen Länge, und dem 46° 57′ 14″ nördlichen Breite, auf einer hohen von der Aare beynahe ganz umfloßnen Halbinſel, 71′ niedriger als der Thuner-, 522′ höher als der Genfer-, 312′ höher als der Neuenburger-, 330′ höher als der Vierwaldſtädter-, 371′ höher als der Zürichſee. Sie hat ſich ſeit ihrem Urſprung Ao. 1191 zu verſchiedenen Malen erweitert. Aber nur ſeit 1760 hat ſie ihre jetzigen ſchönen Häuſer und öffentlichen Gebäude. Die Häuſer haben faſt durchweg Arkaden. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich auf 11—12000. Die merkwürdigſten Gebäude ſind: der Münſter, Ao. 1421 zum Theil vom nämlichen Baumeiſter aufgeführt, der das Münſter zu Straßburg erbaute: auf der Platteform daſelbſt iſt eine vortreffliche Ausſicht. — Die H. Geiſts-Kirche wurde Ao. 1704 neu gebaut. Das Bibliothekgebäude — die Münze — das *Hôtel de Musique* — die Inſel — das eigentliche Krankenhaus — das Spital, eigentlich ein Pfrundhaus — das Waiſenhaus — die Kornmagazine; auch haben wenige Städte ſchönere und beſſer unterhaltene Spaziergänge, z. B. die Platteform beym Münſter, 108′ über die Aare, und die Enge 1/4 St. von der Stadt; nahe am Eingange derſelben genießt man die ausgedehndeſte Alpenanſicht, wovon ein ſchönes Blatt von Studer und Rieter.

§. 2. Landschaft.

Wir betrachten dieselbe nach ihrer älteren Abtheilung, nämlich 1. das älteste Gebiet der Stadt. 2. Das obere Aargau und Seeland. 3. Das Emmenthal. 4. Das Oberland. Und 5. die neu acquirirten Länder.

1° Das älteste Gebiet der Stadt: in welchem die merkwürdigsten Oerter sind:

Belp, 2 Stund von Bern, ein Pfarrdorf mit einem Schlosse. Der Belpberg in der Nähe enthält viele Wohnungen, und sein höchster Punkt hat eine vortreffliche Aussicht.

Bubenberg, ein zerstörtes Bergschloß, merkwürdig als Sitz des alten Geschlechts der Bubenberge, die sich in den ersten Jahrhunderten unter den Bernern so sehr auszeichneten, aber Ao. 1506 ausstarben, und zwar mit Adr. von Bubenberg, der sich in der Schlacht bey Murten berühmt machte.

Neueneck, eine Pfarre, an der Straße nach Freyburg, berühmt durch ein Treffen von Ao. 1798, wo die Franzosen von den Bernern geschlagen wurden.

Hindelbank, ein großes Pfarrdorf mit 2 Schlössern: merkwürdig durch die 2 Grabmäler in der Kirche daselbst, von dem berühmten Bildhauer Nahl.

Fraubrunn, ein Pfarrdorf, wo ehmals ein Cisterzienser Frauenstift (fons beatæ virginis) war. Nahe bey dem Kloster wurde das Coussische Heer Ao. 1375 von den Bernern geschlagen. Auch am 5 Merz 1798 fiel hier ein Gefecht vor, zwischen den Franzosen und Berner-Truppen, worauf erstere die Stadt Bern besetzten.

Laupen, ein Städtchen und Schloß, bey dem Zusammenfluß der Sane und Sense, ist merkwürdig durch den Sieg, welchen Rud. von Erlach Ao. 1339 auf dem nahe liegenden Bramberg über den benachbarten Adel erfochten.

2° Das obere Aargau und Seeland: erstes liegt zwischen dem Emmenthal und dem K. Solothurn, eine wohlhabende und reizende Landesgegend — letzteres ist das Land zwischen dem Murter- und Bielersee, und der Aare.

Im ersteren sind zu bemerken:

Aarwangen, ein großes, stark bewohntes Pfarrdorf, mit mehrern ansehnlichen Gebäuden. Das Schloß ist jetzt der Sitz eines Bezirksamtmanns. Nahe beym Dorf ist ein Steinkohlen-Flötz.

Bipp, ein altes Bergschloß, welches vom fränkischen Majordom, nachherigen König Pipin, als Jagdschloß, erbaut wurde. Nicht weit davon liegen die beyden Pfarrdörfer, Ober- und Nieder-Bipp.

Wangen, ein Städchen an der Aare, mit einem Schloß.

Herzogenbuchsee, ein schönes Pfarrdorf. Der Kirchhof daselbst diente ehmals wegen seiner Lage und Einrichtung zu einem festen Platz; so wie Ao. 1653, im sogenannten Bauernkrieg. Auch entdeckte man hier, besonders Ao. 1728, bey der Renovation der Kirche, römische Alterthümer, und sogar einen Fußboden mit mosaischer Arbeit.

Langenthal, ein Marktflecken, zwischen Burgdorf und Zofingen, der zu den wohlhabensten, lebhaftesten und industriösesten Anlagen gehört. Hier wird, neben 3 starken Jahrmärkten, ein beträchtlicher Wochenmarkt gehalten, auf welchem nicht nur viele Produkte der umliegenden Gegend, wie z. B. der Emmenthalerkäse, als auch viele Leinwand-, Baumwollen- und andere Manufaktur-Waaren, von hiesigen Kaufleuten eingekauft, und in's Ausland verkauft werden.

Im letztern bemerken wir:

Büren, ein Städtchen an der Aare, 4 1/2 Stund

von Solothurn. Dieser Ort litte Ao. 1798 beym Einrücken der Franzosen sehr viel; auch die Brücke wurde abgebrannt.

Aarberg, ein wohlgebautes Städtchen, 4 Stund von Bern, an der Bielerstraße. Starker Transito hierdurch von Solothurn nach Genf und Neuenburg. Es finden sich in der Nähe Belemniten (Donnerkeile, Luchssteine), Versteinerungen von unbekannten Seekörpern.

Erlach (Cerlier) eine kleine Stadt mit einem Schloß am Bielersee, und am Fuße des Jolimont, der wegen seiner vortrefflichen Aussicht berühmt ist. Das Schloß ist der Stammsitz der Familie dieses Namens, welcher die Geschichte Ao. 1100 zum ersten Male erwähnt. Von hier nach Neuenburg 3 Stund. Der Weg geht zwischen der Tiele und dem Jolimont bey Montmirail vorbey nach St. Blaise. Bey Erlach sind Steinkohlen-Flötze.

Vinelz und Ins (Anet), zwey Pfarrdörfer. Letzteres ist eins der größten im Kanton; ehmals mag es eine Insel gebildet haben, als nämlich dieses ganze Sumpfland mit dem Neuenburger- und Murtersee nur ein Gewässer bildete. Bey Brüttelen in der Nähe von Anet findet man römische Alterthümer. Vinelz liegt auf einer Anhöhe am See, ganz von Obstbäumen umgeben.

Nydau, eine kleine aber wohlgebaute Stadt am Ausfluß der Ziel aus dem Bielersee, nicht über 1/4 St. von Biel. Ihre Lage am See verursachet ihr einen starken Transito. Im Jahr 1165 stand hier schon eine Burg der Grafen dieses Namens. Nicht weit von Nydau findet man römische Alterthümer, die von dem alten Petenisca herkommen, und Spuren von der römischen Straße zwischen Aventicum und Solodurum.

3° Das Emmenthal ist eins der schönsten, fruchtbarsten und reichsten Thäler der Schweiz, mit einer Ausdehnung von 9—10 Stund in die Länge, und 4—5 Stund in die Breite.

Die größere Emme durchfließt dasselbe. — Die Hornviehzucht ist vortrefflich; auch werden hier die schönsten Pferde im ganzen Bernergebiet gezogen. Der Reichthum der Einwohner beruhet, nebst diesem Ertrag, auch in ihrem Fleiß im Manufakturgewerb, besonders in der Leinwand. In ihrer Landwirthschaft herrscht ein hoher Grad von Ordnung. Ihre schönen Gebäude, gute Kleidung und Fröhlichkeit zeugen von Wohlstand und Zufriedenheit: sie sind schön, gesund und stark, nach den Oberländern der schönste Schlag von Leuten im Kanton, sie fallen durch ihren kernhaften Körperbau, muntern Gang und saubere Kleidung jedem Fremden auf. Unter ihren Landesprodukten zeichnet sich besonders der Käs aus, der in diesem Thale verfertigt wird. Die ansehnlichsten Ortschaften sind:

Burgdorf, eine kleine aber schöne, auf einer lustigen Anhöhe gebaute Stadt an der Emme. Sie war ehmals die Residenz der Herzoge von Zähringen, und ist von Bern und Solothurn gleich weit entfernt, nämlich 4 Stund. — Die Pestaluzische Lehranstalt, die jetzt in Yverdun ist, war ehmals hier. Hier sind große Niederlagen von Käs und Leinwand aus dem Emmenthal. Das Sommerhaus oder Lochbad liegt 1/4 Stund von da; sein Wasser hat 9° Wärme, nach Reaum.

Kilchberg, eins der größten und schönsten Pfarrdörfer des Kantons, liegt nur 1/2 Stund von Burgdorf.

Wyningen, ein großes und volkreiches Pfarrdorf, bey dem man Ueberbliebsel eines römischen Kastells entdeckt hat.

Huttweil, ein kleines Städtchen an den Luzerner-

grenzen; es hat einen beträchtlichen Transito zwischen Solothurn, Bern und Luzern. Auch ist ein großer Viehmarkt hier. Bund der Bauern 1653.

Langnau, ein großes, reiches Pfarrdorf, mit Häusern von besonderer Größe; es hat einen Wochen- und 5 Jahrmärkte.

Michael Schuppach, ein Arzt von ausgebreitetem Ruf, lebte, auf einer Anhöhe bey dem Flecken, in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts.

Trub und Tschangnau, Dörfer an den Grenzen des Entlibuchs; in den Alpen des letztern werden die schmackhaftesten Käse gemacht.

4° Das Oberland ist die höchste Berggegend im Süden des Kantons, grenzt von dieser Seite ganz an den Kanton Wallis. Die verschiedenen Theile desselben sind:

a. Von Thun bis Unterseen. Die Gegenden um den Thunersee machen gleichsam den Anfang jenes majestätischen Bergsatzes und den Eingang zu demselben aus.

Thun, eine nicht gar große Stadt, liegt am Ausfluß der Aare aus dem Thunersee, die dieselbe in 2 Theile theilt. Ihren vornehmsten Unterhalt ziehen die Einwohner (etwa 1200) aus ihren Ländereyen, und aus dem Handel mit der benachbarten Landschaft.

Spietz, ein Städtchen an der Südseite des Thunersees, mit einem ansehnlichen Schloß. Dasselbe nebst der Herrschaft gehörte dem Hause Erlach.

Strätlingen ist das Stammhaus der jüngern Burgundischen Könige, von dem nur noch ein Thurm übrig ist. Nahe dabey ist der Kanal, durch den die Kander in den See geleitet wird. Ein Werk von Ao. 1714.

b. Von Unterseen bis Brienz. Wir bemerken:

Unterseen, ein Städtchen zwischen dem Brienzer-

und Thunersee, an der Aare, die es in ungleiche Theile theilt, in einer vortrefflichen Lage. Das durch Bäche bewässerte Thal ist mit zahllosen Fruchtbäumen bepflanzt.

Unspunnen, der ehmalige Sitz der Freyherren dieses Namens, deren Herrschaft vom Fusse des Grimsel bis an den Felspfad der Gemmi reichte. Burkard war der letzte, am Ende des 12ten Jahrhunderts.

Interlaken, ein ehmaliges Augustiner-Kloster. Jetzt wird eine gewisse Zahl armer Pfründer hier unterhalten. Nicht weit davon ist die Beatenhöhle. Ihr Eingang ist in der Mitte eines hohen und steilen Felsen. Sie soll der Aufenthalt des ersten christlichen Apostels in Helvetien gewesen seyn; und ist mit Tuffsteinen geziert.

Brienz ist ein großes Pfarrdorf am See dieses Namens, mit Sennereyen und Alpen, auf welchen der bekannte Brienzerkäs bereitet wird: der meiste aber kommt aus dem Haslithal.

c. Das Hasliland fängt bey der Wylerbrücke an, und erstreckt sich bis zum Spital auf der Grimsel, 10 Stund lang.

Meyringen ist der Hauptort des Landes. Der Reichenbach bildet hier einen der schönsten Wasserfälle. Von hieraus zieht sich das obere Haslithal immer enger, durch die Kalkfelse des Kirchet in das Thälchen Im-Grund, und theilt sich dann in 2 Hauptarme, deren einen die eigentliche Grimselstraße ausmacht, der andre aber sich ostwärts schlingt. Jener führt nach Gutannen, dem letzten Pfarrdorfe, wo noch einige Feldfrüchte, aber keine Obstbäume mehr gedeihen. Zwey Stunden höher bey Handeck stürzt sich die Aare durch wilde Felsen in's tiefere Thal. — Noch 2 Stund weiters, auf der letzten Anhöhe des untern Grimsel ruhet das Hospitz. — Ein zweyter Weg, der vom Dörfchen Im-Grund sich ostwärts zieht, leitet in zwey Thäler: in das Gentelthal über

das Joch nach Engelberg, und in's Mühle-, Nessel- und Gadmenthal über den Susen nach Wasen. An dieser Straße wird gegenwärtig gearbeitet, die Menschen, Vieh und Waaren auf das bequemste von Meiringen nach dem Grunde, dann links in das Gadmen- und über die Steinalp und den Susten nach dem Meyenthal in Uri und auf die Gotthardsstraße führen solle.

Die Viehzucht und Käsbereitung macht das vornehmste Gewerb der Einwohner dieses Thales. Sie sind im Umgang sehr unterhaltend, ihre Sprache ist angenehm, die Sitten feiner, als man es von Landleuten zu erwarten hat. Die Mannspersonen gehen häufig in fremde Kriegsdienste.

d. Grindelwald ist ebenfalls eins der merkwürdigsten und besuchtesten Thäler, weil man nirgends so gefahrlos und bequem Gletscher sehen und bewundern kann, wie hier. Zu jedem der beyden Grindelwald-Gletscher führt aus dem Dorfe ungefähr der Weg von 1 St. Der untere kleinere liegt zwischen dem Eiger und Mettenberge; der größere obere zwischen diesem und dem Wetterhorn. Ganz hinten über den erstern ragt das Viescherhorn. Das Schreckhorn erhebt sich über sie alle. Der Thalgrund vom Grindelwald bestehet meistens aus schönen Wiesen. Für Obst, ausgenommen für Kirschbäume, ist das Clima zu rauh. Die Erdbeere aber findet sich hier in großer Vollkommenheit; sie wächst sogar zwischen dem Eis. Die Alpen der Berghalden sind zwar mager, ersetzen aber dieses durch ihren großen Umfang und die Kraft ihrer Kräuter. Auf der Wergistahlalp wächst die Arve (Pinus Cembra L.) aus deren Nüsse eine Milch gepreßt wird, die man als ein vorzügliches Heilmittel gegen Schwindsucht gebraucht und häufig versendet. Die Einwohner (etwa 3000) sind fast durchgehends schön, fleissig, munter und gutmüthig. Sennenwirthschaft macht das Hauptgewerbe aus.

e. Das Lauterbrunnthal fangt wie das vorige bey Zweylütschinen an, und erstreckt sich an die 6 St. lang bis Ammerten. Seine vornehmsten Merkwürdigkeiten sind, neben dem bey Lauterbrunn, über die Pletschbergfluhe 900′ herabfallenden Staubbach, noch mehrere andre Wasserfälle. Dem Staubbach gegenüber steht das Jungfrauhorn 12,872′ hoch. Das Clima ist kalt. Auch hier gedeihen nur Kirschen und Kartoffeln. Im Thale aber wachsen schöne Eschen, der prächtige Ahorn (acer pseudo plattanus), und an der Halden der Berge häufiger Tannenwald.

Die Einwohner sind arm, dabey selten arbeitsam: dennoch zeichnen sie sich durch Höflichkeit, Geist und eine angenehme Mundart aus. — Auf dem Steinberg hat es Bleyminen.

f. Das Fruttigerthal liegt nächst an dem vorigen, fängt bey Spietz an und zieht sich über Müllinen fort nach Fruttigen, dem großen und schönen Marktflecken. Nahe dabey ist das Schloß Tellenburg. Müllinen ist zwar nur ein kleines Dörfchen, aber das Stammhaus der Berner-Familie dieses Namens.

Unweit davon liegt die Ruine des Schlosses Scharnachthal, der Sitz des berühmten Schultheiß, der 1476 das Haupttreffen der Schweizer gegen Herzog Carl von Burgund bey Granson anführte, und siegte. Kandenstäg ist ein Dörfchen am Fuß des Gemmi.

g. Das Simmenthal, das sich vom Thunersee an, neben dem Fruttigerthal, südostwärts bis an den Rützliberg zieht, hat 13 Stund in der Länge, und wird von der Simmen durchströmt.

Der Eingang bey Wimmis zwischen dem Stockhorn und Nieſſen ist so enge, daß er beynahe das Thal verschließt. Auch in diesem Thale bestehet der eigentliche Reichthum des Landes in fetten Alpen. Das

Rindvieh ist hier von vorzüglicher Güte und Größe; die dort verfertigten Käse sind von der schönsten Art, und denen von Saanen gleich. Pferde-, Ziegen- und Schaafzucht ist ebenfalls stark. Aus der selbst gewonnenen Wolle verfertigen die Einwohner für sich und zu auswärtigem Verkauf das sogenannte Oberland-Zeug. Am häufigsten sind hier die Waldkirschen. Das Thal enthält 11 Pfarreyen. Die Einwohner sind wohlhabend. Wimmis, ein schöner, wohlgebauter Marktflecken, liegt am Eingang des Thals, 2 Stund südwärts von Thun.

h. Saanen ist das letzte der oberländischen Thäler, in welches man unmittelbar aus dem Simmenthal gelangt. Es enthält 13 größere und kleinere Thäler, 8 Kirchspiele und 8000 Einwohner. — Die ganze Landschaft wird in den deutschen und welschen Theil eingetheilt. Alpenwirthschaft ist der Einwohner ausschliessende Beschäftigung. Die großen Käse, welche hier verfertigt werden, gehören zu den geschätztesten in der Schweiz. Der Fätscheri-Käs, welcher wegen seiner Butterweichheit nicht kann versendet werden, ist äußerst köstlich.

Der französische Theil bestehet aus dem Thal Rougemont (Rötschmund). Gegen dem Dorf über steht das Rübli-Horn (dent de Chama) als großer Wetter-Calender für die Saaner.

5° Die neu-acquirirten Länder sind: Biel und das Bistum Basel. Das Gebiet des ersteren hat eine vortreffliche Lage. — Der nördliche Theil enthält eine fruchtbare Ebene, der nordöstliche aber einen beträchtlichen Weinberg, dessen Produkt sehr gerühmt wird. Der größte Theil des letztern ist bergig, aber dennoch reich an Getreide, Wein, Obst und Gartengewächsen; dabey hat es schöne Wiesen, Weiden und Waldungen, ungemein beträchtliche Viehzucht, und einträgliche Ei-

fengruben. Die Oerter und Gegenden, die wir in diesem Theile des Kantons Bern bemerken, sind folgende:

Biel (Fr. Bienne,) eine kleine Stadt am Süß-Fluß — am nördl. Ende des von ihr benannten Sees, zum Theil auf einer Anhöhe, am Fuß des Jura. Sie hat eine Pfarrkirche, ein Rathhaus, einen Spital, Waisen- und Siechenhaus. Diese Stadt mit einem kleinen Gebiet, war ehmals ein zugewandter Ort — dann kam sie an Frankreich; jetzt ist sie wieder in alle ihre Munizipalrechte eingesetzt. Die 3 Dorfschaften Bözingen, Laubringen und Vingels machen mit ihr nur Eine Pfarrgemeinde aus. Erstere liegt ostwärts der Stadt, wo die Süß aus der Felsenkluft hervorkommt, hat Mühlen und Hammerwerk. Bey Vingels (Vigneule) wächst der beste weiße Wein des Landes. Die Einwohner sind Weinbauer oder Fischer.

Das St. Immerthal (Erguel, d. i. waldiger Distrikt) geht von Vallengin bis an das Felsenthor Pierre pertui, ist etwa 10 Stund lang, und 4—5 Stund breit. Der gröste Theil ist sehr fruchtbar; in den untern Gegenden hat es Getreide, Obst und Gartengewächse, Hanf und Flachs, in den höheren Gegenden ist Alpenwirthschaft, starke Schaaf-, Rindvieh- und Pferdzucht. Das hohe Gebirg hat Gemsen und anderes Wild. Die höchste Bergspitze ist, wie schon oben bemerkt worden, der Chasseral. Die Einwohner dieses Thals reden ein sonderbares Patois. Die deutsche Sprache ist nur in wenigen Dorfschaften üblich. Es herrscht hier viel Kunstfleiß und Erfindungsgeist; denn es beschäftigt sich ein beträchtlicher Theil der Einwohner mit mehreren mechanischen Kunstarbeiten.

St. Immer (St. Immier) ist der Hauptort des Thales, mit einer Pfarrkirche.

Courtelari ist ein großer Ort, mit schönen Häusern, einer Pfarrkirche, und einem stark besuchten Jahrmarkt.

Neuenstadt (Neuveville, Bonneville) ist eine kleine ziemlich volkreiche Stadt an der Westseite des Bielersees. Ihr Ursprung fällt in den Anfang des 14ten Jahrhunderts. (1312.) Der Stifter war Bischof Gerhard; sie erhielt damals die gleichen Rechte, wie Biel.

Der Tessenberg (Bellmont) ist ein Thalgeländ am Jura, das aus 2 Dorfschaften besteht, nemlich Roß und Teß (Fr. Diesse.) Die Einwohner sind reformirt und reden Französisch.

Das Münsterthal begreift in der Länge 8, in der Breite 4—5 Stund. Es war im 7ten Jahrhundert nichts als ein großer Wald, durch welchen die Röm. Straße auf Pierre-pertuis führte. Ein Kloster, welches St. German Ao. 630 stiftete, veranlaßte den Anbau desselben. Ao. 1529 führte Farel die Reformation in diesem Thal ein. Der Bischof und die Chorherren zu Münster flohen nach Solothurn, und dann nach Delsperg. Das ganze Thal bestehet aus 6 Pfarreyen, neml. Dachsfelden (Tavanne) — nahe an der Birsquelle, und Pierre pertuis. — *Bevillard*, — *Court*, — *Sornetan*, — Münster (Motier,) ist der Hauptort des Thals. — *Grand-Val*, eine große und reiche Dorfschaft.

Das Delsperger Thal, oder das Salzgau hat beynahe genug Getreide — und seine Einwohner treiben aus der starken Viehzucht beträchtlichen Handel. — Delsperg ist der Hauptort des Thales; eine ziemlich regular gebaute Stadt, aber nicht volkreich. Sie hat besuchte Jahrmärkte.

St. Ursitz (St. Ursane) ist eine wohlgebaute Stadt, mit einer Probstey dieses Nahmens. — Nordwärts der Stadt steht das Schloß auf einem steilen Felsen. Auf der

Süd-

Südseite fließt die Doub vorbey. Eine reiche, hinter der Stadt entspringende, Quelle versorget die vielen Rohrbrünnen mit genugsamem Wasser.

Pruntrut (Porentruy) ist die Residenz des Fürst-Bischofs — sie ist volkreich und wohlgebaut. Die fürstliche Halle, das Rathhaus und der Spital sind sehenswerth. Der Wochen- und die 4 Jahrmärkte sind beträchtlich.

Lauffen, an der Birs, war ursprünglich ein kleines Dorf; als aber die Lage dieses Orts, die sehr vortheilhaft zur Passage der französischen nach Deutschland gehenden Waaren ist, die Zahl seiner Einwohner vermehrte, erhielt es gegen Ende des 13ten Jahrhundert die Rechte einer Stadt.

III.

Erdbeschreibung des Kantons Luzern.

§. 1. Landcharten.

Die neu verbesserte Charte vom Kanton Luzern von G. Walser, Edentibus Homannianis Hæredibus 1763. — Die im helvetischen Almanach 1804 eingerückte Charte vom ganzen Kanton ist eine Verkleinerung der Meyerschen, von Heinrich Keller gezeichnet, und von Senn gestochen.

Die Charte von Hrn. Pfarrer Schneider, vom Entlibuch, ist äußerst genau. Sie kam von 1780 bis 1782 auf 2 Blättern heraus.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Der Kanton liegt beynahe im Mittelpunkt der ganzen Schweiz, und zeichnet sich durch schöne und frucht-

bare Gegenden vor andern Kantonen aus. In Norden grenzt er an den Kanton Aargau, nemlich an die ehemaligen Landvogteyen Aarburg und Lenzburg; im Osten wieder an denselben, oder eigentlich an die oberen Freyen-Aemter, an den Kanton Zug und Schwyz; in Süden an den Kanton Unterwalden, und an das Berner-Oberland; im Westen wieder an den Kanton Bern, und namentlich an die Aemter Signau, Trachselwald, Wangen und Aarwangen.

Der Flächeninhalt ist 72 4/5 Stund.

Das Clima ist gemäßigt, und deßwegen dem Ackerbau, der in diesem Kanton vorzüglich getrieben wird, sehr günstig.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Der Boden ist sehr gut, und meistens auch gut angebaut. Es giebt freylich auch Gegenden, wo derselbe steinigt und rauh ist, aber sie kommen mit den guten Landstrichen in kein Verhältniß. Nur der südliche Theil des Gebiets, nemlich das Entlibuch, kann zu den Bergländern gerechnet werden. Im Ganzen gehört das Luzernergebiet zu den schönsten Kornländern der Schweiz.

Unter den Bergen, welche die Gränzen des Kantons berühren, ist der Pilatus der merkwürdigste. Er setzt seinen Fuß auf das Gebiet der Kantonen Luzern und Unterwalden. Er ist aus Kalkstein gebildet. Sein Gipfel ist in zwey Spitze gespalten, deßwegen heißt er auch Frakmont (Mons fractus). Nach der Pfeifferschen Vermessung steigt die Höhe der obersten Spitze (Tombishorn) auf 931 Klafter oder 5586 Fr. Fuß über den Luzernersee. — Der Berg hat an dem untern Theil vortreffliche Alpen, und ist bewohnt bis an die Alp Bründlen.

Zu den Merkwürdigkeiten desselben gehört das Mondloch, worinn häufig Mondmilch (Lac lunæ) angetroffen wird. Auch der Gnappstein ist eine merkwürdige Erscheinung; so wie das Dominiksloch. Der Pilatussee war im 12ten Jahrhundert im Ruf: wenn man Steine in denselben werfe, daß alsdann ein Ungewitter entstehe. Daher war bey hoher Strafe verbotten, sich demselben zu nahen. Als aber Ao. 1585 der damalige Stadtpfarrer, Joh. Müller, selbst durch den kleinen See watete, wurde das Vorurtheil gehoben, und das Verbott zurück genommen. Versteinerungen findet man hin und wieder am Pilatusberg, und vortreffliche Kräuter. Der Weg dahin führt von Luzern aus durch den Herrgottswald, einen Wallfahrtsort, und das Eigenthal, das etwa aus 30 Alpen bestehet, in 5 — 6 Stunden; sicherer und bequemer ist der Weg von Alpnach herauf, in 4 — 5 Stunden.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1 die Reuß. Siehe Einleitung.

2. Die Emmen. Die kleine oder Waldemmen, zum Unterschied der Bernerschen, die durchs Emmenthal fließt und ihme den Namen giebt. Sie entspringt im Obwaldischen zwischen dem Trispenberg und Nesselstok, und heißt, wo sich mehrere kleine Bäche mit einander vereinigt haben, nahe an der Gränze des Entlebuchs, der Emmensprung, das ist Emmenursprung. Nach ihrer Vereinigung mit der Fontana tritt sie bald in's Entlebuch — durchläuft dieses Thal, bey Schüpfen vorbey nach dem Dorfe Entlebuch; bey Wohlhausen wendet sie sich südöstlich, und fällt eine halbe Stunde von Luzern in die Reuß.

3. Die Entlen, von der das ganze Entlebuch seinen Namen hat, entspringt aus 3 Bächen, ist ein äußerst

wildes und reissendes Waldwasser, das sich bey der großen Entlerbrücke mit der Waldemme vereinigt.

4. Die Wigger, im Gebirg Entzen, fließt neben Willisau vorbey, verläßt bey Mehlstecken den Kanton, und ergießt sich bey Aarburg in die Aare.

5. Die Sur, ein Ausfluß des Sempacher- oder Sursee beym Pfarrdorf Oberkirch, geht am Städtchen Sursee vorbey; unter den Dörfern Triengen und Winikon verläßt sie den Kanton, und ergießt sich unter Aarau in die Aare.

6. Der untere und obere Kriensbach, der letztere heißt auch der Renggbach — beyde kommen vom Pilatus herab, und haben in der ganzen Gegend von Kriens bis nach Luzern schon große Verheerungen angestellt. Der Renggbach ist bis zur Herrgottswalderbrücke zwischen Felsen eingeschlossen. Von dieser Brücke an bis gegen das Renggloch bezähmt ihn ein kostbarer Damm. Das Rennglоch ist ein mit Mühe und vielen Unkosten veranstalteter Durchbruch zwischen dem Sonnen- und Blattenberg, wodurch der Strom von seiner natürlichen Richtung gegen die Stadt abgezogen, und in das Bett der Emmen geleitet wird.

b. Seen. 1. Der Vierwaldstätterse. Siehe Einleitung.

2. Der Sempacher- oder Sursee liegt 3 kleine Stunden nordwärts von Luzern, ist 3 Stund lang 1/2 Stund breit, und 240 Fr. Schuh höher als der Vierwaldstättersee. Er liefert schmackhafte Fische; und ihme ist die sogenannte Balchen (Albula parva) besonders eigen. In diesem See, besonders aber in der Sur, giebt es Krebse von besonderer Größe.

3. Der Baldecker, Heidegger- oder Reichensee liegt jetzt ganz innert den Grenzen des Kantons — ist 1/2 Stund lang und eine Viertelstunde breit, enthält

verschiedene Fischarten und wird vom Aaflüßchen durchströmt.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Die Viehzucht ist ein wichtiger Nahrungszweig, selbst auch für die ebnern Gegenden. Die Alpenwirthschaft aber findet nur am Pilatus und besondes im Entlebuch statt. Auch Schaafe, Ziegen und Schweine werden im ganzen Land gezogen. Im Entlebuch kauft man erstere im Frühjahr von Ausländern — läßt sie ohne weitere Mühe das kräftigste Futter genießen, und verkauft sie dann mit angehendem Herbst mit großem Gewinn den Fleischern.

Die Fischereyen sind ansehnlich. Auch die Jagd ist bedeutend, besonders an Gänsen, Hasen, Mardern und Füchsen. Auch Eichhörnchen giebt es in Menge. Von wildem Geflügel zeichnen sich aus: Die Bergfasanen, der Auerhahn, das Haselhuhn, das Schneehuhn, das Rebhuhn, die Wachteln, Krammetsvögel u. s. f.

b. Pflanzenreich. Der Kanton ist ein eigentliches Getreidland. Er kann noch an andre Kantone von seinem Ueberfluß abgeben. Die gewöhnlichste Art dieses Getreides ist Dinkelkorn — auch Weitzen: dann giebt es auch Gersten, Roggen, Hafer, verschiedene Hirsearten und Türkenkorn. Flachs baut man sehr viel, und ziemlich viel Hanf. Oelsaamen trift man häufig an. Der Erdapfelbau ist allgemein eingeführt, und die gewöhnliche Speiße der ärmeren Volksklasse. Der Weinbau wird in der Gegend von Heidegg und Hitzkilch etwas getrieben, aber seine Qualität ist ziemlich gemein. Am schönsten Obst aber ist das Land reich, woraus Cyder bereitet und vieles gedörrt wird. Das Steinobst wird verschieden gebrannt; man findet gute Sorten Branntwein und Kirschengeist. — Auch ist der

Kanton an Waldungen reich; doch wegen Vernachläßigung und Verschwendung nicht hinreichend.

c. Mineralreich. Bausteine und Kalk hat es häufig. Auch würde man verschiedene Mineralien finden, wenn nachgesucht würde. — Mineral-Wasser und Gesundbäder finden sich viele; die wenigsten aber werden von Fremden besucht. — Das besuchteste ist das Knutweilerbad, 1 Stund von Sursee, etwas seitwärts von der Basler-Landstraße, im sogenannten Surenthal. Eine besondere Beschreibung darüber ist Ao. 1802 in Luzern herausgekommen. Der Verfasser ist Hr. Dr. Christ. Nathanael Fix, von Solothurn. Auch die Bäder im Ybenmoos und Augstholz werden seit einiger Zeit stark von Einheimischen und Fremden besucht.

§. 6. Bevölkerung.

Man kann, nach neuern Geburts- und Sterbe-Listen die Bevölkerung auf 100,000 annehmen; indem, nach denselben, in einem Zeitraum von 13 Jahren (von 1803 — 1815.) sich die Anzahl der Einwohner um 13970 vermehrt hat; und vorher die Anzahl 85000 angenommen war.

§. 7. Handlungswesen.

Dieses hat seit einigen Jahren ziemlich zugenommen, besonders die Seide-, Floret-, Baumwollen- und Hanf-Spinnerey und Weberey. — Auch der Colonial-Handel macht in Luzern ein starkes Gewerbe aus, besonders nach dem Kanton Tessin. Der Transit nach Italien, und von dort her nach Frankreich, Deutschland und England ist nicht unbeträchtlich. Der Handel mit inländischen Produkten bestehet in Käsen, Vieh auf die Lauiser-Meße. Der Zwi-

schenhandel ist nicht beträchtlich: aber die Einfuhr fremder Waaren ist außerordentlich stark.

In der Stadt sind einige Fabriken, nemlich: eine Cotonade-, eine Strumpf- und Kappen-, eine Floretband-Fabrik; mehrere Gerbereyen, zwo Bierbrauereyen, eine Essigsiederey; eine Papier-Mühle liegt eine Stunde von der Stadt bey Horn. Buchdruckereyen hat es drey, und eben so viel Buchhandlungen.

§. 8. Kirchenwesen.

Der Kanton bekennt sich zur römisch-katholischen Kirche, bis dahin unter dem Bistum Konstanz. Aber seit der Trennung besorgt der Probst in Münster, als Apostol. General-Vicari, einstweilen die bischöflichen Geschäfte über alle ostwärts der Aare liegenden katholischen Ortschaften. — Die Weltgeistlichkeit wird in 4 Rural-Capitel eingetheilt. Auch hat es 2 Chorherrenstifte, das Colliatstift St. Leodegars, und das des St. Michaels zu Beromünster. — Ferner hat es 6 Manns-Klöster, nemlich die männliche Cisterzienser-Abtey zu St. Urban in Bonnwald, an den Gränzen des Kantons, zwey Franziskaner-Klöster, zu Luzern und Wertenstein; und drey Kapuziner-Klöster zu Luzern, Sursee und Schüpfen; Frauen-Klöster hat es drey: zwey Cisterzienser-Abteyen, Rothhausen und Eschenbach, und das Kloster der reformirten Schwestern bey St. Anna im Steinbruch. — Der Malteserorden hat eine Kommenthurey zu Hohenrein und Reiden, so wie der deutsche Orden zu Hitzkilch.

§. 9. Schulanstalten.

Die Hauptlehranstalt des Kantons bestehet aus einem Lyceum, in welchem die theologischen und philosophischen; und aus einem Gymnasium, in welchem die schö-

nen Wissenschaften samt den Vorbereitungen gelehrt werden. Seit 1797 bestehet eine Zeichnungsschule, worin Liebhaber und junge Handwerker unentgeldlich gelehrt werden. Die Töchterschule der Urselinerinnen, ungeachtet das Kloster während der Helvetischen Regierung aufgelöst wurde und die Frauen in Privathäusern wohnen, wird dennoch in dem ehmaligen Klostergebäude gehalten. Ein Theil desselben aber ist zum geistlichen Seminarium oder Priesterhaus bestimmt. Seit der Revolution sind in allen Gemeinden Landschulen eingeführt worden, die in eigens dazu erbauten Schulhäusern, oder wenigstens besonders dazu eingerichteten Schulstuben gehalten werden. In den größeren Gemeinden, oder wo es die Lokalität erfordert, sind noch Nebenschulen eingerichtet. Auch wird alle Jahr ein besonderer Lehrkurs für die Landschulen eröffnet. Uebrigens stehet das gesamte Schulwesen unter einem aus Mitgliedern des täglichen Rathes zusammengesetzten Erziehungsrath; die unmittelbare Aufsicht aber ist 10 Schul-Inspektoren übertragen.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Gesellschaftliche Verbindungen zur Beförderung der Wissenschaften findet man hier noch zur Zeit nicht. Aber mannigfaltige Aufmunterung und Gelegenheit zu wissenschaftlicher Bildung; Herr von Baltasar war in den neueren Zeiten, nebst einigen wenigen seiner Mitbürger, der wirksamste Beförderer der Litteratur.

Unter den öffentlichen Bibliotheken sind die vorzüglichsten: die der Herren Franziskaner; sie besitzt einige Handschriften; die der Kapuziner auf dem Wesemlin; gewiß die schönste, die man in der Schweiz bey diesem Orden findet. Michael Wikard aus Zug hatte sie als General-Sekretair des Kapuziner-Ordens in Rom gesammelt und diesem Kloster hinterlassen (er starb

1755); die in der Abtey St. Urban, nebst dem Münzkabinet. — Die ehemalige Jesuiten-Bibliothek ist für die Herren Professoren bestimmt. Neben dieser existirt noch die Büchersammlung der Lesegesellschaft, welche eine sehr gute Auswahl der besten neueren und älteren Schriften der deutschen, französischen und italiänischen Litteratur enthält. Ferners die Stadt-Bibliothek, die aber bloß auf die vaterländische Geschichte beschränkt ist, in der sich aber die reichhaltigen Handschriften von Herrn Alt Seckelmeister Baltasar, und Staatsschreiber Cysat, nebst der Sammlung von Bildnissen vorzüglich berühmter Luzerner, von obgedachtem Herrn Baltasar befinden.

§. 11. Staatsverfassung.

Die höchste souveraine Gewalt beruhet auf 36 täglichen und 64 großen Räthen, unter dem Präsidio eines Schultheiß. — Der große und kleine Rath bestehet also aus 100 Mitgliedern, davon 50 aus der Stadt Luzern und eben soviel ab der Landschaft müßen gewählt werden; unter den letztern aber müßen immer 3 von Sursee, 3 von Sempach, 2 von Willisau, und ein Mitglied von Münster seyn. Wahlfähig macht, nebst den Eigenschaften eines jeden Staatsbürgers, ein Alter von 25 Jahren, und eine Vermögens-Versteuerung von wenigstens 4000 Fr. oder besondre Verdienste. Diese Räth und Hundert bestätigen oder verwerfen die Gesetzesvorschläge des täglichen Rathes — ratifiziren die Staatsrechnungen, wählen die Gesandtschaften an die Tagsatzung, und ertheilen ihnen die nöthigen Instruktionen und bewilligen die Erhebung von Auflagen und Abgaben. Sie versammeln sich ordentlicher Weise drey mal des Jahres. Außerordentlich werden sie durch den täglichen Rath so oft zusammen berufen, als es die Geschäfte erfordern.

Die höchste vollziehende, verwaltende und richterliche Gewalt übt ein täglicher Rath aus. Dieser wird durch sich selbst, aus der Mitte von Räth und Hundert, doch mit Bestätigung von Räth und Hundert erwählt; auch sollen sich immer wenigstens 10 Mitglieder ab der Landschaft vorfinden, worunter 2 aus den Munizipalorten, und eines aus jedem Amte begriffen seyn muß. Aber, nebst obiger Versteuerung, macht erst das Alter von 30 Jahren wahlfähig. Er urtheilt in letzter Instanz über alle Streitigkeiten, welche in das Verwaltungsfach einschlagen. Er ernennt aus seiner Mitte einen Appellationsrath, welcher aus 12 Mitgliedern bestehet und von dem Alt-Schultheiß präsidirt wird. Der Appellationsrath beurtheilt in höchster Instanz alle bürgerliche, polizeyliche und peinliche Rechtsfälle, mit Ausnahme der Klagen über Verbrechen, welche die Todesstrafe nach sich ziehen. In diesem Falle wird durch den ganzen täglichen Rath über den Beklagten das Urtheil gefällt.

Die zwey Schultheiße werden vom großen Rath aus der Mitte des täglichen Rathes gewählt, und führen abwechselnd jeder ein Jahr lang den Vorsitz in beyden Räthen.

Die zwey ältesten Mitglieder des täglichen Rathes heißen Statthalter, und in Abwesenheit beyder Schultheißen führt der ältere von ihnen den Vorsitz u. s. f.

Der Rathsrichter, der alle Jahr auf St. Johann Evang. Tag neu gewählt wird, ist Siegelbewahrer — hält in beyden Räthen die Umfrage — untersucht und eröfnet die Resultate aller Wahlen in Gegenwart der beyden Schultheißen und Statthalter — wacht über die Ordnung in der Rathsversammlung u. s. f.

§. 12. Militair-Einrichtung.

Im Jenner 1817 wurde eine Militair-Organisation festgesetzt, deren wesentliche Bestimmungen folgende sind:

Jeder waffenfähige Kantons- und Schweizerbürger, der im Kanton seßhaft ist, ist vom 17ten Jahr an zum Dienst pflichtig bis in das 50ste, und wenn er eine Offiziersstelle bekleidet bis in's 55ste Jahr. — Die sämtliche waffenfähige Mannschaft theilt sich in Rekruten und dienstleistende Militz. Die ersteren begreiffen in sich alle jungen waffenfähigen Leute vom 17ten bis zum 21sten Altersjahr. Aus denen vom 20sten Jahr wird alljährlich der Abgang ersetzt.

Jede Oberamtey bildet ein Militairquartier. Der aus dem Mittel des täglichen Raths bestellte Kriegsrath, ist die erste Militair-Vollziehungs-Behörde. Ihr sind untergeordnet die Vollziehungs-Behörden in den Quartieren: a. Die Oberamtmänner. b. Ein jedem derselben aus der Klasse der Offiziers zugegebener Quartier-Adjutant. c. Die Gemeindammänner. d. Die Exerzier-Meister. Der Eydsgenößische Auszug, so wie die Reserven sollen stets bereit gehalten werden. Alljährlich tritt der sechste und, den Dienstjahren nach, der älteste Theil der Reserve in die Landwehr über. Die Reserve aber ergänzt sich aus dem Auszuge. Das Loos bezeichnet jene Ergänzungs-Rekruten, welche in den Auszug treten sollen.

Es werden auch alle Jahre Ergänzungs-Musterungen gehalten, wobey auf die Fähigkeit zu dieser oder jener Waffengattung Rücksicht genommen wird.

Die Bildung der Bataillons und Compagnien bey jedem Corps geschiehet nach dem im Eydsgenössischen Reglement angegebenen Bestand. Zwey Drittheile der Offiziers werden von dem kleinen Rath durch freye Wahl, und ein Drittheil durch Beförderung nach dem Dienstalter besetzt. Die Bataillons werden numerirt, und tre-

ten der Zahl nach in Aktivität. — Die Auszüge und Reserven erhalten ihre Uniform vom Staate.

§. 13. Staats-Einkünfte.

Der Staat besitzt nur einige wenige und unbedeutende Domainen, und fixe Einkünfte; er muß deßnahen seine meisten Ausgaben durch direkte oder indirekte Abgaben bestreiten. Diese sind:

a. Grundsteuer, die aber nur auf ein Jahr festgesetzt wird. b. Handels-Patente. c. Stempelgebühr. d. Schenkungs- und Erbsgebühren. e. Getränksteuer. f. Durchfuhrzölle. g. Salz-, h. Pulver- und i. Post-Regale. — Der Ertrag der Jagdpatente ist bestimmt, durch Prämien die Verbesserung und Veredlung der Viehzucht aufzumuntern.

§. 14. Maaße und Gewicht.

Das Längenmaaß. Der Luzerner-Werkschuh zum Bau- und Feldmaaß ist 1260 Punkten. Die Elle ist genau 2 Rheinische Schuhe oder 2782 Punkten. 15 Ellen sind gleich 8 Par. Stäbe.

Das Flächenmaaß. Die große Juchart ist gleich 45000 Quadrat Werkschuhe, die kleine aber ist nur 31250 solcher Schuhe.

Das Cubikmaaß. Das Holzklafter ist 3 Ellen lang, eben so hoch, und halb so breit; also 108 Cubik-Schuh Rheinisch. Das Heuklafter ist 3 Ellen lang, breit und hoch; also 216 Schuh Rheinisch.

Das Cylindrische Maaß für trockne und nasse Früchte bestehet in folgendem:

Das Luzerner-Viertel haltet 1752 französische Cubik-Zolle. Allein das Leodegar-Stift, Willisau, Sursee, Münster haben durchgehends kleinere Viertel.

Der Becher ist 1/16 eines Viertels; das Immi aber 1/10.

Das Mutter-Maaß des Weins haltet 87,12 franz. Zoll. Ueberhaupt hat das trockne und nasse Cylindermaaß mit dem Züricherischen folgendes Verhältniß: 100 Züricher-Mütt sind gleich 60 5/32 Luzerner-Mütt; und 100 Luzerner-Maaß sollen 90 Züricher-Stadt-Maaßen gleichen.

Das Krämer-Gewicht ist gleich dem Züricher- oder Zurzacher-Gewicht. 100 Pf. zu 18 Unzen werden für 108 Pf. zu 16 Unzen französisch Marktgewicht gerechnet. Auch das Apotheker- wie das Gold- und Silbergewicht sollen dem Züricher gleich seyn.

§. 15. Politische Eintheilung.

Der Kanton ist in 5 Aemter eingetheilt:

1. Das Amt Luzern wird von folgenden Bezirken gebildet, deren jeder, so wie in den übrigen Aemtern, ein Gericht erster Instanz hat: a. Habspurg. b. Kriens. c. Luzern. d. Weggis.

2. Das Amt Hochdorf. Bezirke: a. Hochdorf. b. Hitzkilch. c. Rothenburg.

3. Das Amt Sursee. Bezirke: a. Münster. b. Rußweil. c. Sempach. d. Sursee.

4. Das Amt Willisau. Bezirke: a. Altishofen. b. Reyden. c. Willisau. d. Zell.

5. Das Amt Entlibuch. Bezirke: a. Entlibuch. b. Escholzmatt. c. Schüpfen.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

Luzern, die Hauptstadt des Kantons, liegt am Ausflusse der Reuß aus dem Luzernersee, der einen Busen

des Vierwaldstädtersee's bildet; der Fluß theilt sie in zwey ungleiche Hälften; diese sind durch 4 Brücken mit einander verbunden. Drey derselben sind gedeckt und nur für Fußgänger; auch sind sie zwischen der Dachung mit Gemälden geschmückt, die Müllenbrücke mit dem Todtentanz von Meglinger; in der Kappelbrücke, von 1000' Länge, hängen 200 Gemälde, auf denen die Großthaten der Schweizer dargestellt sind; und in der Hofbrücke, von 1380' Länge, hängen Gemälde aus der Bibel.

Die ansehnlichsten Gebäude sind: das antike Rathhaus mit seinen Gemälden, das ehmalige Jesuiter-Collegium, und der große Spital. Unter den Kirchen verdienen die Stifts- und Pfarrkirche St. Leodegar, mit dem Kunstwerk ihrer Orgel, und die Jesuitenkirche Aufmerksamkeit.

§. 2. Landschaft.

Zum Amtsbezirk Luzern gehören auch, nebst der Hauptstadt:

Meggen, ein großes und wohlbewohntes Pfarrdorf, am See, wo das adeliche Geschlecht dieses Namens sein Stammhaus gehabt. Das Meggenhorn ist ein Vorgebürg in den Vierwaldstädtersee, wo ein Landsitz und Bauernhof.

Habsburg, die Ruine eines Schlosses auf der Ramenfluhe, am Vierwaldstädtersee. Man weiß nichts sicheres von seinem Ursprung. Einige behaupten Graf Rud. von Habsburg, aus der Laufenburgischen Linie, habe es erbaut. Diese Meynung gründet sich auf ein Instrument vom Jahr 1244, Kraft dessen Rudolf der Aebtissin Judenta in Zürich den Hügel Ramelfluhe, auf dem es stehet, übergab, und ihn zu Lehen empfieng. Die Stadt Luzern

bemächtigte sich dieses Schlosses 1352 mit Hülfe der drey Länder; es wurde fast gänzlich zerstört.

Kriens, ein ansehnliches Pfarrdorf, am Abhange des Pilatus. In seiner Nähe ist Rengglоch zu bemerken, dessen schon oben gedacht.

Weggis, liegt am Fuß des Rigi, und wurde Ao. 1795 größtentheils bedeckt; doch konnten sich die Einwohner noch flüchten mit ihren Habseligkeiten.

Im Amt Hochdorf bemerken wir:

Hochdorf, ist eine volkreiche Pfarre, in deren Umfang man schon einige Male römische Münzen gefunden. In dem Bezirke dieses Namens befindet sich auch die Commende Hohenreyn, die im 11ten oder 12ten Jahrhundert gestiftet wurde.

Hitzkirch, ebenfalls eine Pfarre mit einer der ältesten Commenden des deutschen Ritterordens. Die Pfarre hängt von der Commende ab. Ehmals gehörte diese Dorfschaft zu den Freyen-Aemtern.

Rothenburg war ehmals ein Städtchen, jetzt ein Marktflecken, an der Roth. Der Ao. 1384 hier angelegte östreichische Zoll war eine Nebenveranlassung zur Sempacher Schlacht. Die Brücke über den kleinen Fluß Roth verdient wegen ihrer Höhe, Größe und Kostbarkeit bemerkt zu werden.

Im Amt Sursee bemerken wir:

Münster, ein wohlgebauter Marktflecken an der Winna, mit einem Collegiatstift, welches um die Mitte des 9ten Jahrhunderts von Graf Bero, dem Stammvater der ehmaligen Grafen von Lenzburg, zum Andenken seines verunglückten Sohns angelegt wurde.

Es hat einen Probst, der jetzt die bischöflichen Geschäfte versiehet, 20 Chorherren und wichtige Besitzungen. Ambuel, bekannt unter dem Namen Kollin, verließ bey der Reformation dieses Canonicat, lernte in Zürich das

Seiler-Handwerk, ward hernach, wegen seiner Geschicklichkeit in der griechischen Sprache, Professor. Elias von Laufen legte hier Ao. 1470 die erste Buchdruckerey in der Schweiz an.

Sursee: eine kleine Stadt am nördlichen Ende des Sempacher- oder Sursee. Ao. 1415 ergab sie sich an Luzern. Unter östreichischer Herrschaft war sie ihren Herren getreu, half Ao. 1308 den Kayfermord rächen, und stand gegen die Eydsgenossen in der Sempacher-Schlacht und bey Näfels.

Sempach, ebenfalls eine kleine Stadt am südlichen Ende des gleichen Sees, 3 Stund von Luzern. Ao. 1368 verburgrechteten sich ihre Bürger mit Luzern. Sie ist vorzüglich wegen der in der Nähe, den 9ten Jul. 1386 vorgefallenen Schlacht gegen Herzog Leopold berühmt, worin die Eydsgenossen einen vollkommenen Sieg erhielten, der noch immer jährlich bey der Schlacht-Capelle, eine halbe Stunde über Sempach, gefeyert wird; in welcher ein neues Gemälde in Oel, die Schlacht vorstellend, von Fischer angebracht ist. Sie hat einen Wochen- und mehrere Jahrmärkte.

Nußweil, ein großer Flecken mit einem ehmals stark besuchten Bad.

Buttisholz, ein Pfarrdorf, zwischen dem Sempacher- und Soppensee, bey dem Ao. 1375 ein Treffen vorfiel.

Knutweil, ein beträchtliches Pfarrdorf mit einem Bade.

Im Amt Willisau bemerken wir:

Willisau, ein Städtchen an der Wigger, 6 St. von Luzern. Seine Einwohner zeichneten sich, nebst Nußweil und Entlibuch durch Tapferkeit aus, als Ao. 1375 ihre Nachbarschaft von den Freybeutern, unter Anführung der Ingram von Couci beunruhigt wurde.

Ihre

Ihre geringe Zahl jagte jenes weit größere Heer in die Flucht und zum Land hinaus.

Altishofen, eine große Pfarre, von welcher eine Linie der Familie Pfeiffer in Luzern ihren Namen führt. Es war vor Zeiten ein Sitz der Freyen von Balm, nachher ein Eigenthum des deutschen Ritterordens. Ao. 1571 kam diese Herrschaft an benannte Familie.

Reyden, ein Pfarrdorf und Malteser-Commende, die mit der in Hohenrein vereinigt ist.

St. Urban, eine prächtig gebaute Cisterzienser-Abtey im Bonwald an der Roth. Sie wurde Ao. 1148 gestiftet.

Das Amt Entlibuch bildet der südliche Theil des Kantons. Die Länge des Thals beträgt von dem Tannhorn bis nach Weterstein 10—11 Stunden, und die Breite von Glaubenstock bis auf die Höhe des Enzi 8 St., und ist eins der fruchtbarsten Bergländer der Schweiz. Man rechnet den Viehstand zur Sommerszeit auf etwa 7500 Stück Kühe, 2000 Stück junges Rindvieh, 8—900 Pferde, etwa 11000 Stück Schaafe und Ziegen, und wenigstens 200 Zuchtstieren. Unter den gepflanzten Erdgewächsen machen die Kartoffeln den beträchtlichsten Theil aus. Der einträglichste Handelszweig für Entlebuch sind die Käse, welche meistens an die Emmenthaler verkauft werden. Nach diesen machen die Schweine ein großes Handelsprodukt.

Der Entlebucher zeichnet sich übrigens physisch und moralisch von andern Schweizerschen Völkerschaften aus. Er ist von mittelmäßigem aber nervichtem Wuchs, behend und im Schwingen geschickt, aufgeweckt und von schalkhafter Laune. Im Umgang ist er gesprächig, im Handel schlau, und zu mechanischen Wissenschaften aufgelegt. Uebrigens ist Ehrstolz die stärkste Triebfeder seiner Handlungen, der nicht selten in eitle Ruhmredigkeit

ausartet. Freyheitssinn belebt, so wie das Bergvolk überall, besonders auch den Entlebucher.

Das Land bestehet aus folgenden 8 sehr weitläufigen und volkreichen Pfarreyen: Marbach, Escholzmatt, Schüpfen, Hasle, Entlebuch, Romoos, Doppleschwand und Wollhausen. Leztere Pfarre war ehmals ein Städtchen und das Stammhaus einer berühmten Freyherrlichen Familie, wurde aber Ao. 1386 von den Eidsgenossen eingenommen und verbrannt.

IV.

Erdbeschreibung des Kantons Uri.

§. 1. Landcharten.

Dieser Kanton, nach seinen dermaligen Grenzen, ist am genausten auf dem Pfeifferscher Relief und der darnach gestochnen Charte von Klausner, und auf der Meyerschen. Die im helvetischen Almanach 1805 ist aus der leztern kopirt.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Er beginnt bey den Quellen der Reuß auf den Höhen des St. Gotthards, wo er südwärts vom K. Tessin begrenzt wird, und erstreckt sich bis zum Vierwaldstätter-See, den er gegen Norden berührt. Nur die Ufer, ostwärts bis Sisikon, westwärts bis Seelisberg gehören noch zu Uri. Gegen Abend grenzen seine Gebürge an den K. Wallis, wohin zum Berg Furka hinan das Realpertbal leitet, und an den K. Bern, zu welchem von Wasen aus durch das Mayenthal ein steiler Bergpfad in's Gadmenthal hinabführt, und an Unterwalden,

wohin von Attinghausen aus ein Alpenweg über die Surenen gegen Engelberg bringt.

Gegen Morgen grenzt Uri an die Bergketten des K. Graubündten, wohin von Andermatt aus über den Oberalp am Crispalt hin, oder durch's Maderanerthal ein Hirtenweg in's Tawetscherthal gehet; und an den K. Glarus, mit welchem der Cluspaß vom Schächenthal zum Linththal Verbindung giebt. Gegen Mitternacht wird er neben dem See auch noch vom K. Schwyz begränzt, wohin rauhe Bergpfade aus dem Schächenthal zum Muttathal, oder über den Ochsenberg längs dem Seeufer streichen.

Die größte Länge des Landes beträgt etwa 14 — 15 Stunden, und seine größte Breite 7 — 8 Stunden. Sein Flächeninhalt aber macht 56 1/2 Stund.

Das Clima ist sehr verschieden; das Hauptthal, von Flüelen bis zum Dorfe am Stäg genießt eines milden Himmels.

Ein gesundes Alpenclima beherrscht das höhere Schächenthal. Im hohen Thal von Ursern ist der rauhe Nordostwind beschwerlich (die Bise.) Doch ist's ebenfalls gesund in diesen wilden Höhen.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Das Reußthal hat weite Strecken des fruchtbarsten Landes, worin selbst manche Pflanzen des wärmern Italiens im Freyen gedeihen. Doch nur der kleinste Theil des Kantons kann angebaut werden, da er eigentlich eine ungeheuere Masse von Gebürgen ist, in deren Vertiefungen die Menschen sich aufhalten.

Der berühmteste von den Urnerbergen ist der St. Gotthard. Gemeiniglich versteht man darunter denjenigen Berg, der zwischen Hospital im Urserenthal,

und Airolo emporsteigt. Der höchste Gipfel desselben ist, nach Herrn Wyß, 8410′ über den Vierwaldstättersee erhoben.

Diese Colossen sind meistens aus verwitterndem Granit zusammengesetzt, durch welchen Gänge, Adern und Risse von Quarzkristallen laufen. Diese Steinart wird bis zur Teufelsbrücke und weiter hin bemerkt. Außerdem findet man glimmerrichten Quarz, seltner auf der Nordals auf der Südseite, wo man auch Kalksteine und Gips entdeckt, besonders bey Airolo. Auf der Nordseite findet man dagegen Hornsteine, Specksteine, und den zu Kochgeschirren dienlichen Topfstein, deßgleichen schwarze Kristallen und blaßrothe Flußspathkristallisationen. Am meisten liebt man die prächtigen Feldspathe, von denen besonders die durchsichtigen (Adularien) die gesuchtesten sind.

Da der St. Gotthard gleichsam der Mittelpunkt der Schweizeralpen ist, so stehet hier eine kurze Auseinandersetzung der Alpen überhaupt an ihrem rechten Ort. Sie sind nemlich die im Zusammenhang fortlaufenden Gebirge, welche Italien von Deutschland und Frankreich trennen. Diese Gebirgskette hat aber verschiedene Benennungen. Die Meeralpen, welche dicht an der Küste des Mittelländischen Meeres anfangen und bis zum Genevre fortgehen, scheiden Piemont von der Provence. Die Kottischen Alpen ziehen sich von da über den Mont Cenis bis zum Montblank, und scheiden Piemont von Savoien. Die Peninischen Alpen gehen vom Montblank über den großen Bernhard bis Combin, und scheiden Piemont von Unter-Wallis. Die Schweizer Alpen ziehen sich von Combin über Cervin, Moro, Rosa, Simplona, Viescherhörner, Aarhorn, Grimsel, Gotthard bis Splügen, und scheiden Piemont und die Lombardey von der Schweiz. Und endlich die Rhätischen Al-

pen nehmen ihren Anfang beym Splügen, ziehen sich über den Septmer, Julier, Albula, Brenner bis zum Dreyherrenspitz in Tyrol.

Auch der Paß über den Gotthard verdient einer besondern Erwähnung. Die Gotthardsstraße beginnt eigentlich beym Dorf am Stäg, und führt auf Wasen. Die Reuß brüllt schäumend in der Tiefe. Mehrere Brücken führen über dieselbe, und zuletzt die Teufelsbrücke als die berühmteste wegen der entsetzlichen Wildniß, in welcher sie stehet. Von ihr zieht sich die Straße zum Urnerloch und durch dasselbe in's Ursererthal und dann nach dem Hospitium; einen Weg von etwa 9 Stunden. Es soll schon im 13ten Jahrhundert eine Herrberg zum Besten der Reisenden da gestanden haben. Allein das Hospitium wird gewöhnlich von 2 Kapuzinern bewohnt, welche wohlhabende Wandrer bewirthen, die dann nach Belieben bezahlen. Daneben ist ein Magazin für die Waaren, Stallung für etwa 30 — 40 Pferde, und ein Spital für Säumer und arme Reisende, die unentgeldlich müßen verpflegt werden. Diese wohlthätige Anstalt ist ein Eigenthum der Gemeinde Airolo, welche besondere Fonds dazu bestimmt hatte. Aber durch die Revolution hat auch diese Anstalt manche Drangsale erlitten; doch mußte immer, so bald wie möglich, das Nöthigste wieder hergestellt werden.

Man bedient sich zum Transport der Waaren meistens der Rosse, die eine Last von 3 Ctr., Saum genannt, tragen. Die Säumer sind einer gewissen Ordnung unterworfen. Jeder ist verpflichtet, alle 14 Tage einmahl die Reise zu machen. Ist aber die Zahl der Waaren nicht groß, so werden sie unter die Säumer vertheilt. Im Winter bedient man sich der Schlitten, zwey davor gespannte Ochsen führen die Last von 4 Saumrossen. — Der Weg von Flüelen am See, wo die Waa-

ren ausgeladen werden, bis Bellenz beträgt 30 Stunden, oder 4 Tagreisen für die Saumrosse. Die 4 Stationen sind: Altorf — Urseren — Airolo — Giornico — Bellenz.

Die Bergkette, welche vom Gotthard hinweg die Thäler des Urnerlandes bildet, ist aus verschiedenen Steinarten zusammengesetzt. Von Wasen bis Silenen zeigen sich Schiefer und Thongebürge, und von da bis zum See hin Kalkgebürge. Zu den höchsten Bergen des Urnerlands gehört der Galenstock, der 9930′ absoluter Höhe über den See hat. Er scheidet Uri von Wallis und Bern. Der Rhonengletscher sinkt von ihme herab.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1 Die Reuß. Siehe Einleitung.

2. Der Schächenbach, ein wilder Waldstrom, der von den Quellen am Tisnar und den Gletscherwassern der Clariden seinen Ursprung hat. Er vergrößert sich mit unzähligen Waldwassern. Sein schönster Fall ist die sogenannte Staube. Von da fließt er durch das 4 Stundenlange Schächenthal, bis er sich, unweit Altorf, mit der Reuß vereinigt. Wilhelm Tell fand darin seinen Tod, im Jahr 1354, als er ein Kind retten wollte.

3. Der Kerstellenbach bekommt seinen Ursprung im tiefsten Winkel des Maderanerthals aus den Schneegebürgen, welche oberhalb der Rupletenalpen Graubündten von Uri trennen. Er fließt durch benanntes Thal, und ergießt sich beym Dorf am Stäg in die Reuß.

4. Der Mayenbach, ein wildes Waldwasser, welches aus den Gletschern des Steinerbergs und anderer Gebürge an den Bernergränzen im Meyenthal entspringt, dasselbe durchfließt, und sich bey Wasen mit der Reuß vereinigt.

b. Seen. 1. Der Vierwaldstättersee. Siehe Einleitung.

2. Der Oberalpsee. Dieser und die übrigen sind Bergseen und Sammler des Schnee- und Gletscherwassers. Er liegt auf der fruchtbaren dem Urserenthal gehörigen Oberalp, an den Gränzen Graubündtens, am Fuß des Crispalt. Er hat nur 1/2 Stund im Umfange. Seine Forellen sind sehr gepriesen. Sein westlicher Ausfluß ist eine der vornehmsten Quellen der Reuß.

3. Die Seen auf dem Gotthard liegen in der Nähe des Hospitiums. Der gröste heißt Lago di Lucendro, ebenfalls eine der vorzüglichsten Quellen der Reuß. Fische findet man in keinem dieser Seen.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Da bey weitem der größere Theil des Landes aus den fruchtbarsten Matten und Alpen bestehet, so ist Rindviehzucht eine der vornehmsten Beschäftigungen des Volks. Pferde, Ziegen, Schaafe, Schweine hält man nicht mehr als zum Hausgebrauch nöthig sind. Dagegen findet man auf den Alpen 2—4000 Stück haltende Heerden von Schaafen, welche Italiäner, besonders Bergamasker, hieher treiben, und den Urnergemeinden einen ansehnlichen Pachtzins entrichten. Gemsen und Murmelthiere halten sich auf den Bergen, Hasen aber in den Thälern auf. Auch kostbares Geflügel findet sich in den Bergen. Die Fischerey im Waldstättersee und im Oberalpsee ist ergiebig.

b. Pflanzenreich. Das Hauptprodukt sind vortreffliche Kräuter und Gräser. Im Reußthal bis an das Dorf am Stäg wachsen Roggen, Gerste, Dünkel, Hülsenfrüchte und Gartengewächse, doch nicht genug. Hanf und Flachs werden ebenfalls gebaut; auch Obst bringt das Land hervor.

An Waldungen hat Uri keinen Mangel, das Urserer-thal ausgenommen.

c. Mineralreich. Quarzkristalle, von den Einwohnern Strahlen genannt, finden sich in den Klüften der hohen Granitfelsen; sie haben sich aber sehr vermindert, besonders in den ehmals so reichen Kristallhöhlen am Sandbalm. Auch prächtige Massen von Granaten, Amethysten und schwärzlichten Kristallen werden hie und da entdeckt. Es fehlt auch nicht an Kalk, Marmor, Alabaster, Gips, Schiefer u. s. w. Doch zieht man keine Vortheile daraus. Im Thal Ursern werden die Giltsteine in großen Blatten zu Stubenöfen benutzt. Gesundbrunnen und heilsame Bäder sind wenige entdeckt worden; nur das Bad zu Unterschächen wird von Landleuten besucht.

§. 6. Bevölkerung.

Man hatte niemals eine genaue Kenntniß von der Volksmenge. Nur oberflächlich konnte sie aus der Zahl derjenigen berechnet werden, die sich bey der Landsgemeinde einzufinden das Recht hatten, oder aus der Zahl der waffenfähigen Mannschaft. Dem zu Folge wurde die Bevölkerung des ganzen Kantons auf 17—18000 angenommen; wovon das Urserertthal 3—4000 wegnimmt.

§. 7. Kunstfleiß und Handlung.

Viehzucht ist der vornehmste Erwerbungszweig; daher bestehet auch die vorzüglichste Ausfuhr in den Produkten derselben. Alljährlich werden große Lasten von Käsen, unter welchen der Urserer der berühmteste ist, nach Italien, Frankreich, Deutschland u. s. w. geführt; auch viel gemästetes Rindvieh besonders auf den Märkten zu Lugano verkauft. Der Verkauf von Schaafen,

Pferden, Mineralien, und auch Landesprodukten ist unbedeutender. Dann ernährt der Transito über den Gotthard viele Einwohner des Landes. Man rechnet bis auf 9000 Rosse die dazu gebraucht werden. Die am See gelegnen Gemeinden finden dabey ihren Unterhalt durch die Schiffahrt.

Handwerker und Künstler hat Uri wenige, und nur diejenigen die dem Land die unentbehrlichsten sind. Ihr Hausgeräth bearbeiten die Landleute selbst. Aber bey Vermehrung der Bedürnisse hat sich die Zahl und Mannigfaltigkeit der Einfuhrartikel sehr vergrößert. Die zunehmende Armuth verräth eine schlechte Bilanz.

§. 8. Schul- und Kirchenwesen.

Das Schulwesen ist noch immer in der traurigsten Verfassung. Die Dorfschulen werden gewöhnlich nur während des Winters gehalten. Es fehlt freylich bisweilen nicht an Aufmunterungen von Seite der Obrigkeit und Kraftanstrengungen der Gemeindsvorsteher. Aber das alles ist zu wenig, und auch der gute Wille vieler biederer Geistlichen reicht nicht aus, das Nöthige zu leisten. Reichere Familien senden ihre Söhne gewöhnlich in die beßren Schulanstalten andrer Kantone; und ihre Künstler haben ihre Kenntnisse ihren natürlichen Anlagen zu danken, wie der Portraitmahler Diogg, welcher von Urseren gebürtig ist.

Dennoch ist Uri gut mit seinen Geistlichen versehen. Das Land, dessen Einwohner ohne Ausnahm römisch-katholisch sind, hat 15 Pfarreyen, die ein Septariat des Vierwaldstätter-Kapitels bilden, und an ihrer Spitze einen geistlichen Commissarius haben, der von dem apostolischen General-Vikari zu Münster abhängt. Das Land hat 3 Klöster, nemlich ein männliches und ein weibli-

ches Kapuzinerkloster zu Altorf, und eine weibliche Benediktiner-Abtey zu Seedorf.

§. 9. Staatsverfassung.

Diese ist rein demokratisch, und die höchste Gewalt beruhet auf der Gesammtheit des Volks. Jeder Einwohner ist Soldat, sobald er das 20ste Jahr erreicht hat.

Die gesetzgebenden, vollziehenden und richterlichen Behörden sind die Landsgemeinde, Räth und Landleute, der zwey- und einfache Landrath, der Geheime Rath, das Appellations- und die Bezirksgerichte, das Siebnergericht, und das Gericht zu Reuß und Schächen.

Die Landsgemeinde ist die höchste Landesbehörde. Sie bestehet aus allen Landleuten, die das 20ste Jahr zurückgelegt, und wird jährlich den 1sten Sonntag im May zu Bezlingen an der Gand gehalten. Sie erwählt alle Stellen, vom Landammann bis auf den Zoller; auch die Gesandten auf die jährlichen Tagsatzungen. Ihr müßen alle Bündnisse und Verträge, Kriegs- und Friedensschlüße, und alle Vorschläge zur Abänderung des alten zum Entschied vorgelegt werden, nachdem sie vom Landrath geprüft sind. Sie allein kann das Landrecht ertheilen, und die Erhebung von Steuern und Abgaben erkennen. Sieben Mann von verschiedenen Geschlechtern können Vorschläge anbringen, wenn sie einen Monat vorher dem Landrath davon Kenntniß gegeben haben. Die außerordentlichen Versammlungen ruft der Landrath zusammen, aber sie haben alsdann nur über die Gegenstände, derentwegen sie zusammen kommen, zu erkennen. Räth und Landleute werden über minder wichtige Gegenstände einberufen. — Der einfache Landrath bestehet aus den Häupteren und 44 Rathsherren, nem-

lich 4 aus jeder Genossame. Er ist, nach der Landsgemeinde, die höchste vollziehende, anordnende, auch strafende Landesbehörde. Der zweyfache Landrath bestehet aus den Obigen, nur wählt jedes Mitglied noch einen Zuzüger nach Belieben. Er spricht über höhere Kriminal- oder Malefizfälle; daher heißt er auch Malefiz-Landrath. — Der Wochenrath ist die verfügende, vollziehende und strafende Behörde in minder wichtigen Fällen, und bestehet aus den Landeshäuptern und einigen Rathsherren. Der geheime Rath bestehet wiederum aus den Häuptern, 5 Rathsherren aus dem Bezirk Uri, und einem von Ursern. Er besorgt die Finanzen. — Mit Zuzug der Stabsoffiziers und Hauptleute bildet er den Kriegsrath. — Das Appellationsgericht bestehet aus dem Landammann, 3 Ammannrichtern, nemlich 2 aus dem Bezirk Uri, und einer von Ursern — nebst einem der 4 Rathsherren aus jeder Genossame; folglich aus 15 Mitgliedern. Er spricht über alle Civilstreitigkeiten ab, in letzter Instanz — Das Bezirksgericht von Uri bestehet aus dem Landesstatthalter und 10 Rathsherren. Das in Ursern bestehet aus dem dortigen Bezirksrath, der zugleich die verwaltende und vollziehende Behörde des Bezirks ist, unter Vorsitz des Bezirks-Ammanns. Diese Bezirksgerichte sind die erste Instanz über Civilstreit. Das Siebnergericht im Bezirk Uri spricht in Civilstreitsachen, die den Werth von 30 fl. nicht überschreiten, ohne weitere Appellation, ab, bestraft Frevel u. s. f. — Das Gericht zu Reuß und Schächen besichtigt und untersucht den Zustand der Wuhren bey den beyden Bergströmen — und hat Gewalt, alle Vorsorgen zu treffen, daß der Schaden abgewandt werde.

§. 10. Militair-Einrichtung.

Diese muß, wie in andern Kantons, nach dem verfassungsmäßigen Entwurf eingerichtet seyn: wenn indessen die Organisation keinen schnellen Gang nimmt, so muß er doch im Fall der Noth sein Contingent liefern; und dann ersetzt die Geschicklichkeit der Scharfschützen den äußern Glanz.

§. 11. Staatseinkünfte.

Diese fliessen aus dem Durchfuhrzoll zu Flüelen, und dem halben Livenerzoll. Ferner aus einigen Domainen, den Strafgeldern, Confiskationen und dem Salzhandel.

§. 12. Politische Eintheilung.

Der Kanton ist in 2 Distrikte eingetheilt, nämlich: Uri und Urseren. Der erstere bestehet aus folgenden 10 Genossamen: Selisberg, Seedorf, Sisiken und Flüelen, Altorf, Bürglen, ob und unter dem Gräbli, Spiringen, Silenen, Erstfelden und Wasen. Letzterer hat keine Abtheilungen.

Topographie.

Altorf ist der Hauptflecken des Kantons, denn eigentliche Städte giebt es keine in den 3 Urkantonen. Er liegt auf der Ostseite der Reuß, am Fuß des Bannbergs, unter 46° 55′ nördlicher Breite und 26° 10′ der Länge. Es war ein schöner Ort, aber eine Feuersbrunst im April 1799 hat ihn ganz verwüstet. Für die Nachwelt wird es immer merkwürdig bleiben, wenn sie hört, daß in dem nämlichen Jahr 1799 eine französische Armee zum zweyten Male und eine rußische ein Mal diesen Flecken ein-

genommen haben. Im Norden des Hauptfleckens liegen auf der Ostseite des Sees folgende Ortschaften:

Sisicken und Flüelen. Ersteres ist die äusserste Pfarre an den nördlichen Grenzen des Landes. Letzteres ist die Schifflände für die Waaren, die nach und von Italien kommen. Daher sich die Einwohner dieser Pfarrgemeinde meistens mit der Schiffahrt und Fischerey abgeben. Zwischen beyden ist der einzige Landungsplatz die Tellenplatte, wo Tells Mitbürger im Jahr 1388 eine Capelle zu seinem Andenken bauen liessen. — Auf der Abendseite des Sees im Norden des Hauptfleckens liegen:

Selisberg, Bauen und Attinghausen. Ersteres ist das Stammhaus der Freyherren von Beroldingen. Bauen ist nur ein kleines Dörfchen, nach Seedorf pfarrgenößig; aber die berühmte Wiese, genannt das Grütli, ist unweit demselben, wo Ao. 1307 der erste Bund der Freyheit in den Alpen geschworen ward.

Attinghausen, ein Pfarrdorf an der Reuß, merkwürdig durch die Ueberbleibsel des Stammhauses der ausgestorbnen Freyherren dieses Namens, und ihrer geleisteten Dienste. Sie bekleideten, vom Ursprung der Freyheit an, 90 Jahre ununterbrochen die Landammannstelle. Auch Walter Fürst, der Schwähervater Wilhelm Tells, wohnte hier.

Gegen Morgen von Altorf liegt das Schächenthal, eine der reichsten und fruchtbarsten Gegenden des Landes. Es ist 4 Stund lang und nirgends breiter als eine Viertelstunde. Am Eingang in dasselbe liegt Bürglen, der Geburtsort Wilhelm Tells. Der letzte männliche Nachkomme von ihm, Joh. Martin Tell, starb Ao. 1684 und der letzte weibliche Nachkomme, Verena Tell, starb Ao. 1720. — Die weitläufigen Kirchspiele Spiringen und Unterschächen liegen im Thal selbst.

Im Süden von Altorf, bis an das südliche

Ende des Kantons, bemerken wir noch folgende Ortschaften:

Erstfeld ist ein großes, auf beyden Seiten der Reuß gelegenes Pfarrdorf, so wie

Silenen, das ehmals einen eignen Adel hatte, aus dem sich mehrere um den Freystaat Uri und um die ganze Schweiz verdient gemacht; vorzüglich Jost von Silenen, Probst zu Beromünster, und Bischof zu Grenoble und Sitten.

Amsteg, ein Dörfchen, 2 Stund über Erstfeld, wo die Gotthardsstraße anfängt. In der Nähe sind Felsenkeller und eine Mühle, wo Knochen zu Pulver gemahlen werden, welches, mit Milch oder Wasser abgekocht, eine vortreffliche Nahrung für Schweine ist.

Im Riedt liegt 1/4 Stund über dem vorigen Dörfchen, und unweit davon ist die Brücke über die Reuß, die in einem Bogen, 90′ über den Fluß, gesprengt ist, und Pfaffensprung heißt.

Wasen ist ein ansehnliches Pfarrdorf mit einem Zollhaus; die Kirche stehet schon 1750′ über den Vierwaldstädtersee. Auf seiner Westseite öfnet sich das 4—5 Stunden lange Maventhal.

Geschinen ist eine Filial von Wasen. Unweit davon ist der Teufelsstein; dann folget die Mittelbrücke oder Tanzenbein, auf deren Mitte der Grenzstein zwischen dem Distrikt Uri und Ursern angebracht ist. Hernach kommt man durch die Schöllenen, die einen schauderhaften Schlund bilden. Drey Brücken führen in demselben bald auf die eine bald auf die andre Seite der Reuß; die letzte ist die sogenannte Teufelsbrücke, deren Gegend zu den fürchterlichsten Gebirgsscenen der Schweiz gehört. Wenige Schritte führen dann zu der künstlichen Berghöhle, die unter dem Namen des Urnerlochs bekannt ist. Sie wurde Ao. 1708 von Pietro Mo-

retini für 8149 Münzgulden übernommen. Es ist ein beynahe 200′ langer, 15′ hoher, 12′ breiter gewölbter Weg durch den Teufelsberg, welcher ehmals auf einer in Ketten hangenden Brücke, die staubende Brücke genannt, mühsam und gefahrvoll umgangen werden mußte.

Das Urserenthal macht den 2ten Hauptheil des Kantons, und zieht sich bis zu der Roduntbrücke. Seine Fruchtbarkeit bestehet in Gras. Die Viehzucht ist also das Hauptgeschäft der Einwohner; sie gewinnen aber auch viel vom Durchpaß. Der Aktivhandel bestehet meistens in dem fetten, so allgemein beliebten Urserenkäs. Ferner bringen Vieh und Hochgewild, als Berg- und Schneehühner, Borkenhühner, Urhahnen ꝛc. etwas ein; so wie Gemshäute und Kristallen. Dagegen bedörfen die Einwohner alles, was zur Speise, Trank, Kleidung und Bequemlichkeit dienet von andern Orten. Besonders mangelt ihnen das benöthigte Bau-, Nutz- und Brennholz. Außer dem kleinen Rest von Rothtannen, welcher über dem Dorf Andermatt zum Schutz desselben gegen Lauwinen aufbewahrt wird, hat dieses Thal keine eigne Waldung, sondern das Brennholz sowohl als das Bauholz muß mit unsäglicher Mühe und großen Kosten von Geschinen und Wasen herbeygeholt werden. Indessen scheinen doch Vorurtheil und die Furcht der ärmeren Volksklasse den Verdienst zu verliehren, mehr der Grund dieses Holzmangels zu seyn, als innere Unmöglichkeit, indem benannte Rothtannen und die Alpenerlen gut fortkommen.

In den älteren Zeiten wurde das Thal von dem Geschlecht der Ospenthale beherrscht, von deren Burg noch ein alter Thurm zu sehen ist. Wegen einigen Fehden mit den Aebten von Disentis begaben sich die Einwohner dieses Thals Ao. 1410, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten, unter den Schutz des K. Uri. Sie bildeten wirklich

bis 1798 ein selbstständiges Völkchen, und waren nur Schutzangehörige von Uri.

Das ganze Thal enthält, nebst mehrern zerstreuten Häusern, vier Dorfschaften, nämlich an der Matt oder Urseren, Hospenthal, Realp und zum Dorf. Sie haben aber nur eine Pfarrkirche, unweit der Felsenkluft; dennoch stehet zu Ursern noch eine Kirche und Kapelle, wie auch zu Hospenthal.

V.

Erdbeschreibung des Kantons Schwyz.

§. 1. Landcharten.

Auch für den Kanton Schwyz leistete der Meyersche Atlas von der Schweiz das Meiste. Der ganze Kanton befindet sich auf dem 7ten Blatt desselben, und ist mit vorzüglicher Genauigkeit gezeichnet. Eine gute Copie davon ist die dem helvetischen Almanach von 1807 beygefügte Charte von den K. K. Schwyz und Zug. Noch hat diese den Vorzug, daß weit mehr Ortschaften, Bergrücken und Bergspitzen benannt sind, als in obiger.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Gegen Norden grenzt er an die K. K. Zug, Zürich und St. Gallen; gegen Osten ist er durch die Linth von letzterem Kanton, oder vom Gaster getrennt, weiterhin stößt er an den K. Glarus; gegen Süden an Uri und den Vierwaldstädtersee; gegen Westen an die K. K. Luzern, Zug und Zürich. — Seine Quadrat-Größe beträgt 31 2/5 Schw. St.

Das

Das Clima der Thäler ist sehr ungleich; im Ganzen aber mild, besonders in dem Hauptthal von Schwyz.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Fast durch die Mitte des Kantons zieht sich eine hohe, vielfach ausgezackte Gebirgskette, vom hohen Rohnen — über die Altmatt und Schwyzerhacken, und bis zum Miesern am Bragel. In gleicher Bogenform zieht sich das Thal vom Miesern bis zum hohen Rohnen, oder Dreyländerstein. Der Bragel macht das Grenzgebirg zwischen Schwyz und Glarus.

Von den Seeufern erhebt sich das Geländ gegen die Hauptbergkette des Landes, deren Krone der Mythen und Haggen sind. Zwey steile Felsthürme steigen auf dem Haggen empor, die beyden Mythen. — An diese schließt sich der Engelstock; ihm gegenüber erhebt sich im Nordwesten der Roßberg, im Südwesten der Rigi; diese drey Berge bilden das Thal von Lowerz. Einer der interessantesten ist der letztere. Ungefähr drey Viertheil desselben liegen inner den Grenzen des K. Schwyz, Gersau mitgerechnet. Er hat etwa 8 — 10 Stunden im Umfang, seinen Fuß bespühlen der Vierwaldstädter-, Zuger- und Lowerzersee. Nach Escher und Fehr erhebt er sich 4480′ über den Vierwaldstädtersee, und steht wie eine zertrümmerte Pyramide ganz isolirt da. Vom Fuß bis zu seinem abgestumpften Gipfel bestehet er aus Schichten von Nagelfluhe und Sandstein, die mit einander in Lagern von 60 — 30′, abwechseln. Auf diese lehnt sich eine jüngere Kalkstein-Formation hin, die von Süden über die Nagelfluhe-Formation aufsteigt, und mit derselben gleiches Streichen und Fallen hat.

Nicht nur die weite Aussicht auf seinem Gipfel, Culm genannt, auf welchem gegenwärtig ein Wirthshaus ste-

het, hat ihn berühmt gemacht; sondern er ist auch durch seine Fruchtbarkeit merkwürdig: denn man rechnet, daß 150 Sennhütten auf diesem Berge zerstreut liegen; im ganzen ernährt er den Sommer über 4000 Stück, ohne die Ziegen und Schaafe. Bemerkenswerthe Gegenstände sind: das Klösterli, Kessisbodenloch, Bruderbalm, das kalte Bad.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Die Sihl, welche im Einsiedlerthal entspringt. Unterhalb Einsiedeln fällt die Biber, welche an den Höhen der Alt-Matt bey Biberegg entsprungen, in dieselbe; dann eilt sie, im tiefgefressnen Bett, unterhalb Schindellegi über die Grenzen ꝛc. Siehe K. Zürich.

2. Die Mutta, welche das Hauptthal von Schwyz bewässert, entstehet aus unzähligen Bächen und dem schmelzenden Schnee der Hochgebirge in dem äußersten Winkel des Muttathals. Ihr Bett ist durch das ganze Thal hin, bis da, wo sie unweit Brunnen in den Vierwaldstädtersee fließt, mit Felsenstücken und großen Geschieben angefüllt.

3. Die Aa ist ein kleines im Wäggisthal entspringendes Flüßchen, das in den Zürichsee fällt.

b. Seen. 1. Der Vierwaldstädter-, 2. der Zürcher-, 3. der Zuger-See bespühlen die Grenzen an verschiedenen Orten des Kantons. Siehe Einleitung.

4. Der Lowerzersee ist etwa 1 Stund lang und halb so breit. Er ist gleichsam das Becken für die aus den umliegenden Bergen hier zusammenfliessenden Bäche, die besonders bey Regengüssen und Schneeschmelzen oft sehr anschwellen. Sein Abfluß ist die Severn, welche in die Mutta fällt. Die Insel Schwanau ist durch die

Ruine eines Schlosses und die Geschichte desselben merkwürdig.

§. 5. Natur-Produkte.

a. Thierreich. Viehzucht ist, wie die natürliche Beschaffenheit des Bodens es mit sich bringt, das Hauptgewerbe, und von allen benachbarten Kantonen ist keiner, der es den Schwyzern in der Kunst, des Viehes zu warten und zu pflegen, vorthut. Auch gehört das Rindvieh dieses Landes zu den schönsten und stärksten in der Schweiz. Im Frühling weiden die Heerden in den kräuterreichen Matten des Thales: dann werden sie nach und nach bis in die höchsten Alpen getrieben.

Weit über 20000 Stück Rindvieh leben im Sommer auf den Alpen. Etwa 7000 Stück werden in die übrige Schweiz und nach Italien verkauft.

Schaafe und Ziegen werden, im Ganzen genommen, wenig gehalten. Auch die Pferdezucht, die früher schön war, scheint abgenommen zu haben.

Die Jagd beschränkt sich meistens auf Haasen und Geflügel, daran diese Gebirge ziemlich reich sind.

b. Pflanzenreich. In den Gegenden des Zürichsees und bey Küßnacht am Vierwaldstädtersee wird einiger Rebbau getrieben. Aber in dem größten Theil des Kantons ist weder eigentlicher Acker- noch Rebbau. Der schönste, fruchtbarste Thalboden wird zu Wiesen benutzt für genugsames Winterfutter. Kohl, Rüben, Erdäpfel, Bohnen ꝛc. werden in den sogenannten Bündten, oder kleinen Gärten, gepflanzt. Dagegen ist die Obstzucht sehr beliebt.

An Holz ist bis jetzt nur etwa in der March und in den Höfen Mangel; dagegen herrscht in den meisten Theilen des Kantons Ueberfluß.

c. Mineralreich. Die Sandsteinbrüche in

den Höhen, welche hauptsächlich benutzt werden, sind vortrefflich. Hingegen von andern Mineralien, wovon man Anzeigen hat, als Marmor, Wetzstein, Steinkohlen, Torf u. s. f. ist noch weniges benutzt worden; ausgenommen der Gips.

§. 6. Bevölkerung.

Ums Jahr 1790 wurde die Volkszahl gegen 30200 Seelen angegeben; nach einer neueren Zählung enthält dieselbe nur 28900. Dieß ist auch der Maaßstab nach welchem der Kanton Volk und Geld zum Contingent beytragen muß.

§. 7. Kunstfleiß und Handlung.

Der größte Gewinn entstehet durch den Viehhandel. Es werden jährlich 7 — 8000 Stück in's Ausland und besonders nach Italien verführt, deren Betrag über 500,000 Fr. ausmacht. Eben so gehen jährlich große Summen für Käs und Butter ein. Viehhäute werden aus Mangel an Gerbereyen roh verkauft. Holz wird besonders nach Zürich und Luzern abgesetzt.

Handwerker hat das Land nur die unentbehrlichsten. Fabriken, außer den Baumwollenfabriken in Gersau, keine.

Durch den Transito gewinnen die Gegenden am Zürichsee, und bey Brunnen am Vierwaldstädtersee etwas. Auch der Ertrag der Schiffahrt ist immer ansehnlich. Zu den Revenüen des Kantons darf man auch den Gewinn rechnen, welchen das Einsiedlerthal von der Menge der Wallfahrer nach Einsiedlen zieht.

§. 8. Kirchen- und Schulwesen.

Die herrschende Religion ist die römisch-katholische. Die Geistlichkeit gehört zu dem Vierwaldstäd-

ter-Capitel, als ein besonderes Septariat, und stehet unter dem apostolischen General-Vicari zu Münster, der seine Rechte durch einen im K. Schwyz befindlichen Commissarius ausübt. Der Kanton enthält 25 Pfarreyen; jede hat einen Kirchenrath, der aus allen Rathsherren der Gemeinde bestehet. Er administrirt die Kirchen-Oekonomie.

Es sind im Kanton sechs geistliche Stifte, nämlich die fürstliche Abtey Einsiedeln, Benediktiner-Ordens; die Frauenabtey im Muttathal, Franziskaner-Ordens; die Frauenabtey zu Schwyz, Dominikaner-Ordens; das Kapuziner-Kloster zu Schwyz; das Frauenstift in der Au, bey Einsiedeln, Benediktiner-Ordens; das Kapuziner-Hospitium auf dem Rigi.

Bey dem großen Mangel an Geistesbildung, bey der elenden Besorgung der Schulen, ist es nicht auffallend, wenn man bey dem Volk, ungeachtet seines natürlichen hellen Verstands, auf die Spuren des dicksten Aberglaubens stößt. So lange besserer Unterricht in den Schulen mangelt, wird dieses sonst treffliche Hirtenvolk nie seyn und werden, was es seyn sollte. Was das Uebel in dieser Rücksicht noch vermehrt, ist der Umstand, daß die Wohnungen der Menschen weit umher zerstreut liegen; wodurch der Besuch allfälliger Schulen, besonders zur Winterszeit, erschwehrt, ja gar unmöglich gemacht wird. Für den höheren Unterricht ist eine lateinische Schule im Klösterli. Die Söhne der Reicheren werden im Auslande gebildet.

§. 9. Staatsverfassung.

Auch dieser Kanton ist rein demokratisch, und die höchste Gewalt beruhet auf der Gesamtheit des Volks. Jeder Eingeborne ist zum Militairdienst verpflichtet, sobald er das 16te Jahr erreicht hat.

Der Kanton ist in 5 Bezirke eingetheilt, nämlich Schwyz, Einsiedeln, der Höfe, Küßnacht, und der March. Jeder dieser Bezirke hat seinen eignen Rath und Gericht erster Instanz.

Die allgemeine Volksversammlung ist die höchste Landesbehörde. Sie bestehet aus allen Angehörigen des Kantons, die das 20ste Jahr erreicht haben; sie wird alle zwey Jahre am ersten Sonntag im May zu Schwyz gehalten, und berathet sich über alle auswärtige Bündnisse und Verträge, Kriegs- und Friedensschlüsse, und macht die Landesgesetze. — In jedem Bezirk wird alljährlich eine besondre Landsgemeinde versammelt, die gleichfalls die höchste Gewalt des Bezirks bildet. — Der dreyfache Rath bestehet aus 270 ordentlichen Mitgliedern und den ersten Beamten. Er versammelt sich zweymal im Jahr, instruirt auf die Tagsatzung in der einen Versammlung, in der andern hört er die Relation an. — Zum Landrath giebt nebst den Landeshäuptern der Bezirk Schwyz 60 Mitglieder, die übrigen fünf Bezirke aber geben noch 30 Mitglieder dazu. Er macht die Gesetzes-Vorschläge, wacht für das Wohl des Kantons, und übt die höhere Polizey aus, trifft die Militair-Anstalten, beurtheilt Kriminalfälle, wenn nicht Todesstrafe eintreten kann. In diesem Fall wird der zweyfache Landrath aufgestellt. Denn dieser ist der oberste Kriminalrichter. Das Kantonsgericht spricht über alle Civil- und Injurien-Händel, durch Appellation, in letzter Instanz. Doch kann kein Rechtshandel appellirt werden, dessen Werth nicht die Summe von 200 Gulden übersteigt. Das Neunergericht urtheilt über Rechtsfragen, welche Ehre und guten Namen betreffen; über Erbstreitigkeiten, über Marchen, Stäg und Weg. Das Siebnergericht spricht über alle andern Civil-Ansprachen ab, die das Mein und Dein betreffen.

§. 10. Militair-Einrichtung.

Mit der Militärischen Organisation hat es hier die gleiche Beschaffenheit, wie in Uri. Die durchgehends große Geschicklichkeit der Scharfschützen macht die Mannschaft auch hier brauchbar im Fall der Noth.

§. 11. Staatseinkünfte.

Diese haben geringen Zufluß. Außer den mäßigen Zöllen, die von der Durchfuhr genommen werden, dem Umgeld und den Strafgeldern hat der Staat noch einigen Vortheil von dem Salzhandel. — Nur wurde in den neueren Zeiten für den Bezirk Schwyz eine Abgabe auf Kaffe, Zucker und Taback gelegt. Die jährlichen Ausgaben sind aber auch nicht groß. Bey ausserordentlichen Fällen müßen die erforderlichen Summen von der Landsgemeinde durch eine Steuer erkennt werden.

Topographie.

1. Der Distrikt Schwyz macht das ehmalige Hauptland aus. Worin zu bemerken:

Schwyz, der Hauptort des ganzen Kantons — ein schöner und wohlgebauter Flecken, am Fuß des Mythenbergs. Die Kirche ist Ao. 1769 meistens aus den reichen, freywilligen Beyträgen der Partikularen, und aus den Zuschüßen ganzer Gesellschaften gebaut worden. — Auf dem Rathhaus ist ein Grundriß von dem Hauptflecken und der umliegenden Gegend von Hauptmann Niderist im Jahr 1749 verfertigt. Eine der gröſten Merkwürdigken für den Fremden ist das Hettlingerische Medaillen-Cabinet. Dieser war einer der gröſten Medailleur der neueren Zeit. Nur diese Sammlung, und

eine in Schweden, sind die einzigen vollständigen. Hedlinger starb Ao. 1771 im 81sten Jahre seines Alters. In Ibach, 1/2 Stund von Schwyz, wird die jährliche Landsgemeinde gehalten.

Brunnen ist ein schöner Flecken am Vierwaldstädtersee. Er ist durch den Ao. 1315 hier beschwornen ewigen Bund, und durch andre daselbst gehaltene Tagleistungen berühmt. Hier ist auch eine beträchtliche Niederlage von Kaufmannswaaren, die nach Italien geliefert werden.

Steinen, eine große Dorfschaft, unweit dem Lowerzersee. Die Kapelle daselbst wurde im Jahr 1400 zum Andenken Werner Stauffachers erbaut und Ao. 1788 erneuert. Derselben gegenüber stund sein schönes Haus.

Muotta- oder Muttenthal, ein vier Stunden langes Thal gegen die Glarner-Gränze. Es gehet aus demselben über den Bragel ein viel bewanderter Alpenweg ins Klönthal: er ist weder gefährlich noch steil; man kann ihn selbst zu Pferd machen. Der Rußische General Souwarow gieng vom 29 September bis 1 October 1799 mit seiner Armee über denselben. Ein anderes Thal von Süden her, das Bisithal genannt, verbindet sich beym Dorf Mutten mit demselben; und ein drittes, nur von Hirten gekannt und bewandert, ebenfalls südwärts hinaufsteigend zur Scheidwand von Uri, geht fast parallel mit dem Bisithal. Die Waldströme dieser drey Thäler fallen bey dem benannten Dorf zusammen, den tobenden Strom der Mutta zu bilden. Das leztere Thal passirte benannter Rußischer General von Uri her mit seiner Armee.

Art, ein ansehnlicher Flecken am Zugersee, zwischen dem Rigi und Roßberg mit einer schönen Kirche im Ital. Geschmack, einem Kapuzinerkloster und einem gro-

gen Brunnen aus einem Stück. Hier war ehemals eine Landwehr. Sie nahm ihren Anfang am untern Rufiberg, und gieng am steilen Bergsrücken bis an den See hinab; dann zog sie sich längs dem Gestade des Arter- oder Zugersees, gegen dem Rigi, und erhob sich eine beträchtliche Strecke an demselben hinauf, bis die vertikal aufsteigende Fluhe ihre Fortsetzung unnöthig machte. Am Ufer waren weit in den See hinaus hohe Pallisaden in dichten Reihen eingeschlagen. Die Mauer, von 12′ Höhe, war mit drey Wachtthürmen versehen — der eine am Fuß des Rufi, der andere am Fuß des Rigi, und ein dritter in der Mitte des Thales, etwa 40 Klafter von der Mauer entfernt, die beyden erstern aber mit der Mauer verbunden. Ihre Höhe, bis an die Dachung war 60′. Wann diese Denkmähler des Alterthums errichtet worden, das läßt sich nicht mit Gewißheit angeben. Sicher ist's, daß sie Ao. 1315 in ihrer Vollkommenheit dastunden.

2. Im Distrikt Einsiedeln, oder der Waldstadt Einsiedeln ist zu bemerken:

Einsiedeln, ein großer Flecken, in einem von Alpen eingeschloßnen Thale, dessen Einwohner sich größtentheils von den dahin wallfahrtenden Pilgrims und andern Fremden nähren. Die fürstliche Abtey daselbst, vom Orden des h. Benediktus, gab den Anlaß zur Bevölkerung dieses Thales. Im Jahr 832 erbaute sich Meinrad, Graf von Hohenzollern, schon gewesener Mönch auf der Insel Reichenau im Zellersee, in dem finstern Wald dieses Thals eine Zelle, der Ao. 862 hier ermordet wurde. Graf Eberhard stellte sie Ao. 906 wieder her, und fieng Ao. 928 an, ein Kloster zu bauen, welchem Kayser Otto im Jahr 946 die ganze weite Wildniß schenkte. (Siehe Einsiedler-Chronik.) In den neueren Zeiten war dieses Kloster für Gelehrte seiner schätzbaren, an Handschriften

reichen Bibliothek- und Naturalien-Sammlung, für Prachtliebhaber wegen seiner Kostbarkeiten in der Sakristey merkwürdig. Ao. 1798 wurde dasselbe von den Franzosen eingenommen und geplündert; auch wurden die Gebäude sehr beschädigt und die h. Kapelle bis auf den Grund geschleift. Nach Verfluß von ein paar Jahren kam der Fürstabt mit den Conventualen wieder zurück, und die wieder in den Gang gebrachte Wallfahrt, und das Gerettete, welches noch zu rechter Zeit geflüchtet wurde, liessen dieses Kloster wieder in Flor kommen. In der Nähe des Fleckens liegt die weibliche Benediktiner-Abtey in der Au. — Die Teufelsbrücke, welche über die Sihl führt, scheint von Paracelsus Bombast von Hohenheim ihren Namen erhalten zu haben. Die Originalität dieses Manns bewirkte nemlich beym Volke die Meynung, daß er von einem bösen Geiste besessen seye. Er wohnte in seiner Jugendzeit in der Nähe derselben; sonst starb er im Jahr 1541 in Salzburg. Vom Zürichsee führt eine Straße über den Etzel in dieses Thal. Eine halbe Stunde über dem Wirthshause auf diesem Berge, das an der Straße stehet, beherrscht man eine vortreffliche Aussicht.

3. Der Distrikt der Höfe oder Meyereyen ist ein schmaler Strich Landes an den südwestlichen Ufern des Zürichsees. Ao. 1442 kam diese kleine Landschaft von Zürich an Schwyz. Folgende Ortschaften sind darin zu bemerken:

Freyenbach, eine weitläufige Pfarre — wo Ao. 1443 ein Treffen vorfiel zwischen den Zürichern und Schwyzern.

Bäch (Ober- und Unter) am Zürichsee, mit schönen Steinbrüchen und einer Papiermühle.

Pfäffikon, ein Pfarrdorf mit einem Schloß am See, der ehemalige Sitz eines Statthalters, der ein

Conventual von Einsiedeln war, und die niedern Gerichte in den Höfen verwaltete.

Schindellegi, ein Dörfchen, wo eine Brücke über die Sihl führt auf dem Weg nach Einsiedeln. Dieser Ort ist merkwürdig durch die Treffen Ao. 1445 u. 1798.

Ufnau, ein sehr angenehmes Inselchen im Zürichsee, Pfäffikon gegenüber, mit zwey Kirchen, einem Lehenhof und Lustgebäude. Siehe Einleitung bey der Beschreibung des Zürichsees.

4. Der Distrikt Küßnacht führte ehmals den Namen einer Grafschaft. Er nimmt die Landenge zwischen dem Vierwaldstätter- und Zugersee ein. Die bemerkenswerthen Oerter desselben sind:

Küßnacht, an einem Busen des Vierwaldstättersees, ein volkreicher Flecken, mit einem beträchtlichen Transport von Waaren nach Altorf und weiters. In der Nähe sind die Ruinen des Schloßes, wo Geßler wohnte.

Immensee, eine Dorfschaft am Zugersee — ebenfalls mit einem starken Transito. An der Straße dieser beyden Ortschaften, in der sogenannten hohlen Gasse, ist Wilhelm Tells Kapelle.

5. Distrikt der Landschaft March, welcher in die Obere und Untere Mark getheilt ist — letztere heißt auch das Wäggithal. Den Namen Mark bekam dieser Distrikt, weil er in den ältern Zeiten die Grenze zwischen Helvetien und Rhätien ausmachte. Er ist sehr fruchtbar, besonders an den Ufern des Zürichsees. Die bemerkenswerthesten Ortschaften sind:

Lachen, ein großer Flecken in der Untern Mark, der Hauptort des Distrikts, am Zürichsee. Er ist volkreich und sehr lebhaft, hat auch einen guten Hafen und ein Kaufhaus. Hier ist auch eine große Niederlage und starke Schiffahrt. Der Buchberg liegt nicht weit von diesem Ort; auf demselben sind schöne Aussichten über

den See, seine Ufer, auf Rapperschwyl, und über das Thal nach Ost und Süd, bis an den Schänniserberg, und den Eingang in den Kanton Glarus.

Altendorf, eine weitläufige Pfarre, in deren Umfange das Ao. 1350 von den Zürichern zerstöhrte Schloß, Alt-Rapperschwyl, stand. Hier ist ein Viehzoll. Bergfall 1704.

Grynau, Schloß und Kapelle, in der Oberen-Mark, an der Linth, wo eine Brücke und Zollstätte ist.

Gersau liegt am Abhang des Rigi, an der östlichen Seite des Vierwaldstädtersees, und bildet mit den dazu gehörigen Grundstücken ein Vorgebirg am Fuß des Rigibergs. Das Seeufer ausgenommen, ist es ganz von dem schönsten Alpengebirge umzingelt, und seine Lage äußerst angenehm. In den niedrigeren Gegenden machen der Obstbau, in den höheren die Waiden, seinen eigentlichen Reichthum aus; daher ist die Viehzucht verhältnißmäßig beträchtlich, denn außer etwa 1200 Stück Rindvieh unterhalten die Gersauer noch beträchtliche Heerden von Schaafen, Ziegen und Schweinen. Was davon herrührt ist ihr vornehmstes Ausfuhr-Produkt. Zum Hausgebrauch wird etwas Hafer, Gersten und Türkenkorn gebaut, das übrige Getreid erhalten sie vom Markt zu Luzern, den nöthigen (welschen) Wein von Altorf.

Im Jahr 1760 nahm das Spinnen, Zwirnen und Haspeln von Ital. Seide den Anfang. Dieser Erwerbszweig gedeihte, so daß Gersau mehrere Kaufleute zählt, die sich ein beträchtliches Vermögen gesammelt. Seit dieser Zeit vermehrte sich die Zahl seiner Einwohner um beynahe einen Drittel. Ao. 1769 zählte man etwa 1050 Einwohner und mit dem Anfange dieses Jahrhunderts etwa 1500.

Gersau genoß über 400 Jahre einer vollkommnen Unabhängigkeit. In den ältesten Zeiten gehörten seine Waiden am Rigi dem Kloster Muri. In 21 hölzernen Hütten brachte dieses kleine Völkgen mit seinen Heerden den Winter zu am Fuße des Bergs. — Als das Haus Habspurg die Schirmvogtey über Muri bekleidete, besaß es in Gersau einen Hof, nebst Steuer und Zinsen, die späterhin an die Freyherren von Ramstein, und von diesen an die Freyherren von Moos, Landmänner von Muri, verpfändet wurden.

Aber die sehr beschränkte Unterthänigkeit hinderte nicht, daß Gersau schon mit den ersten Eydsgenossen Ao. 1315 ein Bündniß schloß, das Ao. 1359 auch auf Luzern ausgedehnt wurde. Etwas später wandten die Gersauer das schon von ihren Vätern aufgesparte Geld (690 Pf.) zum Loskauf von den Edeln von Moos an, daß sie jetzt „Niemandes Herr, und Niemandes Knecht" genannt werden konnten.

Sowohl vor als nach dieser Befreyung leistete sie den Eydsgenossen wesentliche Dienste. Und nach einem Verkommniß vom Jahr 1431 versprachen sie den Waldstädten ein Contingent von 100 Mann. Ihre Verfassung bildete diese kleine Republik nach dem Muster ihrer Nachbarn. Die höchste Gewalt stand bey der Landsgemeind, in welcher jeder Gersauer, der über 16 Jahre alt war, Sitz und Stimm hatte. Dieselbe versammelte sich jährlich am 1sten Sonntag im May zur Wahl des Landammanns, eines Statthalters und der übrigen Landesbeamten. Außer diesen ernannte sie 9 Rathsherren, welche mit jenen den Landrath zur Besorgung der Regierungsgeschäfte ausmachten.

In dieser Unabhängigkeit blieb Gersau bis 1803, als die Vermittlungsakte diesen Flecken mit seinem Friedkrais zu einem Distrikt des Kanton Schwyz machte.

Allein bey der Aufhebung jener Akte überließen die Schwyzer demselben wieder seine alte Unabhängigkeit. Und so wird auch die waffenfähige Mannschaft, mehr als 400 Mann, wie ehmals, in Compagnien gebildet seyn, zur Hülf in der Noth.

VI.

Beschreibung des Kantons Unterwalden.

§. 1. Landcharten.

Auch hier hat die Charte des Hrn. Meyers von Aarau bis jetzt das Beste geleistet: nach welcher auch die Charte im Helv. Almanach vom Jahr 1805 gezeichnet, von H. Keller berichtigt, und von Scheurmann gestochen ist.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Unterwalden liegt fast im Mittelpunkt der Schweiz, und wird gegen Osten vom Kanton Uri — gegen Norden vom Vierwaldstättersee und dem Pilatus — gegen Westen vom Kanton Luzern — und im Süden vom Kanton Bern begränzt. Der Flächeninhalt beträgt etwa 37 Q. Stunden. — Der Kanton ist rings herum entweder von hohen Gebürgen oder vom See umgeben, genießt eines heiteren Himmels, und folglich ist das Clima gesund. Die gegen den See hingedehnten Thäler sind zum Obstbau trefflich, und tragen selbst den zahmen Kastanienbaum freywillig. Obwalden liegt schon höher und ist wilder, je weiter es sich gegen den Brünig zieht. Im Engelbergerthal hört aller Obstwuchs auf.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Dieser Kanton gehört zu den fruchtbarsten der Schweiz; selbst die Hochgebirge sind von den schönsten Alpen bedeckt, oder mit Waldungen bekleidet; nur wenige Gebirgshöhen sind mit ewigem Eise verhüllt.

Zu den letztern gehört der Titlis, der höchste Berg des Landes, der seinen immer beeisten Gipfel, die Rolle, 8980′ über den Waldstädtersee erhebt. Er liegt an den Grenzen Uri's, im Thal von Engelberg, unter 46° 46′ 34″ nördl. Br. und 26° 6′ 12″ der Länge. Im Jahr 1744 wurde er zum ersten Male erstiegen. Von ihm hinweg schweift in langer Verkettung der schrofe Geisberg, über welchen ein Hirtenweg ins Berner Haslithal führt, der an diesen stoßende Jochberg, über dessen Grath der Pfad aus dem Melchthal gen Engelberg gehet, und so fort bis zur Blumalp, über den Flecken Stanz. Diese Gebirgskette macht zum Theil die Scheidwand zwischen Ob- und Nidwalden. Eine ähnliche Wand, die sich vom Joch- und Geisberg zwischen dem Gentheli- und Melchthal hinwegzieht, bis zu dem Brünig, sondert die Einwohner Unterwaldens von denen des Berneroberlands. Letzterer gehört zu den Mittelbergen und ist durchaus mit Wald und Wiesen bedeckt. Ein Weg, für Fußgänger und Reuter, führt in 3 Stunden von Lungern bis Meyringen.

Dem Titlis gegenüber erheben sich der Herren- oder Engelberg, zu dessen Füssen das Kloster Engelberg liegt, der Engelberger Rothstock, die Wälliströcke, deren Verlängerung sich mit dem Brisenberg endet.

Alle diese Gebirge bestehen meistentheils aus Kalklagern, nur an den höchsten Gipfeln steigt die Granit hervor.

Von den niedrigern Bergen sind der Bürgen und der Rotzberg die merkwürdigern. Jener geht, wie eine Halbinsel, in den See hervor, und scheidet von Stanzstad bis Buchs das Stanzerthal vom See. Er ist mit zerstreut liegenden Wohnungen bedeckt, und seine Halden sind mit Waldung und Fruchtbäumen bekleidet. Der Rotzberg, welcher am See zwischen Alpnach und Stanz noch die Ruinen des Schlosses von Wolfenschieß trägt, hat in seiner Nähe den mahlerischen Wasserfall, Rotzloch genannt.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Die Nidwaldner-Aa entspringt in den Surer-Alpen, strömt bey Wyl, ohnweit dem Platz der Landsgemeinde, vorbey, wo eine bedeckte Brücke über ihn hinführt, und eine kleine Stunde nachher fällt er bey St. Antoni in den Vierwaldstädtersee. Dieser Bergstrom ist ein wildes Wasser, und kann, besonders bey Thalenwyl, große Verwüstungen anrichten.

2. Der Melchfluß hat seinen Ursprung in dem Melchsee, einem der höchsten Bergseen, fließt durch das Thal dieses Namens. Bey Ranft verläßt er dasselbe, nimmt unter Sarnen den Aafluß von Obwalden auf, den Abfluß des Lungrer- und Sarnersees, und ergießt sich unter Alpnach in den Alpnachersee.

b. Seen. 1. und 2. Der Alpnacher- und Stanzersee sind nur Theile des Vierwaldstädtersees, in der Nähe der also genannten Ortschaften. Jener bildet einen tiefen 1 1/2 Stund langen Busen, zu welchem man durch eine Seeenge zwischen dem Loppen- und Rotzberge gelangt. Dieser ist derjenige Theil des Sees, der die Ufer von Stanzstaad bespühlt.

3. Der Lungrersee, 1 Stund lang, eine Viertelstunde breit, in einem hohen Thale Obwaldens, am Fuß

des

des Brünig. Er ist reich an guten Forellen und Krebsen. Die Austrocknung eines Theils desselben zur Gewinnung von Land mißlang.

4. Der Sarnersee, ungefähr 1 1/2 Stund lang, 1/2 Stund breit, umgeben von reichlich bewohnten Ufern, die sich in sanften Abstufungen zu den Alpen erheben. Bey dem Dorf Giswyl war ehmals ein kleiner See, der aber seit 1761 abgegraben und ausgetrocknet ist.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Viehzucht und Alpenwirthschaft ist beynahe der einzige Erwerbszweig des Landes. Eine gewöhnliche Sente in den Unterwaldner-Alpen begreift 24 Kühe und einen Stier. — Die Käse gehören zu den vorzüglichsten der Schweiz, und werden weit herum, bis nach Italien verkauft. — Schaafe, Ziegen, Schweine, Pferde werden ebenfalls in ziemlicher Anzahl gezogen.

Außer dem wilden Geflügel, den Gemsen und Murmelthieren, findet sich in den Bergen wenig großes Wildpret.

b. Pflanzenreich. Der Wiesenbau ist der vortheilhafteste. Hin und wieder wird in Obwalden auch Spelt, Roggen, Gerste und Weitzen gebaut, aber bey weitem nicht hinreichend. Flachs und Hanf ebenfalls kaum für die Bedürfnisse der Haushaltungen. Hingegen werden Kartoffeln und andre Gartengewächse häufiger, aber ebenfalls nicht hinreichend, gebaut. Am Seeufer von Kirsiten gedeihen zahme Kastanienbäume. Nirgends wird Weinbau, hingegen Obstzucht desto häufiger getrieben. Die Waldungen sind ein Reichthum des Landes. Sie bestehen aus Roth- und Weißtannen; Buchen, Ahornen, Eichen, Erlen u. s. f. sind häufig in den niedern Halden des Gebirges.

c. Mineralreich. Kalk, Schiefer, Sandsteine u. s. f. sind überall häufig. Im Melchthal, und ob Stanz und an andern Orten werden verschiedene Marmorarten von vorzüglicher Härte und Politur gebrochen; der schwarze mit weißen Adern ist der gesuchteste. An Mineralquellen fehlt es nicht, aber sie werden nicht benutzt.

§. 6. Bevölkerung.

Wegen Mangels jährlicher genauer Volkszählungen läßt sich keine bestimmte Rechnung über die Bevölkerung dieses Kantons führen. Das gesammte Unterwalden, nebst dem Engelbergerthal mag ungefähr 20000 Einwohner haben, wovon auf Niedwalden etwa 9000, auf Obwalden etwas mehr, und aufs Engelbergerthal 12—1400 Seelen gerechnet werden können.

§. 7. Kunstfleiß und Handlung.

Die Viehzucht und Alpenwirthschaft zeiget, daß Vieh, Käse,*) Butter und Häute die vornehmsten Handelsartikel seyn müßen: so wie auch der Nutzen von den Waldungen. Aber zahlreicher sind die Artikel der Einfuhr: Korn, Salz, Wein, Eisen, allerley Lebensmittel, Fabrik-, Manufaktur- und Luxuswaaren. — An Kunstfleiß aller Art fehlt es sehr: selbst nicht einmal die nothwendigsten Handwerker sind vorhanden. Die Seegemeinden nähren sich zum Theil von der Fischerey und Schiffahrt. Baumwollen- und Seidenspinnerey beschäftigen die ärmern Leute. Besonders im Engelbergerthal wurde schon im vorigen Jahrhundert die Seiden-

*) Die Unterwaldnerkäse, welche sich durch das Alter verbessern, gehören zu den vorzüglichsten der Schweiz, und werden weit herum, und besonders nach Italien verkauft.

spinnerey, durch den damaligen verdienstvollen Abt Leodegarius Salzmann, in Gang gebracht; und wird darüber die Thätigkeit und Ehrlichkeit der dortigen Thalleute sehr gelobt.

§. 8. Religionswesen.

Die herrschende Religion ist auch hier die römisch-katholische, unter dem apostolischen General-Vicari zu Münster. — Der Kanton hat übrigens fünf Klöster, Benediktiner- und Kapuziner-Ordens. Die Benediktiner-Mannsabtey in Engelberg ist eine der ältesten Stiftungen, und wurde schon im 11ten Jahrhundert gegründet. Das gesamte Unterwalden hat zwölf Pfarrkirchen. Die berühmteste ist die im Dorfe Sachselen. Hier ruhen die Gebeine des frommen Niklaus von Flüe, als ein Gegenstand zahlreicher Wallfahrten; so wie die Capelle, der Mutter Gottes geweyhet, zu Nieder-Rickenbach, ob Büren in Niedwalden.

§. 9. Schulwesen, Künste und Wissenschaften.

Die Landschulen sind noch immer in elender Verfassung. Hin und wieder halten Pfarrer und Kapläne selbst Schulen, und machen sich dadurch um ihr Vaterland verdient.

In Sarnen war seit Altem her ein sogenanntes Gymnasium. In dem Ao. 1799 errichteten Waisenhaus in Stanz erfand Heinr. Pestalozzi seine neue Unterrichtsmethode, die allgemeinen Beyfall fand. Aber Ao. 1800 löste sich diese Waisenanstalt ganz auf, und Pestalozzi versetzte seine Schule nach Burgdorf im K. Bern. Allein der schon erwähnte Abt Leodegarius, der auch die moralische Veredlung seines Volks zum Ziel seiner Arbeiten machte, stiftete für die Jugend seines Thales eine neue

Schule, die noch immer zum Segen dieses Ländchens fortdauert. Mit dem Kloster daselbst ist eine Unterrichts-Anstalt verbunden für Jünglinge, die sich dem geistlichen Stande widmen wollen. Auch besitzt das Gotteshaus eine ansehnliche Bibliothek, die einzige im ganzen Kanton. Schenswerth sind die Relief von Herren Müller in Engelberg, über einige Gebirgsgegenden, die aber gegenwärtig in Zürich stehen.

§. 10. Staatsverfassung.

Auch diese kommt mit den beyden vorigen Kantons überein; nur ist zu bemerken, daß dieser Kanton seit 1150 eigentlich zwey Staaten ausmacht, nämlich Ob- und Nid-Walden; zu dem Oberen gehört jetzt die ehmalige Herrschaft Engelberg, deren Einwohner mit denen des alten Gebiets gleiche Rechte genieſſen. Jeder der beyden Theile schickt wechselweise einen Deputirten zur Tagsatzung. Der Landrath hat in beyden Theilen 58 Mitglieder.

§. 11. Justiz- und Polizey-Wesen.

Zur Rechtspflege sind in beyden Theilen besondre Collegien ernennt. Das Maleſiz- oder Blutgericht bestehet in Obwalden aus dem dreyfachen Landrath; das Fünfzehner-Gericht urtheilt über Civilstreitigkeiten. In Nidwalden hat jeder Landmann, der 30 Jahre alt ist, Sitz und Stimme im Blutgericht; und das Siebner- und Eilfergericht sind die geringern Justizbehörden.

Jede Pfarrgemeinde muß ihre Armen besorgen; daher an einigen Orten kleine Hospitäler sind. — Kostbare Polizey-Anstalten findet man nirgends.

§. 12. Militair-Eintheilung.

In dem Theil von Nidwalden ist Ao. 1813 ein neues Reglement eingeführt, nach welchem sämtliche Milizpflichtige Mannschaft in drey Hauptabtheilungen eingetheilt, a. in das Auszüger-Bataillon, b. in das Ergänzungs-Corps, c. in die Reserve. Das erstere enthält die Mannschaft vom 20 bis Ende des 25sten Jahres. — Das zweyte oder Ergänzungs-Corps, vom 26 bis zurückgelegtem 36ten Jahr; die Reserve aber vom 36 bis zum 50sten Jahr. Zur Bildung einer Militair-Casse zahlt jedes Individuum vom 26sten bis zum zurückgelegten 50sten Jahr jährlich 15 Schilling.

Das Auszüger-Bataillon wird aus 6 Compagnien gebildet, und zwar nach dem Alter der Mannschaft. Erste Compagnie die 20jährige; zweyte Comp. die 21jährige u. s. f. Die erste oder Stamm-Compagnie wird bey Auszügen nicht gebraucht; die zweyte aber bildet das Piquet; diese wird auch in die Scharfschützen- und Infanterie-Division eingetheilt.

Das Ergänzungs-Corps bestehet aus drey Rotten, die nach den Uertenen abgetheilt sind, so wie die Reserve.

§. 13. Staats-Einkünfte.

Dieselben sind gering. Die vornehmste Einnahme kommt von Straf- und Gerichtsgeldern, einigen kleinen Zöllen, wenigen Zehenden, der Pacht einiger Gemeindgüter, dem Verkauf des Salzes, und dem Weinumgeld.

§. 14. Politische Eintheilung.

Dieser Kanton ist politisch in seine zwey Haupttheile Ob- und Nid- dem Wald getheilt. Vorher war al-

les ein Land, ein Stand, alle hießen Stanzer, denn zu Stanz waren Rath und Gericht; die Landsgemeinde wurde zu Weißörlen gehalten, zwischen Kerns und Ennenmoos; der Landammann ward aus dem ganzen Land, der Rath 2/3 aus dem oberen, 1/3 aus dem untern Thal erwählt. Weil Stanz im untern Thal lag, so bekam der Kanton den Namen Unterwalden. Dieser Umstand war die Ursache der Trennung: zu entfernt von Stanz hatten es die meisten Rathsherren zu beschwerlich. Ao. 1150 ward alles getheilt. Sarnen wurde in Obwalden Sitz der Regierung; Stanz bliebs in Nidwalden. Jeder Theil ist in sechs Pfarreyen eingetheilt. Im erstern heißen sie: Sarnen, Kerns, Sachselen, Alpnach, Gyßwyl und Lungern. Im letztern: Stanz, Buochs, Beckenried, Ennenmoos, Wolfenschieß und Hergiswyl; politisch aber sind diese in Eilf Urtinen oder Uertenen abgetheilt, nämlich Stanz, Buochs, Wolfenschieß, Beckenried, Bürgen, Ennenmoos, Hergiswyl, Stanzstad, Dallenwyl, Oberdorf und Beuren.

Topographie.

a. Obwalden.

Sarnen, der Hauptflecken, beym Ausfluß der Aa aus dem Sarnersee; ein schöner und gut gebauter Ort. Die sehenswerthesten Gebäude sind: Das Rathhaus, auf welchem, nebst mehrern Portraits der Herren Landammänner, ein Bildniß von St. Niklaus von der Flühe, von Würsch gemahlet; die Pfarrkirche, welche groß und prachtvoll ist, und ein vorzügliches Orgelwerk hat; das Magazin-, Zeug- und Schützenhaus stehen auf dem Hügel Landenberg, an der Stelle, wo der östreichische Vogt dieses Namens ehmals seine Burg hatte,

Auch wird hier auf einem weiten Platz jährlich die Landsgemeinde gehalten.

Kerns, ein ansehnlicher und ziemlich volkreicher Flecken, am Melchfluß, 1 Stund von Sarnen, hatte eine schöne Kirche, in welcher der Taufstein, aus welchem Niklaus von der Flühe getauft war, aufbewahret wurde; sie brannte aber im Jahr 1814 nieder. — St. Niklausen, ein zerstreuter Ort, wo die erste Pfarrkirche des Landes stehen soll.

Sachselen (Saxelen) etwa 1 Stund von Sarnen, ein ansehnlicher Flecken. In der Kirche daselbst findet sich das Grabmahl des Niklaus von Flühe, wie schon oben gedacht. Ranft liegt im Umfang der Pfarre, und ist eine wilde Gegend in dem 3 Stunden langen Melchthal; unweit davon heißt es, auf der Fluhe, wovon Niklaus und seine Nachkommen den Namen erhielten, wo noch 2 Häuser, sein Geburtsort und späterer Wohnort von Wallfahrtern besucht werden. Tiefer im Melchthal sind zwey Capellen diesem Manne zu Ehren; die eine neben seiner ehmaligen Zelle. Auch Heinrich von Melchthal war ein Einwohner dieser Gegend. Der Marmor, womit die meisten Kirchen Unterwaldens geziert sind, wurde in diesem Thale gebrochen.

Alpnach, ein großes, wohlgebautes Pfarrdorf, am See dieses Namens, mit einem guten Landungsplatz und einer Waarenniederlage. Ist seit 1368 in dem Bund.

Gyswyl, ein mittelmäßiges Pfarrdorf, dessen unternehmende Einwohner 1762 hier einen sumpfigten See in Wiesen verwandelten.

Lungern, ein großes Pfarrdorf, dessen Häuser aber zerstreut, zwischen dem See und am Fuße des Brünigs stehen.

b. Nidwalden.

Stanz, der Hauptort, in einer eingeschloßnen aber angenehmen Gegend, am Fuße des Stanzerbergs, 1 St. vom Vierwaldstädtersee, mit einem Frauen- und Kapuziner-Kloster. Sehenswerth sind: das Rathhaus, wo der Stanzervergleich Ao. 1481 durch Vermittlung des frommen Bruder Claus geschloßen wurde; ein Gemählde dieser Scene hängt hier; und seit einigen Jahren noch ein's, von Volmar in Bern gemahlt, welches den Abschied von seiner Familie darstellt, und von mehrern Schweizern dahin geschenkt wurde; das Zeughaus, und die schöne Pfarrkirche, deren Säulen, Portale und Altäre von schwarzgrauem Marmor sind, aus einem benachbarten Marmorbruch, im Kniri genannt. Auf dem Platz vor derselben steht die Bildsäule Arnolds von Winkelried, als Verzierung eines Brunnens, ein gewöhnliches Denkmahl alter, berühmter Schweizer. Seine Wohnung steht nahe am Flecken, auf einer Anhöhe, aber verschönert. Schon Ao. 1240 erscheint ein Struth von Winkelried, als Kriegsheld unter den Schweizern, die für den Kayser in Italien die Guelfen besiegten; und der letzte dieses Geschlechts, Arnold von W. fiel im April 1522 in der Schlacht zu Bicocca unter den Schweizern, welche für Frankreich nach Italien gezogen waren.

Wyl, am Aafluß, der Versammlungsort der Landsgemeinde.

Wolfenschieß, 1/2 Stund von Stanz gegen das Engelbergerthal, eine weitläufige Pfarre; nahe bey der Kirche stund ehmals die Burg derer von Wolfenschieß, von denen die auf Rotzberg eine Mißgeburt war; mehrere von ihnen machten sich durch Biedersinn und Tapferkeit berühmt.

Alzelen, ein fruchtbares und wohlbewohntes Bergge-

lände, berühmt als Geburtsort des Conr. Scheubers, des Erdams des St. Niklaus. Auch wurde Wolfenschieß hier von Baumgarten erschlagen.

Beckenried, an der Grenze von Uri, am Vierwaldstädtersee, mit einer Rhede, eine große Pfarre, die aus zwo Dorfschaften bestehet, nebst mehrern zerstreuten Häusern. Der Ort ist bekannt wegen mehrmals hier gehaltenen Zusammenkünften der Gesandten von den vier Waldstädten.

Buochs (Buchs) war ein wohlgebauter Flecken, wurde aber Ao. 1798 von den Franzosen beynahe ganz abgebrannt. Damals verlor der berühmte Mahler Würsch, der seine letzten Tage, als ein blinder Mann, hier an seinem Geburtsort verlebte, auf eine unglückliche Weise sein Leben.

Hinterbürgen, eine stark bewohnte Gegend, weil sie fruchtbar und angenehm ist: denn daselbst gedeihen nicht nur Kastanien, Pfirsiche und Aprikosen, sondern auch Weintrauben.

Bürgenstad, am Fuße des Bürgen, berühmt als der Ort, wo Ao. 1315 die Luzerner in die Flucht geschlagen wurden.

Kirsiten liegt am Rücken des Bürgenbergs; das dortige Gelände ist das fruchtbarste im Land; denn das schmackhafteste Obst von jeder Art wächst hier. Der Ort wurde Ao. 1798 ein Raub der Flammen.

Stanzstad, ein bevölkertes Dorf am Vierwaldstädtersee, mit einem Zollhause und einer Waarenniederlage. Auch dieser Ort litt viel Ao. 1798. Die Rhede ist sehr gut.

Rotzloch, ein sehr besuchter Ort, mit einer Papiermühle. Der durch den Mehlbach gebildete Wasserfall, nebst der Schwefelquelle, sind die eigentlichen Merkwürdigkeiten.

Oedwyl, eine fruchtbare Gegend am Fuße des Rotzbergs, auch das Drachenried genannt. In der im Felsen befindlichen Höhle soll das Raubthier gehaust haben, welches Strut von Winkelried erlegt hat.

Hergiswyl, am Fuße des Pilatus, und am See; eine Pfarre, deren Gegend sehr fruchtbar und reich an Obstbäumen ist. Die Windlöcher mit darüber gebauten Milchkellern sind bemerkenswerth, in denen zur Sommerszeit die Lebensmittel, welche sonst in Fäulniß übergehen, nebst der Milch, sich sehr lange erhalten.

Engelberg, ein 2 Stunden langes und etwa eine 1/2 Stund breites Thal, von den Felsen Wallenstock, Hanenberg, Arniberg, Gemsspiel, Spitzstock, Blakenstock, den Surenalpen, dem Titlis, Grassen, Laubergrat, Faulblatten, Bizistock, Juchli, Sebistock und andern umschlossen, stund ehmals unter der uneingeschränkten Oberherrschaft eines Abts dieses Klosters, die meistens von ihren Rechten einen wohlthätigen Gebrauch machten. Diese Herrschaft stund auch unter dem Schutz der Vierwaldstädte. Ao. 1803 wurde sie dem Kanton Unterwalden einverleibet, und gehört jetzt namentlich zu Unterwalden Ob dem Wald. Conrad von Seldenbüren stiftete Ao. 1033 das Benediktiner-Kloster daselbst.

VII.

Erdbeschreibung des Kantons Glarus.

§. 1. Landcharten.

In Meyers großer allgemeiner Schweizer-Charte findet sich dieser Kanton sehr gut dargestellt, und in ver-

jüngstem Maasstabe im helvetischen Almanach vom Jahr 1809, mit Verbesserungen.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Gegen Osten grenzt er an die ehmalige Gr. Sargans, die jetzt zum Kanton St. Gallen gehört, und an den Kanton Grau-Bündten; gegen Süden, an eben diesen; gegen Westen an die K. K. Uri und Schwyz; und gegen Norden ebenfalls an den K. Schwyz, an das Gaster und den Wallensee, als Theile des Kantons St. Gallen. Hoch sich erhebende Gebirge schliessen den Kanton beynahe von allen Seiten ein, und machen den Hauptinhalt davon aus.

Der Flächeninhalt ist 31 1/2 Schw. Stund.

Das Clima ist sehr verschieden, im Ganzen sehr gesund; nur die nördlichen Gegenden fiengen an ungesund zu werden durch die Versumpfungen an der Linth; dieses Uebel wird sich aber verliehren durch die neuen Linthableitungen.

Die Thäler sind in ihrer Tiefe nicht sehr rauh und kalt. Der Südwind (Fön) wüthet oft sehr heftig, trägt aber zur Fruchtbarkeit und zum frühen Frühling sehr viel bey.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Der eigentliche bewohnbare Theil bestehet größtentheils aus dem Linth- und Sernftthal. Ersteres ist das Hauptthal, und erstreckt sich von Süden nach Norden auf etwa 8 Stund, das andere fängt an der Bündtner-Grenze an, zieht sich beynahe in einem Halbzirkel herum, und vereinigt sich bey Schwanden mit dem Hauptthal. Von Westen her, an der Grenze von Schwyz,

öffnet sich noch als Nebenthälchen, das von dem Fluß, der es durchströmt, benannte Klönthal.

Rechts am Eingang in das Hauptthal erhebt sich der Biltnerberg, aus Nagelfluhe bestehend, mit Waldungen, Bergweiden und Alpen bedeckt, und in den Urnerberg über, der aus gleicher Masse bestehet. Ob dem Dörfchen Ober-Urnen steigt der Sonnenberg, eine mit Alpen und Bergweiden bedeckte Felswand des Wiggis empor, eines Gebirgsstocks, der sich bis Nettstall herauf und dort rechts herumzieht, und in die Gebirge des Mutta- und Weggithals sich verliehrt, auf seinem Scheitel aber herrliche Bergweiden und Alpen hat. Ihm gegenüber, jenseits des Klönthals erhebt sich der hohe Glärnisch. Links zieht er sich gegen den Schwyzeralpen hin, nachdem er vorher die linke Seite des Klönthals gebildet; rechts zieht er sich gegen Schwanden hin. Ihm bietet nun der hohe Guppen die Hand. An ihn schließen sich die fruchtbaren Laüggelenberge, und eröffnen eine Reihe schön bewaldeter Bergwiesen, denen die Braunwaldberge, und weiterhin die Fruttberge folgen, hinter denen die Hörner der Clariden und der Balm emporsteigen, welcher das Schächenthal von dem Klusthale trennt, aus dem sich der Fätschbach mit einem schönen Wasserfall in die Linth stürzt. Weiterhin prangen die Felsmassen Kammerstock, Altenohren und Schneehorn. Neben ihnen thürmt sich, als Schlußpyramide mit seinen mit ewigem Schnee bedeckten Scheitel, hoch in die Wolken, der Döbi. Er ist, nach den neusten Messungen, 9760, über den Zürichsee erhoben. Rechts von diesem majestätischen Gebirge erhebt sich der Selbstsanft, hinter ihm der Kistenberg, und bilden nebst einigen Spitzen den gewaltigen Bergsatz, der Freyberge, bis nach Schwanden. Sie sind mit vortrefflichen Alpen und niedern Bergtriften

bedeckt, hinter denen sich das Sernftthal herumzieht. Vom Kistenberge rechts bilden die linke Felsenmauer des Sernftthals die zakigten Bergwände des Jätzschlundes und des Kerbstocks, die Felsenkrone der Tschingeln, die Falzüber, Krauchthal und endlich die fruchtbaren Weissen-Berge bis zum Fäspis. Von diesem ziehen sich links an der Seite des Hauptthals die felsichten Höhen ob der Brandalp, der kahle Schilt, an den sich die Pyramide des Fronalpstocks anschließt; weiter abwärts sind der Neuen-Kamm, die Britterberge und der Wallenberg. Rechts von der Fronalp thürmt sich der steile Mürtschen himmelan; hinter ihm der Gofelstaden; unter ihnen der Kerenzerberg, und schließen so im Osten das Land.

Ueber das Grenzgebirg gehen im Sommer zwar mühsame aber brauchbare Pässe in die benachbarten Kantone; durch das Klönthal, über den Pragel, nach Schwyz, vom Lintthal über die Klarideralpen, in's Schächenthal, von Elm im Sernftthal, über Wichlen und Futz in den Grauen Bund u. s. w.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Die Linth verursachet beynahe jedes Jahr großen Schaden durch ihre Ueberschwemmungen. Traurige Beyspiele liefern das 15te, das 17te und 18te Jahrhundert, aber furchtbarer als alle vorherigen waren die Jahre 1762. und 1764. Das Uebrige über diesen Fluß siehe Einleitung.

2. Die Sernft entspringt durch den Abfluß der Gletscher des Haus-Wichlen- und Kerpf-Stocks, 1 1/2 Stund hinter Elm, windet sich in engem Bett durch das Sernftthal, und vereinigt sich unter Schwanden mit der Linth. Sie ist so gefährlich als diese, und machte bey

nahe jedesmahl zu gleicher Zeit mit ihr seine Ufer zum Schauplatz wilder Verwüstung.

3. Die Löntsch ist der Ausfluß aus dem Klönthalersee, läuft zwischen dem Glärnisch und Wiggis, dem Dörfchen Riedern vorbey, dem er immer ein drohender, oft schon furchtbarer, Feind: dennoch ist er seinen Bewohnern zum Flößen des Holzes aus dem Klönthal äußerst dienlich. Er fällt unter Nettstall in die Linth.

b. Seen. 1. Der Klönthalersee ist ungefähr 1 Stund lang, 1/4 Stund breit, wird von den beyden Klön, die aus Eisfeldern entspringen, gespeist, und ergießt sich durch den Löntsch. Er ist tief und Fischreich; Hechte, Goldforellen und Träuschen beleben ihn.

2. Der Oberblegisee entspringt auf der Alp dieses Namens rechts ob Luchsingen, hat etwa eine Stund im Umfang, ist sehr tief. Auf demselben halten sich wilde Enten auf, und in demselben Goldforellen, die Nachkommen von einigen Stücken dieser Art, die man vor etlichen Jahren hineinsetzte. Sein Abzug zieht sich unter dem Felsen fort, und stürzt als Leugelbach über den Berg hinunter in die Linth.

3. Der Wallensee bespühlt zwey kleine Stunden, längs dem Kerzerberg, die nordöstliche Gränze. Mehrers siehe Kanton St. Gallen.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Die Viehzucht ist der ergiebigste Nahrungszweig des Landes. Es werden 7 — 8000 Stücke gesömmert; hingegen hat man nur für 4 — 5000 Stücke Winterfutter. Die Pferde sind von dauerhafter Race. In Rücksicht auf Schaafzucht begnügte man sich bisdahin, einige Stücke Landschaafe ausgenommen, einige tausend Stück Schaafe aus Graubündten und Toggenburg zu kaufen, sie auf den Alpen fett zu ma-

chen, und im Herbst wieder zu verkaufen. Im Jahr 1802 wurden Widder und Mutterschaafe von der spanischen Merinos-Race gekauft; und jetzt belauft sich die Anzahl derselben auf einige hunderte. — Ziegen giebt es im Lande einige tausende. Schweine werden auch gehalten, doch im Verhältnisse weniger als anderes Vieh.

Unter dem Gewild stehen oben an die Gemse. Füchse, Dachsen, Marder, Wiesel und Eichhörnchen finden sich häufig in den Waldungen. Marmotten fängt man ebenfalls.

Unter dem wilden Geflügel sind zu bemerken der Steinadler und der Lämmergeyer. Fische liefern die Bergseen und Bäche.

b. Pflanzenreich. Gras ist das Hauptprodukt; denn der Kanton besitzt 88 Alpen, die zusammen 10000 Stöße ausmachen, das ist, die so viel Raum einschließen, daß gerade soviel Kühe während dem Sommer hinlänglich Futter darauf fänden.

Sommerfrüchte, Kartoffeln, Hanf, Flachs, Gemüß, nebst dem Ziegerklee, der Hauptingredienz des berühmten Schabziegers, werden an mehrern Orten gepflanzt. Baumfrüchte hat man beynahe aller Orten.

c. Mineralreich. Die schwarzen Schiefertafeln sind seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts das Hauptminerale des Landes. Auch hat es Sand- und Tuffsteinbrüche; und von dem Gyps in der Mühlithaleralp wird ebenfalls Gebrauch gemacht.

§. 6. Bevölkerung.

Genaue Volkszählungen sind keine vorhanden; allein aus den Geburts- und Sterbelisten, so wie aus der Zahl der Gemeindsgenossen und Einsaßen jeden Tagwens läßt sich schließen, daß die Anzahl der Einwohner sich auf 24 — 25000 belaufe.

§. 7. Kunstfleiß und Handlung.

Die Erwerbsgegenstände sind von mannigfaltiger Art. Am Ende des 17ten und im Anfang des 18ten Jahrhunderts war die Verfertigung eines Halbtuchs (Mätze) der Gegenstand des Kunstfleißes; auch die aus Seiden und Baumwolle gemachte Watten. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts fieng man an Baumwolle zu spinnen für die Manufakturen in Zürich und andern Orten. Dieser Verdienst brachte Gewinn in's Land, und blühete vorzüglich in der Mitte benannten Jahrhunderts. Bald ließen aber Kaufleute von Glarus die Baumwolle aus den Seehäfen selbst kommen, und verkauften das Garn an auswärtige Fabriken, das wegen seiner Güte beliebt war. In neuern Zeiten wurde das Garn selbst verwoben, und ein einträglicher Handel getrieben, besonders in Mollis und Glarus. An letzterem Ort werden auch Ratine und andere leichte Wollenzeuge verfertigt. Seit einigen Jahren hat es auch Tuchmanufakturen im Land.

Dann beschäftigen sich auch viele Hände arbeitsamer Bauersleute und Händler im Thale mit der Bereitung des berühmten Schabziegers, oder grünen Käses.

Ein drittes einträgliches Gewerbe veranlaßte der Schieferbruch im Plattenberg bey Matt. Er war gleichsam der Ursprung aller künftigen Industrie. In Matt und Engi hatten ehemals 50 — 60 Schieferbrecher, und 30 — 40 Schreiner Arbeit genug. Andre Schreiner schnitten den sogenannten Fournir von Nußbaum zu eingelegter Arbeit. Ja es giengen jährlich 8 — 9 Schiffe mit Schiefertafeln, Holzarbeiten, Schabziegern, Käsen, auch gedörrten Früchten beladen nach Holland; jetzt aber hat dieser Handel abgenommen.

Ausgeführt werden auch Rindvieh und Schaafe, bisweilen Pferde. Die ganze Summe, welche die Viehzucht

und

und Alpenwirthschaft im Kanton Glarus alljährlich abwirft, beläuft sich über 660,000 Gulden.

Der Zwischenhandel ist indessen jetzt der beträchtlichste Theil der Industrie.

Auch ist die Einfuhr auswärtiger Bedürfnisse sehr beträchtlich. Doch zeugt der Wohlstand der handelnden Familien von einer vortheilhaften Bilanz.

§. 8. Kirchen- und Schulwesen.

Zwingli, der mehrere Jahre als beliebter Pfarrer in Glarus stand, hatte den Saamen zur Reformation in diesem Kanton gelegt; und Ao. 1523 hatte es das Ansehn, als ob derselbe sich ganz dazu bekennen wollte; indessen behielt die alte Lehre doch noch viele Anhänger; besonders nach der für die Reformirten unglücklich ausgefallnen Cappeller-Schlacht Ao. 1531; und so gab dieses Anlaß zu vielen Gährungen. Ein Landesvertrag von Ao. 1683 entschied endlich die Sache dahin, daß jede Parthey sich aller Gewaltthätigkeiten gegen das Bekenntniß der Andern enthalte, jede die freye Wahl der Gottesdienstlichen Uebung habe, und alles Schmähen gegen einander vermieden werde. Diesem zufolge blieb das Land in Ansehung der gottesdienstlichen Uebungen gemischt. Die Katholiken machen indeß den weit geringern Theil aus, und verhalten sich gegen die Zahl der Reformirten wie 1:7.

Nach der Einführung der Reformation vereinigten sich die reformirten Prediger des Landes mit der Synode des Kantons Zürich, aus welchem die meisten derselben gebürtig waren. Im Jahr 1628 wurden sie aber von der evangelischen Landsgemeinde zu einer eignen Synode vereinigt unter dem Vorsitz eines Dekans. — Die katholische Geistlichkeit stehet jetzt unter dem apostolischen General-Vikari zu Münster.

Was das Schulwesen betrift, so wurde in den neuern Zeiten viele Sorge auf seine Verbesserung verwendet; aber höhere Erziehungsanstalten hat es bisdahin noch keine. Die reformirten Geistlichen bildeten sich meistens in Zürich oder Basel. Die Studirenden unter den Katholischen legen den Grund ihrer Wissenschaft meistens in den Klöstern Pfeffers und Einsiedeln, zu Luzern u. s. w., und setzen ihre Studien in Mayland oder Turin fort, wo sie schöne Stipendien genießen.

Glarus brachte schon in früheren Zeiten berühmte Männer hervor, z. B. einen Glarean, die Tschudi, Schuler und Brunner. In den neueren Zeiten gewann die Liebe zu den Wissenschaften ihre eifrigen Verehrer. Als Schriftsteller des 18ten Jahrhunderts zeichneten sich aus J. H. Tschudi und Trümpi; in Laufe des 19ten J. R. Steinmüller.

Um wissenschaftliche Cultur zu verbreiten ist 1758 von einer Gesellschaft des Evang. Landestheils eine Landesbibliothek, unter Sanktion der Obrigkeit, errichtet worden.

§. 9. Staatsverfassung.

Das Volk ist der Landesherr, und übt an der jährlich gehaltenen Landsgemeinde seine oberherrlichen Rechte aus. Hier wählen 6 — 7000 Männer ihre Stellvertreter, Landammann, Räthe und Richter — machen Gesetze und heben alte für unzuläßig erkannte auf u. s. f.

Die Reformirten und Katholischen wechseln mit Besetzung der Stellen der Landeshäupter zu 3 u. 2 Jahren.

Die administrative Gewalt bestehet aus dem jeweiligen Landammann, Landstatthalter und den sogenannten Landeshäuptern; ferner aus den 60 Räthen der 15 Tagwen, in welche das Land eingetheilt ist.

Der Rath versammelt sich nach Maaßgabe der Geschäfte, welche die inneren und äußeren Angelegenheiten

betreffen. Die besondern besorgen der evangelische und katholische Rath insbesondre. Die richterliche Gewalt ist dreyerley Gerichtsämtern anvertraut, die man Stäbe heißt. Ueber sie ist ein Appellationsgericht unter dem Vorsitz des regierenden Landammanns.

Das Criminalgericht bestehet aus dem besondern Landrath jedes Landestheils, der die Malefizsachen seiner Angehörigen beurtheilt. Criminalfälle von Fremden gehören vor den gemeinen Landrath.

Die Sammlung der Gesetze, Rechte, Freyheiten, Verträge, Urkunden u. s w., die unter dem Namen Landesbuch ehemals nur geschrieben existirten, wurden Ao. 1807 in bessere Ordnung gebracht und gedruckt.

§. 10. Militairwesen.

Die Militaireinrichtungen zeichnen sich nicht aus. Indessen haben sich mehrere Landleute in früheren und späteren Zeiten im Kampf für ihr Vaterland und in fremden Diensten großen Ruhm erworben. Unvergeßlich sind die Thaten beyder Am Buel in der Schlacht bey Näfels — des Landammann Jost Tschudi — Wernher Aebli — Hans Wala: und in den neueren Zeiten haben Bachmann — Tschudi — Marti — Schindler und andre im Ausland ihrem Vaterland Ehre gemacht.

§. 11. Staatseinkünfte.

Sie sind unbedeutend, und also nicht immer für die Ausgaben hinreichend. Außer den vom Wein und Branntweinumgeld, von Zöllen, von Strafgeldern, von dem Zins der Güter in der ehemaligen Herrschaft Werdenberg, und endlich von dem Postwesen, hat das Land sonst keine direkten Einnahmen. Daher wird meistens alljährlich von der Landsgemeinde eine Hab-, Gut- und Kopfsteuer erkennt. Erstere beträgt gewöhnlich 1 ß.

vom tausend, letztere 1/4 ß. Für die besondern Einnahmen und Ausgaben hat jeder Landestheil seinen besondern Fond.

§. 12. Politische Eintheilung.

Dieser Kanton ist in 15 Gemeinden eingetheilt, die man Tagwen nennt. Sie heißen: 1. Matte. 2. Elm. 3. Lintthal. 4. Rüti. 5. Bettschwanden. 6. Luchsingen mit Rifurten. 7. Schwanden. 8. Glarus. 9. Enneda. 10. Mitlödi. 11. Nettstall und Näfels. 12. Mollis. 13. Kirenzen. 14. Urnen. 15. Bilten.

Topographie.

An dem Fuße des Biltners, von der March her, liegt das erste Dorf des Kantons Glarus,

Bilten, eine aus drey Abtheilungen bestehende Gemeinde, die in politischer Hinsicht einen halben Tagwen ausmacht.

Die erste ist Nußbühl, eigentlich nur ein Weiler, in dessen Nähe sich ein Schwefelwasser befindet, das aber nicht benutzt wird.

Unter-Bilten ist die zweyte, aber kleine, Dorfschaft mit einigen artigen Häusern, schönen Wiesen und Obstbäumen.

Ober-Bilten ist das evangelische Pfarrdorf. Von da kommt man in einer Stunde nach

Nieder-Urnen, eine Dorfschaft, die am Fuß eines mit Weinreben bepflanzten Berges liegt. Vorzüglicher Fleiß und Geschicklichkeit im Feld- und Obstbau zeichnet die hiesigen, meist reformirten Einwohner aus, deren einige auch ansehnliche Gerbereyen haben. Eine wohleingerichtete Seidenfabrik beschäftigt ebenfalls viele Personen. Unten am Dorfe ist eine Alaunartige Quelle,

die als Bad benutzt wird. Nicht weit von demselben ist auch das Zollhaus und eine Niederlage für die Kaufmannsgüter, die hier durch kommen.

Ober-Urnen hat eine Kapelle, die Einwohner sind aber nach Näfels eingepfarrt, und beschäftigen sich meistens mit Viehzucht und Gemüßbau. Ob dem Dörfchen lag Seckingens Vorburg, deren Ruinen jetzt eine romantische Ansicht gewähren.

Näfels ist der Hauptflecken des katholischen Landestheils, und Viehzucht das vorzüglichste Gewerb der Einwohner. Da wo ehmals die östreichischen Vögte ihren Sitz hatten steht jetzt seit 1675 das Kapuzinerkloster Marienburg, und auf den Rautifeldern des Orts geschah die Schlacht (1388), welche von ihm den Namen hat. Eilf immer gut unterhaltene Steine bezeichnen die heftigsten Angriffe, wo jährlich am 1 April in Prozession von den Katholischen das Andenken jenes glorreichen Tages gefeyert wird. Bis 1655 nahmen auch die Reformirten an dieser Prozession Antheil; aber seit dieser Zeit feyern sie diesen Tag durch Predigten in ihren Kirchen. An der Stelle der ehemals zum Andenken der Schlacht geweyheten Kapelle, steht jetzt die wohlgebaute Pfarrkirche

Nettstall liegt ebenfalls an der Landstraße nach Glarus, mit zwey Pfarrkirchen, davon die eine den reformirten, die andere den katholischen Einwohnern gehört, und dem Rathhaus des katholischen Landestheils. Obgleich die Evangelischen 2/3, hingegen die Katholiken nur 1/3 der Einwohner ausmachen, so haben letztere doch, laut Verträgen, drey Rathsherren, erstere nur Einen und den Tagwenvogt (Gemeindammann.) Handlung und Viehzucht beschäftigen hauptsächlich die Einwohner, denen bisweilen die Lauwinnen vom nahen

Wiggis gefährlich werden. Rechts von Nettstall, an den Ufern der Löntsch zieht sich der Weg in das

Klönthal mit seinem See, seinen Wäldern, Gütern und Bergwiesen, die aber wenig bewohnt sind.

Unterhalb Riedern, einem Dörfchen das zu Glarus gehört, führt die Heerstraße von Nettstall nach dem Hauptort, dem schönen wohlgebauten und Stadt ähnlichen Flecken

Glarus. Er liegt zwischen dem vordern Glärnisch und den gespaltnen Wänden des Schilt. Die Hauptkirche, von gothischer Bauart, wird von den Evangelischen und Katholischen gemeinschaftlich gebraucht. Mehrere Manufakturen und der starke auswärtige Handel in Baumwolle, eine neue Tuchfabrick, Strümpf- und Mützen-Webereyen, Handwerke aller Art, die Raths- und Gerichtsversammlungen und die sechs Hauptmärkte des Landes geben dem Ort viele Lebhaftigkeit und Wohlstand. Um den Flecken sind mehrere beträchtliche Manufakturenlager, schöne Bleichen, und Mühlen zu Bereitung des Schabziegers. Von hier führt die Straße nach

Mitlödi, einem auf einer anmuthigen Halde gelegnen, reformirten Pfarrdorfe, welches aber auch kathol. Einwohner hat, die nach Glarus pfarrgenößig sind. Handlung und Viehzucht machen die Hauptbeschäftigung der Einwohner aus. Auch ist hier eine Bierbrauerey.

Schwanden ist ein beträchtlicher Flecken, der eine Viertelstunde von Mitlödi am Eingange in das große und kleine Thal liegt. Es ist die gröste und volkreichste Gemeinde des Landes, welche über 4000 Einwohner zählt. Hier vereinigt sich die Sernft mit der Linth. Der Flecken war besonders bey dem starken Absatz der Schiefertafeln ein nahrhafter Ort. Hier werden auch drey evangelische Landsgemeinden des Standes gehalten. Hinter dem Flecken trauren die Trümmer der Burg Bänzi-

gen um ihren Herren, Freyherr Burkhard von Schwanden; er wurde von der Burg seines Vaters verbannt durch den Zorn Albrechts, wegen seiner Anhänglichkeit an Adolf von Nassau, den aber der Großmeister Villard, wegen seiner Tapferkeit, nach Rhodus sandte, den Heldenkampf der Johanniter daselbst zu streiten: endlich beschloß er sein Leben, als oberster Meister des Ordens, in Helvetien. Sein Bruder war Abt in der Einsiedeln.

Nitfuhren liegt auf der rechten Seite der Linth, ist eine ziemlich ansehnliche Dorfschaft, die Handel und gute Bleichen hat.

Länggelbach liegt am Waldstrom dieses Namens, eine zerstreute Dorfschaft, deren Einwohner theils nach Schwanden, theils nach Luchsingen eingepfarrt sind.

Lintthal ist die oberste Pfarre des Hauptthals; die Pfarrkirche gehört den Katholischen. Die Reformirten gehören nach Bettschwanden zur Kirche. Die Pantenbrücke (pons pendens.)

Im Sernftthal bemerken wir noch:

Matt, eine zerstreute Dorfschaft, mit einer evangelischen Pfarrkirche. Große Nahrung verschaffte seinen Einwohnern vorzüglich in früheren Zeiten das Bergwerk im Plattenberg. Hier hat man auch Spuren vom Cretinismus, man heißt die damit Behafteten Tölpel (Schwachsinnige.)

Elm, eine evangelische Pfarrgemeinde. Viehzucht und Viehhandel sind beynahe die ausschließende Beschäftigung der dem Stand ihrer Väter am nächsten kommenden Einwohner. In einem hohen Horn des Tschingelbergs, diesem Dorfe östlich, erblickt man eine Oeffnung, die 25′ im Durchschnitt halten soll, und Martinsloch heißt. Sie ist darum merkwürdig, weil die Sonne den 3, 4, 5 Merz, und im Herbstmonath, ebenfalls um

Tag- und Nacht-gleiche hinter derselben vorbeygehet, und dann gerade den Kirchenthurm von Elm beleuchtet. Hinter Elm, auf der Alp Wichlen, ist das Wichlenbad, dessen Quelle vorzüglich Schwefel und Eisentheile führt. Von hieraus führen zwey Straßen nach Bündten, die eine über die Jätzeralp, die andere über den Hausstock und Flimserberg. Noch sind einige Dorfschaften, nordwärts von Schwanden, an der östlichen Seite der Linth zu bemerken:

Enneda — Glarus gegenüber, am Fuß des Schilt, ein Flecken, dessen schöne Häuser, bestmögliche Cultur des Bodens, selbst ein kleiner Weinberg, ihm einen eignen Reitz und Anmuth geben. Er ist gleichsam die Wiege des Glarnerhandels. Daselbst wurde auch zuerst das Züricherische Gesangbuch eingeführt, wodurch der Kirchengesang verbessert, und durch eine Orgel noch erhöhet wurde.

Mollis, ein großer und schöner Flecken, auch seine angenehme Lage, seine ausgezeichneten Spaziergänge ꝛc. machen ihn zu einer der anmuthigsten Ortschaften der gebirgigen Schweiz. Viehzucht und Schabzieger-Fabrikation beschäftigen einen großen Theil seiner Einwohner. Indiennen-Fabriken geben einen reichlichen Gewinn. Es hat hier auch eine Tuchfabrik.

Kerezen und Müllihorn, zwey Dorfschaften am Wallensee. Erstere liegt eigentlich auf dem Berg dieses Namens, der reich an Wiesen und Obstwachs ist. Letztere, als die äußerste Pfarrgemeinde des Landes von dieser Seite, liegt am Ufer des Sees. Sie hat wenig Boden, daher ihre Einwohner vorzüglich vom Baumwollengewerb, Schiffahrt und Handel sich nähren.

VIII.

Erdbeschreibung des Kantons Zug.

§. 1. Landcharten.

Die bekannteste ist die Walserische, aber schlecht. Weit besser erscheint dieser Kanton auf der großen Meyerschen, nach welcher das Chärtchen von Schwyz und Zug im helvetischen Almanach vom Jahr 1807 eine Copie ist. Am beßten ist er vorgestellt auf dem Handriß des Obrist Landwing, der den Kanton 1770 geometrisch aufgenommen, und gegenwärtig in der Kanzley der Stadt Zug sich befindet.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Er grenzt gegen Osten an das Zürichgebiet und den K. Schwyz; gegen Süden wieder an den letztern; im Westen an den K. Luzern, und den Theil des K. Aargau, der ehmals unter dem Namen der Freyen-Aemter bekannt war; im Norden wieder an den K. Zürich. Sein Flächeninhalt beträgt 10 Schw. Stunden. Das Clima ist sehr angenehm und mild.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Außer dem flachen Thalboden zwischen dem Zugerberg, der Lorez und Reuß, ist alles übrige voll bewachsner Berge; aber auch die höchsten übersteigen nicht die Linie von 3516′ über den See. Seine geognostische Beschaffenheit zeiget, daß er in der Nagelfluhe-, Mergel- und Sandstein-Formation liege. Die Uebergänge dieser drey Lager lassen sich am beßten an dem östlichen Ufer des Zugersees beobachten; und eben der Rufiberg gehört zu der hohen Nagelfluhe-Kette an der Nordseite

der Alpen, von welcher der Rigi den erhabensten Kulm ausmacht.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Die Reuß, und 2. die Sihl als Grenzflüße, erstere gegen Westen, letztere gegen Nordost. Siehe oben.

3. Die Lorez, ein kleines, fischreiches Flüßchen, das aus dem Aegerisee fließt, den fruchtbaren Baarerboden bewässert, aber ihm oft gefährlich wird, und sich dann in den Zugersee ergießt, beym Ausgange aus demselben, bey Cham, den Namen wieder erhält, und sich im K. Zürich mit der Reuß vereinigt.

b. Seen. 1. Der Zugersee hat 4 Stunden in die Länge, 1 Stund in die Breite, und an einigen Orten 200 Klafter in die Tiefe. Die gefährlichsten Winde sind, der Süd- und Südwestwind (die Fön) und der Nordwest (Arbis). Der See ist außerordentlich fischreich, und nährt Karpfen von 9—90 Pf., und Hechte bis 50 Pf. schwer; hauptsächlich aber eine Forellenart, Zuger-Röteln genannt.

2. Der Egerisee liegt in einem reizenden Wiesenthal im östlichen Theil des Kantons; er ist 1 Stund lang und 1/2 Stund breit; sehr tief und fischreich, und von einem fruchtbaren Berggeländ umgeben.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Viehzucht beschäftigt den größten Theil der Einwohner, und besonders in den Bezirken Egeri und Menzigen findet sich Alpenwirthschaft.

b. Pflanzenreich. Der Getreidebau wird in den nördlichen Gegenden mit vielem Fleiße getrieben. Das Land ist auch besonders reich an Wallnüssen und Ka-

stanien. Der Obstwachs, besonders im Baarerboden, ist stark. Hanf und Flachs für den Hausgebrauch. Die Waldungen geben Holz im Ueberfluß, auch wird etwas herber Wein gebaut.

c. Mineralreich. Die zum unentbehrlichen ökonomischen Gebrauch erforderlichen Erd- und Steinarten hat es hinlänglich. Torf findet sich ebenfalls; aber keine Spur von Metallen.

§. 6. Bevölkerung.

Um das Jahr 1790 rechnete man die Volksmenge 14000. Wenn man die Angabe der Aktivbürger vom Jahr 1802, die auf 2947 berechnet sind, verfünffachet, so übersteigt das Produkt die obige Summe nur um 735.

§. 7. Kunstfleiß und Handlung.

Der Stadtbürger lebt, nebst einigen Aemtern und Handwerken, auch einigem kleinen Verkehr mit der benachbarten Landschaft, von dem Transito. Die ansehnliche Papier-Fabrik in Cham ausgenommen hat es keine im Land. Das einzige Gewerb aber der Landbewoher sind die Produkte der Viehzucht, Obst und Kastanien, welche ausgeführt werden. Dagegen bedarf der Kanton Wein und Korn, Salz und die meisten Manufaktur- und Fabrikwaaren.

§. 8. Kirchen- und Schulwesen.

Die Einwohner bekennen sich sämtlich zur römisch-katholischen Religion, und stehen in Kirchensachen unter dem apostolischen General-Vikari zu Münster. Die Weltgeistlichkeit macht ein eignes Rural-Capitel aus. Sie Stadt Zug hat ein Kapuziner-, und in der

Nähe ein Franziskaner-Frauenkloster mit einer belobungswerthen Töchterschule; das Cisterzienser-Nonnenstift, Frauenthal, liegt an den Grenzen des K. Zürich. In Schulsachen sind in den letzteren Jahren, in Zug, wesentliche Verbesserungen gemacht worden.

§. 9. Staatsverfassung.

Das Volk ist der Souverain des Kantons; es übt seine Souverainität an der Landsgemeinde, an den Gemeinden und durch den dreyfachen Land-Rath aus. — Die Landsgemeinde versammelt sich alljährlich am 1sten Sonntag im May, sie wählt die Standeshäupter und die Gesandtschaften zu den Tagsatzungen. — Der dreyfache Land-Rath bestehet aus dem Kantons-Rath und aus zwey Gliedern, die jedem Glied des Kantonsraths beygeordnet werden. Er bildet die gesezgebende Behörde, instruirt die Gesandschaften, und läßt sich von ihnen relatiren, genehmigt die Staatsrechnungen. Er versammelt sich ordentlich drey Male des Jahres, und so oft der Kantonsrath es für nöthig erachtet. — Der Kantonsrath bestehet aus 54 Gliedern und dem Landammann, wovon die eine Hälfte vom inneren, die andre vom äußern Amt erwählt wird. Er ist die oberrichterliche, verwaltende und vollziehende Gewalt. Er erwählt den Statthalter und Vice-Statthalter, nebst dem Kriminalgericht, welches aus 25 Mitgliedern bestehet, und über Kriminal-Verbrechen, welche Todesstrafe nach sich ziehen können, urtheilt, durch Zuweisung des Kantonsraths. Kein Todesurtheil aber ist gültig, wenn nicht 16 Stimmen für den Tod gestimmt haben, und bey Staats-Verbrechen sogar 20 Stimmen. Der Kantonsrath besorgt ferner das Sanitäts-, Kriegs-, Finanz- und Erziehungswesen u. s. f. Er ist die oberste Polizeybehörde, er besorgt auch diplomatische Geschäfte, welche nicht der

gesezgebenden Behörde vorbehalten sind; er macht auch Gesetzes-Vorschläge u. s. w.

Das Kantonsgericht bestehet aus 6 Richtern und dem Präsidenten, nämlich dem Statthalter von Amtswegen. Es entscheidet über alle Civil-Gegenstände, die nicht für die Gemeindgerichte gehören; so auch über Eigen und Erb. Die Gemeindgerichte sprechen definitif über Civil-Streitigkeiten ab, die den Werth von 12 Franken nicht übersteigen. Die Stadt Zug hat ihr besonderes Sechszehner-Gericht über Baustreitigkeiten innert den Ringmauern.

Die Gemeindräthe besorgen die niedere Polizey, verwalten das Gemeind-Eigenthum, das Kirchen- und Armengut; sie besorgen auch die vormundschaftlichen Sachen u. s. f.

§. 10. Militair-Einrichtung.

Jeder waffenfähige Bürger, Landmann und Kantonsbewohner ist verpflichtet von zurückgelegtem 20sten bis zu erfülltem 45sten Jahre dem Vaterlande Militairdienste zu leisten, mit Ausnahme derer, die ihr Stand und Bekleidung eines Posten gesetzmäßig davon befreyt.

Der Kanton ist in dieser Rücksicht in acht Militair-Quartiere eingetheilt, nämlich: Zug, Aegeri, Menzingen, Baar, Cham und Huneberg, Steinhausen, Risch, Walchwyl. Diese sind wieder eingetheilt in ein Rekruten-Auszüger- und Reserve-Corps; das Rekrutencorps wird gebildet aus der jungen Mannschaft von erfülltem 18ten bis zurückgelegtem 20sten Jahre. Das Auszügercorps bestehet aus einem Bataillon von 6 Compagnien Füsiliers und 2 Compagnien Scharfschützen, und muß auf jeden Ruf des Vaterlands in Bereitschaft seyn. Die Compagnien des Auszüger-Bataillons werden auf folgende Art gebildet: das Militair-Quartier Zug giebt

eine Compagnie; so auch Menzingen und Baar, Cham und Huneberg zusammen nur Eine; und Steinhausen, Risch und Walchwyl zusammen Eine.

§. 11. Staatseinkünfte.

Diese sind nicht beträchtlich. Die gemeinschaftlichen Hebungen des ganzen Standes kommen von einigen Zöllen. Die Stadt hat übrigens die meisten eignen Einkünfte. Die Ausgaben sind aber gewöhnlich auch gering, ausgenommen bey außerordentlichen Fällen, und bey der gegenwärtigen kostspieligern Einrichtung der allgemeinen Staatsverfassung der ganzen Schweiz.

§. 12. Politische Eintheilung.

Die Stadtgemeinde Zug, die Gemeinden Cham, Hunenberg, Steinhausen, Risch und Walchwyl machen einen, das äußere Amt, Ober- und Unter-Aegeri, Menzingen und Baar den andern Theil aus.

Topographie.

Zug, die Haupt- und einzige Stadt des Kantons ligt am Fuß des fruchtbaren Zugerbergs, und am östlichen Ufer des Zugersees äußerst angenehm; aber nicht lebhaft, da sie keinen Zweig des städtischen Kunstfleißes besitzt; nur liegt sie an der Frachtstraße nach Italien und liefert die von Zürich kommenden Waaren nach Immensee.

Sehenswerth ist das Zeughaus wegen den hier aufbewahrten eroberten Fahnen. In der Kirche St. Oswald, die Gemählde von dem Zuger, Joh. Brandenberg (st. 1726). Bey der Hauptkirche St. Michael, außert der Stadt, ist eine schöne Aussicht; so wie auf dem Thurm des Kapuzinerklosters. Auch das ehmalige Landhaus

des französischen General-Lieutenant Beat Fidel Anton von zur Lauben, dem letzten Sproß eines berühmten Geschlechts. Er selbst war als Schweizerischer Geschichts-Forscher bekannt, und besaß eine an historischen Handschriften reiche Sammlung, die jetzt auf der Bibliothek in Aarau zu finden ist. Diese Stadt hat schon mehrere Unfälle erlitten; im Jahr 1435 stürzten zwey Straßen mit Mauern und Thürmen in den See, wobey 60 Personen umkamen. Im Jahr 1594 sanken wieder einige Häuser; und Ao. 1795 verbrannte ein großer Theil der Stadt. Unfern

Cham, einem großen Pfarrdorf beym Ausfluß der Lorez aus dem See, zwischen diesem und der Reuß liegt auf einer Anhöhe der Burgstock des alten Freyherrlichen Geschlechts von Hünenberg, aus welchem Heinrich Ao. 1315 den wachenden Schweizern bey Art, die an einem abgeschoßnen Pfeil geheftete Warnung gab, sich am Morgarten zu hüten.

Buonas, eine Dorfschaft mit einem Schloß, auf einer Erdzunge an der Westseite des Sees.

Ober- und Unter-Walchwyl, auf der Ostseite desselben, sind zwo Dorfschaften, reich an Obst und Kastanien.

Baar ist ein schöner, wohlgebauter Flecken, mit einer Pfarrkirche und einem Rathhause. Er liegt in dem sogenannten Baarerboden, einer der Obstreichsten Ebenen der Schweiz. Die Straße von Zürich führt durch denselben. Nächst an dieser Straße liegt das Dörfchen

Blickenstorf, der Geburtsort Joh. Waldmanns, eines der berühmtesten Schweizerheerführer, besonders in den Burgundischen Kriegen, und nachherigen Burgermeisters in Zürich.

In dem andern Theil des Kantons liegt

Menzigen, ein Pfarrdorf an der östlichen Grenze des Kantons. Gubel ist ein Filialdorf davon, merkwürdig durch seine Aussicht, und durch das Treffen daselbst, den 24ten Novemb. 1531. Das Thal Egeri ist vorzüglich merkwürdig, weil an dem östlichen Theil seines Sees und an der anliegenden Alp Morgarten die Eidsgenossen für freyes Daseyn (1315) ihre erste und wichtigste Schlacht erkämpften. An demselben Ort fiel am 2ten May 1798 ein blutiges Gefecht zwischen den Einwohnern des Kantons Schwyz, unter Anführung Aloys Reding, und den Franzosen, unter Schauenburg, vor, wo letztere zurückgeschlagen wurden.

IX.

Erdbeschreibung des Kantons Freyburg.

§. 1. Landcharten.

Im Jahr 1668 gab Franz Peter von der Weid eine Charte von der Stadt und dem Gebiet heraus, welche unter die genausten und richtigsten gehört. Walsers Charte ist eine mangelhafte Copie von dieser. Unter die neuern gehört die von S. H. Mallet 1781; allein sie ist auch nicht fehlerfrey. Die Meyersche, unter No. 5, 6, 9—10, gehört unter die gelungensten. Die Charte zum helvetischen Almanach 1810 ist aus den Etrennes Fribourgeoises für 1806 des Herren Lalire d'Epinay entlehnt, mit einigen Verbesserungen und Ergänzungen von Scheuermann in Aarau gezeichnet und gestochen, und enthält wesentlich eine genau reduzirte, anders orientirte und verbesserte Copie der von der Weidischen Charte.

§. 2. Lage,

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Der Kanton ist beynahe in allen Gegenden von den Kantonen Bern und Waat eingeschlossen. Gegen den Neuenburgersee hin ziehen sich bloß zwey schmale Landstriche. Die Bezirke Ueberstein (Surpierre) und Stäffis (Estavayé) sind ganz, und der von Montenach (Montagni) zum Theil vom Gebiete des Kantons Waat begränzt. Vuison und Wollenbach liegen, wie eine Insel, jenes im Kanton Waat, dieses im Kanton Bern. Der Flächeninhalt ist 74 1/2 Schw. Stunden.

Das Clima ist oft in sehr kleinen Entfernungen sehr verschieden. Der südliche gebirgigte Theil ist sehr kalt, und um vieles später als der nördliche. Die Bezirke Steffis, Montenach, zum Theil Ueberstein, Murten und ein Theil von Freyburg gegen Nordosten genießen eines gemäßigtern Clima als die übrigen Theile des Kantons.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Der südliche Theil des Landes ist mit vielen hohen Bergen und Felsen besetzt; die einen derselben sind Theile des Jorat, eine andre Bergreihe ist als die westliche Fortsetzung der Alpkette des Berner-Oberlandes anzusehen. Die Felsen bestehen aus Kalkstein, an welche sich eine Sandstein- und Mergelformation, in ihren Höhen mit Nagelfluhe bedeckt, anlegt. Nordwärts erweitert und verflächt sich das Gebirg gegen die Murtner- und Neuenburger-Seen. Der nördliche Theil des Gebiets hat daher mehrere große und fruchtbare Ebenen, und viel gutes Ackerland.

§. 4. Gewässer.

a. Flüße. 1. Die Saane (Sarine) entspringt im Berner-Oberland, fließt durch Freyburg, und ergießt sich bey Aarberg in die Aare. Siehe K. Bern.

2. Die Broye, entspringt bey Semsales im K. Freyburg, sie wechselt aber verschiedene Male auf ihrem Laufe mit Leemannischem Boden ab, bis sie in den Murtersee fällt; am nördlichen Ende desselben bekommt sein Ausfluß wieder diesen Namen, bis sie nach einem Laufe von 2 Stunden ihr Wasser dem Neuenburgersee übergiebt.

3. Die Sense ist eigentlich ein Grenzfluß zwischen diesem Kanton und dem Bernergebiet, und hat zwey Quellen, die kalte und warme Sense; erstere entspringt am Gantrisch im K. Freyburg; letztere kommt aus dem Schwarzsee, Fr. Lac. d'Omeinu. Sie giebt unweit Laupen ihr Wasser der Saane.

4. Die Vevaise hat ihren Ursprung auf dem Molesson, und ergießt sich bey Vevai in den Genfersee.

b. Seen. 1. Der Neuenburgersee bespühlt die Ufer des Kantons von Cheyres bis zu äußerst an Vuilly. Siehe K. Neuenburg.

2. Der Murtersee hat 5 Stund im Umfange, oder ist 2 1/2 Stund lang und 1/2 Stund breit, 162' tief, und ist fischreich. Seine Oberfläche liegt 15 französische Fuß über die des Neuenburgersees. Er fließt durch die Broye in diesen ab. Die Fahrt auf demselben ist eben so sicher als angenehm. Dem K. Freyburg gehören 2/3, und dem K. Waat das Uebrige, das eine Linie von Faoug bis Mur bezeichnen könnte. Seine Ufer sind schlammigt und an verschiedenen Stellen voll Rohrgebüsche.

3. Der Schwarzsee (Lac d'Omeinu) hat 1 1/2 Stund im Umfange. Seine Lage ist finster und wild.

Seinen Ausfluß hat er in die Sense. Nahe dabey sind Bäder, die bey rheumatischen Beschwerden, Haut- und Augenkrankheiten Wunder gewirkt haben sollen.

§. 5. Natur-Produkte.

a. Thierreich. Ueberaus schön ist das Hornvieh des bergigen Theils des Kantons, in dem nördlicheren Theil aber ist es viel kleiner. Man rechnet etwa 34—35000 Stück; darunter etwa 12000 Kühe. — Die Pferdzucht wird auch nicht vernachläßigt; man rechnet etwa 10—11000. Wegen schlechter Pflege der Schafe ist die Wolle nicht gar gut; doch kann die Schaafzucht durch Einführung spanischer Schaafe verbessert werden. An Schweinen und Ziegen hat das Land Ueberfluß. Federvieh findet man allenthalben in Menge. An Wildpret und Geflügel hat es keinen Mangel; doch vom größern hat man nur Gemse. Auch Fische hat es in den Seen und Flüssen.

b. Pflanzenreich. Der Ackerbau wird in den westlichen, nördlichen und östlichen Gegenden mit vielem Fleiße betrieben, so daß der Kanton genug Getreide hat; doch wird vieles in Bern gekauft, dagegen aber in fast gleicher Menge nach dem Waatland und in's Neuenburgische ausgeführt, und zwar mit Vortheil.

Alle Arten des Getreids werden angebaut und gedeihen gut. Gemüße bringt das Land reichlich hervor, auch Hanf und Flachs. Die Obstkultur wird ebenfalls emsig gepflogen. Kirschbäume, aus deren Frucht der Kirschengeist zubereitet wird, gedeihen vorzüglich in südlichen Gegenden, besonders zu Montbovon und Grandvillar.

Kartoffeln werden in ungeheurer Menge gepflanzet. Taback ist ein ziemlich erträglicher Handelsartikel. Holz hätte der Kanton im Ueberfluß, wenn damit besser gewirthschaftet würde, und die Forsten recht

besorgt wären. Die Nadelhölzer sind die gemeinsten Holzarten. Kurz man zählt Partikular- und Gemeinds-Waldungen an 16000 Jucharten. Wein besitzt der Kanton, außert einigen Rebbergen, die etwa 5—600 Jucharten ausmachen, keinen eigenthümlichen.

c. Mineralreich. An allen Erd- und Steinarten zum nöthigen Gebrauch fehlt es nicht. Steinbrüche jeder Art sind hinreichend vorhanden; besonders sind die Steinarten von Moliere wegen ihrer Dauerhaftigkeit berühmt. Der Steinbruch von Corpataux, 2 St. von der Hauptstadt, liefert schöne und gute Tufsteine. Die Sandsteine von Champotey bey Boll (Bulle) sind die dauerhaftesten. Bey Semsales werden zum Behuf der dortigen Glashütte Steinkohlen gegraben. — Unter den mineralischen Quellen zeichnet sich das Bad zu Bon aus.

§. 6. Bevölkerung.

Nach einer im Jahr 1799 gemachten Zählung betrug dieselbe 68,075 Seelen, die sich indessen seither sollen vermehrt haben. Der schweizerische Staats- und Adreß-Hand-Kalender, vom Jahr 1811, giebt nämlich die Volksmenge des Kantons Freyburg auf 89,610 Seelen an, welche Summe der Wahrheit nahe kommen soll; indem nach einer vergleichenden sicheren Darstellung vom Distrikt Freyburg folgendes Resultat heraus kommt: Ao. 1799 betrug die Bevölkerung desselben 24,459 Seelen — Ao. 1811 aber 28,728; folglich eine Vermehrung von 4269, nur auf diesen Distrikt.

§. 7. Gewerbe und Handelschaft.

Der vornehmste Erwerbszweig ist die Viehzucht und was davon abhanget; in den ebenen Gegenden nährt der Landbau den größten Theil der Einwohner. Die vortrefflichen Greyerkäse sind bekannt; dieselben

werden auf der Kette von Bergen bereitet, die sich von dem Bernerischen Bezirke Schwarzenburg bis gegen die Waatländischen Bezirke Vivis und Aelen erstrecken; die vorzüglichern aber auf den Alpen von Galmis (Charmey), Jaun u. s. w.; und in Bülle sind große Niederlagen davon. — In den Städten findet man, nebst den gewöhnlichen Handwerkern, auch bisweilen Künstler. Das Strohgeflecht ist dem Kanton zu Stadt und Land von großem Nutzen; der damit verbundene Handel bringt vieles Geld ins Land. Auch die Ausfuhr des Holzes ist beträchtlich. Der ganze Verkehr des Landes bestehet also im Produktenhandel; aber ob er die Einfuhr der Bedürfniße an Metallen, Manufaktur- und Fabrikwaaren, Weinen ꝛc. decke, das ist unausgemacht. Die Glasfabrik von Semsales, welche über 150 Arbeiter zählt, ist eine ergiebige Erwerbs-Quelle für den Kanton. — Der Commissions- und Transit-Handel sind nicht beträchtlich.

§. 8. Religions- und Kirchenwesen.

Die Statthalterey von Murten, die ein eignes Consistorium hat, bekennt sich zur reformirten Religion; der ganze übrige Kanton aber zur katholischen, und gehört zum Bistum Lausanne, dessen Oberhaupt seit der Reformation zu Freyburg residirt.

Die katholische Weltgeistlichkeit wird in 12 Decanate eingetheilt, die aus 112 Pfarreyen, nebst einer Menge Kaplaneyen, bestehen. — Der Kanton hat dann 6 Chorherren-Stifte; der Malteserorden hat zu Freyburg eine Commenturey. Uebrigens hat der Kanton sehr viele Klöster, von denen wir nur folgende nennen: die schöne Abtey Cisterzienser- oder Bernhardiner-Ordens zu Hauterive, 2 Stund über der Hauptstadt, an der Saane. Die Abtey zu Valsainte ob dem

Schwarzensee am südlichen Fuß der Berra; mit der ein sehr zahlreiches Erziehungs-Institut verbunden ist, und von Trappisten gepflegt wird. Das Franziskaner-Kloster in der Hauptstadt, dessen Mönche sich dem Unterricht der deutschen Stadtschulen wiedmen. Unter den Frauen-Klöstern bemerken wir: das Frauen-Kloster, Kapuziner-Ordens in der Hauptstadt, bekannt durch die künstlich verfertigten Blumen (fleurs artificielles). Die Visitantinerinnen, ebenfalls in der Hauptstadt, haben ein gutes Erziehungs-Institut; so wie die Urselinerinnen, welche zugleich die französische und deutsche Mädchenschule besorgen. Die barmherzigen Schwestern (soeurs grises) pflegen das große Bürgerspital und das Waisenhaus in Freyburg.

§. 9. Lehranstalten.

Die Hauptlehranstalt des Kantons bestehet aus einem Lyzäum, wo man die Theologie, Moral, Kirchenrecht, Physik, Mathematik und Metaphysik, nebst der Logik dozirt, und aus einem Gymnasium, wo man die schönen Wissenschaften und die Vorbereitungen lehrt. Ein kleines lateinisch-französisches Gymnasium steht auch zu Romont.

Erziehungs-Institute sind mehrere. Die Elementarschulen in der Hauptstadt sind gut eingerichtet; auch hat es eine Zeichnungsschule. Es ist keine Gemeinde im ganzen Kanton, die nicht ihre Schule hat.

§. 10. Armenanstalten.

Jedes Städtchen im Kanton hat seinen Spital, und zwar reichlich gestiftet, aber nicht immer auf's zweckmäßigste verwaltet. Doch stehet das große Bürgerspital in der Hauptstadt auf einem sehr guten Fuße, und seit den Anstalten, welche der Stadtrath vor einigen Jah-

ren getroffen hat, ist der Gassenbettel fast gänzlich abgeschafft worden.

§. 11. Staatsverfassung.

Der Kanton ist in zwölf Amtsbezirke eingetheilt, nämlich: Freyburg, Murten, Gryers, Corbers, Boll, Castels, Remont, Ruw, Favernach, Montenach, Ueberstein, Stäffis. — In jedem dieser Amtsbezirke ist ein Oberamtmann mit der Vollziehung der Gesetze beauftragt. Und in jeder Pfarre ist ein Ammann ihme untergeordnet. Dieser bildet mit seinen Beygeordneten die Gemeindsverwaltung.

Die höchste souveraine Gewalt aber beruhet auf 28 Mitgliedern des kleinen und 116 Mitgliedern des großen Raths, deren Stellen lebenslänglich sind, präsidirt durch einen Schultheiß. Diesen Titel führen zwey Mitglieder desselben, die vom großen Rath aus der Mitte des kleinen Raths gewählt werden, und abwechselnd, jeder ein Jahr lang, den Vorsitz sowohl im großen als im kleinen Rath führen.

Der große Rath ist aus 108 Mitgliedern aus der patrizischen Bürgerschaft der Stadt Freyburg und aus 36 Mitgliedern aus den übrigen Städten und der Landschaft zusammengesetzt. Er bestätigt oder verwirft die Gesetzesvorschläge — untersucht die Staatsrechnungen — und ratifizirt sie — ernennt die Gesandten auf die eydsgenößischen Tagsatzungen, und ertheilt ihnen, auf den Vorschlag des Staatsraths, die nöthigen Instruktionen, bewilligt die Erhebung von Abgaben u. s. f.

Die höchste vollziehende, verwaltende und richterliche Gewalt übt ein kleiner Rath aus. Dieser bestehet aus 28 Mitgliedern. Die eine Hälfte desselben, unter dem Präsidio des Amtsschultheiß, bildet den Staatsrath; die andere, unter dem Vorsitz des Alt-Schultheiß, bildet den Appellationsrath.

Der Staatsrath ist mit der Vollziehung der Gesetze und Verordnungen, und mit der Aufsicht über die untern Behörden beauftragt — er urtheilt in letzter Instanz über alle Streitigkeiten im Verwaltungsfach und über Polizeyvergehen — und schlägt dem Großen Rath die über diese Gegenstände nöthigen Gesetze vor. Hingegen über andre Gegenstände muß der Vorschlag vom ganzen kleinen Rath ausgehen. Die Ernennung zu Aemtern und Stellen, deren Bestellung von ihme abhangen, erfodert ebenfalls seine ganze Zusammenberufung.

Der Appellationsrath beurtheilt in letzter Instanz alle bürgerliche und peinliche Rechtsfälle, mit Ausnahme der Klagen über Verbrechen, welche die Todesstrafe nach sich ziehen. In diesem Falle wird durch den ganzen kleinen Rath über den Beklagten das Urtheil gefällt.

Ein Sittengericht handhabet die Aufrechthaltung der Constitution und der guten Sitten. Die Mitglieder heißen Heimlicher. Es versammelt sich am Tage der Murtnerschlacht, und hält Censur über die Mitglieder des Großen Raths, die nicht zugleich im kleinen Rathe sind.

§. 12. Militair-Einrichtung.

Diese siehet, wie in einigen andern Kantons, einer neuen Organisation entgegen. Uebrigens lieferte der Kanton die Mannschaft seines Contingents nach einer Eintheilung in 5 Militair-Bezirke.

§. 13. Staatseinkünfte.

Diese fließen aus Zöllen, Domainen, Abzug-, Straf-, und Wein-Umgeldern ꝛc. Zehnden und Grundzinse beziehen größtentheils nur die geistlichen Stiftungen.

§. 14. Maaß und Gewicht.

Die Juchart (Pose) wird durchgehends zu 50000 Berner-Quadratschuhen gerechnet. — Das Holz-Klafter (Toise) ist 5′ hoch, 5′ breit, und 3′ lang.

Das Klafter Heu ist ein Kubus, dessen Seite 10′ ausmacht.

24 Maaß oder Mäß (Bichets) Getreides machen einen Mütt; 8 Maaß aber einen Sack. — 4 Köpfe (Coupes) machen einen Sack; also 2 Maaß einen Kopf.

Ein Faß, oder 400 Freyburger-Maaß Wein betragen 417 Bern-Maaß; 400 Murtner-Maaß aber beynahe 500 Bern-Maaß.

Beym Längenmaaß machen 10 Freyburger-Stäbe (Aunes) 9 französische (Aunes de Paris.)

Das Krämer-Gewicht beträgt 17 1/3 Unzen, und ist 2 pr. Cto. schwerer als das Bernergewicht.

Das Apothekergewicht ist das gewöhnliche von 12 Unzen.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt und ihr Bezirk.

Freyburg, mit dem Beynahmen in Uechtland, ist zwar ziemlich groß und ansehnlich, aber unregelmäßig gebaut, zum Theil im engen Thale an beyden Ufern der Saane, zum Theil an einem hin und wieder senkrecht abgeschnittnen Sandsteinfelsen. Ihre Befestigungswerke bestehen aus hohen steinernen Mauern und Thürmen. Die Unebenheit ihres Flächenraums macht, daß man oft auf steilen Treppen von einer Gasse bis in die andre zu gehen hat. Die vorzüglichsten Gebäude sind: die Gothische Stiftskirche, bey welcher der Thurm, von 300′ Höhe, noch in seiner ersten Individualität ist;

das Jesuiten-Collegium; das Rathhaus, welches ehemals einen Theil des Zähringischen Pallastes ausmachte, und mehrere Klostergebäude. Oeffentliche Bibliotheken giebt es keine, dagegen hat es einige schöne Privat-Bibliotheken, Gemälde- und Naturalien-Sammlungen.

Die Einsiedeley zu Sankt Magdalena, eine Stunde unter der Hauptstadt an der Saane, ist merkwürdig als ein Kunstwerk, welches Jean de Pré von Greyerz mit einem einzigen Gehülfen in den Jahren von 1670 — 80 verfertigte. Eine geräumige Kirche, Sakristey, ein Saal, einige Zimmer, eine Küche und ein Keller sind in Felsen gehauen. Das Ganze nimmt eine Länge von etwa 400′ ein; nur der Saal ist 90′ lang, und 20′ breit; der Thurm 80′ hoch. Der erfindrische Erbauer endete sein Leben Ao. 1708 in der Saane, die ihn bey einer Ueberfahrt mit sich fortriß.

Das Cisterzienser-Kloster Altenriff (Hauterive) ist schon 1137 gestiftet worden; es liegt 2 Stund über der Hauptstadt, ebenfalls an der Saane. Dieses Stift ist durch mehrere gelehrte Männer berühmt worden; daher kommt auch die sehenswürdige Bibliothek.

Der Bezirk Freyburg ist der weitläufigste, und begreift 27 Pfarreyen, unter denen wir nur Bonn (Aqua bona) bemerken, wegen den schwefel- und alaunartigen Bädern, die mit allen nöthigen Anstalten, Vergnügungsörtern u. s. f. versehen sind, und sehr im Rufe stehen.

§. 2. Die Landbezirke.

a. Der Bezirk Murten.

Er ist einer der cultivirtesten; seine Einwohner zeichnen sich besonders durch eine beßere Landwirthschaft und

emsigere Industrie von den benachbarten aus. Wir bemerken:

Murten, eine hübsche, kleine Stadt, die anmuthsvoll und mahlerisch am Gestade des See's liegt, an der südöstlichen Seite desselben. Sie hatte ehemals einen großen und kleinen Rath unter dem Vorsitz eines Landvogts. Das Spital ist reich an Gütern, und hat beträchtliche Einkünfte an Zinsen und Zehnden.

Merlach (Fr. Meyrie) ein Pfarrdorf, nahe bey Murten, bey welchem das Beinhaus der Burgunder stand, welches aber Ao. 1798 von den Franzosen zerstöhrt wurde.

b. Der Bezirk Greyers.

Seine Landschaft ist etwa 8 — 10 Stunden lang, und 4 Stunden breit. Die Einwohner gehören zu den schönsten Alpenvölkern.

Greyers (Gruyère) liegt sehr mahlerisch auf einer ansehnlichen Höhe, etwa 7 Stund südöstlich von Freyburg. Das feste Schloß dabey war ehemals die Residenz der Grafen dieses Namens, der letzten unter so vielen gräflichen Familien in der Schweiz, und welche bis Ao. 1554 ihr Erb behaupteten. Damals eigneten sich die Städte Bern und Freyburg diese beträchtlichen Besitzungen zu. Dieses Städtchen ist belobenswerth wegen seinen guten Anstalten für öffentliche Erziehung. Ganz nahe dabey erhebt sich der Molisson.

Galmis (Charmey) und Albeuwe sind vorzüglich wegen ihrer ausgedehnten Viehzucht zu bemerken: hier wird auch der beste Schweizerkäs gekocht, der als Gruyerekäs bekannt ist.

c. Der Bezirk Corbers.

Corbers (Corbière) ist ein Flecken und Pfarrort, der im 14ten Jahrhundert große Freyheiten von Graf Amadäus erhielt.

Val Sainte (Heiligenthal) ein großes und schön gebautes Karthäuserkloster mit reichen Einkünften. Gegenwärtig ist es ein den Trapisten, die aus Frankreich geflüchtet, angewiesener Zufluchtsort.

d. Der Bezirk Boll.

Boll (Bulle) ist ein in einem anmuthigen Thale liegendes Städtchen, das seit dem fürchterlichen Brande 1805 sich schöner als jemals aus seinem Schutte erhebt, und regelmäßig gebaut wird. In demselben findet sich ein Kapuzinerkloster. Auch das Karthäuserkloster *la Part Dieu* gehört in diesen Bezirk.

e. Der Bezirk Kastels (Châtel Saint Denis.)

Dieser Bezirk enthält nebst einigen Ortschaften die Glashütte Semsales.

f. Der Bezirk Remund (Romont.)

Romont (Lat. rotundus Mons) ein kleines Städtchen, 5 Stund von Freyburg, ist wegen seiner großen Pferdmärkte berühmt. Auch zeichnet es sich durch seine Erziehungsanstalten vortheilhaft aus. Das Kloster der Bernhardiner-Nonnen, la fille Dieu, liegt nahe dabey.

g. Der Bezirk Ruw (Rue.)

Derselbe enthält das Städchen dieses Namens, nebst einigen großen Pfarreyen.

h. Der Bezirk Favernach (Farvagny.)

Dieser Bezirk enthält nicht viel besonders, außer der romantisch gelegnen Pfarrey Avry. Das Strohflechten wird in diesem Bezirk stark getrieben.

i. Der Bezirk Montenach (Montagny.)

Dieser Bezirk liegt in dem anmuthigen Pays de la Broye. Von der ehemaligen Stadt Montenach sind nur noch Ruinen übrig.

k. Der Bezirk Ueberstein (Surpierre.)

Sein auf der Höhe liegendes Schloß gewährt schöne Aussicht. Vom alten Thurm, la Tour de la Moliere, genießt man die Ueberficht des ganzen Pays de la Broye und seiner Umgebungen.

l. Der Bezirk Stäffis (Estavayé.)

Das Städtchen dieses Namens liegt angenehm am Neuenburgersee, und ist wegen der reichen Kornfelder seines Reviers interessant; auch treibt es einige Speditionsgeschäfte.

X.

Erdbeschreibung des Kantons Solothurn.

§. 1. Landcharten.

Die erste und einzige besondere Charte von diesem Kanton erschien im Jahr 1766 nach Walsers Zeichnung bey Homann in Nürnberg. Herr J. B. Altermatt hatte eine genaue Zeichnung des Kantons kaum vollendet, so wurde er 1798 von den Franzosen derselben beraubt. Eine sehr verjüngte Copie dieser entwendeten Zeichnung wurde bey der Charte von dem Kanton Solothurn im Helv. Almanach 1813 benutzt.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Der südöstliche und östliche Theil gränzt an die Kantone Bern und Aargau, der südliche und westliche an den Kanton Bern, der nördliche an den Kanton Basel. Das Laimenthal und Klein-Lutzel stehen aber nordwestlich einzeln.

Der Flächeninhalt enthält 33 1/2 Stund.

Das Clima ist sehr gesund, und, ungeachtet der den Kanton durchkreuzenden Gebirge, nichts weniger als roh.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Der Kanton bestehet aus zwey Theilen: der eine enthält ausgedehnte Ebenen, aber auch südliche und südöstliche hohe Hügel mit Wäldern bedeckt. Den anderen Theil bilden, der Jura, und zweyerley Thäler. Drey Straßen führen über das Gebirg: die erste unweit Solothurn über den Weissenstein; die zweyte durch die Klus über den oberen Hauenstein ins Baslische; die dritte führt bey Olten über den untern Hauenstein, ebenfalls Basel zu. Dieses Gebirg ist reich an Versteinerungen. Im Ganzen gehört dieser Kanton zu den schönsten und fruchtbarsten Theilen der Schweiz.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Die Aare. Siehe Haupteinleitung.

2. Die Dünneren entspringt am Fuß der Hasenmatt und des Wolfgrabens, sie wird bey der Klus durch zwey Bäche vergrößert, durchströmt das Buchsgau, und fällt bey Olten in die Aare.

3. Die Lüsel am Fuß des Passawangs; sie durchströmt das Beinwyler- und Thiersteiner-Thal und fällt bey Zwingen in die Birs.

b. Seen hat der Kanton keine.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Beträchtlich erhebt sich seit einigen Jahren die Vieh- und Pferdzucht; es werden auch Maulthiere gezogen. Das Hornvieh gehört seiner Größe, Schönheit und Güte wegen zu den vorzüglichern der Schweiz; die Schaaf- und Schweinezucht ist weniger bedeutend. Das Geflügel und die Bienen sind

zahlreich. In Teichen, Flüßen und Bächen hat es schmackhafte Fische. Hasen, Schnepfen und Rebhühner hat es ziemlich, und der Steinadler ist noch hie und da sichtbar.

b. Pflanzenreich. Getreide aller Art wird gebaut; aber kaum soviel als verzehrt wird. Gemüse, Hanf und Flachs werden in Menge gepflanzet, die Wiesen werden trefflich besorgt; schon lange ist der Kleebau eingeführt. Weinberge hat es nicht viel; der beste wächst zu Büren, Dorneck und Erlisbach. Obstbäume hat es sehr viele. Auch die Waldungen sind sehr beträchtlich; zu bemerken sind besonders die Eichen im Bucheggberg, die Tannen (4—10′ dick) auf dem Lauperstörfer-Berge, die Buchen bey Nunnigen.

c. Mineralreich. Unter den Metallen verdienen nur die Eisenerzte Erwähnung: am ausgebreitetsten ist der Kalkstein, in verschiedenen Gegenden hat es Marmor, auch Sandstein, Thon und Mergelarten, Gyps, Steinkohlen.

Die mineralischen Bäder sind nie gründlich untersucht worden. Das Bad zu Attisholz, 1/2 St. von der Hauptstadt, das Lostorfer-Bad, zwischen Olten und Aarau werden am meisten besucht.

§. 6. Bevölkerung.

Die Anzahl der Einwohner ist, nach einer neuen Zählung vom Jahr 1808, auf 47,882 angegeben, die aber nicht ganz genau seyn soll.

§. 7. Erwerbsarten und Handlung.

Die vorzüglichsten Erwerbsarten sind: Viehzucht, Landbau und Handwerke. Unter den Fabriken sind die ansehnlichsten die Eisenbergwerke, die Erzte werden zu Welschenrohr, Ballstall und Mümliswyl ge-

graben, und geben ein sehr gutes Eisen; ein davon abhängiger Eisendrathzug ist in Olten. Eine beträchtliche Kattundruckerey hat es in Solothurn, und zwey in Olten. Glas wird im Guldenthal, Steingut zu Matzendorf fabrizirt. In Mümliswyl und Kriegsstetten wird vortreffliches Papier gemacht. Am erstern Ort und in Ballstall beschäftigen einige Spielcharten-Fabriken mehrere Hände. Bey Solothurn ist eine Tabackfabrik.

Die Handlung beschäftigt auf zwey Arten: durch Ausfuhr und Durchfuhr. Ausgeführt werden: Ochsen, Kühe, Pferde, auch große Käse, wie im Emmenthale, die Geiskäse von Mümliswyl und Beinwyl. Wilder Marmor. Die Durchfuhr ist ebenfalls bedeutend, besonders seit der neuangelegten Straße über den Simplom.

§. 8. Religion- und Kirchenwesen.

Der Kanton bekennt sich, mit Ausnahm der reformirten Amtey Bucheggberg, zur katholischen Religion und ist unter drey Bistümer getheilt; alles auf der Südseite der Aare gelegne unter dem jezigen apostolischen General-Vikari zu Münster; alles nördl. bis auf die Berghöhen der Hasenmatt, des Weissensteins u. s. f. und hinab bis an den Siggerenbach unter Freyburg; das übrige unter Basel. Die Weltgeistlichkeit ist in vier Rural-Capitel eingetheilt.

§. 9. Schulanstalten.

Die vornehmsten Lehranstalten sind das Lycäum und Gymnasium, welche von den Professoren versehen werden. Auch die Erziehungsanstalt im Waisenhause wird von Bürgerssöhnen benutzt. Für die Landschulen ist in neueren Zeiten vieles gethan worden. Ao. 1802

wurde

wurde im Frauenkloster St. Nominis Jesu eine Mädchen-Lehr- und Arbeits-Schule errichtet.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Die durch F. J. Herrmann im Jahr 1765 angefangne Stadtbibliothek bestehet aus etwa 8000 Bänden, und ist im ehmaligen Franziskaner-Kloster aufgestellt. Die gröste nach ihr ist die der Kapuziner; alte Handschriften und seltne Bücher besizen die Hrn. Chorherren. Auch hat es eine Leihbibliothek.

§. 11. Staatsverfassung.

Die höchste Gewalt dieses Standes wird von einem großen Rath, der aus 101 Mitgliedern bestehet, ausgeübt. Ihm stehet die Gesetzgebung zu; ja er hat das Recht den kleinen Rath zu einem Gesetzes-Vorschlag aufzufodern. Er besitzt das Recht Steuern und Abgaben zu erkennen, und die Veräußerung von Staatsgütern zu bewilligen. Die Staatsrechnung ist seiner Prüfung und Genehmigung unterworfen. Er ertheilt die Instruktionen auf die eydsgenößischen Tagsatzungen, und wählt die Gesandten, läßt sich auch von ihnen Bericht erstatten. Verträge und Bündnisse werden von ihme geschlossen. Die Wahlen seiner Mitglieder stehen theils unmittelbar bey ihm, theils auf einen dreyfachen Vorschlag hin. Aus seiner Mitte werden die kleinen Räthe — die Glieder des Appellations- und Kantonsgerichts ernennt. Er versammelt sich ordentlich im Frühling und im Herbst. Um zu einem Gliede des Großen Raths wahlfähig zu seyn, ist das Alter von 24 Jahren nothwendig, und, nebst den gewöhnlichen Eigenschaften, ein Vermögen von 2000 Fr. und ein 10jähriges Ortsbürgerrecht im Wahlkreise.

Ein kleiner Rath von 21 Gliedern des großen Raths ist der Vollzieher der Gesetze — verfügt über die bewaffnete Macht — entwirft die Instruktionen auf die Tagsatzungen — urtheilt in letzter Instanz über Verwaltungsstreitigkeiten.

Jede der eilf Zünfte der Stadt hat eines, die Landschaft aber vier Glieder im kleinen Rath, die übrigen sind von freyer Wahl aus dem großen Rath. Die beyden Schultheiße wechseln alljährlich im Vorsitz der beyden Räthe.

Die erstinstanzliche richterliche Behörde ist ein Amtsgericht in den Oberämtern, welches aus dem Oberamtmann und zwey Beysitzern bestehet. In Polizey- Rechtsfällen ist der Oberamtmann allein erstinstanzischer Richter.

Ein Kantonsgericht von 8 Gliedern beurtheilt in zweyter Instanz über Civil- und Polizeyfälle. Es bildet auch das Schuldengericht. Der Präsident ist ein Mitglied des kleinen Raths, und hat nur den Stich zu entscheiden.

Vierzehen Richter bilden das Appellationsgericht unter dem Vorsitz des Schultheißen — und ist die letzte Instanz. Auch ist es bey seiner Vollzähligkeit erste und letzte Instanz in Kriminalfällen. In solchen aber, wo die Todesstrafe eintretten könnte, wird es mit vier Mitgliedern des kleinen Raths vermehrt.

Für Verwaltungsstreitigkeiten ist die erste Instanz der Oberamtmann — die zweyte ein Verwaltungsgericht, das aus vier Appellationsrichtern unter dem Präsidium eines kleinen Rathsglieds bestehet. Die dritte und letzte Instanz ist der kleine Rath.

§. 12. Militair-Einrichtung.

Alle waffenfähige Mannschaft wird in drey Classen getheilt: die erste von 16—20 Jahren heißt Ergän-

zungscorps, die zweyte von 20—35 Auszugscorps, die dritte von 35—50 Jahren Reservencorps. Die mittlere Claß macht die Kerntruppen aus. Aus den jüngsten derselben bezeichnet das Loos 800 Mann, die in zwey Bataillone Infantrie getheilt, die zwey zur eydsgenößischen Armee bestimmte Contingente bilden. Die Artilleristen zu Fuß und Pferd und die Jäger zu Pferd sind Freywillige, die aber noch einmal so lange, nemlich 8 Jahre dienen müßen. Die Leitung des Kriegswesens ist einem Kriegsrathe von 9 Mitgliedern vertraut; der Präsident desselben ist der Amtsschultheiß, Vicepräsident der General-Inspektor der Truppen des Kantons.

§. 13. Staatseinkünfte.

Die Einkünfte des Staats, welche ungefähr 180000 Schw. Fr. betragen, werden vorzüglich bezogen aus Zehnten und Bodenzinsen, dem Ohmgeld von Wein und gebrannten Wassern, Zöllen, Salzmonopol, Post- und Jagdregale.

§. 14. Maaß und Gewicht.

Diese hat der Kanton meistens mit Bern gemein. Auch soll sich das Gewicht zum Züricher-Gewicht verhalten wie 31 : 32. Im Längenmaaß hat die Elle 2437''' franz.

§. 15. Politische Eintheilung.

Der Kanton ist, statt den Munizipalitäten, in 30 Gerichtskreise eingetheilt; diese sind folgenden 9 Oberamteyen einverleibet:

1°. Das Oberamt Solothurn — die Stadt mit ihrem Bezirk enthält nur ein Gericht.

2°. Das Oberamt Buchekberg bestehet aus vier Gerichten: Aettigen — Lüßlingen — Meßen und Schnottweil.

3°. Das Oberamt Kriegsstetten, bestehet aus vier Gerichten: Kriegsstetten — Biberist — Subigen und Aeschi — Zuchwyl.

4°. Das Oberamt Leberen bestehet auch aus vier Gerichten: Grenchen — Selzach — Oberdorf — Flumenthal.

5°. Das Oberamt Ballstall bestehet aus vier Gerichten: Ballstall — Matzendorf — Oensingen — Egerkingen.

6°. Das Oberamt Olten bestehet aus vier Gerichten: Olten — Hägerdorf — Duliken — Schönenwerth.

7°. Das Oberamt Gösgen bestehet ebenfalls aus vier Gerichten: Lostorf — Trimbach — Erlisbach — Kienberg.

8°. Das Oberamt Dorneck bestehet aus drey Gerichten: Dorneck — Seewen — Leimenthal.

9°. Das Oberamt Thierstein bestehet aus zwey Gerichten: Thierstein und Gilgenberg.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

Solothurn (Lat. Solodurum, Ital. Solletta, Fr. Soleure) liegt nahe am südlichen Fuße des Jura, die Aare trennt sie in zwey ungleiche Theile, welche durch zwey Brücken vereinigt werden. Wälle von Quadersteinen aus wildem Marmor mit mehrern Bastionen, ein breiter Graben und Vorwerke umgeben die Stadt. Unter den öffentlichen Gebäuden behauptet die Haupt- und Pfarr-Kirche St. Ursus den ersten Rang; sie ist

die schönste Kirche in der Schweiz, und wurde vom Baumeister Pisoni von Locarno in den Jahren 1762 — 72 erbaut. Drey breite Treppen führen neben zwey Springbrunnen vorbey zur Facade, die im edelsten antiken Style aus gehauenen Steinen aufgeführt ist. Eine große Kuppel, zwo Halbkuppeln und mehrere Fenster beleuchten die inneren einfachen Verzierungen und guten Gemählde. Das Rathhaus ist von außen unansehnlich, hat aber zwey schöne Säale; der eine zeichnet sich durch seine Größe, der andre durch geschmackvolle Anordnung aus; ihn ziert Pankr. Eggenschweylers Basrelief Kleobis und Byton, welches in Paris im Jahr 1802 den ersten Preis erhielt. Das Zeughaus ist geräumig. Der Kerker, nahe beym Waisenhaus und Zuchthause, ist darum merkwürdig, weil die Verbrecher in demselben ohne Ketten sicher verwahrt werden können. Der alte Zeitglockenthurm auf dem Markte wird für ein altrömisches Gebäude gehalten. Angenehme Spaziergänge sind auf den Wällen der Stadt angebracht; der Kreuzacker an der Aare. Etwas entferntere: die Einsiedeley der H. Verena, die am Ende des 17ten Jahrhunderts von einem Aegyptischen Eremiten angelegt wurde.

§. 2. Landschaft.

Die Gegenden des flächern Theils lassen sich in folgenden Abtheilungen betrachten:

Die Ebene von Grenchen bis Solothurn ist ungleich fruchtbar: die Oerter, welche in dieser Gegend zu bemerken sind, heißen:

Grenchen, mit einer schönen Pfarrkirche, Selzach und Oberdorf, die ebenfalls Pfarrdörfer sind.

Unter Solothurn sind zu bemerken: Grünsperg und Flumenthal, nicht weit von der Grenze, die der Siggererbach bildet.

Weiterhin zieht sich die Ebene, welche Buchsgau genennt wird, und von zwey Reihen Dörfern bewohnt ist, die sich von diesen Feldern nähren; an der Aare sind zu bemerken Wolfwyl und Füllenbach.

Die Ebene, welche von Solothurn über die Emme hinaus gegen Herzogenbuchsee sich zieht, hat prächtige Felder, viele Dörfer, unter andern Kriegstetten, ein großes Pfarrdorf: und zwey kleine Seen bey Aeschi und Bolken.

Das Bucheggberg bestehet fast nur aus Hügeln. Gegen die Mitte des 18ten Jahrhunderts bekam der Limbach ein neues Beet, wodurch seine Versumpfungen gehoben wurden. Die Einwohner dieser Gegend sind evangelisch, und bewohnen die Dörfer: Aettigen, Meßen, Schnottwyl, Aetikofen u. s. f.

Bey Dulicken erhebt sich ein hoher Hügel; auf einem Zweig desselben liegt ein noch bewohntes altes Schloß, Neuwartburg oder Salisschloß genannt; auf einem zweyten die Ruinen von Alt-Wartburg.

Bey Olten führt eine gedeckte Brücke über die Aare. Es ist ein mit Mauern umgebenes Städtchen mit einer schönen neuen Kirche. Seine Einwohner genießen die Vortheile vom Transito; Schmiede und Wagner haben besonders einen beträchtlichen Verdienst. Auch wird, wegen dem starken Durchpaß, ein einträglicher Zoll eingezogen.

Von hier bis Erlispach sind am linken Ufer der Aare nur wenige kleine Flächen. Es sind eigentlich zwey Dörfer, Ober- und Nieder-Erlisbach. Fast mitten durch beyde fließt der Erzbach, als Gränzlinie zwischen dem Kanton Solothurn und Aargau. Am Fuß des Schloßes Wartenfels liegt das Bad Lostorf; und nahe an der Aare lag das in der Revier zerstöhrte Schloß Gösgen.

Den zweyten Theil der Landschaft bildet der Jura und seine Thäler. — Das breiteste, vorzugsweise Thal genannt, erstreckt sich von Gänsbrunnen bis Ballstall über 4 Stund weit; hat schöne Getreidefelder und große Dörfer, unter welchen zu bemerken: Welschenohr, Matzendorf und Laupersdorf.

Das Guldenthal liegt hinter demselben, steht ihm aber an Breite, Länge und Fruchtbarkeit nach.

Mümliswyl, ein meist aus Steinen gebautes, großes und bevölkertes Dorf, liegt am Fuße des Passawangs.

Das Beinwyler-Thal beginnt am westlichen Fuß dieses Berges.

Das Kloster Beinwyl liegt einsam auf einem Hügel. Auch liegt ein Dorf dieses Namens im Thale. — Bey Eschwyl wendet sich das Thal rechts, und wird breiter; noch breiter, fruchtbarer und schöner bey Busserach; zwischen diesem und dem vorigen Ort liegen die Ruinen des Schloßes Thierstein.

Die Dörfer Meltigen, Nunnigen, Zullwyl liegen in kleinern Thälern.

Dorneck, berühmt durch die Schlacht daselbst am 22 Jul. Ao. 1499, liegt am Fuß eines kleinen Bergs. In dem Flecken (Dorneckbrugg genannt) weyhete man zum Andenken dieser Schlacht eine Kapelle der H. Magdalena.

Das Laimenthal ist höchst fruchtbar; auf einem Feld in einer wilden Gegend liegt das Kloster Mariastein. Klein-Lützel ist ein sehr großes Dorf.

Bärschwyl liegt in einer wilden Gegend, nahe an der Birs. Nordwestlich von Ballstall aus gehört vom Jura nur weniges dem Kanton Solothurn. Ballstall selbst ist ein großer Marktflecken, an der Heerstraße zwischen Basel und Solothurn über den oberen Hauen-

stein; 1/4 Stund vom Flecken ist der Wasserfall des Steinbachs.

Holderbank liegt am Oberen-Hauenstein, der letzte Ort gegen den Kanton Basel.

XI.

Erdbeschreibung des Kantons Basel.

§. 1. Landcharten.

Die Walserische Charte über diesen Kanton ist ziemlich richtig; doch läßt sie die Bruckrische an Genauigkeit und Schönheit hinter sich zurück. Auch Ao. 1729 ist eine ordentliche Charte von einem Chr. Brunner herausgekommen, die mit einigen Grundrißen und Prospekten gezieret ist. Die Haasische, welche 1792 herausgekommen, ist in typographischer Manier gefertigt. Und 1813 kam eine niedliche Charte über die beyden Kantone Basel und Solothurn im helv. Almanach heraus.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Der Kanton macht ein zusammenhängendes Ganzes: er grenzt gegen N. O. an den Kanton Aargau, gegen S. O. Süden und West an den Kanton Solothurn, nebst demjenigen Theil des Kantons Bern, der ehmals zum Bistum Basel gehörte; — und gegen Norden wieder an den Kanton Aargau, an das Großherzogthum Baden und Frankreich.

Der Flächeninhalt ist 23 4/5 Schw. Stunden.

Das Clima ist in dem größten Theile des Kantons gesund und milde. Alles treibt im Frühling schneller als an andern Orten der Schweiz, die noch südlicher liegen.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

An der südlichen Grenze läuft der Jura fast unverrückt über die ganze Breite des Kantons. Er nimmt nämlich auf der Ostseite seinen Anfang bey der Geißfluhe, dann folgt die Schaafmatt, die Burg- und Wysenfluhe, der Unter-Hauenstein, die Kohlen- und Bölchenfluhe, wo sich der höchste Kamm etwas nördlich in den Kanton hineinzieht, über das wilde Rehhags-Gebirge nach dem Beretenberg, von wo wieder beyde zusammen über die Wasserfallen und den Vogelberg nach dem Paßwang fortlaufen. — Auch gegen Osten nnd Nordosten laufen die Höhen mit kleinern Ausnahmen an den Grenzen hin. Noch schärfer fällt auf der West- und Nordwestseite die Kantonalbegrenzung mit den Höhen zusammen, die die Ergolz von der Birs scheiden. — Der größte Theil des Kantons Basel erscheint daher als ein geschloßnes, länglichtrundes Thalbecken, welches sich nur bey Liestal öfnet, beym Durchfluß der Ergolz. Der eigentliche Thalgrund liegt am Fuße des nördlichen Gebirgssaumes. Von der höchsten Jurakette dehnen sich fünf bis sechs parallele Hügelreihen nordswärts aus, welche sechs oder sieben Querthäler absöndern, wovon jedes einen eignen Bach der Ergolz zuführt. — Dieser Lage verdankt der Kanton einen Reichthum von Naturschönheiten, eine Vereinigung von Vorzügen, die wenige Länder von ungleich größerer Ausdehnung kaum aufzuweisen haben.

§. 4. Gewässer.

a. Flüße. 1. Der Rhein, meistens Grenzfluß. Siehe Einleitung.

2. Die Ergolz macht eigentlich das Flußgebiet des Kantons aus. Sie entspringt auf der Schaafmatt, nach nnd nach vereinigen sich alle Gewässer, die im Kanton

entspringen, in derselben, und dann führt sie dieselben bey Augst dem Rheine zu.

3. Die Wiese ist ein auf dem Schwarzwald entspringendes Flüßchen, das nur von Riehen an den Kanton bespühlt, und dann bald dem Rheine zulauft. Es dient übrigens zum Holzflößen.

4. Die Birsig fließt durch's Leimenthal bis in Basel, wo sie vornehmlich zur Reinigung der Straßen dient, und bey der Schifflände in den Rhein fällt.

b. Seen — hat der Kanton keine.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Die Viehzucht ist beträchtlich, und wird in den gebirgigen Gegenden, wie in den Alpländern der Schweiz getrieben. Man rechnet 6 — 7000 Stück Hornvieh, 15 — 1600 Pferde; ohne das kleinere Vieh. Die Fischerey ist ebenfalls beträchtlich; besonders der Lachsfang bey der Mündung des Wiesenflußes. An Wild und wildem Geflügel ist das Land im Ganzen nicht reich.

b. Pflanzenreich. Mehrere Theile des Basergebiets haben eine Kultur, wie man sie an wenigen Orten in der Schweiz antrifft. Der Kornbau wird stark und mit vorzüglichem Erfolge getrieben. Hanf wird sehr viel gebaut, Flachs desto weniger. Gartengewächse werden sehr häufig, und in der Nähe von Basel von vorzüglich schöner Art gepflanzt. Der Obstbau ist im ganzen Lande sehr stark. Der Weinbau ebenfalls, indem etwa 2000 Jucharten mit Reben bepflanzt sind. Auch die Waldungen sind beträchtlich.

c. Mineralreich. Aus diesem Reiche benutzt man hauptsächlich die häufigen Kalk- und Gypsgruben, Mergel und Letten. Kein Theil der Schweiz enthält so viele Versteinerungen aller Art, wie dieser Kanton. In den

Frenke-, Regolzweiler-, Homburger- und Ergolzthälern finden sich 21 verschiedene Arten Ammonshörner, und viele andre Seemuscheln und Corallengewächse. In Basel findet man die schönsten Sammlungen davon.

Mineralische Quellen und Bäder giebt es sehr viele. Das alte und neue Schönenburgerbad werden am meisten benutzt; ersteres wurde Ao. 1650, das letztere Ao. 1691 eingerichtet. Das Bubendorferbad quillt auf dem Felde dieses Namens hervor; es soll dem Pfefferserwasser an Leichtigkeit nahe kommen.

§. 6. Bevölkerung.

Diese wird, nach einer Angabe vom Jahr 1796, auf etwas mehr als 42000 berechnet.

§. 7. Manufakturen und Handlung.

Unter den Manufakturen sind zu bemerken:

1° Die Seidenmanufakturen, besonders in Fabrizirung seidener und halbseidener Bande, die in manchen Jahren über 2400 Stühle beschäftigen. 2° Bey den Baumwollen-Manufakturen sind die Indiennendruckereyen die wichtigern. Auch wird 3° viele Hanfleinwand gemacht. 4° Wollen-Manufakturen sind ebenfalls nicht unbeträchtlich in Tüchern und leichten Zeugen, vorzüglich Ratine u. a. 5° Die Färberey ist von Bedeutung. 6° Die Ledergerbereyen sind gesucht. 7° Die Papiermühlen, deren sechs gezählt werden, sind besonders sehr berühmt, und ziehen beträchtliche Summen in's Land. Weisse und Festigkeit zeichnet das Baslerpapier aus. — Die Eisenschmelzen und Hammerschmidten, auch die Haasische Schriftgießerey, verdienen noch bemerkt zu werden. Diese Manufakturen aber übertrift der Handel der Stadt Basel; indem sie ihrer Lage nach zu einer wichtigen Nie-

derlage dienet, und einer der wichtigsten Speditionsörter für die Schweiz ausmacht. — Der Produktenhandel ist zwar nicht wichtig; dagegen aber ist der Manufakturenhandel desto ausgebreiteter, wie die Mannigfaltigkeit der genannten Fabrikationen es schon zum voraus vermuthen läßt. Auch der Zwischenhandel ist einträglich. Der sehr starke Transito veranlasset vortheilhafte Speditionsgeschäfte; doch nicht der Rhein befördert dieselben, sondern vielmehr die Straßen nach der Schweiz, die schon da über Gebirge, den Oberen- und Niedern-Hauenstein, gehen, und die Lage der Stadt gegen Frankreich und den Niederlanden. Ueberdieß werden hier wichtige Wechselgeschäfte getrieben. — Die Einfuhr fremder Waaren zu eignem Consum verringert freylich, bey dem starken Luxus, die Summe des Gewinns beträchtlich; allein der Wohlstand des Landes und die verschiedenen reichen Erwerbsarten sicheren dennoch Basel eine vortheilhafte Bilanz.

§. 8. Religionswesen.

Der ganze Kanton bekennt sich zur reformirten Kirche. Sie wurde hier durch Haussschein (Oecolampadius) zuerst veranlaßt, und nach mehrern tumultuarischen Auftritten Ao. 1529 eingeführt. Das Haupt der Geistlichkeit ist der erste Prediger an der Münsterkirche. Dieser mit vier Deputaten, den drey übrigen Hauptpfarrern der Stadt, und den drey Professoren der Theologie bilden den Kirchen-Convent. Die Geistlichkeit der Landschaft ist in drey Capitel getheilt. Synoden oder Zusammenkünfte der ganzen Geistlichkeit werden selten gehalten; dagegen besammelt sich jährlich jedes Capitel auf der Landschaft besonders.

§. 9. Unterrichtsanstalten.

Die hiesige Universität, die einzige in der deutschen Schweiz, wurde Ao 1459 von Pius II gestiftet. Sie kam bald in Aufnahme; bey der Reformation aber gerieth sie in Stocken, bis der Magistrat sie wieder in besondre Aufsicht nahm. Auch ist das bey der Revolution aufgehobne Consistorium neuerdings als erste Instanz für Universitätsbürger und Angehörige wieder hergestellt worden; und mit dem October 1813 bekam sie eine neue Einrichtung. Es sind drey Professoren der Theologie bey derselben.

Das Gymnasium hat sechs Classen, deren oberste sich an die philosophische Fakultät der Akademie anschließt. An Schulen ist überhaupt in Basel kein Mangel; aber sie bedürften hin und wieder der Verbesserung; dieses gilt auch von den Landschulen.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Die Stadtbibliothek gehört unter die beträchtlichern der Schweiz, besonders in Rücksicht einiger griechischer Handschriften, daneben besitzt sie auch kostbare Sammlungen von Naturalien, besonders ein vortreffliches Herbarium. Ferners: Gemälde von Holbein, nämlich die Einsetzung des Abendmahls, die Portraits von Erasmus, Amerbach und Holbein selbst; ein ganzes Heft von Zeichnungen u. s. f., und etwa 12000 Stück römischer Münzen, geschnittene Steine und Antiken von Erzt, von denen viele bey Augst gefunden wurden; Landcharten, Schweizer-Prospekte, seltene Kupferstiche ꝛc.

Noch wichtiger sind verschiedene Privatsammlungen von Naturalien, Münzen, Gemälden und Kupferstichen.

Die physikalisch-medizinische Gesellschaft ist eine Verbindung mehrerer Aerzte in und außer Basel,

und hat schon mehrere Beweise von der Gelehrtheit ihrer Mitglieder gegeben.

Die Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen giebt schon seit ihrem Ursprunge 1777 jährliche Nachricht von ihren Verhandlungen; sie bestehet aus den angesehensten und berühmtesten Männern in Basel, und hat einen sehr wohlthätigen Einfluß auf das Wohl der Stadt.

Die Buchdruckereyen und Buchhandlungen sind zahlreich, und machen einen nicht unwichtigen Zweig der Indústrie aus.

§. 11. Staatsverfassung.

Der Kanton ist in 6 Bezirke eingetheilt, nämlich: 1. die Stadt Basel. 2. Der Bezirk Waldenburg. 3. Der Bezirk Sissach. 4. Der Bezirk Liestal. 5. Der Untere Bezirk. 6. Der Bezirk Birseck.

Die 5 Landbezirke sind in 34, und die Stadt in 15 Wahlzünfte eingetheilt.

Die Souverainitätsrechte des Kantons liegen in den Händen eines aus 150 Mitgliedern bestehenden großen Raths, welcher die gesetzgebende Gewalt ausübt; ja er darf Gesetze durch Anzüge in Vorschlag bringen zur Berathschlagung des kleinen Rathes. Er ernennt die Abgesandten des Kantons, bestimmt ihre Aufträge und läßt sich über ihre Verrichtungen Bericht erstatten. Er bewilligt die Veräußerung der Kantonalgüter — und verfügt ausschließlich die Erhebung der Abgaben — endlich prüft er alljährlich die Rechnung der Staatsverwaltung. Seine ordentlichen Sitzungen sind je am ersten Montag des zweyten Monats; doch kann die Sitzungszeit verlängert werden. Sechszig Mitglieder des großen Raths werden von den Zünften aus ihrer Mitte, die übrigen 90 aber von dem großen Rath selbst erwählt. Zur Wahlfä-

higkeit muß man, nebst den nöthigen Eigenschaften, das 24ste Jahr zurückgelegt haben, und 5000 Schw. Franken eigenthümlich besitzen.

Ein kleiner Rath bestehet aus 25 Mitgliedern des grossen Raths, unter denen sich wenigstens 4 aus den Landbezirken befinden müßen, und ist mit Vollziehung der Gesetze beauftragt. Er macht auch die Gesetzesvorschläge, leitet die untern Behörden und hat Aufsicht über sie. Er urtheilt auch in letzter Instanz über alle Administrations-Streitigkeiten.. Zwey Bürgermeister wechseln jährlich in beyden Räthen mit dem Präsidium.

Ein aus 12 Mitgliedern des großen Raths, unter dem Vorsitz des nicht im Amt stehenden Bürgermeisters, bestehendes Appellationsgericht urtheilt in höchster Instanz über alle bürgerlichen und peinlichen Rechtsfälle.

§. 12. Militair-Einrichtung.

Der Kanton ist in 3 Militairbezirke abgetheilt, von denen einer die Stadt Basel, die beyden übrigen die Landschaft umfassen, welche letztere zusammen in 8 Abtheilungen zerfallen. Jeder Bezirk bildet zwey Bataillon oder ein Regiment Infanterie, eine Compagnie Dragoner und eine Compagnie Artillerie. Alle waffenfähige Mannschaft von 16 — 45 Jahren wird in die Miliz eingeschrieben, mit Ausnahm der Civilbeamten, Geistlichen, Aerzte u. s. w. — Die waffenfähige Mannschaft theilt sich in Auszüger (Eliten), in erste und zweyte Reserve. Die jungen Leute müßen im 16ten Jahre mit einem Gewehr, im 18ten mit der ganzen Armatur, und im 20sten mit der completen Uniform versehen seyn. Mit dem 30sten Jahr kommt man in die zweyte Reserve. — Die Auszüger werden aus der ersten Reserve, und zwar aus der ledigen Mannschaft von 20 — 30 Jahren durch das Loos also bezeichnet, daß jeder Bezirk und jede Gemeinde ihre verhältnißmäs-

sige Zahl zu dem eydsgenößischen Contingent liefert; dabey sollen wenigstens 80 Ueberzählige seyn; und alle Auszüger bleiben vier Jahre in dieser Eigenschaft. Die Artillerie soll den 10ten Theil aller waffenfähigen Mannschaft betragen.

§. 13. Staatseinkünfte.

Die wichtigste Quelle der öffentlichen Einkünfte sind die Handels- und Durchfuhr-Zölle. Unbeträchtlicher sind die Einkünfte vom Salzhandel, vom Umgeld, den Domainen u. s. f. Allein die Handänderungsgebühr bringt ein beträchtliches ein. Die wichtigen Einkünfte von dem Postwesen bezieht das kaufmännische Direktorium. Die Gefälle der ehemaligen Klöster und geistlichen Stiftungen werden meistens zur Besoldung der Kirchen- und Schuldiener und für die Armen verwendet.

§. 14. Maaß und Gewicht.

Das Getreidmaaß ist der Sack, gleich 6 1/2 Züriervierte. Das Weinmaaß ist der Saum, welcher 3 Ohm enthält, und eins der letztern hat 2522 franz. Cubik-Zoll gleich 3202 1/4 Züricher-Cubik-Zoll, zehentheiliges Maaß. Nach dieser Vergleichung ist ein Züricher-Saum gleich 1 204/655 Basler-Saum.

Beym Längenmaaß hat der Fuß gewöhnlich 1330‴ Franz. — Zwanzig Basler-Feldfuß sind gleich 19 Rheinischen, und 61 Basler sind gleich 56 franz. Fuß.

Das Gewicht ist das Parisische.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

Basel liegt unter 47° 33′ 35″ N. Br. und unter 25° 19′ der Länge; 462′ höher als Straßburg, und

924—950′

höher als Amsterdam. Im Anfange des 16ten Jahrhunderts stand diese Stadt im höchsten Glanz, Ruhm und Glük. Damals lebte Erasmus, († 1536) der größte Gelehrte und berühmteste Schriftsteller seiner Zeit, der treffliche Mahler Holbein u. s. w. hier. Sehenswerth sind: 1. die schon benannte Bibliothek. 2. Die Münsterkirche die im Jahr 1019 erbaut wurde. Sie hat mehrere Grabmähler, nämlich das der Gemahlin Kayser Rudolfs, Anna, geb. Gräfin von Hochberg, aus dem 13ten Jahrhundert — das des Erasmus u. a. Die Gemälde an der Orgel sind von Holbein. 3. Das Rathhaus, in dessen Hof die im Jahr 1528 errichtete Bildsäule des Munatius Plankus, Stifters von Augusta Rauracorum, mit einer von Rhenanus (Erasmus Freund) verfertigten Inschrift. 4. Das Zeughaus mit Carls des Kühnen Rüstung. 5. Das Wocherische Panorama, ein ganz neues Kunstprodukt, welches von dem Kirchhof in Thun aufgenommen, mit bewundernswürdigem Fleiß ausgeführt, und dem ein eigenes Gebäude gewidmet ist. — Unter den Spaziergängen und Aussichten in Groß-Basel sind folgende zu bemerken: Der St. Petersplatz; auf dem Wall; auf der Brücke; auf dem Münster-Platz. Außer Groß-Basel, auf der Anhöhe bey St. Margaretha, wo Rud. von Habspurg die Bottschaft von seiner Kayserwahl erhielt u. a. m.

Nebst den obengenannten berühmten Männern sind auch folgende zu bemerken: Als Theologen: Oecolampadius, Ammerbach, Werenfels; als Mathematiker: Joh. Bernoulli, und sein Schüler Leonh. Euler († 1783); und der Philosoph Iselin: Männer die Basel berühmt machten. — Im Jahr 1814 hatten die allirten Monarchen, die beyden Kayser von Rußland und Oestreich, Alex. I. und Franz II. und der König von Preußen, Wilh. III. einige Zeit ihr Hauptquartier hier, und Erzherzog Johann

im Jahr 1815. Eine Begebenheit, die diese Stadt in den Annalen der Geschichte merkwürdig machen wird.

§. 2. Landschaft.

Diese kann schicklich in den nördlichen und südlichen Theil abgesondert werden. Im nördlichen bemerken wir:

Liestall, eine wohlgebaute Landstadt, 3 Stund von Basel an der Hauptstraße nach Bern und Solothurn. Die Einwohner nähren sich von städtischen Gewerben und dem starken Durchpaß; auch vom Feldbau, womit viele noch Manufaktur-Arbeiten verbinden; nämlich Eisen- und Messingwerke, Papiermühlen und Handschuh-Fabriken.

Augst, eigentlich Baselaugst, etwa 2 Stund von Basel, bey der Vereinigung der Ergolz mit dem Rhein. Hier lag ehemals die Grenzstadt der Römer, Augusta Rauracorum, die der römische General L. Munacius Planeus etwa 50 Jahre vor Christi Geburt anlegte, und die im 5ten Jahrhundert von den Hunnen wieder zerstört wurde. Im Jahr 1581 stunden noch sehr viele Ruinen, welche einen Umfang zeigten, welcher der großen Stadt Basel beykam. Ao. 1761 fand man bey Augst in einem Feld eine römische Münzstätte, nebst zwey Modellen und einigen Münzen. Seit Ao. 1802 hat man von Neuem angefangen, hier nachzugraben, und vieles von dem Umfange und der Beschaffenheit öffentlicher Gebäude aufgefunden. Eine nähere Beschreibung geben Schöpflin und Bruckner.

Prattelen, ein großes Pfarrdorf, 2 Stund mittagwärts von Basel, in einer der fruchtbarsten Gegenden des Kantons. Hier soll das Gefilde der verschütteten Augusta Rauracorum enden. Im Umfang dieser Pfarre liegt auch das neue Schauenburger-Bad.

Muttenz, ein großes, wohlgebautes Pfarrdorf, 1 Stund von Basel, am Fuße des Wartenbergs. Seine Einwohner können ein beträchtliches von ihren Produkten verkaufen.

Laimenthal liegt im Südwesten von Basel, eine Landschaft, die von der Birsig durchströmt wird und fruchtbar ist. Die Dorfschaften, welche darin zu bemerken sind, heißen: Biel, Benken, Bottmingen und Binningen; im letztern Dorf ist ein Wasserfall, der Birsig-Schutz genannt. Auch die schön gelegne Kirche zu St. Margaretha, nahe bey Binningen, verdienet bemerkt zu werden.

Mönchenstein, ein Schloß und Dorf, 1 Stund von Basel; ersteres liegt auf einem steilen Felsen, letzteres unten an demselben, ehmals war es ein Städtchen, und das Schloß das Stammhaus des adelichen Geschlechts der Mönchen, das viele vortreffliche Männer geliefert hat. Die Einwohner des Städtchens treiben guten Acker- und Weinbau. Die Menge der hier wachsenden Weiden veranlaset sie auch zum Korbmachen.

Arlsheim, Hauptort des Bezirks Birseck, ein Flecken, vormals der Sitz der Fürstbischöflichen Oberamts-Behörde der Herrschaft gleichen Namens; hatte ein dem gewesenen Landesherren zuständiges Schloß, Burg Birseck genannt, auf einem Hügel, an dessen Fuß der Flecken liegt.

Reinach oder Rynach, ein angenehmes Pfarrdorf, 1/2 Stund von Arlsheim, auf dem linken Ufer der Birs, an der großen Landstraße von Basel nach Delsberg, mit einer Zollstatt.

Aesch, ein Pfarrdorf in einer freundlichen Lage am Ausgange des an romantischen Schönheiten reichen Laufenthals, welches die Birs durchströmt.

Pfeffingen, ein Pfarrdorf, auf einer Anhöhe. Die

Kultur seiner Umgebungen rührt meistens von der unermüdeten Arbeit ihrer Besitzer her. In der Nähe die Reste des Schlosses dieses Namens auf dem Blauen.

Ettingen, ein ansehnliches Dorf und Pfarre, am Fuß des Blauen.

Terweiler, ein freundliches, wohlgebautes Pfarrdorf in der Mitte des Laimenthals, zwischen Oberweiler und Ettingen. Die Einwohner nähren sich von Ackerbau und Viehzucht, zeichnen sich, wie ihre Nachbarn, aus durch landwirthschaftlichen Fleiß.

Oberweiler ist ebenfalls ein Pfarrdorf, hat eine günstige Lage in fruchtbaren Umgebungen.

Allschweiler ist das beträchtlichste Pfarrdorf des ganzen Bezirks Birseck — eine kleine Stunde von Basel entfernt. Die Einwohner sind wohlhabend durch ihre vortrefflichen Fruchtfelder, Wiesen, Rebgüter und Professionen.

St. Jakob, eine Kapelle, Siechen- und Zollhaus, mit einer Ziegelbrennerey. Dieser Ort wird das helv. Thermopylä geheissen, wegen der Schlacht von Ao. 1444, welche hier zwischen den Eydsgenossen und dem damaligen franz. Dauphin, der hernach, als König, Carl IX. hieß, vorgefallen. Die Reben, welche auf jenem Schlachtfeld wachsen, liefern einen rothen Wein, der Schweizerblut genannt, und noch immer von Baslern im nächsten Frühjahr getrunken wird.

Riehen, ein großer, wohlgebauter Flecken, unweit der Grenze gegen Baden. Die Gegend ist wegen ihrer Fruchtbarkeit und Schönheit mit Landsitzen der reichern Basler angefüllt, unter denen sich Klein-Riehen und Wenken auszeichnen. St. Chrischona ist eine Filialkirche auf der obersten Spitze des Bergs dieses Namens. Von hier beherrscht man eine schöne Aussicht auf beyde Rheinufer.

Klein-Hüningen, ein Pfarrdorf, jenseits der 1815 zerstörten Festung Groß-Hüningen, weßwegen der Ort mehrere Male, besonders im Revolutions-Krieg, und namentlich im benannten Jahr viel litt.

Im südlichen Theil bemerken wir:

Wallen- oder Waldenburg, ein unbedeutendes Städtchen mit einem Schloß über demselben, hoch auf einem Felsen, dem ehmaligen Sitz eines Landvogts; es wurde aber den 18ten Jenner 1798 von den benachbarten Landleuten im Sturm ihres Revolutionseifers aufgebrannt. Die Einwohner des Städtchens nähren sich meistens von der Viehzucht und vom Durchpaße, indem die Straße über den Obern-Hauenstein hier durchgehet, und wegen ihrer Steile Vorspann bedarf.

Schönthal, ein anmuthiges Thälchen auf dem Hauenstein mit Alpen.

Ramstein, im Westen von Wallenburg, und an den Grenzen des Solothurnergebiets, ist ein altes Schloß, das in den frühern Zeiten für eines der schönsten und festesten gehalten wurde. Die Besitzer waren in Basel verburgert, und mehrere bekleideten daselbst, im 14ten und 15ten Jahrhundert die Burgermeisterwürde. Rud. von Ramstein, der letzte Männliche unter ihnen vom freyherrlichen Stamme starb 1459. — Im Jahr 1523 kam Herrschaft und Schloß mit dem dazu gehörigen Dorf Brezweil durch Kauf an die Stadt Basel. Später wurde sie der Vogtey Waldenburg einverleibet.

Leufelfingen, ein Pfarrdorf, am Fuß des niederen Hauensteins, über welchen die Straße nach Olten gehet. Homburg über dem Dorf, ein ehemaliger Landvögtlicher Sitz, der Ao. 1798 das gleiche Schicksal hatte, wie Wallenburg, und nun einer Ruine des Mittelalters gleicht.

Wiesenberg, eine der schönsten Spitzen des Jura,

mit einer Hochwacht, auf der sich dem Auge ein großer Horizont entfaltet, und dennoch ohne große Anstrengung zu besteigen ist. Er gehört nach seinem ganzen Umkreis in's Baslergebiet, dessen Landmarken um das Dörfchen Wiesen, welches am Abhange desselben liegt, herumgehen.

Kilchberg, ein großes Pfarrdorf, liegt am gleichen Berg, unten an demselben ist ein schöner Wasserfall, Gießen genannt, der einen Bach bildet, welcher das Teknauerthal wässert, und eine Menge schmackhafter Forellen nährt.

Oltingen, ein ansehnliches Dorf am Fuß der Schaafmatt, über die eine Straße in's Solothurnische und in den K. Aargau führt.

Farnsburg, ein weitläuftiges, wegen seinen dicken Mauern und Thürmen, vorzüglich aber wegen seiner Lage, ehemals sehr festes Schloß. In den neuern Zeiten war es der Sitz eines Landvogts. Den 8ten Jenner 1798 brach hier die Revolution des Baslergebiets aus, indem die Einwohner von Arisdorf sich im dortigen Archiv der Originalien bemächtigten, die ihre Privilegien enthielten; 10 Tage später brannten sie das Schloß auf, nachdem sie vorher den Besitzer mit seinem Eigenthum hatten ausziehen lassen.

Bus ist ein großes, volkreiches Pfarrdorf, am Fuß des ebengedachten Schloßes, an der Grenze des Frickthals.

Arisdorf bildet eigentlich drey große Dorfschaften (Ober- Mittel- Unter-) mit einer Kirche. Ao. 1607 fand man hier einen ganzen Topf voll bischöflicher Blechmünzen. Ao. 1633 wurden einige streifende östreichische und spanische Soldaten von den wachsamen Einwohnern mit Verlust abgetrieben.

Sissach, ein großer Flecken an der Ergolz, in einem schönen Thale — von demselben hatte die ehemalige

Landgrafschaft Sißgau den Namen. Durch diesen Flecken geht die Straße über den Niedern-Hauenstein, daher seine Einwohner viele Nahrung von dem Transito habrn; nebst dem hat es hier viele Bandweber, Gerbereyen und Mühlenwerke; auch sind drey Jahrmärkte hier. Diepflingen ist hieher pfarrgenößig, wo es ehmals vortreffliche Mühlensteine hatte.

Bubendorf ist ebenfalls ein beträchtlicher Flecken, am Ende eines Thales, welches sich von einem steilen Berge, genannt Wasserfalle, bis hieher erstreckt.

Die Einwohner geben sich stark mit der Bandweberey ab. — In der Nähe ist das Bad dieses Namens.

Regolzweil liegt südlich vom vorigen, am Fuß der Wasserfalle. Die Viehzucht ist hier sehr beträchtlich.

XII.

Erdbeschreibung des Kantons Schaffhausen.

§. 1. Landcharten.

Die richtigste Charte ist die von H. Peyer von Schaffhausen. Das Original findet sich auf der Bürger-Bibliothek daselbst. Im Jahr 1685 wurde sie von F. Meyer in Winterthur gestochen. Eine neuere Ausgabe vom Jahr 1747, in vier Blättern. Die Seutrische ist ein schlechter Nachstich. Die Charte von Schaffhausen und Thurgau, im Helv. Almanach 1811, ist von Scheurmann gezeichnet und gestochen.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Der Kanton liegt an dem rechten Rheinufer. Er gränzt gegen Morgen an's Nellenburgische; gegen

Mittag an den Rhein, den Kanton Zürich, und das schwarzenburgische Klettgau, gegen Abend an die Fürstenbergische Landgrafschaften Baar und Stühlingen; und gegen Mitternacht an den Hegau, die Grafschaft Thengen, und die ehmalige Herrschaft Blumenfeld. — Die Größe ist 17 1/4 Stund.

Das Clima ist eines der mildesten in der Schweiz.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Das Land bestehet aus einem Gemisch von Hügeln, Anhöhen und fruchtbaren Thälern. Der Randenberg, 1200′ über die Rheinfläche, ist der höchste Berg des Kantons, bestehet aus Kalkstein, und enthält auf der Schweizerseite viele Versteinerungen. Der Boden gehört nicht zu den ergiebigsten; indessen hat ihm der Fleiß der Einwohner nachgeholfen.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. Der Rhein ist der einzige, und dennoch nur Grenzfluß. Er berührt das Gebiet zuerst bey Stein, und wenn er der Hauptstadt entlang vorbeygeflossen, verläßt er den Kanton. Die übrigen Gewässer sind nur kleine Bäche, worunter der Bieberacher-, Klus- und Mühlenthaler-Bach die vorzüglichsten sind.

b. Seen hat der Kanton keine.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Hornvieh, Schaafe und Pferde dienen meistens zu eignem Gebrauch. Wild hat es besonders viel in der Gegend des Randenbergs. Fische liefern die Bäche. Und einen reichen Lachsfang verursachet der Rheinfall.

b. Pflanzenreich. Wein ist das Hauptprodukt. Die Obstbaumzucht wird nicht vernachläßigt; beson-

ders der Reyath und die Gegend um Stein liefern vortreffliche Obstsorten. An Waldungen ist der Kanton reich. Der Getreidbau hat zugenommen. Die Wiesen sind sehr gut und ergiebig. Auch hat der Kleebau bedeutende Fortschritte gemacht.

c. Mineralreich. Aus demselben zieht der Kanton mehrere Produkte. Das Eisenerzt behauptet aber, sowohl seiner Qualität als Quantität wegen den ersten Rang. Das daraus erzeugte Eisen ist für Bleche, Pfannen und Drath vorzüglich dienlich. Einzig auf dem hohen Hemmnig unweit Neunkirch wird Stuffenerzt gebrochen, alles andre ist Bohnerzt.

Die weiße Thonerde ist äußerst fein, fett und seifenartig anzufühlen; ihrer großen Feuerfestigkeit wegen wird sie auf benachbarte Glashütten verführt, und die daraus bereiteten Ziegelsteine liefern vortreffliche Futter in Schmelzofen und dergleichen.

Unter die nützlichen Fossilien gehört auch der Gyps, woran die Gegend um Schleitheim sehr reich ist.

Ein merkwürdiges Fossil ist der in den Waldungen bey Wißholz, unweit Stein, gefundene Bernstein. — An Kalksteinen von der schönsten Gattung ist der Kanton reich, so wie in verschiedenen Revieren an Sandsteinen, besonders in der Gegend von Schleitheim. — Das Osterfingerbad, welches Alaun- und Schwefelhaltig ist, wird nur von Landleuten gebraucht.

§. 6. Bevölkerung.

Nach den zuverläßigsten Angaben beträgt die Volksmenge etwa 30000 Seelen, wovon 1/5 auf die Hauptstadt kommt. Und daß sie jährlich zunehme, beweisen die Resultate der von Ao. 1803 —09 aufgenommenen Geburts- und Sterbelisten, nach welchen in diesen 7 Jahren die Zahl der Gebornen die der Gestorbnen um 1882 übersteigt.

§. 7. Kunstfleiß und Handlung.

Neben dem Acker- und Weinbau machen Handel und Handwerker die Hauptgewerbe aus. In einigen Gegenden wird ziemlich viel Hanf und Flachs gebaut und verarbeitet; in andern macht die Fabrikation des Kirschenwassers einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig aus. In der Stadt befinden sich einige gute Gerbereyen — Manufakturen von wollenen und baumwollenen Strümpfen — eine Indiennedruckerey, mehrere Seidenarbeiter — auch einige Tuchhandlungen.

Das wichtigste Produkt für die Ausfuhr ist der Wein. Auch Eisenerzt, Kirschenwasser und Getreid sind nicht unbeträchtliche Ausfuhr-Artikel. Der Zwischenhandel des letzteren ist vorzüglich wichtig. Von noch größerer Bedeutung ist der Speditionshandel. Ueberhaupt genießt diese Stadt Schaffhausen manchen Vortheil als Stappelplatz.

Unter die neueren Indüstrie-Zweige gehört die seit kurzem etablirte Fischerische Gußstahlfabrik und die Veith- und Waldkirchische Indüstrie-Handlung, als die einzige ihrer Art in der Schweiz. Die kostbarsten Hausgeräthe von dem neusten Geschmack und die schönsten Glaswaaren sind da in einer sehr gefälligen Aufstellung zu sehen.

§. 8. Religion und kirchliche Einrichtungen.

Der ganze Kanton, 1/3 der Gemeinde Ramsen ausgenommen, bekennt sich zur reformirten Religion.

In der Hauptstadt sind 8 Pfarrstellen — auf der Landschaft aber, nebst Stein, 24. — Der Pfarrer an der Hauptkirche zu St. Johann ist immer Antistes, und führt in den Versammlungen der Geistlichkeit den Vorsitz.

Diese versammelt sich jährlich im Frühjahr; und dieser Synode wohnen auch Deputirte der Regierung bey.

Der Kirchenrath bestehet aus den beyden Burgermeistern, dem Statthalter und vier Gliedern des kleinen und großen Raths, den zwey obersten Geistlichen, dem Oberschulherren und dem Professor der Theologie. Er hat die Aufsicht über das Kirchenwesen, nemlich über Lehr- und Gottesdienst- und Kirchengebräuche, über Lehrstand und Kirchenzucht.

§. 9. Schulanstalten.

Im ganzen Kanton sind meistens gut eingerichtete Schulen. In der Hauptstadt sind (nebst vielen Privatanstalten) eine öffentliche Mädchenschule; eine deutsche Schule für Bürgerknaben; ein Gymnasium, das im Jahr 1805 ganz neu eingerichtet wurde. Hier werden die lateinische, griechische, französische und deutsche Sprache, Religion, Geschichte, Geographie, und in der obersten Classe noch Naturgeschichte und Mathematik gelehrt. Die gewöhnliche Schulzeit ist 8 Jahre. Die so es weiter treiben wollen, tretten dann in's Collegium Humanitatis, wo sie drey Jahre verharren müßen. Dieß ist der Vorbereitungsort für die Akademie; denn jeder Theolog muß eine solche besucht haben, ehe er in das Ministerium aufgenommen wird. Alle diese Anstalten stehen unter der Aufsicht und Leitung eines Schulraths.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Die öffentliche Bürgerbibliothek bey'm Allerheiligen-Stift, die Ao. 1636 gestiftet wurde, erhielt im Jahr 1809 einen großen Zuwachs durch den Ankauf der Bibliothek des Geschichtschreibers der Schweiz, Johann von Müller. Sie enthält sehr viele seltne Werke, eine Anzahl von Inukuknabeln und einige Handschriften.

Die Geistlichkeit besitzt eine theologische Bibliothek, welche eine nicht geringe Anzahl von alten Handschriften enthält. Die Aerzte und Wundärzte haben sich zu einer medicinischen Gesellschaft gebildet und eine Bibliothek (nebst Instrumenten) zu ihrem Gebrauch angelegt. Auch sind zwey Büchergesellschaften in der Stadt, welche beträchtliche Bibliotheken besitzen. In der Stadt Stein hat sich ebenfalls eine solche Gesellschaft gebildet. — Naturalien und Kupferstichsammlungen findet man bey mehrern Privaten.

§. 11. Staatsverfassung.

Der Kanton ist für die Ausübung der politischen Rechte in 24 Zünfte eingetheilt, 12 sind in der Stadt, und eben so viele auf dem Lande.

Der aus 74 Mitgliedern bestehende große Rath ist der Gesetzgeber und oberste Behörde des Kantons. Er hat auch das Recht Vorschläge zu Gesetzen in Anregung zu bringen, zur Berathung des kleinen Raths. Er ernennt die Abgesandten auf die Bundesversammlungen — instruirt sie auf den Vorschlag des kleinen Raths — und läßt sich von ihnen Bericht erstatten. Er schreibt die Landessteuern und Abgaben aus, prüft die Staatsrechnungen und ratifizirt sie. Er versammelt sich alljährlich im Brachmonat, und nach beendigter Tagsatzung zur Relation über deren Verrichtungen. Jeder 20jährige Zünfter ist fähig in den großen Rath gewählt zu werden. Jede der 12 Stadt-Zünfte ernennt in den großen Rath, den direkten Beysitzer des kleinen Raths mitgerechnet, vier Mitglieder aus ihrer Mitte. — Dieses Recht genießt auch die Stadt Stein. Die übrigen 11 Zünfte der Landschaft erwählen aus ihrer Mitte ein unmittelbares, und eins außer derselben, als ein indirektes Mitglied.

Der kleine Rath, welcher aus 24 Mitgliedern des großen Raths bestehet, hat die höchste Vollziehungsgewalt — besorgt die täglichen Regierungsgeschäfte — leitet die untern Behörden, und hat die Aufsicht über sie. Er urtheilt in letzter Instanz in Civil- und Verwaltungs-Streitigkeiten, so wie in allen Criminal-Fällen. Bey Todesurtheilen hat der große Rath das Begnadigungsrecht.

Der kleine Rath wird auf folgende Art erwählt: die Stadt-Zünfte, so wie die Stadt Stein wählen aus ihrer Mitte, wie schon verdeutet worden, jede ein Mitglied. — Die Mitglieder des Großen Rathes von der Landschaft, erwählen ebenfalls aus ihrer Versammlung 5 unmittelbare kleinen Räthe. Endlich erwählt noch der gesammte große Rath nach freyer Wahl aus seiner Mitte 6 Glieder in den kleinen Rath. Von 4 zu 4 Jahren ist der kleine und große Rath einer Censur unterworfen.

Die zwey Bürgermeister führen, wie überall, jeder ein Jahr lang den Vorsitz in beyden Räthen.

§. 12. Justiz- und Polizey-Wesen.

In Rücksicht auf Justiz ist der Kanton in 5 Distrikte eingetheilt, von denen jeder sein eignes Distriktsgericht hat, denen in erster Instanz die Untersuchung und Entscheidung aller Civilprozesse zukommt. Auch besorgen sie den Rechtstrieb. Von denselben gelangen die Prozesse an das Obergericht, das aus 13 Mitgliedern des Großen Raths bestehet. Dasselbe richtet in Civil- und Criminalsachen in letzter Instanz. Bey der Anklage über todeswürdige Verbrechen werden vier Mitglieder des kleinen Raths durchs Loos als Beysitzer ausgehoben; diese stimmen mit zum Urtheil.

Ein besonderes Ehegericht, das aus Mitgliedern des großen und kleinen Raths, aus Appellations-Gerichts-

gliedern und aus zwey Geistlichen zusammengesetzt ist, richtet über alle in's Matrimonialwesen einschlagende Gegenständen, und über alles, was immer diesem Forum zukam.

Auch sind zwey Polizey-Commissionen niedergesetzt. Die eine umfaßt die Kantons-Polizey, deren Wirkungskreis in der Taxation der ersten Lebensbedürfnisse, in genauer Aufsicht über alles, was Waagen und Gewicht, trocken und naßes Maaß und die Mühlen betrift. Die zweyte hat die Polizey der Stadt und des Stadtbaus.

§. 13. Militair-Einrichtung.

Die Anzahl der streitbaren Mannschaft vom 18ten bis ins 45ste Jahr wird auf etwa 1840 Mann gerechnet: diese sind folgender Maaßen eingetheilt: von 18—30 Jahren 800 Mann Infantrie — eben so stark ist die Reserve von 30—45. Cavallerie 100 Mann und Artillerie 140 Mann.

§. 14. Staatseinkünfte.

Die vornehmsten Staats-Einkünfte schreiben sich her von dem sekularisirten Kloster Allerheiligen, welches Graf Eberhard von Nellenburg, dem das Klek- und Hegau gehörte, Ao. 1052 baute, und demselben den Ort Schaffhausen nebst vielen Gütern schenkte. Er selbst wurde zuletzt Mönch. Er starb Ao. 1073, und seine drey Söhne fielen in den Kriegen des Kaysers von 1073—75. Seine Frau Ida wurde Nonne. Das Kloster bereicherte sich in kurzer Zeit mit 200 Höfen. Ao. 1524 übergab der Abt dieses Klosters, Michael von Eggenstorf, der selbst der Reformation nicht abgeneigt war, freywillig und durch einen förmlichen Vertrag der Stadt das Stift mit allen Rechten und Einkünften. — Nebst diesen bezieht der Kanton auch Zölle, Zehenden und Grundzinse.

Er besitzt auch einige Domainen. Dann kommen noch dazu Weinumgeld und Salzhandel.

§. 15. Gewicht und Maaß.

Bey dem Längenmaaß ist der Werkschuh dem Züricherischen gleich; hingegen enthält die Elle 22′′ 3′′′ 5′′′′ oder 2675′′′′ franz. Maaß.

Das Cubische Maaß bey trocknen und nassen Produkten hat folgendes Verhältniß: das Getreidemaaß wird wie in Zürich in Mütt, Viertel u. s. f. eingetheilt; allein das Viertel enthält 1462′′ Zürich. oder 1151 1/2′′ Par. und so sind 20 Schaffhauser-Mütt gleich 22 Züricher-Mütt.

Das Weinmaaß ist in Saum, und dieser in 4 Eimer oder 120 Maaß eingetheilt; eine Maaß aber enthält 83 5/6′′ Zür.- und 66′′ Franz. Maaß. Das trübe Maaß hat 8 Maaß mehr auf den Saum.

Das Gewicht hat folgendes Verhältniß: ein Pfund hat 40 Loth, die 38 Loth 3 Qtli. 1/2 Pf. nach dem Züricher-gewicht gleich kommen; folglich sind 100 Schaffhauser-Pfund, 102 1/2 Züricher-Pfund.

§. 16. Politische Eintheilung.

Der Kanton bestehet aus folgenden fünf Bezirken:

1. Der Bezirk Schaffhausen, der die Stadt, nebst den Gemeinden Neuhausen, Ruedlingen, Buchberg, Beggingen, Buchthalen, Merishausen und Bargen enthält. 2. Das Obere Klettgau. 3. Das Untere Klettgau. 4. Der Bezirk Reyhat. 5. Stein, nebst Ramsen und Hemishofen; welcher Bezirk vom Kanton abgesöndert ist.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

Schaffhausen liegt am nördlichen Ufer des Rheins, unter dem 26° 26′ Länge und 47° 38′ N. B. Der Fluß trennt sie vom Zürichgebiet, und besonders vom Flecken Feuerthalen. Ungeachtet sie eine Grenzstadt ist, so hat sie dennoch keine Festungswerke, die einzige Burgfestung Unnot oder Munot ausgenommen, welche am höchsten Ende der Stadt liegt. Nach ihrem Umfange gehört sie unter die kleinern Hauptstädte der Schweiz. Die ansehnlichsten öffentlichen Gebäude sind: das Ao. 1104 von Graf Eberhard von Nellenburg gestiftete, und bey der Reformation sekularisirte Kloster Allerheiligen; das Rathhaus; das Waisenhaus. Ein von einer Gesellschaft in der Nähe der Stadt angelegter, und dem allgemeinen Gebrauch freygegebner Spatziergang trägt, seiner Lage und Beschaffenheit wegen, nicht wenig zu Verschönerung der Stadt bey.

§. 2. Landschaft.

Folgende Dorfschaften gehören noch zum Bezirk der Stadt:

Neuhausen, ein Pfarrdorf, nahe am Rheinfall, unweit davon ein Eisenwerk, das gegenwärtig lebhaft betrieben wird; und ein Farbholz-Schneidewerk.

Buchthalen, ein kleines Dorf, 1/2 Stund von Schaffhausen entfernt.

Rüdlingen, ein Dorf am rechten Rheinufer, abgesöndert vom Kanton — unweit Eglisau. Ein beträchtlicher Ort, mit einer Fähre über den Rhein.

Buchberg, nur wenig vom vorigen entfernt, ein Pfarrdorf, die Einwohner beyder Dörfer, die eine Kirchgemeinde ausmachen, treiben Acker- und Weinbau.

Beggin-

Beggingen, ein großes Pfarrdorf am Fuß des Randenbergs, dessen Einwohner sich vom Getreidebau nähren.

Merishausen, ein ansehnlicher Flecken und Pfarrort, ebenfalls am Fuß des Randenbergs, in einem fruchtbaren Wiesenthale.

Bargen ist daselbst eingepfarrt. An beyden Orten ist Getreidebau und Wiesen-Cultur der vorzüglichste Erwerbszweig.

Hemmethal, ein Pfarrdorf, liegt auch am Fuß des Randen.

Zum Oberen Klettgau, als dem zweyten Bezirk gehören:

Neünkirch, ein Städtchen an der Landstraße von Schaffhausen nach Basel. Die Einwohner nähren sich vom Getreide- und Weinbau, übrigens hat es beynahe aüe Arten von Handwerkern hier.

Gächlingen hat seit wenigen Jahren einen eignen Pfarrer, sonst war es Filial von Neünkirch.

Schleitheim, ein beträchtliches Pfarrdorf, dessen Einwohner sich mit einem sehr ausgedehnten und ergiebigen Getreidebau beschäftigen, und einen bedeutenden Handel mit Gyps treiben.

Siblingen, ein großes Pfarrdorf, in dessen Nähe bedeutende Rebberge.

Löhningen ebenfalls ein ansehnliches Pfarrdorf mit beträchtlichem Wein- und Getreidebau.

Beringen, ein großes Pfarrdorf, mit Weinbergen und Kirschbaumpflanzungen umgeben: daher Kirschwasser-Fabrikation. — Auch ist der Getreidebau bedeutend und der Wein von guter Qualität.

Osterfingen, ein Pfarrdorf, dessen Einwohner sich vorzüglich vom Weinbau nähren — auch arbeiten sie in

den nahen Erzgruben. In der Nähe das Heilbad für Gliederkrankheiten.

Ober-Hallau, ebenfalls ein Pfarrdorf mit beträchtlichem Wein- und Kornbau.

In's Untere Klettgau, als dem dritten Bezirk gehören:

Unterhallau, ein großer und volkreicher Flecken, dessen Einwohner sich vom Korn-, vorzüglich aber vom Weinbau nähren.

Wilchingen, ist ebenfalls ein volkreicher Flecken, dessen Einwohner sich auch mit dem Korn- und Weinbau beschäftigen, und besonders aus letzterem, wegen seiner guten Qualität, wesentliche Vortheile ziehen.

Reyhat, eine Fortsezung des Randenberg, als der vierte Bezirk, enthält:

Thäyngen, einen schönen und volkreichen Flecken, dessen Einwohner zu den wohlhabendsten des Kantons gehören. Der hier wachsende Wein ist von ganz vorzüglicher Qualität. Auch Korn-, Wiesen- und Gemüßbau wird mit Vortheil betrieben.

Herblingen, ein ziemlich großes Pfarrdorf mit ansehnlichem Getreide-, Wein- und Wiesenbau.

Lohn, eine Pfarre, zu der mehrere Dorfschaften auf dem Reyhat gehören; diese besitzen theils schöne Weinberge, wie Altorf, Bibern und Hofen, theils Getreideäcker, wie Stetten, Buttenhardt, Opfertshofen, und Lohn selbst. Auf diesem Berg werden auch vortreffliche Obstgattungen gepflanzt.

Dörflingen, ein ansehnliches Pfarrdorf, dessen Haupt-Erwerbszweige Acker- und Weinbau sind.

Der fünfte Bezirk ist vom eigentlichen Kanton abgesondert, und bestehet aus der Stadt Stein und den Dörfern Ramsen und Hemishofen.

Stein liegt am rechten Rheinufer. An dieser Stelle

hatten die Römer eine Festung, Ganodurum, die von den Allemanen zerstört wurde. Ihre Lage verschafft den Einwohnern (etwa 1800) durch Schiffahrt und Spedition manche wesentliche Vortheile. Sie ist mit dem jenseitigen Ufer durch eine Brücke vereinigt. Vom Jahr 1484 an stund diese Stadt unter dem Schutz der Stadt Zürich, war übrigens ganz unabhängig Ao. 1803 wurde sie aber, nebst diesem ganzen Bezirk, dem Kanton Schaffhausen einverleibet. Nebst den Handwerken und andern Gewerben wird hier auch Acker-, Weinbau, Baumzucht und Weinhandel nach Schwaben getrieben. Auch sind stark besuchte Wochen- und Jahrmärkte. Das Schloß Hohenklingen war ehemals die Wohnung der Freyherren dieses Namens, der letzten Beherrscher der Stadt Stein. — Die Abtey St. Georg wurde bey der Reformation aufgehoben, und eine Züricherische Amtmannschaft daraus gemacht, zu Einziehung der Gefälle. Der Baron Schmid von Schwarzenhorn.

Ramsen, ein großes Pfarrdorf, von dessen Einwohner 2/3 ref. und 1/3 kath. Religion sind: doch hat jede Partey ihre eigne Kirche. Sie sind wohlhabend, und treiben starken Acker- und Weinbau, so wie die Einwohner von Hemishofen.

XIII.

Erdbeschreibung des Kantons Appenzell.

§. 1. Landcharten.

Mit Walsers Appenzeller-Chronik kam eine Charte Ao. 1740 heraus, die sehr brauchbar ist. Mit seinem Atlas kam bey den Hom. Erben in Nürnberg 1768

eine andre heraus, aber der vorigen gleich, nur im Stich etwas angenehmer. Die dem helv. Almanach vom Jahr 1808 beygefügte Charte von diesem und dem Kanton St. Gallen, ist von Scheurmann gestochen, und mag eine Verkleinerung der Meyerschen seyn.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Dieser Kanton ist ganz vom K. St. Gallen umgeben, dessen Theile ehemals gegen Morgen das Rheinthal, gegen Mittag Sax, Gambs und Toggenburg, so wie letzteres auch gegen Westen, ausmachten. Gegen Norden war's die sogenannte alte Landschaft.

Der Flächeninhalt 19 1/8 Stund.

Das Clima ist zwar, wegen der hohen Lage des Landes, ziemlich kalt, aber dennoch gesund, darum halten sich in Sommermonaten viele kränkelnde Personen aus der Ferne, und zwar mit Vortheil, hier auf.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Beynahe der ganze Kanton bestehet aus Hügeln und Bergen, es findet sich kaum eine Ebene von viertelstündiger Breite; aber fast allenthalben sind sie mit den schönsten Wiesen bedeckt. — Die im südlichen Theile des Kantons liegende Alpkette bildet gleichsam eine dreyfache Einfassungslinie; die äußerste erhebt sich, nahe am Rhein, mit dem Kamor, dessen oberster Gipfel der Hohe-Kasten heißt, und zieht sich westlich bis in die Krähalp; die zweyte fängt mit dem Berg Alpsiegel an, und zieht sich bis an den Altenmann, wo beyde an einander schliessen; endlich erhebt sich die dritte Linie mit Bodmen, und trifft bey dem Ho-

hen Säntis mit den vorigen zusammen. Dieses Hochgebirg bestehet größtentheils aus einem dichten Kalkstein. Seine Firsten haben seltsame Gestalten — mehrere zeichnen sich auch durch Höhlen aus. Zu diesen gehöret vorzüglich das Wildkirchli, welches 1 1/2 Stund vom Weißbad entfernt ist, am Fuß der Ebenalp. Eine Brücke führt über den Abgrund nach der Höhle, welche die Kapelle vorstellt. Hinten in dieser Höhle ist noch eine Thür, durch die man in ein noch größeres aber dunkles Felsengewölb kommt, und durch dieses, gegen das Tageslicht hinaus in ein drittes, in welchem ein Häuschen, die Wohnung eines Eremiten, stehet. Neben einem Brunnen führt ein unterirdischer Gang, als Fortsetzung der zweiten Höhle, ziemlich beschwehrlich auf die Ebenalp, wo man eine vortreffliche Aussicht hat. Dr. Paul Ulmann von Appenzell verwandelte diese Wildniß 1656 in einen Andachtsort, und brachte hernach selbst zwey volle Jahre im beschaulichen Leben hier zu. Vortrefflicher noch ist die Aussicht auf dem Hohen-Kasten; aber die merkwürdigste und ausgedehnteste ist auf dem Hohen-Säntis, dieser höchsten Felsenspitze der Appenzelleralpen. Zwischen dem Hohen-Säntis und Gyrenspitz senkt sich gegen den Oberen-Meßmer, ein Gletscher, meistens mit Schnee bedeckt.

§. 4. Gewässer.

2. Flüße. 1. Die Sitter (Sintria) entspringt aus drey Bächen, die bey'm Weißbad zusammenfließen, und diesen Namen annehmen. Er fließt gegen Norden durch den Kanton St. Gallen, und fällt bey Bischofzell in die Thur.

2. Die Urnäsch entspringt in der Schwägalp, an den Grenzen Toggenburgs, setzt einige Mühlen in Bewe-

gung, beschädigt sie aber auch bisweilen. An den St. Gallischen Grenzen ergießt sie sich in die Sitter.

3. Die Goldach entspringt in den Gemeinden Trogen, Speicher und Rohrtobel. Im Martinstobel erreicht sie den Kanton St. Gallen, und fällt zwischen Rorschach und Horn in den Bodensee. Auch dieser Fluß kann durch Anschwellen sehr schädlich werden.

b. Seen giebt es keine große. Der Seealpsee allein ist bemerkenswerth; er liegt in der Seealp, 1 1/2 Stund hinter dem Weißbad. Seine vornehmsten Quellen sind die Gletscher des Säntis. Sein Auslauf ist unter der Erde, jedoch kommt er bald als Schwendibach wieder zum Vorschein. Er ist sehr tief und fischreich, besonders an schmackhaften Forellen.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Rindvieh rechnet man im Inner-Rhoden des Sommers mehr als 15000 Stücke, wovon etwa 6000 auch den Winter über im Lande bleiben. In Außer-Rhoden ist die Anzahl im Ganzen nicht viel geringer, wenigstens im Winter. — Die Schaafzucht ist nicht stark. Ziegen werden mehr gehalten; im Inner-Rhoden etwa 2000 Stücke. Schweine werden nirgends in Heerden gehalten. Pferde findet man ziemlich viele; sie werden meistens zum Tragen (Saumen) gebraucht. Federvieh giebts wenig, aber desto mehr Bienen.

Gewild hat es wenig, da die Jagd ohne gesetzliche Einschränkung jedem frey stehet. Das gleiche gilt auch von der Fischerey.

b. Pflanzenreich. Schöne Wiesen sind das vornehmste Erzeugniß des Appenzeller-Bodens, und zwar mit der einfachsten Nachhülfe. Die Wälder bestehen fast durchgehends aus Tannen und Fichten; Kiefern und

besonders Lerchen, sind schon seltner. Unter dem Laubholze kommt meistens die Buche, und an den Gebirgen der Ahorn vor. — Im Außer-Rhoden werden auch Getreide- und Gartengewächse gezogen. Das Obst geräth an mehrern Orten sehr gut. Es wächst im Inner-Rhoden eine Art schwarzer Kirschen, die vorzüglich gut ist. Das Kirschwasser und Kirschenmuß, die in der Gemeinde Haseln bereitet werden, gehören vielleicht zu den beßten, die in der Schweiz zu haben sind.

c. Mineralreich. In mehrern Gegenden giebt es nutzbare Sandsteinbrüche; besonders liefern die in der Grub, bey Heiden, schöne Platten, und einer bey Teufen treffliche Quadersteine. Hinter dem Oehrli findet man kleine Bergkristalle, unter dem Namen Schweizerdiamante; die Sennen heißen sie Strahlsteine. Salpeter wird auch viel ausgesotten.

Unter den Mineral-Wassern sind die besuchtesten:

Das Gonterbad — zwischen Appenzell und Gonten: das Weißbad, eine Stunde hinter dem Flecken Appenzell. Der Ort wird aber noch mehr von Molkengästen als von Badenden besucht.

§. 6. Bevölkerung.

Der Kanton Appenzell, besonders der Außer-Rhoden gehört zu den volkreichsten Ländern. Die Zahl der sämtlichen Einwohner wird auf 55000 gerechnet, wovon 13000 auf die Innern-Rhoden kommen mögen; es läßt sich aber aus Mangel genauer Zählungen nichts genaues bestimmen.

§. 7. Erwerbsart.

Wenn im Inneren-Rhoden sich die meisten Bewohner mit der Viehzucht beschäftigen, so beschäftigt

man sich in den Außeren-Rhoden eben so sehr mit dem Manufakturwesen, das ehedessen nur auf die Leinwand-Manufakturen eingeschränkt war. Man hatte es im Spinnen auf einen solchen Grad von Vollkommenheit gebracht, daß aus einem Pfund Flachs von 40 Loth, 90 — 100 Schneller, d. i. ein Faden von 180000 bis 200000 Ellen länge gewonnen wurde. In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kamen auch die Baumwollen-Manufakturen in Gang, welche endlich die der Leinwand fast ganz verdrängten. Man verfertigt nicht nur Baumwollentücher, sondern auch viele der feinsten Mousseline, die mit der schönsten Stickerey verziert wird. Herisau und Trogen sind die wichtigsten Handelsplätze im Kanton. Dabey haben mehrere Kaufleute, besonders aus diesen Orten, zu Genua, Lyon, Marseille und andern Handelsstädten des Auslandes eigne Comtoirs errichtet, durch welche sie nicht nur ihren Verkehr erweitern, sondern auch die rohen Materialien vortheilhafter, aus der ersten Hand, erhalten können.

Die Einfuhr ist zwar auch sehr beträchtlich; indessen behält dennoch die große Ausfuhr an Manufakturwaaren, und der Produkten an Vieh und was davon abhanget, im Ganzen das Uebergewicht — indem nur die Landesproduktion im Außeren Rhoden auf 1'110,000 fl. geschätzt wird.

§. 8. Kirchen- und Religionswesen.

Die Einwohner des Inneren Rhodens bekennen sich sämtlich zur katholischen Religion; hingegen die des Außeren zur reformirten. Erstere machen vier Pfarrgemeinden aus, und gehören zum St. Galler-Capitel des General-Vikari zu Münster.

Letztere haben 20 Pfarren, und halten die Geistlichen wechselweise in Trogen und Herisau eine jährliche

Synode, in Beysenn des regierenden Landammanns und der vornehmsten Beamteten.

Hier wurde Ao 1522 die Reformation zuerst in Hundweil empfohlen, und fand bald Anhänger, selbst im Inner-Rhoden; aber nach der Schlacht bey Cappel (1531) fanden die Anhänger des alten Glaubens von den katholischen Ständen Unterstützung, und dieses veranlaßte heftige Streitigkeiten, die erst Ao. 1597 beygelegt wurden. Als nämlich Verwirrung und Feindschaft den höchsten Gipfel erreicht hatten, und nichts mehr übrig zu bleiben schien als die Waffen; (ein Hauptzug des Schweizer-Charakters, der sich auch in den neusten Zeiten bestätigte!) so erscholl daß Geschrey — „wir wollen theilen!" Beyde Parteyen wandten sich an die damals in Baden versammelten Gesandten, um sich unter ihnen Schiedrichter zu ernennen. Sie kamen im August des oben benannten Jahres nach Appenzell, und noch im gleichen Monat hielten die Reformirten in Teuffen ihre erste Landsgemeinde, abgesöndert von dem Inneren Rhoden.

§. 9. Schulanstalten und Beförderungsmittel der Wissenschaften.

Durch die gemeinschaftliche Bemühung mehrerer gemeinnütziger Männer, und durch ihre Beyträge, sind in den neuern Zeiten in den meisten Gemeinden des A. R. zweckmäßige Freyschulen errichtet worden, wodurch für den Unterricht des geringeren Volkes gesorgt ist.

Zu Herisau ist seit mehrern Jahren eine ansehnliche Lesebibliothek errichtet. Der Witz der Appenzeller ist übrigens allgemein bekannt; auch hat es viele mechanische Köpfe unter ihnen — Joh. Gmünder als künstlicher Weber — Ulr. und Joh. Grubenmann, Gebrüder als Mechaniker und Brücken-Architekten — alle

aus Teuffen, sind Beyspiele; hingegen in bildenden Künsten und als Dichter haben sich noch keine ausgezeichnet.

§. 10. Staatsverfassung.

Der Kanton Appenzell theilt sich, laut des Theilungsvertrags von 1597 in die Außerrhoden und Innerrhoden.

a. Aeussere Rhoden.

Ihre politische Verfassung ist rein demokratisch, und die höchste Gewalt beruhet auf der Gesamtheit des Volks. Ein jeder Eingeborne ist zum Militairdienst verpflichtet, so bald er das 16te Jahr erreicht, und den Beytritt zum h. Abendmahl hat.

Sie ist in die Gemeinden vor der Sitter und hinter der Sitter eingetheilt. Jeder dieser Theile stellt fünf hohe Beamte, den Landammann, Landesstatthalter, Landessekelmeister, Landeshauptmann und Landesfähndrich, die alle zwey Jahre im Range abwechseln; Trogen und Herisau sind die Hauptorte: doch wird am erstern die hohe Justitz verwaltet.

Die gesetzgebende und vollziehende Behörde sind die Landsgemeinde, die Neu- und Alt-Rätheversammlung, der große Rath und die kleinen Räthe.

Die Landsgemeinde ist die höchste Landsbehörde. Sie bestehet aus allen Angehörigen vom 16ten Jahr an, und wird alle Jahre am letzten Sonntag des Aprils abwechselnd zu Hundweil und Trogen gehalten.

Ihr müßen alle Bündniße und Verträge, Kriegs- und Friedensschlüsse, und Gesetzesvorschläge zur Entscheidung vorgelegt werden. Sie allein ertheilt das Landrecht.

Neu- und Alt-Rätheversammlung ist die

zweyte Behörde. Am 2ten Montag nach der Landsgemeinde kommt sie abwechselnd zu Herisau und Trogen zusammen. Ihr steht die Bestätigung oder Wahl mehrerer Stellen zu. Das Sitten- und Polizeymandat, das Militär-Reglement und andere Verordnungen werden von ihr geprüft und bestätigt, u. s. f.

Der große Rath bestehet aus den sämtlichen Landesbeamten und den regierenden Hauptleuten aller Gemeinden. Er versammelt sich im Frühling und Herbst, und nach Erforderniß der Geschäfte zu Trogen und Herisau. Er übt die höchste richterliche Gewalt aus, und ist die letzte Instanz in Civil-, Polizey-, Justiz- und Criminalsachen. Als Stellvertreter des Volks besorgt er seine allgemeinen und besondern Angelegenheiten. Von ihm werden die Gesandtschaften ernennt und instruirt; ihm werden auch die Verhandlungen relatirt. Er hat die Vorberathungen über Anträge an höhere Behörden.

Die kleinen Räthe versammeln sich, vor der Sitter, alle ersten Dienstage des Monats zu Trogen, hinter der Sitter, des Jahrs 3 Mal, zu Herisau, Urnäsch und Hundweil. Sie beurtheilen in zweyter Instanz alle Streitigkeiten und Prozesse, wo die Strafe nicht höher steigt als auf 10 fl. Sie halten auch Aufsicht über die niedere Polizeypflege. — Der regierende Landammann hat den Vorsitz in allen diesen Behörden.

Alle Gemeinden sind in Rücksicht ihrer Kirchen- und Gemeindsgüter und inneren Anstalten von einander unabhängig, haben deßnahen ihre eignen Behörden, die man Kirchhören und Gemeindrath, oder Hauptleute und Räthe nennt.

Alle ins Eheweſen einschlagende Gegenstände werden von einem Ehegericht, das aus geistlichen und weltlichen Richtern bestehet, untersucht und beurtheilt.

b. Innere Rhoden.

Sie wird in 7 Rhoden eingetheilt, welche theils aus Bewohnern der Gegenden zusammengesetzt sind, theils aus verschiedenen Geschlechtern bestehen, als: 1. die Schwendiner-Rhod. 2. Die Rutiner-Rhod. 3. Die Lehner-Rhod. 4. Die Schlatter-Rhod. 5. Die Gonter-Rhod. 6. Die Rinkenbacher- und Stechlenegger-Rhod. 7. Die Hirschberger- und Oberegger-Rhod.

Die erste und souveraine Behörde des Landes ist auch die Landsgemeinde, zu welcher alle Landleute vom 18ten Jahr an Zutritt haben. Sie empfängt den Bericht über die abgelegten Rechnungen der von ihr bestellten Verwaltungs-Aemter. Sie ertheilt das Landrecht — bestätigt oder verwirft die Gesetzes-Entwürfe, Bündnisse, Kriegs- und Friedensanträge.

Der große Rath ist die zweyte oberste Landesbehörde, und bestehet aus 124 Mitgliedern. Er entwirft und schlägt der Landesgemeinde Gesetze vor — bestimmt die Erhebung von Abgaben — verfügt über die Benutzung der Gemeind- und Armengüter. — Er spricht in letzter Instanz über bürgerliche Streitigkeiten, und bey Criminalfällen über Leben und Tod. — Er ernennt die Gesandten auf die Tagsatzung, und ertheilt die Instruktionen über Gegenstände, die nicht für die Landsgemeinde gehören u. s. f. Ordentlicher Weise versammelt er sich dreymal des Jahrs; im Frühjahr, Herbst, und einen Monat vor der gewöhnlichen Landsgemeinde.

Der kleine Rath bestehet nebst den Beamten aus den gewählten kleinen Räthen jeder Rhode. Diese werden in drey Sektionen abgetheilt; jede derselben heißt alsdann Wochenrath, der in bürgerlichen Streitigkeiten und Criminalfällen in erster Instanz abspricht; wo

aber erwiesne Polizey- und andre Vergehungen am Tage liegen, letztinstanzlich.

Endlich hat es noch einen Vogteyrath, der die Vögte bestätigt oder erwählt, über Zahlung von Vogtkinder-Schulden und über Anwendung von Vogteygut spricht. Auch nimmt er sich der Armen an, und ertheilt ihnen Unterstützungen.

§. 11. Militair-Einrichtung.

Die äußere Rhode ist in 6 Contingents-, — 12 Rekruten-, 2 Dragoner-, 2 Scharfschützen-, 3 Grenadir-, 23 Reserve, also zusammen in 48 Compagnien eingetheilt, jede von 70 — 120 Mann.

§. 12. Staatseinkünfte.

Diese sind sehr unbeträchtlich, denn die Einwohner entrichten keine Art von Abgaben; auch weiß man hier nichts von Ein- und Ausfuhr-Zöllen. Zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse sind die jährlichen Zinsen des Landessäckels und die Polizeystrafen, die ziemlich beträchtlich sind, hinreichend: denn die öffentlichen Ausgaben sind gering.

§. 13. Maaß und Gewicht.

Der Rheinische Schuh ist der übliche. Das Holzklafter ist 6 Schuh breit und hoch und 18 Zoll tief. Das Heuklafter aber bildet einen Würfel, dessen Seite 6 Schuh 2 Zoll.

Die Leinwandelle ist gleich 3554$'''$ franz. Maaß.

Die Wollenelle ist gleich 2731$'''$ franz. Maaß.

Folglich sind 10 Leinwandellen gleich 13 Ellen in Wollen.

Getreidmaaße. 1 Malter hat 4 Mütte, zu 4 Viertel. Ein Viertel hält 1362$''$ 73$'''$ franz. Kub. Maaß.

Maaß der flüßigen Dinge. Der Eimer wird in 32 Maaß eingetheilt. Der Kubikinhalt einer Maaß aber beträgt 80 1/2$''$ franz. Maaß.

Gewichte. Zu allen Fett- und Kaufmannswaaren wird das schwere Gewicht von 40 Loth auf ein Pfund gebraucht. Die Spezereyen werden nach dem Antorfer Gewicht, ein Pfund zu 32 Loth, verkauft.

Topographie.

§. 1. Innerrhoden.

Appenzell ist der Hauptflecken des Inneren Rhoden. Er liegt in einem schönen Thale, an der Sitter, über welche zwey bedeckte Brücken führen. Die Pfarrkirche ward schon im Jahr 1069 erbaut, ist groß und von Gothischer Bauart. Bey dem Flecken findet sich auch ein Kapuziner- und ein Nonnenkloster. Das Rathhaus, ein altes Gebäude, hat in der großen Rathsstube die Bildnisse einiger Landammänner. Die Privathäuser sind meistens von Holz erbaut. Der Flecken hat 8 Jahrmärkte und einen Wochenmarkt — er ist überhaupt der Vereinigungspunkt des Verkehrs für Innerrhoden. Noch bemerken wir:

Brülisau, eine Filial von Appenzell, ein schönes Dorf, 1 1/2 Stund vom Hauptflecken, am Fuß des hohen Kasten.

Gonten, eine beträchtliche Pfarre, zwischen Appenzell, Urnäsch und Hundweil, mit einem Bade.

Oberegg, eine Pfarre, die zwischen der protestantischen Gemeinde Rüti liegt, weil sie bey der Landestheilung nicht getrennt werden konnte.

§. 2. Außerrhoden.

a. Vor der Sitter.

Trogen, ein schöner Flecken und wichtiger Handelsplatz mit Leinwand — Hauptort des Außerrhoden, da die meisten und wichtigsten Rathsversammlungen, und

ausschliessend das Criminalgericht auf hiesigem Rathhaus gehalten werden. Hier findet sich ein Zeughaus und Pulverthurm für die Gemeinden vorder Sitter. Auf dem Platz vor der Kirche, welche die schönste im Kanton ist, stehen große und schöne Häuser. Hier wird alle zwey Jahre die Landsgemeinde abgehalten. Auch hat die Gemeinde Trogen beträchtliche Armenstiftungen.

Speicher, ist ebenfalls ein ansehnliches Pfarrdorf, auf der Straße von Trogen nach St. Gallen. Es wird von mehrern großen Kaufleuten bewohnt. Nahe dabey ist die Anhöhe Vögelis-Egg, die theils wegen der weitläufigen, schönen Aussicht, theils wegen dem ersten Sieg, den die Appenzeller 1403 daselbst für ihre Freyheit erfochten haben, merkwürdig ist.

Teuffen, ein schöner Marktflecken zwischen St. Gallen und Appenzell. Seine Jahrmärkte werden stark besucht. In der Nähe liegt das Frauenkloster Wonnenstein, das unter der Kastvogtey von Inner-Rhoden stehet. Nicht weit von demselben bildet der Rothbach einen Wasserfall, der hohe Fall genannt.

Gais, ein Bergdorf, das vornehmlich wegen den Molkenkuren bekannt ist, die jährlich daselbst von nahen und entfernten Fremden gebraucht werden. Die ganze Pfarrgemeinde hieß ehmals auch das Sonderamt, weil sie eine besondre Herrschaft der St. Gallischen Aebte ausmachte. In der Nähe liegt ein kleiner Ort, am Stoß genannt. Hier stehet eine Kapelle zum Andenken des Siegs, den die Appenzeller Ao. 1405, am Frohnleichnamstage, über den Herzog Friedrich von Oestreich erhalten haben.

Wolfshalden, eine zerstreute Pfarre, merkwürdig durch die Schlacht, ebenfalls Ao. 1405. Die Aussicht auf dem Kirchhof daselbst ist vortrefflich, indem sie die ganze Gegend des Bodensees beherrscht.

Heiden, ist eine weitläufige Pfarre, das Dorf liegt etwas tiefer im Gebirge, die Gegend ist aber dennoch fruchtbar an Korn, Wein und Obst. Es ist hier ein Wochen- und zwey Jahrmärkte, die wegen dem Leinwandhandel stark besucht werden.

Walzenhausen, eine zerstreute Pfarrgemeinde, an der Rheinthaler-Grenze. Grimmenstein, ein Frauenkloster, über welches Innerrhoden die Kastvogtey hat, liegt in ihrem Bezirk.

b. Hinter der Sitter.

Urnäsch, ein großes Pfarrdorf und eine weitläufige Gemeinde, am Fluß dieses Namens, am Alpstein. Ehemals gehörte sie zu den sogenannten vier Reichsländlein (Appenzell, Hundweil, Urnäschen und Teuffen.) Sie hat die erste Stimme auf der Landsgemeinde, auch stehet hier ein Rathhaus zur Versammlung des kleinen Raths hinter der Sitter; sie hat zwey Jahrmärkte und schöne Alpen.

Herisau, der erste bewohnte Platz, nun die volkreichste Gemeinde, und zugleich der gröste Flecken im ganzen Kanton. Hier hat es viele angesehne Kaufleute und Fabrikanten, die große und schöne Häuser bewohnen. Auf dem Rathhaus versammeln sich der kleine und große Rath, auch finden sich die Portraits mehrerer Landammänner daselbst. Hier ist auch ein Zeughaus und Pulverthurm für den Distrikt Hinter der Sitter, und ein Waisenhaus für die Gemeinde Herisau. Es werden vier besuchte Jahrmärkte, und alle Freytag ein Wochenmarkt gehalten. Auf den zwey nächsten Bergen bey diesem Flecken, wo noch die Ruinen der Schlösser Rosenberg und Schwanberg stehen, hat man vortreffliche Aussichten.

Hundweil, auch ein ansehnlicher Marktflecken, wo auf dem Kirchenplatz alle zwey Jahre die Landsgemeinde gehalten,

gehalten, und auf dem Rathhause die Jahresrechnung der Außerrhodischen Gemeinden abgelegt wird. In den ältern Zeiten gehörte er den Herren von Hundweil, oder Urstein, nach ihrer Burg, worin man nach Ueberbleibsel siehet, am Fluß Urnäsch. — Walter Glarer war Ao. 1522 Pfarrer daselbst, und verbreitete öffentlich die Lehren Zwinglis, womit er Beyfall fand.

XIV.

Erdbeschreibung des Kantons St. Gallen.

§. 1. Landcharten.

Dieser Kanton ist aus der ehmaligen Abt St. Gallischen Landschaft, der Grafschaft Toggenburg, aus Gaster und Utznach, Sargans, Werdenberg, Gams, Sax und aus dem Rheinthal zusammengesetzt, und hat bisdahin keine besondre Charte, ausgenommen die aus dem Meyerschen Atlas verkleinerte, von Appenzell und St. Gallen im Helv. Almanach 1808. — Von einzelnen Theilen desselben aber sind schon frühere vorhanden, von denen wir die vornehmsten bemerken: 1. die Alt-St. Gallische Landschaft, samt dem Toggenburg und Rheinthal, von Walser, in seinem Schweizer-Atlas, bey den Hom. Erben Nürnberg, 1768. — 2. Die Landschaft Toggenburg, besonders, von Scheuchzer, M. D., gezeichnet, und 1710 von Huber gestochen. 3. Von eben dieser Landschaft, von J. J. Bühler gezeichnet, Ao 1784 in Augspurg herausgekommen. Sie ist detaillirter als die vorige. 4. Die Landschaft Sax auf einem besondern Chärtchen, bey der Gygrischen Charte vom Zürichgebiet. 5. Die Spezialcharte vom Rhein-

thal, trigonometrisch aufgenommen, und gezeichnet von Ing. Joh. Feer von Zürich, auf Kosten J. L. Kusters, gestochen von Lips. Eine der schönsten und genauesten Charten, die man von irgend einem Theile der Schweiz hat.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Er grenzt gegen Norden an den Kanton Thurgau und an den Bodensee; gegen Osten macht der Rhein die Grenzlinie gegen Deutschland, gegen Süden gränzt er an Bündten und Glarus; und gegen Westen an die Kantone Schwyz, Zürich und Thurgau.

Der Flächeninhalt 104 1/8 Stund.

Das Clima ist in dem östlichen und nördlichen Theile ziemlich gemäßigt, in dem südlichen aber, wegen den hohen Gebirgen, rauher, als es die geographische Lage sonst mit sich brächte.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Die Distrikte Rheinthal, Roschach und Gossau haben viele schöne Ebenen, die mit fruchtbaren Anhöhen abwechseln. Der Distrikt Unter-Toggenburg ist beynahe von gleicher Beschaffenheit; doch sind die Ebenen kleiner und die Hügel zahlreicher. In dem Distrikt Ober-Toggenburg erheben sich die Berge nach und nach bis zu dem hohen Felsengebirg, das diesen Distrikt von denen von Sargans und Utznach trennt. In den Distrikt Sargans ziehen sich einerseits die Hochgebirge Bündtens tief hinein, anderseits begrenzen ihn die Abstuffungen der Appenzeller- und Toggenburger-Alpen; doch liegt ein fruchtbares Thal in der Mitte. Der Distrikt Utznach hat von dem Wallenstatterse bis an den Zürichsee große Ebenen, die zwar sehr versumpft sind, nun aber durch die Ver-

besserung des Linthlaufs für die Zukunft zu schönen Hoffnungen berechtigen.

Unter den Gebirgen des Kantons verdienen besonders bemerkt zu werden:

Der Kamor, zu oberst im Distrikt Rheinthal, an der Alpkette von Appenzell. Sein höchster Gipfel heißt der Hohe-Kasten, und ist 4329′ über die Fläche des Rheines erhoben. Er ist reich an vortrefflichen Alpenpflanzen. Ohngefehr in der Mitte zwischen dem Rhein und dem Bergrücken liegt die sogenannte Kristallhöhle. Die Felsenhörner zwischen Wallenstatt und Wildhaus sind unter dem Namen Kuhfirsten, oder die sieben Kurfürsten bekannt. Auf dem Hohen-Sentis ist die Landmark zwischen St. Gallen und Appenzell. Der Speer, zwischen Toggenburg und Utznach, wird für den höchsten des Landes gehalten.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Der Rhein, Grenzfluß. Siehe Haupteinleitung.

2. Die Tamin, im Distrikt Sargans, entspringt aus dem Sardonagletscher, fließt neben dem Pfefferserbad vorbey, und ergießt sich bey Ragatz in den Rhein, nachdem er bisweilen vorher großen Schaden verursachet.

3. Die Seez entspringt in den Bündtneralpen, fließt bey Mels und Flums vorbey, und ergießt sich in den Wallensee.

4. Die Thur entspringt unweit Wildhaus aus verschiedenen Quellen, nimmt durch's Toggenburg die meisten Gewässer auf. Bey Bischofzell, an den Grenzen des Kantons Thurgau, hat er diesen Kanton betretten. Das mehrere bey diesem, dem er den Namen giebt.

5. Der Necker entspringt am Fuß des hohen Sentis, fließt drey Stunden lang durch das von ihme benannte

Thal, und übergiebt dann sein Wasser der Thur bey Lütisburg.

6. Die Glatt entspringt theils im Kanton Appenzell Außerrhoden, theils im Unter-Toggenburg, und ergießt sich unweit Büren in die Thur.

b. Seen. 1. Der Bodensee. Siehe Einleitung. 2. Der Zürichsee. Siehe Einleitung.

3. Der Wallenstatter- oder Wallen-See — liegt gröstentheils in diesem Kanton. Er ist vier Stund lang, eine Stund breit und sehr tief. Nur gegen Morgen und Abend ist er offen — auf der ersteren Seite liegt Wallenstatt, auf der letztern Wesen, deren Entfernung von einander seine Länge ausmacht. Gegen Mitternacht ist er mit kahlen, meistens senkrechten Felsen eingeschlossen, auf der Südseite aber liegen meistens fruchtbare Hügel und Berge. Sichere Landungsplätze giebts, nebst den obigen zwey Städten, außert Müllihorn, sehr wenige: auf der Nordseite nur Quinten, daher die Schiffahrt ziemlich gefährlich ist, wenn Gewitter oder Sturmwinde entstehen. Der gefährlichste Wind ist der Nordwind, den die Schiffer Blätliser heißen, weil er über den Rücken dieses Felsens auf den Seekessel gleichsam herabstürzt und Wellen erregt, die sich himmelwärts dem rasenden Sturme entgegen thürmen. Alle Waaren, die durchs Bündtnerland nach und von Italien kommen, müßen über diesen See transportirt werden. Noch ist folgendes zu bemerken: die Winde halten hier eine gewisse Richtung. Es blasen nemlich während den Sommermonaten vor und nach Sonnenaufgang Alpwinde, die einen Ostwind erzeugen; von 9 — 12 Uhr wird Windstille. Nachmittags erhebt sich ein gelinder Westwind.

4 — 6. Die Murg-Seen. Vier Stunden oberhalb dem Dorfe Murg liegt in der Alp dieses Namens der untere Murgsee, von Felsen und Wald umgeben;

in seiner Mitte sieht eine Insel mit Bäumen bewachsen. Hinter dem See befindet sich ein Wasserfall, und oberhalb demselben ein eine halbe Stunde langes Thal, in welchem noch zwey kleine Forellenreiche Seen sind, die bis in Julius zugefroren bleiben.

§. 5. Naturprodukte.

a. Die Viehzucht wird im Kanton sehr stark, aber nicht in allen Distrikten gleich getrieben. Im Distrikt Sargans ist am meisten eigne Zucht, aber die Kühe sind von kleinem Schlage. Im Oberen-Toggenburg kommen sie an Größe und Schönheit denen von Appenzell bey. Im Rheinthal ebenfalls. Die Schaafzucht ist im Distrikt Sargans am beträchtlichsten. Hier giebt es auch Ziegen. Und so ist ebenfalls die Pferdzucht in einem Theil von Sargans sehr beträchtlich. Größer und schöner sind die Pferde im Distrikt Utznach. Die Schweine werden nur im Sarganſischen Heerdenweise zusammengethan und auf die Allment getrieben. Die Bienenzucht ist beträchtlich.

Ueber das Wild ist folgendes zu bemerken:

Der Fuchs streift noch selten in den Sarganser-Alpen. Hirsche und Rehe findet man keine mehr. Die Gemsen vermindern sich. In dem Distrikt Sargans und Utznach giebt es noch viele Dachsen; auch die Fischotter, Füchse und Hasen haben sich vermindert. Die Gebirge längs dem Wallensee sind der wahre Aufenthalt der Lämmergeyer. In mehrern Alpen giebt es noch viele Perniſſen und Schneehühner.

Fische hat es mehrere Arten in den vielerley Gewässern.

b. Pflanzenreich. Die Besorgung der Wiesen ist das Hauptaugenmerk in den gebirgigen Distrikten. In den ebenen Theilen giebt man dem Ackerbau den

Vorzug, besonders in der alten Landschaft, oder im Distrikt Roschach und im Distrikt Unter-Toggenburg. Die Getreidarten sind: Waizen, Gersten, Roggen und Hafer. Im Rheinthal und Sargans wird viel Türkenkorn (Mais) gebaut; auch hat sich hier in den neuern Zeiten der Ackerbau vermehrt. Der Obstbau wird an vielen Orten stark betrieben, vorzüglich im Distrikt Roschach; Cyder ist daher das gewöhnlichste Getränk im gröstten Theil des Kantons. Der Kirschbaum reicht am weitesten in die Berggegenden hinauf; daher überall viel Kirschwasser gebrannt und getrunken wird. Weinbau wird hauptsächlich im Rheinthal getrieben. Auch im Distrikt Sargans wächst viel Wein. Hier und dort meistens rother. Mit den Waldungen steht es nicht überall gleich. In den flächeren Gegenden ist der Holzmangel ziemlich groß. Hingegen hat der Distrikt Utznach Ueberfluß an Holz; deßnahen der Holzhandel in den Kanton Zürich sehr bedeutend ist.

c. Mineralreich. Die Sandsteinbrüche bey Roschach liefern Bausteine, und sind schon sehr alt. Bey Thal und an mehrern Orten finden sich schöne Bruchsteine. Bey Mels werden schöne Mühlensteine gebrochen. In der Felsenhöhle am Camor hat es Kalkspath im Ueberfluß. Auf dem Berg Ganzen, über dem Dorf Flums, sind die reichsten und vortrefflichsten Eisenminen der ganzen Schweiz, die schon vor Jahrhunderten eröffnet, aber mehrmals aus Mangel an gehöriger Leitung und andern Gründen mußten eingestellt werden. Bey Oberkirch, im Distrikt Utznach, werden Steinkohlen gegraben und an den Zürichsee und nach Zürich verkauft. Salpeter wird im Toggenburg gewonnen.

Die vornehmsten mineralischen Quellen und Bäder sind: das Pfefferserbad. Es zeichnet sich sowohl durch seine Heilkräfte, als aber auch durch seine äußerst

wilde Lage in einem Felsenschlunde, dicht an der wüthenden Tamin, aus. Die Quelle soll schon im 11ten, nach andern im 13ten Jahrhundert entdeckt worden seyn. Sie giebt in jeder Minute 1400 Maaß Wasser, und hat 30° Wärme nach Reaumür. — Es giebt auch noch hie und da Mineral-Quellen, die als Bäder erwärmt werden müssen; sie werden aber nur aus der Nachbarschaft besucht. Z. B. das Bad bey Balgach, im Rheinthal, und das bey Kobelwies; auch eines in Thal, ein anderes in St. Margarethen. Das Riedbad, bey Ennetbühl im Toggenburg, war ehmals berühmt.

§. 6. Bevölkerung.

Laut einer Angabe der Gemeinden, die Ao. 1803 von ihnen gefodert wurde, belauft sich die Anzahl aller Bewohner auf etwa 130000.

§. 7. Handlung, Manufakturen und andre Erwerbsarten.

Von den Erwerbszweigen sind die Viehzucht und der Feldbau die ausgebreitesten. Daher die Ausfuhr an Butter, Käs, Vieh, Häuten und Talg in den meisten Gegenden nicht unbeträchtlich ist. — Die Handlung blühet vornehmlich in der Stadt St. Gallen; aber auch in Roschach, Rheineck und Altstetten. In den ältern Zeiten war der Leinwandhandel der beträchtlichste, aber gegen die Mitte des 18ten Jahrhunderts kam der Mousselinhandel in Aufnahm und vermehrte sich immer. Nebst dem, was aus dem Kanton Appenzell von diesen Fabrikaten gebraucht wird, ist die Fabrikation derselben in einem Theil des Unter-Toggenburgs am stärksten. St. Gallen, Roschach u. s. f. haben schöne Bleichen. Das Sticken der Mousseline geschiehet in mehrern Distrikten von Weibspersonen.

In St. Gallen und bey Rapperschweil sind seit einigen Jahren mehrere Baumwollen-Spinnmaschinen errichtet worden. In einem Theil des Oberen Toggenburgs werden sehr viele Schnupftücher fabrizirt. In Rorschach ist eine Wachsbleiche, und in Mels eine Glashütte.

§. 8. Religion- und Kirchenwesen.

Der Kanton ist gemischter Religion, doch machen im Ganzen die Katholischen die Mehrzahl aus. Ohne den Distrikt Sargans, der zum Bistum Chur gehört, gehören alle übrigen unter den römisch apostolischen General-Vicar in Münster. — Noch hat es sehr viele Klöster im Kanton; nur das adeliche Damenstift in Schännis ist aufgehoben.

Die evangelische Geistlichkeit ist in drey Capitel, St. Gallen, Toggenburg und Rheinthal, zu welchem letztern auch die evangelischen Gemeinden des Bezirks Sargans gehören, eingetheilt, die zusammen unter dem Vorsitze des Antistes eine Synode bilden, die sich gewöhnlich alle Jahre einmal in St. Gallen versammelt. Zwey Mitglieder des Regierungsraths, und zwey Mitglieder des großen Raths wohnen derselben im Namen oder als Repräsentanten der Regierung bey. Der erste Vorsteher der ganzen Geistlichkeit ist der Antistes, der durch eine ganz freye Wahl aus allen Capiteln kann erwählt werden.

Der Kirchenrath bestehet aus ihm, zwey Regierungsräthen und vier Geistlichen, die von der Synode, aus allen drey Capiteln, gewählt werden. Die Geschäfte desselben bestehen in Entwerfung aller Statuten und Verordnungen, die auf das Kirchenwesen Bezug haben, die aber alle von der Synode genehmigt und von der Regierung sanktionirt werden müßen, wenn sie

Gesetzeskraft haben sollen; in Besorgung und Ausführung aller kirchlichen Angelegenheiten; er hat in allen Gegenständen der Synode den Vorschlag zu entwerfen, und diese kann nur über solche Vorschläge in Berathung eintreten, die von ihm gemacht werden. — Nebst dem Kirchenrath ist das Examinator-Collegium eine vom Kirchenrath ausgehende, und mit demselben in engster Verbindung stehende Behörde. Es besorgt die Prüfungen und die Ordination der Prediger. Uebrigens stehet das evangelische Kirchen- und Erziehungswesen unter der Aufsicht und Leitung eines evangelischen Central-Raths, der aus sieben Mitgliedern weltlichen Standes bestehet. Ein jeweiliger Landammann von dem evangelischen Glaubensbekenntniß führt in demselben das Präsidium.

§. 9. Schulanstalten.

Zur Leitung und Verbesserung des Schulwesens ist aus beyden Glaubensgenossen ein gemeinschaftlicher Erziehungsrath ernannt, der aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern bestehet, die aus allen acht Distrikten gewählt sind. Ein Mitglied des Regierungsraths ist bestimmt, als Repräsentant der Regierung demselben beyzuwohnen, so oft wichtige Gegenstände seine Gegenwart erfodern. Der Präsident und Vice-Präsident können niemals von gleicher Confession seyn, und wechseln alle Jahre im Präsidium ab. Die Zahl der Mitglieder bestehet aus 24, deren 15 Inspektores der verschiedenen Distrikte sind; diese sind aber nicht verpflichtet, den gewohnten Sitzungen beyzuwohnen, ausgenommen der Inspektor der Hauptstadt; auch dürfen sie sich Gehülfen zuordnen, die vom Erziehungsrath müßen bestätigt werden. Alle Schulangelegenheiten werden von dieser Behörde besorgt, und Verordnungen über diesen Gegenstand gehen von ihr aus.

Es glückte dem Erziehungsrathe, das Interesse für ein besseres Erziehungswesen aufzuregen. Manche Gemeinde zeichnet sich durch freywillige Angreifung rühmlich aus. Dieses gilt aber meistens nur den Primar-Unterricht. An Mittelschulen fehlt es noch. Indessen hat es in Wyl, Lichtensteig, Rapperschwyl, Altstätten, Rheineck, Rorschach, Sargans, Wallenstatt und an mehrern andern Orten eine obere Classe, wo Latein oder Französisch, Geographie, Geschichte ꝛc. gelehrt werden. — In der Hauptstadt hat es eine hohe Schulanstalt, wo die jungen Geistlichen ihre Studien ganz vollenden können. Auch ist ein Gymnasium daselbst.

Seit dem Jun. 1816 stehet der evangelische Theil des Kantons unter einem evangelischen Erziehungsrath, der aus fünf Mitgliedern bestehet, welche der evangelische Theil des Großen Raths aus Geistlichen und Weltlichen erwählt. Ein Mitglied muß aus dem Bezirk St. Gallen — eines aus dem Toggenburg, und eines aus dem Rheinthal seyn.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Die Bibliothek der Stadt St. Gallen ist nicht unbedeutend; sie besitzt einige schöne Manuscripte, an gedruckten Büchern aber mehrere äußerst wichtige Werke; auch werden hier verschiedene merkwürdige Natur- und Kunstsachen gesammelt und aufbewahrt. An der Vermehrung der Büchersammlung wird durch die Bemühungen verschiedener hiesiger Gelehrten mit Ernst gearbeitet. Die Stiftsbibliothek ist nicht nur eine der kostbarsten Klosterbibliotheken, sondern der Schatz von Manuscripten, der sich da findet, ist allgemein bekannt.

An gelehrten Gesellschaften hat es hauptsächlich zwo in St. Gallen: 1. die Bibliothek-Gesellschaft, welche sich im Sommer monatlich ein Mal,

des Winters aber 2 Male versammelt, worin Vorlesungen gehalten und auch Kunstwerke aufgestellt werden. 2. Die litterarische Gesellschaft, worin bisweilen ebenfalls Vorlesungen gehalten werden, bey welcher sich auch ein Vorrath von Büchern und Manuscripten vorfindet, wodurch sich der Liebhaber der Wissenschaften manchen angenehmen Genuß verschaffen kann.

§. 11. Staatsverfassung.

Der Kanton ist in acht Bezirke abgetheilt, nämlich: 1. St. Gallen, 2. Roschach, 3. Goßau, 4. Ober-Toggenburg, 5. Unter-Toggenburg, 6. Rheinthal, 7. Sargans, 8. Utznach. Diese 8 Bezirke sind in 44 Kreise, und diese in politische Gemeinden abgetheilt.

Jede politische Gemeinde hat einen Gemeindrath, der aus einem Ammann und 4 bis 12 Mitgliedern bestehet.

Jeder Gerichtskreis aber hat eine Gerichtsstelle, die aus einem Kreisammann und 4 Richtern bestehet, und über Civilstreitigkeiten, mit oder ohne Weiterziehen, urtheilt. Der erstere ist der Vermittler in bürgerlichen Rechtsfällen.

In jedem Bezirk ist ein Statthalter, als das Organ der Regierung, und von ihr gewählt. Er hat in Criminalfällen die Voruntersuchung und die Oberaufsicht über die Gemeindsverwaltungen und Polizeybehörden seines Bezirks.

Der Große Rath von 150 Mitgliedern übt die höchste Gewalt aus. Er versammelt sich jährlich zwey Mal und bestimmt Gesetze — läßt sich auch vom kleinen Rath Rechnung ablegen über Vollziehung der Gesetze, und Bericht erstatten über den Zustand der öffentlichen Verwaltung — nimmt Staatsrechnungen ab — ernennt die Abgeordneten auf die Tagsatzungen — ertheilt

ihnen Instruktionen und erwählt je zu zwey Jahren aus der Mitte des kleinen Raths zwey Standeshäupter, die von beyden Kirchenparteyen seyn sollen, unter dem Titel Landammann. Jeder hat bey beyden Räthen ein Jahr den Vorsitz.

Der kleine Rath bestehet aus 9 Mittgliedern des großen Raths, und hat den Vorschlag der Gesetze, Dekrete und Steuerverordnungen. Er ist die oberste Verwaltungs- und Polizey-Behörde; verfügt über die bewafnete Macht, und entscheidet über streitige Administrationsfälle nach den Vorschriften des Gesetzes.

Ein Appellationsgericht von 13 Mitgliedern spricht in letzter Instanz ab, aber nur in Gegenwart von wenigstens 11 Mitgliedern; in Criminalfällen muß das Gericht vollständig seyn.

Die Wahlbedingniße vom Gemeindsrath bis zur großen und kleinen Rathsstelle bestehen in folgendem:

Ein Mitglied des Gemeindraths muß nebst den übrigen Eigenschaften der Stimmfähigkeit 500 Schw. Franken steuerbares Vermögen besitzen und das 25ste Jahr — ein Mitglied des Kriegsgerichts aber 800 Franken und das 30ste Jahr angetreten haben.

Der große Rath wird aus direkten und indirekten Wahlen gebildet — 84 Plätze für die Katholiken und 66 für die Reformirten. Erstens wählen sämtliche Wahlkreise unmittelbar 51 Mitglieder. Zweytens, die Bezirkswahlcorps 49. Und drittens, 50 Mitglieder von einem Kantonswahlcorps vorgeschlagen, und vom großen Rath ernannt. Zur ersten Klasse ist das Alter von 30 Jahren das einzige Wählbarkeits-Bedingniß. Bey der zweyten Klasse muß man das 30ste Jahr angetreten, und 4000 Franken Vermögen haben. Die 50 Mitglieder der dritten Klasse werden vom großen Rath selbst gewählt, und müssen ebenfalls 4000 Franken haben.

§. 12. Militair-Einrichtung.

Der Kanton ist in Militairbezirke, und jeder derselben in 2 Quartiere oder Sektionen eingetheilt. Aus den Eliten jedes Quartiers werden die Auszugspiquete formirt, wovon das erste immerwährend für den Dienst des Vaterlands in Bereitschaft zu stehen verpflichtet ist. Zu den Eliten gehören alle nicht ausdrücklich durch das Gesetz ausgenommenen Bürger, und im Kanton wohnende Schweizer vom zurückgelegten 18ten bis zum vollendeten 30sten Jahr. Die aber vom 30sten bis zum zurückgelegten 45sten Jahr machen das Reservecorps aus. In der Hauptstadt ist ein Grenadir-, Jäger-, Canonir- und Reuterey-Corps, die gut exerzirt, schön armirt und montirt sind.

§. 13. Staatseinkünfte.

Diese bestehen in Grundzins und Zehenden, in Nationaldomainen, Zöllen und Weggeldern; auch trägt das Salzmonopol, wie in den übrigen Kantons, etwas ein.

Ferner ist das Postwesen von Wichtigkeit. Eine andre Einnahme sind die Wirthspatente, in welchen das Umgeld inbegriffen ist. Und endlich ist eine Vermögenssteuer von 2 pr. 1000 eingeführt.

§. 14. Maaß und Gewicht.

Der Rheinländische Schuh wird beym Längenmaaß gebraucht. Das Holzklafter ist 6 solche Schuhe lang und hoch — und 18 Zoll tief. Das Heuklafter aber bildet einen Würfel, dessen Seite 6′ 1″ ausmacht.

Die Leinwandelle ist gleich 3554‴ — die Wollenelle aber ist gleich 2731‴ des franz. Maaßes; folglich sind 10 Leinwandellen gleich 13 Wollenellen.

Beym Getreide macht 1 Mltr. 4 Mütt, und dieser 4 Viertel. Und ein solches Viertel hält in St. Gallen 1362″ 73‴ franz. Cubik-Maaß.

Beym Weinmaaß wird der Eimer in 32 Maaße getheilt, (1 Maaß gleich 80 1/2″ Fr.) die 28 Züricher-Maaßen gleichen.

Zu Fett- und Kaufmannswaaren braucht man das schwere Gewicht von 40 Loth. Spezereyen hingegen werden nach Antorfergewicht, von 32 Loth das Pfund, verkauft.

Im Sarganſischen wird das Pfund Krine genannt, und hat 48 Loth.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

St. Gallen liegt zwischen zwey Bergen, an dem kleinen Fluße Steinach. Obschon ihr Umfang nicht beträchtlich ist, so gehört sie dennoch zu den größern Städten der Schweiz. Man zählt innert den Ringmauern, ohne die Klostergebäude, 416 Häuser; in und vor der Stadt aber zusammen 962. Da die Gassen breit sind, so hat sie ein frohes Ansehen, das durch die Regsamkeit der Einwohner, deren Zahl auf 9000 kann gerechnet werden, noch erhöhet wird. Ihre Beschäftigungen sind Handlung, Fabrikation und Handwerke, mit Ausschluß aller Landwirthschaft. Die Pfalz des ehemaligen Stifts ist der Sitz der Regierung, wo sich ihre Kanzley und das Kantons-Archiv befindet. In dem Conventgebäude wohnen die Pfarrer der katholischen (ehmaligen Stifts-) Kirche. Auch findet sich die oben bemerkte ehmalige Stiftsnun Kantons-Bibliothek daselbst. Ein Theil der Mauer, die das Kloster von der Stadt sönderte, wurde niederge-

rissen, nebst einer baufälligen Capelle. Die beyden reformirten Kirchen heißen: St. Laurenzen- und St. Mangen-Kirchen, letztere ursprünglich von Bischof Salomo von Ramschwag, in Form eines Kreuzes, gebaut. Auch hat es eine französische Kirche. — Das Gymnasium, welches 1598 errichtet, und in das ehevorige St. Catharina-Kloster verlegt wurde, wo die obenbemerkte sehenswürdige Vadianische- oder Bürgerbibliothek aufbewahret wird, wurde verbessert und erweitert. Das Zeughaus ist auf einen respektablen Fuß gestellt. — Das neue Waisenhaus, welches meistens aus patriotischen Beyträgen erbaut wurde, ist sehenswerth. — Alle Samstag ist ein Wochenmarkt, und jährlich zwey bedeutende Messen von 8 Tagen.

§. 2. Landschaft.

Wir betrachten erstens die alte Landschaft, welche aus den Distrikten Roschach und Goßau bestehet, und bemerken darin:

a. Im Distrikt Roschach:

St. Fiden, ein kleines aber wohlgebautes Dorf, in der weitläufigen Gemeinde Tablat, 1/4 Stund von St. Gallen, wo unter monatlicher Abwechslung mit Roschach Distriktsgericht gehalten wird.

Roschach, ein großer, volkreicher Marktflecken, am Bodensee, 2 Stund vom Hauptorte, mit einem geräumigen Hafen, an welchem das schöne Kornhaus erbaut ist. Der wöchentliche Kornmarkt, der am Donnerstag gehalten wird, ist einer der wichtigsten Fruchtmärkte der Schweiz. Mehrere angesehene Kaufleute haben prächtige Häuser in diesem Flecken. Eine Viertelstunde über demselben liegt das Kloster Mariaberg. Noch höher das Schloß Roschach, Wartensee, Wartegg und andre angenehme Landsitze.

Ober- und Unter-Goldach, zwey beträchtliche Dörfer und Pfarre zwischen Roschach und Horn. Unweit demselben ergießt sich die Goldach in den See.

Steinach, ein großes Dorf und Pfarre, wo das Flüßchen dieses Namens sich in den See ergießt, an der Grenze gegen das Thurgau.

b. Im Distrikt Gossau.

Gossau, ein großer, wohlgebauter Marktflecken, dessen Einwohner sich theils mit dem Ackerbau, theils mit Leinwand- und Baumwollen-Manufakturen beschäftigen; auch hat er viele Handwerker; und ist, nebst Wyl, der Versammlungsort des Distriktsgerichts.

Wyl, ein Städtchen, das mehrmalen durch Kriege sehr gelitten, dann aber sich immer wieder erholt hatte. Unter der Aebtischen Regierung war hier eine Statthalterey, die eine Art von Hofhaltung ausmachte; dieß erhöhete seinen Wohlstand. Uebrigens hat es hier Leinwand- und Baumwollen-Manufakturen, und nebst einem Wochenmarkt auch vier Jahrmärkte.

Andweil, Niederweil und Waldkirch sind ansehnliche Dörfer, und zum Theil weitläufige Pfarrgemeinden, die nördlich von Gossau liegen.

Oberbüren, ein Pfarrdorf, ist zu bemerken wegen der Brücke über die Thur.

Zweytens die neue Landschaft, oder die ehmalige Grafschaft Toggenburg, die ebenfalls zwey Distrikte ausmacht.

a. Der Distrikt Unter-Toggenburg.

Darin bemerken wir:

Schwarzenbach, ein großes Dorf, an der Thur, auf der Grenze gegen Wyl. Von der Ao. 1275 von K. Rudolf I. erbauten Stadt, die Abt Wilhelm von St. Gallen

Gallen Ao. 1287 wieder zerstören liesse, ist nur noch das Schloß übrig, unter welchem eine Brücke über die Thur führt.

Jonschwyl, eine weitläufige Pfarre, größtentheils mit katholischen Einwohnern.

Kirchberg ist auch eine der volkreichsten und weitläufigsten Pfarrgemeinden, worin ebenfalls die Katholischen die zahlreichern sind.

Ober-Utzweil, eine reformirte Pfarrgemeinde und weitläufiges Dorf.

Flawеil, ein schönes Dorf, dessen reformirte Einwohner nach Oberglatt pfarrgenößig sind. Die Mousseline- und Baumwollen-Manufaktur wird hier stark getrieben. Es wechselt mit Mosnang die Zusammenkunft des Distriktsgerichts.

Oberglatt, ist eine weitläufige, reformirte Pfarre — die mit schönen Gebäuden geziert ist; denn hier wohnen mehrere Kaufleute.

Magdenau, ein Pfarrdorf mit einem begüterten Frauenkloster, Cisterzienser-Ordens, welches Ao. 1244 gestiftet wurde.

Lütispurg, eine Pfarre, in deren Umfange ein Schloß dieses Namens.

Mosnang, eine ganz katholische Pfarre mit einigen kleinen Nebendörfern. An den Grenzen dieser Gemeinde sind die Ruinen der Alten Toggenburg, die besonders durch die Legende der Gräfin Idda im Andenken geblieben ist.

Helfenschwyl, Ganderschwyl, Mogelsperg, Brunnadern, Petersзell und Hemberg sind Dorfschaften und Pfarreyen, die in dem sogenannten Nekarthal liegen, das etwa 3 Stund in der Länge hat. Es ist eine für die Viehzucht vorzüglich zuträgliche

volkreiche Gegend. Der Neckar durchfließt sie von seiner Quelle an bis zu seinem Erguß in die Thur.

b. Der Distrikt Ober-Toggenburg.

Lichtensteig, ein etwas finsteres Städtchen auf einer Anhöhe, an der Thur. Der größere Theil der Einwohner ist evangelisch. Sie treiben einigen Handel, Baumwollen-Fabrikation und Handwerke. Auch sind hier, nebst einem starkbesuchten Wochenmarkt, vier Jahrmärkte. In der Nähe stund das Schloß Neu-Toggenburg, die gewöhnliche Residenz der letzten Grafen. Lichtensteig wechselt die Distriktssitzungen monatlich mit

Neu-St. Johann, wo ein ehmaliges, der Abtey St. Gallen einverleibtes Kloster stand. Das Dorf heißt eigentlich Sidwald, und gehört in die Pfarrey

Krummenau, die im Thurthal liegt; welchen Namen man dem ganzen Hauptthal von Toggenburg geben könnte, weil die Thur dasselbe seiner ganzen Länge nach durchschneidet.

Wattweil, ist die größte, weitläufigste und volkreichste reformirte Pfarre des ganzen Landes, in welcher wohlhabende Fabrikanten und Kaufleute wohnen. Im Umfange derselben liegt das Kloster St. Maria der Engeln. Das Schloß Yberg.

Alt-St. Johann, ist eine weitläufige Pfarre mit einer Probstey.

Wildhaus, ebenfalls eine weitläufige Pfarre in der südlichsten Gegend des Landes, in deren Umfange die Thur entspringt. Der Geburts-Ort M. Ulr. Zwinglis. Der Weg von hier auf den Säntis ist 5 Stund, aber nur für gewohnte Bergsteiger.

Drittens. Das Rheinthal, welches sich in ungleicher Breite zwischen dem linken Ufer des Rheins und dem K. Appenzell hinzieht; im 13ten Jahrhundert gehörte diese

Landschaft den Grafen von Werdenberg. Jetzt bildet sie einen Distrikt. Die bemerkenswerthen Oerter sind:

Rheineck, ein wohlgebautes Städtchen, am Rhein, eine Stund ob seinem Erguß in den Bodensee; hat Handlung, Handwerker und viele Vortheile von dem Transit der Kaufmannsgüter nach Bündten, Italien und Deutschland. Es hat einen Wochen- und drey Jahrmärkte. Die Einwohner sind evangelisch. Es wechselt den Sitz des Distriktsgerichts monatlich mit

Altstädten, das ebenfalls ein gewerbsames Städtchen ist. Es liegt am Abhange eines Bergs, mit wohlerbauten Häusern, einer neuen Kirche für beyde Religionsgenossen — doch sind die meisten reformirt. Außer dem Wochenmarkt werden hier drey Jahrmärkte gehalten, auf welchen viel Garn und Vieh verhandelt werden.

Marbach, Rebstein, Bagach und Berneck sind beträchtliche Dorfschaften.

Hirschensprung, ist eine durch ihre Natur merkwürdige Gegend; zwey Felsenwände bilden, nicht weit von der südlichen Grenze des Rheinthals, eine Gasse, in deren Breite eben zween Wagen neben einander vorbey kommen.

Viertens. Sargans, Werdenberg, Gambs und Sax bilden jetzt einen Distrikt, unter dem Namen Sargans. Wir bemerken daraus folgende Oerter:

Sargans, ein Städtchen am Fuße des Schollbergs, das (am 8ten Decemb.) Ao. 1811 ganz eingeäschert wurde. Es bestund meistens aus hölzernen Häusern. Seine Einwohner nähren sich, nebst wenigen Handwerkern und sehr beschränktem Wein- und Feldbau, hauptsächlich mit dem Fuhrwesen, da es an der Transportstraße nach Bündten und Italien liegt. Das über demselben liegende Schloß war der Sitz des Landvogts, und beherrscht

eine vortreffliche Aussicht; jetzt liegt es beynahe in Ruinen. Mit Sargans wechselt die Distriktsgerichtsversammlungen.

Werdenberg, ein Städtchen, das noch kleiner als das vorige ist, und nicht einmal eine eigne Kirche hat, sondern nach Grabs pfarrgenößig ist. Das alte Schloß dieses Namens, auf einem anmuthigen Hügel, an dessen Fuß das Städtchen liegt, ist das Stammhaus der Grafen von Werdenberg.

Sax, Sennwald und Salez sind drey Pfarreyen, die ehmals bis zur Revolution 1798 eine Züricherische Landvogtey ausmachten. Ihre Einwohner sind reformirt. Die Landschaft gehörte in den ältern Zeiten einer gräflichen Familie von Hohensax. Freyherr Ulr. aus diesem Hause erhielt 1486 das Züricherische Bürgerrecht. Im Schwabenkrieg 1499 zeichnete er sich zum besten der Eydsgenossen aus.

Gambs, ein großes Pfarrdorf oder Flecken.

Wallenstadt, ein kleines Städtchen am östlichen Ende des Wallensees, hat Ao. 1799 einen großen Theil seiner Häuser durch Brand verlohren, wobey noch 33 zu Hülfe geeilte Männer unter einem eingestürzten Gewölbe ihren Tod fanden. Den wichtigsten Erwerb der Einwohner giebt der Waarentransport von und nach Italien. Auch dieses Städtchen und Gegend waren, durch Versumpfungen, ungesund.

Ragatz, ein Flecken, am Tamin, der schon oft das Opfer seiner Wuth geworden, besonders 1762. Und in den Jahren 1799 und 1800 war diese Gegend der Schauplatz beständiger Gefechte und Truppenmärsche, und dadurch auch eines großen Brands. Sonst ist hier eine große Waaren-Niederlage und Faktorey. Die Statthalterey des Abts von Pfeffers. Die Ruinen der Schlößer Freudenberg und Nydberg.

Pfeffers ist eine Benediktiner-Abtey, eine Stunde oberhalb Ragatz. Sie wurde Ao. 720 gestiftet, und erhielt das ganze Thal dieses Namens, nebst dem Flecken Ragatz als Eigenthum. — Das Dorf dieses Namens liegt etwas zerstreut. Das Bad dieses Namens ist bemerkenswerth wegen seiner Heilkräfte sowohl, als wegen seiner Lage. Die Zeit der Entdeckung ist, wie oben bemerkt worden, ungewiß. Bis 1630 bedienten sich die Kranken des Wassers und Bads bey der Quelle mit großer Gefahr. Felsentrümmer, die herabstürzten, zerstöhrten damals die erste jämmerliche Anstalt. Dann wurden, nach Durchsuchung des Schlunds, am jezigen Ort Hütten gebaut, und die Wasserleitung dahin geführt. Im Anfang des 18ten Jahrhunderts wurde der Ort durch Sprengung der Felsen erweitert, und das jezige Haus von Steinen erbaut. Ao. 1716 war es vollendet, und faßt 3 — 400 Gäste. Sein Wasser wird stark verführt und alle Jahr von nahen und entfernten Fremden besucht.

Utznach macht den 8ten Distrikt aus — worin folgende Oerter zu bemerken sind:

Rapperschweil, eine kleine Stadt, äußerst vortrefflich gelegen in derjenigen Gegend des Sees, wo der Scheidungspunkt zwischen dem Ober- und Zürichsee ist, die von einer 1850 Schritte langen Brücke und die Landzunge Hurden getrennt werden. Die Aussicht auf dem Hof, wo das alte Schloß stehet, ist vortrefflich. Der Ort wurde Ao. 1091 von den Grafen dieses Namens, deren Stammsitz aber am entgegengesetzten Ufer des Sees bey Altendorf stund, erbaut, und hieß mehrere Jahrhunderte hindurch in den Urkunden Ruprechs villa. Nach Erlöschung dieses Hauses, Ao. 1284, kam die Stadt an die Grafen von Habspurg-Lauffenburg, und Ao. 1353 an Herzog Albrecht von Oestreich. Ao. 1458 ergab

sie sich in den Schutz der Eydsgenossen. Gegenwärtig ist sie nicht stark bevölkert, hat einige Speditionsgeschäfte, sonst wenig Kunstfleiß.

Utznach, ein kleines Städtchen drey Stund von Rapperschwyl, auf einer Anhöhe am Fuß des Utznabergs. Ehemals war es der Hauptort der Landvogtey, die den K. K. Glarus und Schwyz gehörte. Nahe dabey liegt ein Braunkohler-Flöz, welches noch ganz unversehrte Baumstämme enthält und ausgebeutet wird.

Schännis, ein großer schöner Flecken, im Gaster. Das im 9ten Jahrhundert gestiftete adeliche Frauenstift daselbst ist aufgehoben. Hier fand General Hotze Ao. 1799 seinen Tod, dem ein kleines Denkmal an der Stelle, wo er erschoßen wurde, errichtet ist.

Flums, ein Dörfchen am Sezflüßgen. Die Burg daselbst ist das uralte Schloß Greplang.

Wesen, ein Flecken, ehemals eine Stadt von bedeutender Ausdehnung, am westlichen Ende des Wallensees. Durch die Lintharbeit ist dieser Ort vor fernern sehr nachtheiligen Ueberschwemmungen gesichert. Die Einwohner nähren sich von der Schiffahrt, Fischerey und Wirthschaft, die der starke Transito verursachet. In der Nähe wird allmählig eine Colonie aus dem Kanton Glarus angelegt werden.

XV.

Erdbeschreibung des Kantons Bündten.

§. 1. Landcharten.

Der in holländischen Kriegsdiensten im Jahr 1730 verstorbene General-Major Conrad Schmid von Grüneck

lieferte eine bessere Charte als alle seine Vorgänger, die 1716 bey P. Hudson in Haag, und durch Mortier in Amsterdam verlegt war, und welche R. Ottens im Jahr 1724 neu auflegte, unter dem Titel: „Nouvelle charte du païs des Grisons etc. dressée sur les observations de Ph. Cluver et les Corrections du Colon. Schmid de Grüneck." Allein ihre Seltenheit machte sie unbekannt. Sie übertrift auch die Walserische, welche 1768 herauskam.

Chr. von Mechel in Basel ließ im Jahr 1802 eine Charte générale du Canton Helvétique de la Rhétie, autrefois République des Grisons, revue et corrigée d'aprés des nouvelles observations, publiée par Ch. de Mechel, erscheinen. Der Stich derselben ist schön; aber in Rücksicht der Formen der Gebirgsketten ist sie sehr mangelhaft. Vorzüglicher bleiben in dieser Hinsicht die im Meyerschen Schweizer-Atlas enthaltenen Blätter, welche Bündten, besonders den westlichen Theil, darstellen. Doch sind viele Ortsnamen falsch geschrieben.

Die mit äußerster Sorgfalt verfertigte Charte im Helv. Almanach 1806 ist von R. Amstein aufgenommen und gezeichnet, und von Scheurmann in Aarau gestochen.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Dieses Land grenzt gegen Osten an das Inthal und Etschthal im Tyrol; im Süden wird es durch Hochgebirge von Werms, Veltlin und Cleven geschieden; westwärts stößt es an die Thäler von Bellenz und Livenen im Kanton Tessin, wie auch an die Alpen des Kantons Uri; im Norden an den Kanton Glarus, Sargans im Kanton St. Gallen, und an die voralbergischen Herrschaften.

Der Flächeninhalt 318 1/4 Schw. Stund.

Das Clima ist nach der mannigfaltigen Richtung und Höhe der Bergketten, und nach der Lage und Richtung der Thäler sehr verschieden. In den tiefern, nordöstlichern Thälern herrscht ein milder Himmel. Aber stufenweise erheben sich gegen Südwesten hin die Thäler, von immer höheren Gebirgswänden umgeben — beym Zusammenfluß des Vorder- und Hinterrheins verliehrt sich der Weinstock, doch reifen noch auf den Gebirgshalden die Saaten, und Baumfrüchte gedeihen. Aber höher hinauf gegen die Alpen verwildern die bewohnten Thäler, das Obst reift nicht mehr; das Korn wird oft grün abgeschnitten. Dann geht es in die Reviere der Alpen, wo bald nichts mehr wächst als Gras. Zuletzt tritt an den öden Berggipfeln ein ewiger Winter ein und alles Leben verschwindet in den höchsten Eisregionen.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Vom Gotthard und vom Hohen Crispalt läuft eine Bergkette an den K. K. Uri, Glarus und St. Gallen hin. Eine andre erhebt sich ihr südlich gegenüber. Zwischen beyden strömt der Vorderrhein durch das rauhe Oberland bis nach Reichenau. Hier verbindet er sich mit dem Hinterrhein, welcher südlicher zwischen zwo andern Bergketten durch das Domleschg- und Schamserthal und den rauhen Rheinwald kommt. Wann sich beyde Rheine vermischt haben, vereinigen sich auch ihre Thäler in ein weites Hauptthal, welches zwischen Hochgebirgen sich gegen Deutschland öffnet. — Der hohe Felsenkranz, der Italien von Helvetien scheidet, bildet mit den ihm nördlich überliegenden Gebirgen das Innthal, welches von den Höhen des Septimer bis an die Grenzen Tyrols reicht. Zwischen diesem und jenen Thalgeländen, deren Quellen den Rhein nähren, liegt ein

weitläufiges hohes Hügelland, welches voll kleinerer Thäler ist, die bewohnt sind; nemlich die Thäler von Albula, Davos, Churwalden, Prettigau u. s. w. Auch südwärts von den großen Gebirgsknotten in der Nachbarschaft des Gotthards ziehen Gebirgsreihen gegen Italien hinab, und bilden die Thäler Misox, Bergell, Puschlav und Münsterthal.

Ein großer Theil der Berge ist mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, und ragt weit über die Linie der Vergetation hinaus. — Von allen Gegenden der Schweiz sind die Bündtnerischen am unbekanntesten, und doch die sehenswürdigsten. Die Natur paarte hier das Schauerliche mit landschaftlicher Anmuth und Pracht. In der Tiefe steht Hütte an Hütte, Dorf an Dorf, und in der Höhe, über der erstorbnen Natur, herrscht eine unermeßliche Wüste von Alpengipfeln, Zacken und Pyramiden; zwischen ihnen entsetzliche Abgründe, angefüllt mit Trümmern niedergestürzter Felsenkuppeln, oder mit Schnee- und Eisfeldern. In diesem Lande ist der gröste von allen Gletschern der Alpen, der Bernina-Gletscher, dessen Eismasse einige hundert Klafter dick ist, und sich zwischen dem Veltlin, Bergell und Engadin neun Stund weit zieht. Der Granit und Urkalk formen die höchsten Berge und streichen in gleicher Linie von Osten nach Westen. Das ganze Grenzgebirg zwischen Uri, Glarus und Bündten ist Granit, so wie die ganze Gruppe übereinander gehäufter Berge in der Gegend der Rheingletscher. — Kalk-, Schiefer- und Granitgebirge gehen in einander über in unendlichen Nüancen.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Der Rhein, welcher hier in drey Quellen entspringt ꝛc. Siehe Einleitung.

2. Der Inn. Siehe ebenfalls Einleitung.

3. Die Albula entspringt auf dem Berge dieses Namens und fällt 1/2 Stund unter der Vereinigung der Nolla mit dem Hinterrhein ebenfalls in denselben.

4. Die Nolla macht die Grenze zwischen Tusis und Schams, und ist ein fürchterlicher Waldstrom, der schon oft das Rheinbeet veränderte, in welches er sich mit der grösten Wuth stürzt.

5. Die Lanquart entspringt zu oberst im Prätigau, verstärkt sich durch viele Bäche — durchfließt dieses Thal und fällt bey der Tardisbrücke in den Rhein.

6. Die Maira wird durch viele kleine Bäche, die vom Septimer und Maloja quellen, gebildet, durchfließt das Bergell und fällt in den Cleonersee.

7. Die Muesa entspringt auf den Alpen des Bernhardin, durchläuft das Misoxerthal, und nimmt am Ende desselben, bey Rogoredo, die aus dem Calankerthal kommende Calankaska auf; unweit Bellenz giebt sie ihr Wasser dem Tessin.

b. Seen, sind Bergseen, die meistens aus den zusammenrinnenden Berg- und Gletscherwassern entstanden. Ihre Zahl ist sehr groß, aber die meisten sind geringen Umfangs. Wir bemerken nur folgende:

1. Der Silser-See (Lago di Siglio) im Ober-Engadin, zwey Stunden lang und eine Stunde breit, hat gute Forellen. Er ergießt sich in den Silvaplaner-See, und dieser in den St. Morizer-See, welche beyde kleiner sind als der erste.

2. Der Puschiaver-See ist 3/4 Stund lang und 1/4 Stund breit, welcher einen Theil seines Wassers von den drey Seen empfängt, die auf dem Bernina liegen und sehr unbedeutend sind.

3. Der Davoser-See, bey Davos, mit dem Beynamen des Großen, zum Unterschied des kleineren, dem Schwarzen-See, in derselben Gegend.

4. Der Luscher-See auf dem Heinzenberg, ohne sichtbaren Zu- und Abfluß. In seiner Nähe liegen auf dem gleichen Berge noch der Pascomina-, der Bischoler- und der Alpetta-See.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Unter den Raubthieren, welche sich bisweilen zeigen, findet man den Wolf, den Luchs und Fuchs, den gemeinen Bär, auch den braunen und schwarzen. Unter den nagenden Thieren ist das Murmelthier und der weiße Haas nicht selten. — Unter dem Wildpret findet man in Bündtens Bergwäldern den Hirsch, das Reh und das Gemsthier; aber beyde erstere sind schon seltner.

Außer dem großen furchtbaren Lämmergeyer und gemeinen Adler siehet man noch verschiedene Arten Falken, Eulen, Raaben, Gäns und Enten, Meven, Schnepfen, Auerhähne, Birk- Hasel- Schnee- Rebhühner ꝛc.

Nicht minder reich sind die Ströme und Bäche an Fischen. Aber den eigentlichen Reichthum des Landes macht die Rindviehzucht aus.

Die Anzahl des Hornviehs im ganzen Lande beträgt 80 — 90000 Stück, wovon die Hälfte Kühe sind.

Die Anzahl der Schaafe rechnet man 100000 Stücke, und 60 — 70000 Stücke Ziegen. Aber weder die gute Wartung der erstern, noch die Anschaffung guter Racen bekümmert den Bergbewohner. Die Wolle ist grob und schlecht. Viele Alpen würden das Jahr hindurch unbesetzt bleiben, wenn man sie nicht an Fremde, besonders Bergamasker, verpachtete.

Die Schweinezucht ist in Bündten beträchtlich; man treibt sie des Sommers auch in die Alpen, wo man sie beynahe ohne Kosten mästen kann. Doch werden die

meisten, welche nicht selten vier Centner schwer werden, im Lande geschlachtet.

b. Pflanzenreich. An Korn wächst nur die Hälfte des Consums. Es fehlt aber nicht an der Fruchtbarkeit des Bodens, und nicht an der Milde des Clima; sondern an Fleiß und den nöthigen Kenntnissen der Landleute. — Man baut auch Erbsen, Bohnen, Hirse und Linsen; mehr aber Türkenkorn und Erdäpfel; auch Hanf und Flachs, aber man weiß sie nicht zweckmäßig zuzubereiten. Der Obstbau wird ebenfalls nicht mit Sachkenntniß und Sorgfalt betrieben. Der Weinbau nimmt zu. Viele Gegenden haben schöne und beträchtliche Waldungen, aber sie werden ohne Sparsamkeit, ohne Schonung ausgehauen und verderbt. Das Forstwesen ist so vernachläßigt, wie es nur irgend möglich ist.

c. Mineralreich. Es sind wenige Gegenden der Schweiz, die so wichtige Mineralien besitzen als Bündten, aber es mangelt hierin an Indüstrie und Kenntniß. Die reichhaltigen Thongruben werden nicht einmal zur Bereitung von Töpferwaaren gebraucht, nur zu St. Antonien und bey Alveneü sind die ersten Töpfereyen im Land, aber noch sehr unvollkommen. Man findet in verschiedenen Gegenden die schönsten Marmorarten; z. B. schneeweißen auf dem Splügerberg; Feuerfarbnen in Puschiavo und ob Sylvaplana; schönen Alabaster bey Oberhalbstein: auch feine Porphyre, Serpentine u. s. f. aber fast ohne Benutzung. Reichhaltige Gyps- und Mergel-Lager liegen unangebrochen. Sogar reiche Salzquellen bey Schuols wurden nie angebaut. Vor etwa 200 Jahren wurde der Bergbau häufiger betrieben. Es fehlt nicht an Eisenminen; ehmals wurden sie mit Vortheil ausgebeutet. Man weiß nichts von Steinkohlen- und Torf-Benutzung.

Vorzüglich reich ist Bündten an mineralischen Quellen und Bädern. Der Sauerbrunnen zu St. Moriz, und die warme Quelle daselbst, im Ober-Engadin, so wie das Alveneuer-, Fidrisser- und Rothenbrunnerbad, die Sauerbrunnen zu Fideris und auf dem St. Berhardin im Ober-Bunde, sind von unzähligen andern mineralischen Quellen die vorzüglichsten, welche benutzt werden, aber ohne alle Bequemlichkeiten und angenehme Einrichtungen für die Curgäste.

§. 6. Bevölkerung.

Einer genauen Aufnahme zufolge, die Ao. 1805 vorgieng, ist die Bevölkerung des gegenwärtigen Umfangs des Kantons 73,200 Seelen. Davon kommen auf den Ober-Bund 30,700 — auf den Gotthausbund 27,900 — auf den Gerichtenbund 14,600. — Von diesen sind 28000 katholischer Religion.

§. 7. Kunstfleiß und Handlung.

An Handwerken und eigentlichen Kunstgewerben fehlt es in Bündten noch sehr; daher die meisten dieser Art Einsaßen oder Fremde sind, die aus den benachbarten Gegenden kommen, und sich so lange aufhalten, als sie Arbeit haben. Oder man kauft das Nöthige an Markttagen ausländischen Krämern und Hausirern ab. Wollene Tücher verfertigen sich die Landleute meist selbst, so wie das, was sie an flächsenen und hänfenen Tüchern brauchen. Auch das Strumpfstricken im Brättigau fängt an aufzukeimen. Das Baumwollen-Spinnen, besonders im Zehngerichtenbund nahm überhand; aber dieser Erwerbszweig erlitt einen harten Stoß durch die englischen Spinnmaschinen. An eigentlichen Fabriken und Manufakturen fehlt es beynahe ganz. Seit

etwa 20 Jahren existirt in Feldsperg eine einzige Baumwollen-Manufaktur, die dem Lande Nutzen gewährt; aber der Unternehmer ist kein geborner Bündtner.

Der Aktiv-Handel des Kantons beschränkt sich lediglich auf die Ausfuhr seiner rohen Produkte, nemlich: an Rindvieh für etwa 1 1/2 Millionen Gulden. An Schaafen für etwa 200000 fl. An Weidzins für die Bergamasker-Schaafe gegen 50000 fl. — Der Transito war ehmals sehr lebhaft; jetzt mag er etwa 132000 fl. betragen. Wein, dürres Obst und Branntenwein, jährlich etwa 50000 fl. Die Baumwollenspinnerey auf etwa 40000 fl. Also die Exporten im Ganzen gegen zwey Millionen. Allein die Einfuhr an Korn, Salz, Zucker, Caffe, Taback und andern Waaren übersteigt vielleicht noch diese Summe.

§. 8. Kirchen- und Schulwesen.

Zwey Drittel von Bündten bekennen sich zur evangelisch-reformirten Religion, der übrige Drittel aber zur römisch-katholischen Kirche, die in vier Capitel getheilt ist, die meisten wohnen im Oberbund, und stehen unter dem Bischof von Chur, Puschlav und Bruns ausgenommen, die unter dem Bischof von Como stehen.

Die reformirte Geistlichkeit ist in sechs Colle, gien eingetheilt. Jeder Bund hat seinen eignen Dekan, der von einer Synode aller Bünde gewählt wird. Unter ihrem Vorsitz hat die Geistlichkeit eines jeden Bundes jährlich in Beyseyn eines weltlichen Abgeordneten eine Synode, um die Candidaten zu prüfen und ihre Kirchenangelegenheiten zu berathen. Die Einkünfte der Pfarrer aber sind in diesem Lande auffallend schlecht, wenige beziehen jährlich 300 fl.; daher können sie auch wenig auf ihre Bildung verwenden; ja viele müßen sich

durch die Woche mit Handarbeiten ihr Auskommen zu verbessern suchen; denn auch das Halten der Winterschulen trägt wenig ein; es wird sogar oft auf der Landsgemeinde im Herbst darüber debatirt, ob man sie halten wolle oder nicht? Seit 1804 hat es in Chur eine höhere öffentliche Schulanstalt oder Gymnasium durch den Willen einer thätigen Regierung erhalten. Sie führt den Namen der Kantonsschule, und stehet unter der Aufsicht eines Schulraths und Leitung eines Schul-Direktoriums. Es sind bey derselben mehrere Professores angestellt, die Unterricht in der Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturgeschichte, und in der Lateinischen und einigen lebenden Sprachen ertheilen.

§. 9. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Es wurde Ao. 1778 in Zizers von Hrn. Dr. Amstein eine Landwirthschaftliche Gesellschaft errichtet, die sich durch eine sechs Jahre lang fortgesetzte Wochenschrift „der Sammler" betitelt, sowohl um die Statistik, als die Landwirthschaft Bündtens sehr verdient machte; die sich aber nach und nach auflöste. Durch den gemeinnützigen Sinn des Hrn. Ulysses von Salis-Marschlins lebte diese Gesellschaft Ao. 1804 wieder auf, unter dem Namen der Oekonomischen Gesellschaft. Sie kündigte ihre nützliche Thätigkeit durch eine gehaltvolle Monatschrift „der neue Sammler, oder gemeinnütziges Archiv für Bündten" höchst vortheilhaft an. — Sowohl in Chur, als zerstreut im ganzen Kanton sind Lesegesellschaften, in welchen die vorzüglichsten neuern Werke der deutschen Litteratur im Umlaufe sind. Ueberall in den Wohnungen gebildeter Männer findet man kleine Bibliotheken, Sinn für Kunst und Wissenschaft.

§. 10. Staatsverfassung.

Zu den Zeiten der Römer hieß dieses Land: das hohe Rhätien. Im Mittelalter hieß es das Churische Rhätien, auch Churwalden. — Die vom Adel und der Geistlichkeit gedruckten Einwohner schüttelten im 15ten Jahrhundert ihr Joch ab. Es traten nemlich im Merz 1424 die Gemeinden des noch jetzt sogenannten Oberen- oder grauen Bunds zu Truns in einen Bund. Die Stadt Chur mit allen Gemeinden zwischen der Albula und dem rechten Ufer des Hinterrheins, von der Via mala an bis zur Vereinigung des Rheins mit der Landquart, des ganzen Engadins, Münster-, Pusklaver- und Pergellerthals bildeten den Gotteshausbund. Im Jahr 1436 vereinigten sich alle Gemeinden von Skaletta und Flueta an, und zwischen dem Rhätikon und der Pleßur in dem Zehngerichtenbund; und diese drey Bünde schlossen endlich 1471 einen allgemeinen und ewigen Bund. Seit dieser Zeit heißt das Land Bündten, oder Graubündten. Da sich seine Einwohner aber zu schwach fühlten, so vereinigten sie sich am Ende des 15ten Jahrhunderts mit einigen Kantons der Eydsgenossenschaft, und Bündten blieb ein zugewandter Ort bis Ao. 1798. Ao. 1803 wurde es durch die Vermittlungsakte zu einem der XIX. Schweizer-Kantons gemacht. Und gegenwärtig ist er einer der XXII. Kantons mit folgender Verfassung:

Die Souverainität des Kantons beruhet auf der Gesammtheit der Räthe und Gemeinden und äußert sich durch die Mehrzahl ihrer gesetzmäßig eingeholten und aufgenommenen Willensmeynungen oder Gemeindsmehren.

Er ist in drey Bünde und diese in politischer Rücksicht in Hochgerichte und Gerichte eingetheilt.

Die

Die Hochgerichter und Gerichter wählen ihre Vorsteher und Obrigkeiten, durch welche die niedre Polizey und ihr Justiz- und Gemeinwesen verwaltet wird.

Der große Rath bestehet aus 65 stimmgebenden Mitgliedern. Die Mitglieder des kleinen Rathes wohnen den Sitzungen desselben mit rathgebender Stimme bey. Er bildet in Verwaltungs- und Landespolizeyangelegenheiten die oberste Behörde, und die berathschlagende über die bürgerlichen Gesetze, Staatsverträge und Bündnisse, die den Gemeinden zur Sanktion vorzulegen sind. Er wählt die Beamten des Standes und seine Abgeordnete, und instruirt dieselben. Der kleine Rath muß ihm jährlich Rechnung ablegen über Amtsführung, Verwaltung und die Finanzen, welche er auch den Gemeinden bekannt macht. Er versammelt sich regelmäßig im Anfang des Brachmonats, und wählt einen Präsidenten und Vice-Präsidenten aus der ganzen Versammlung.

Der große Rath bestellt jedes Jahr eine Standescommission von 9 Mitgliedern, drey aus jedem Bunde. Diese versammelt sich regelmäßig unmittelbar vor der Einberufung des großen Raths zur Vorberathung der demselben vorzulegenden Geschäfte; sie ist die Hülfsleisterin in allen wichtigen Fällen. Aber sie ist dem großen Rath Rechenschaft von ihren Handlungen schuldig. Die täglichen Regierungsgeschäfte sind einem kleinen Rath von drey Mitgliedern übertragen. Dieselben werden alljährlich, einer aus jedem Bunde, aus allen Bürgern durch den großen Rath gewählt. Sie dürfen aber die Stelle nie länger als zwey Jahre nach einander bekleiden. Ihm ist die Vollziehung aller Beschlüsse übertragen. Er besorgt die Verwaltung des Kantonsvermögens — hat die Aufsicht über die Landespolizey — endlich auch über das Schulwesen. Er hat auch die Ober-Aufsicht über das Criminal-Justizwesen.

Die Bundesstatthalter werden zu gleicher Zeit mit dem kleinen Rath gewählt und beeidigt — sind Mitglieder der Standescommission. Der Bundesstatthalter vertritt, in Abwesenheit des kleinen Raths-Mitglieds aus seinem Bund, dasselbe.

Die Verfassung stellt ein Kantons-Appellationsgericht für Civilstreitigkeiten auf, das aus 9 Mitgliedern bestehet; diese werden vom großen Rath zu gleichen Sätzen aus jedem Bunde gewählt.

§. 10. Militair-Einrichtung.

Der Kanton ist in 9 Militairkreise eingetheilt. Die Dauer der Dienstzeit bey dem Auszüger-Corps ist für die Unteroffiziers und Gemeine vier Jahre. Jedes Individuum desselben muß immer auf den ersten Befehl zum Ausrücken bereit seyn. Die beyden Reserven werden nicht militairisch organisirt bis ein zweytes Contingent aus der ersten Reserve gezogen und aufgestellt werden muß.

Zum Kantonsstab gehört ein Obrist, Adjutant, Kriegscommissair und Zeughaus-Inspektor. Die Kriegscommission aber bildet obiger Kantons-Obrist als Präsident, drey Kriegsräthe und der Staabs-Adjutant als Sekretair.

§. 11. Staatseinkünfte.

Das Finanzwesen hat in den neuern Zeiten in verschiedenen Rücksichten sehr gelitten. Dagegen hat sich die Regierung durch Erhebung von Luxus-Zöllen — durch das Salzmonopol — Siegelgelder — Reisepaßgebühren u. s. f. beträchtliche Einkünfte verschaft.

§. 12. Maaß und Gewicht.

Ein Schuh (oder 12 Zolle) in Bündten ist gleich 11 1/2 Rheinisch, gleich 11″ 1‴ franz. Maaß. — Das

Klafter hält 7 Schuh. Eine gewöhnliche Stunde Wegs beträgt ungefehr 3000 Klafter, fast 19,400 Paar Schuh.

Die Maaß hält 67 franz. Cub. Zoll. Ein Saum Wein wird zu 90 Maaß gerechnet.

Beym Kornmaaß enthält eine Quartane 378 franz. Cub. Zoll. Vier Quartane aber sind 1 Viertel. Der Mütt 5 1/2 Viertel.

Beym Gewicht hat man auf das schwere und auf das leichte Rücksicht zu nehmen:

Beym Schwergewicht ist 1 Ctr. gleich 112 1/2 leichte Pfund oder 75 Krinnen. Eine große Krinne hält 48 Loth — eine kleine Krinne aber, oder ein schweres Pfund 36 Loth: oder 10,828 Holl. Aß.

Beym Leichtgewicht ist 1 Ctr. gleich 108 leichten Pfunden. Ein leichtes Pfund aber ist 32 Loth gleich 9625 Holl. Aß. Das Fleischpfund hält übrigens 60 — das Fischpfund 36 — und das Gewürzpfund 32 Loth.

§. 13. Politische Eintheilung.

Der Kanton bestehet, wie schon gesagt, aus seinen ehemaligen drey Bünden; und diese sind in folgende Hochgerichte eingetheilt:

I. Der Oberbund in 8 Hochgerichte, nemlich:
1. Disentis. 2. Waltenspurg. 3. Lugnez. 4. Gruob. 5. Flums. 6. Tusis. 7. Schams. 8. Misox.

II. Der Gotteshausbund in 11 Hochgerichte, nemlich:
1. Chur. 2. Die 5 Dörfer. 3. Domleschg. 4. Obervaz. 5. Oberhalbstein. 6. Stalla. 7. Bergell. 8. Ober Engadin. 9. Poschiavo. 10. Unter Engadin. 11. Münsterthal.

III. Der Zehngrichtenbund in 7 Hochgerichte, nemlich:

1. Davos. 2. Klosters. 3. Kastels. 4. Schierfch. 5. Mayenfeld. 6. Schanfik. 7. Belfort.

Topographie.

I. Der Obere- oder Graue Bund.

1. Das Hochgericht Disentis nimmt den westlichen Theil dieses Bundes ein, zu beyden Seiten des Vorder- und Mittler-Rheins. Die Einwohner sind katholisch und reden romanisch. Wir bemerken darinn:

Disentis, ist ein beträchtlicher Marktflecken am Vordern Rhein, unweit davon ergießt sich der Mittelrhein in denselben. Die gefürstete Abtey dieses Namens liegt oberhalb dem Flecken. Sie soll schon im 7ten Jahrhundert gestiftet worden seyn; das Archiv derselben enthielt ehmals wichtige, die Bündtnergeschichte beleuchtende, Schriften und Urkunden. Das Kloster und ein Theil des Fleckens wurden im May 1799 von den Franzosen in die Asche gelegt. Die Einkünfte sind jetzt durch mannigfaltigen Verlust sehr eingeschränkt.

Tawetsch, eine Pfarre in dem Thale dieses Namens, wo dasselbe durch die höchsten Gebirge geschlossen wird. Dieses Dorf wurde 1740 von einer Lauwine des Crispalts bedeckt, 60 Menschen erstickten unter derselben. Die männlichen Einwoher zeichnen sich aus an hoher Gestalt.

Medels, ein kleiner Ort, im Thale dieses Namens, durch welches der Mittelrhein fließt, und eine mit kleinen Wagen zu befahrende Straße über den Lukmanier gehet.

Trons, zwey Stund östlich von Disentis, ist ein schöner Flecken, wo Ao. 1424 der Grund zu dem Obern

Bund gelegt wurde. Zum Andenken an diese wichtige Begebenheit ist eine Kapelle erbaut, an welcher dieselbe abgemahlt und in Versen beschrieben ist.

2. Das Hochgericht Waltenspurg, im Osten des vorigen, wozu noch die Gerichte Lax und Obersax gehören. Seine Einwohner sind katholisch und reden romanisch. Es sind zu bemerken:

Schlans, Andest, Panix, Ruvis und Seth, als kleine Dorfschaften.

Waltenspurg, eine ansehnliche evangelische Gemeinde auf dem linken Rheinufer, in einer getreidreichen Gegend.

Obersax, eine wilde, an Gras und Vieh reiche Landschaft, wo man deutsch redt.

3. Das Hochgericht Lugnez besiehet aus dem Lugnezer- und St Petersthal. Der Glenner durchfließt dasselbe, und fällt bey Ilanz in den Rhein. Auch hier sind die Einwohner katholisch und reden romanisch. Wir bemerken:

Pleif oder Villa, ein großer, wohlgebauter Flecken, der Hauptort des Hochgerichts.

Castells, ein zerstöhrtes Schloß, an der Mündung des Thals.

Duving, die einzige reformirte Pfarre in diesem Gericht.

4. Das Hochgericht Gruob liegt im Norden des vorigen. Seine Einwohner sind paritätisch und reden romanisch.

Ilanz ist nicht nur der Hauptort des Gerichts, sondern des ganzen Oberbundes, und liegt am Vorderrhein.

Valendas ist eine evangelische Gemeinde, mit dem kleinen Ort Prade.

Kastris ebenfalls.

Schlöwis ist eine beträchtliche Gemeinde. Das Schloß Löwenberg.

Tenna, eine reformirte Gemeinde.

5. Das Hochgericht Flims zieht sich östlich vom vorigen bis an die Vereinigung des Vorder- und Hinter-Rheins bey Reichenau, und etwas noch weiter östlich. Die Einwohner sind paritätisch und reden romanisch.

Razüns (Rhætia ima, Niederrhätien) ist der Hauptort nebst dem Schloß; die Einwohner sind katholisch. Die Thuscier flüchteten unter ihrem Anführer Rhätus dahin, und dieser gab dem Land den Namen. Er baute dieses Schloß unter dem Namen Rhætia ima.

Bonaduz, auf der rechten Seite des Vorder-Rheins, in einer Ebene, Reichenau vorüber.

Ems, eine katholische Pfarre, in deren Umfange die Ueberbleibsel des alten Schloßes Hohenems.

Feldsperg, eine reformirte Pfarre, deren Einwohner sich von Transport auf Flößen bis nach Rheinek nähren.

Flims, ebenfalls eine reformirte Pfarre, ihre Einwohner gehören unter die ansehnlichsten in Bündten.

Trims, auch eine reformirte Pfarre.

Tamins, ebenfalls. In ihrem Umfang liegt das Schloß Reichenau, in dessen Garten man die Vereinigung der beyden Rheinarme vortrefflich siehet. Hier, an der Brücke, wurden 1799 blutige Treffen zwischen den Bündtnern des Vorderrheins und den Franzosen geliefert; letztere wurden bis nach Chur gejagt; die Brücke, ein Werk des Grubenmanns, verbrannt.

6. Das Hochgericht Thusis liegt im Domleschgerthal, dem reizendsten in ganz Bündten; vom Rhein durchflossen, auf allen Seiten von hohen Bergen umfangen, bietet dasselbe den lieblichsten Anblick dar. Am interessantesten aber ist der amphitheatralisch emporstei-

gende Heinzenberg. Die Einwohner dieses Hochgerichts sind reformirt und sprechen deutsch und romanisch.

Thusis ist der Hauptort, und ein großer, wohlgebauter Marktflecken, durch welchen die Straße über den Splügen geht, am Fuße des Heinzenberg; daher ein starker Transito. Auch sind beträchtliche Jahrmärkte hier, großer Korn- und Viehhandel, Roth- und Weißgerbereyen. Die Nolla, welche hier in den Rhein fällt, und von dem hohen Piz Beverin herkommt, ist dem Ort gefährlich. Die Einwohner reden deutsch, dagegen die auf dem ganzen Heinzenberg romanisch.

Cazis, ebenfalls am Fuß des Heinzenbergs, ist ein kleines armes Dörfchen, aber merkwürdig, weil diese Gemeinde ganz besonders von der Kropf- und Kretinism-Krankheit geplagt ist. Das hiesige Dominikaner-Kloster wurde schon im Jahr 750 gestiftet. Hier ist auch der gröste und schönste Obstgarten dieses Thales. Auf dem Heinzenberg selbst sind folgende Oerter zu bemerken:

Präz — Sarn — Flerda und Urmein.

Tschapina (Cepina) ist eine wilde Gegend mit vielen zerstreuten Wohnungen.

Safien ist ein wildes aber volkreiches Thal, durch welches der wilde Safierbach fließt, der sich in den Vorder-Rhein in der Nähe von Versam ergießt.

Am Platz, ein Pfarrdorf; gegenüber der Kirche ist ein fürchterlicher Bergkessel, in welchem ein Wasserfall. Eine halbe Stunde aber vom Dorf liegt die Camanaalp, die gröste und schönste in ganz Graubündten, und die sehr reich an seltnen Alpenpflanzen ist.

Sils, das letzte Dorf im Domleschgerthal. Ueber demselben ist das Schloß Realta (Rhætia alta,) das uralteste Schloß in der Schweiz, und soll von Rhaetus 587 Jahr vor Chr. (164 Jahr vor R.) erbaut wor-

den seyn; in der Mitte des 15ten Jahrhunderts war es noch bewohnbar.

7. Das Hochgericht Schams erstrekt sich längs dem Hinterrhein bis an's Livenerthal, und enthält das Schamser- und Rheinwaldthal. Ersteres ist eines der reizendsten. Den Aus- und Eingang bildet eine lange finstre Bergkluft, Via mala genannt. Ein schmaler Riß trennt hier den hohen Beverin vom Mutnerhorn; und durch diese Felsenspalte stürzt flüchtig und heulend der Rhein hervor. In diesen Felsenriß hinein kriecht gleichsam der Pfad, als einer der bewandertsten Hauptpässe nach Italien. Er ist oft nur 3—4' breit in die Felsenwand hineingesprengt, und der Rhein wälzt sich unter ihm oft in einer Tiefe von 4—500' schäumend über Felsentrümmer. Jetzt ist diese Via mala eine gute gefahrlose Straße. Eine steinerne Brücke wölbt sich über den Rhein hin von einer Felsenwand bis zur andern: dann kriecht der Weg durch ein Felsenloch, geht dann wieder rechts zur jenseitigen Bergwand über eine 40' lange Brücke, unter welcher der Rhein in einer Tiefe von beynahe 500' dahin tobt; und endlich führt eine dritte Brücke über den Rhein in's Schamserthal.

Zilis und Andeer sind zwey reformirte Pfarrgemeinden; bey der erstern waren ehmals Bley- und Eisengruben; in letzterer ist ein großer Viehmarkt und ein eisenhaltiges Schwefelbad.

Ferera, ein vier Stunden langes Thal, das meistens aus einer engen Kluft bestehet, und nichts als Wald und Felsen hat; dennoch liegen zwey Dörfer darin, Ferera und Canikul. Hier wurde ehmals vortreffliches Eisen gegraben.

Das Rheinwaldthal ist 8 Stund lang und zieht sich bis zum Ursprung des Hinterrheins. An der Südseite erhebt sich der Gebirgssatz des Adula (Vogelbergs)

mit dem Schneehorn, den Splügenbergen, dem Bernhardin ꝛc. Der Weg über den letztern, durch das Misoxerthal, nach Italien, ist gut und fast überall mit Steinplatten belegt. — Zu den Dörfern

Splügen und Hinter-Rhein gelangt man über die Silvaplana durch eine Felsenschlucht ins Thal. Ersteres ist wohlgebaut, und eine evangelische Pfarre, mit einer großen Waaren-Niederlage; daher sind die Einwohner Wirthe, Handwerker, Saumer und Fuhrleute, wegen dem starken Transito. Der Splügerberg, über den die Straße gehet, liegt im Süden dieses Orts. — Letzteres ist ein altes Pfarrdorf, das letzte und höchste im Thale, mit einer Niederlage für die über den Bernhardin gehenden oder kommenden Waaren. Der Rheinwaldgletscher, die Quelle des Hinterrheins, liegt drey St. über dem Dorfe. Die schauervolle Gegend heißt, wahrscheinlich spottweise, das Paradies. Die Eismasse im Hintergrund erhebt sich 6 — 700 Klafter, und ist zwey Stund lang, und eine Stunde breit. Zwölf kristallklare Bäche entrinnen dem Gletscher, und vermischen sich nachher mit andern. Die hohen und steilen Alpen dieser Gegend werden nur in den heißesten Sommermonaten von den Bergamasker-Schäfern besucht.

8. Das Hochgericht Misox bestehet aus dem Thale dieses Namens und dem Calankerthale. Ersteres ist das südlichste in Graubündten, unter Italiänischem Himmel; daher ist es reich an Kastanien, fruchtbar an Korn, hat sehr viel Obst und guten Weinbau, im südlichen Theile sogar weiße Maulbeeren und Feigen; es wird von der Muesa durchflossen. Der große Paß aus Graubündten über den Bernhardino nach Bellenz, Locarno und dem Langensee gehet durch dieses Thal. Die bemerkenswerthen Oerter sind:

Creme, ein Pfarrdorf, beynahe in der Mitte des

Hauptthals, wo es anfängt milder zu werden. Eine kleine Stunde von da liegen die Ruinen des Schloßes Misocco, welches 1521 zerstöhrt wurde. Dieses ungeheuere Schloß, dessen Mauern 10′ dick sind, bildet mit der romantischen Gegend die schönsten Ruinen der Schweiz. In der Nähe dieses Dorfes sind auch die Wasserfälle Riale di Crastero, und Riale di Verbio bemerkenswerth.

Rogoredo, ein wohlgebautes Pfarrdorf, mit schönen Häusern, wo auch die steinerne Brücke über die Muesa gehet.

Das Calankerthal wird von der Calankosta durchströmt, und ist meistens rauh und felsigt: auch die Einwohner sind arm, und die gröste Zeit des Jahres nicht zu Hause. In beyden Thälern sind die Einwohner katholisch und reden italiänisch.

II. Der Gotteshausbund.

1. Das Hochgericht Chur enthält einzig die Stadt Chur. Sie liegt unter 46° 50′ nördlicher Breite, und 27° 61′ östlicher Länge, am Fuß des hohen Calanda, an der Plesur, und ist der Hauptort von ganz Bündten, auch der Sitz eines Bischofs. Die Bürgerschaft ist ganz evangelisch. Auf dem Rathhaus ist eine nicht unbeträchtliche Bibliothek. Auch hat es mehrere ansehnliche Privat-Gebäude hier. Der fürstlich Bischöfliche Hof macht den obern Theil der Stadt aus, und ist mit einer Mauer umgeben, innert welcher das Residenzschloß des Bischofs, die alte Domkirche, die Domprobstey nebst den Häusern einiger Domherren u. s. f. stehen.

2. Das Hochgericht der fünf Dörfer enthält die ehemalige Herrschaft Rauh-Aspermont und Haldenstein.

Trimmis ist ein volkreiches Dorf, eine Stunde von Chur, mit katholischen und reformirten Einwohnern.

Igis oder Eiis, eine evangelische Pfarre am Fuß des Valzeinabergs.

Zizers ist ein schöngebauter, volkreicher Flecken, zwey Stund unter Chur, am rechten Rheinufer, wie das vorige; er hat Einwohner kath. und ref. Religion.

Untervaz, am linken Rheinufer, eine große Gemeinde, mit gesunden und starken Einwohnern.

Haldenstein, ein kleines Pfarrdorf mit einem ansehnlichen Schloß, 1/2 Stund unterhalb der Stadt Chur, am Rhein und am Fuß des Calanda. Es war bis zur Revolution 1798, nebst der Nachbarschaft Patánia, einigen zerstreuten Häusern, und den Ruinen von Alt-Haldenstein, Grottenstein und Lichtenstein eine unabhängige Herrschaft. Jetzt macht es das fünfte Dorf dieses Hochgerichts aus.

3. Das Hochgericht Domleschg enthält die auf dem rechten Rheinufer liegende Hälfte des Domleschertals. Seine Einwohner sind paritätisch und reden romanisch. Wir bemerken darin:

Tomils, ein großes katholisches Pfarrdorf und Gemeinde, in deren Umfang das Schloß Ortenstein und die Ruinen von Hoch- Ober- und Nieder-Juvalta, Alt- und Neu-Sins sich befinden.

Rothenbrunn und Dusch, zwey reformirte Dörfchen; im erstern ist ein Bad.

Fürstenau ist eine reformirte Gemeind, am Rhein, unweit der Vereinigung der Albula mit demselben, mit einem Schloß.

Sils, eine evangelische Pfarre, in deren Umfange die Schlößer Rietberg, Baldenstein und Realt sich befinden.

4. Das Hochgericht Obervatz ist paritätisch, und seine Einwohner sprechen romanisch. Wir bemerken darin:

Mutten, ist eine Wildniß von zerstreuten Häusern, an einem Berg ob Sils; die Einwohner sind evang. Religion und sprechen deutsch. Jenseits der Albula liegt

Batz, ein zerstöhrtes Schloß, das Stammhaus der Herren dieses Namens.

Bergün und Filisur, zwey evangelische Pfarren, in einem wilden Thale, beym Ursprung der Albula. Sie liegen zwey Stund von einander. Beym erstern Dorf bildet das Thal ein Becken. In den neuern Zeiten sprengte man eine Straße in die Felsenwand dieser Kluft. In den Jahren 1799 und 1800 führten Oestreicher und Franzosen Kanonen durch diesen Paß. — Im Umfange des letztern Dorfs liegt das alte Schloß Greifenstein.

5. Das Hochgericht Oberhalbstein liegt im Westen vom vorigen. Die Einwohner reden romanisch und sind katholisch. Die Männer sind sowohl ihrer Größe als guten Bildung wegen beym Militair sehr gesucht. Ueberhaupt lebt eine beträchtliche Anzahl im Ausland. Wir bemerken:

Tinzen, eine volkreiche katholische Pfarre.

Savognina, ebenfalls. So auch

Tiefenkasten, Conters und Presanz; letzteres mit den Ruinen von Rauschenburg.

6. Das Hochgericht Stalla liegt im Süden des vorigen. Es bestehet eigentlich aus zween von einander entfernten Theilen. Der erste ist äußerst rauh und kalt, indem der Julier und Septimer in demselben liegen und ihn von Süden begrenzen. In diesem liegen zwey Dörfer: Bivio oder Stalla, mit einer beträchtlichen Waarenniederlage, und Marmels.

Der zweyte liegt auf der linken Seite des Inns an der Tyroler-Grenze, und hat beträchtlichen Getreidbau. Es liegen darin:

Remüs und Schlins, zwey evangelische Pfarrdörfer; nahe beym erstern liegen die Reste des Schloßes Tschanuff, welches die Oestreicher Ao. 1475 verbrannten. In letzterem wohnte die Bäuerin Cüpa, welche Ao. 1499

400 Oestreicher mit einer Nothlüge zum Dorf hinausbrachte; indem sie, eine Leichen-Mahlzeit bereitend, ihnen angab, sie wäre für die im Anzug begriffnen Eydsgenossen.

7. Das Hochgericht: Bergell bildet ein enges, rauhes Thal, das von der Maira durchflossen wird. Die Einwohner sind italiänischer Abkunft, groß und wohl gebildet, Protestanten und wohlhabend. Im Anfang des 11ten Jahrhunderts war die Straße über den Septimmer hier durch der einzige Alpenpaß aus Deutschland nach Italien. Eine enge Bergöfnung theilt das Thal in das Infra Porta und Sopra Porta. Man redet hier meistens italiänisch.

In Sopra Porta sind zu bemerken:

Casátsch (Casaggia) am Fuß des Septimmer und Maloyenbergs, eine große evangelische Pfarre, mit einer beträchtlichen Niederlage für die hier durchgehenden Waaren. Nach Cleven sind fünf Stunden.

Viko Soprano war schon in den ältesten Zeiten bekannt. Zunächst dabey liegt das zerstöhrte Schloß Castelant, der Stammsitz der Prevost, die von den römischen Fabiern abstammten.

In Infra Porta liegen:

Bando, ein kleines Dorf, über dem der Bondaskagletscher ist.

Soglio, ein ansehnlicher evangelischer Pfarrort auf einer hohen Terrasse, mit vielen Häusern und Gärten der Familien Salis.

8. 9. Das Engadin, welches zwey Hochgerichte, das Obere- und Untere-Engadin ausmacht, ist ein 17 — 18 Stunden langes Thal, mit vielen Nebenthälern, das von der Centralkette der Alpen geschlossen, und vom Inn durchströmt wird. Es ist eins der schönsten und reichsten Thäler der Schweiz. Das Obere-

Engadin ist 7—8 Stund lang, und es liegen 4—5 Seen darin. Seine Einwohner bereichern sich im Auslande und bringen das Erworbne nach Hause, wohin sie immer zurückkehren, um ihr Alter in Ruhe zuzubringen. Die Käse des Ober-Engadins sind auch die kostbarsten in ganz Graubündten. Die merkwürdigsten Oerter desselben sind:

Silvaplana, ein Pfarrdorf, das sehr schön gelegen ist; in dessen Nähe ist ein See, der den gleichen Namen führt.

St. Moritz, ein wohlgebautes Pfarrdorf, mit einem wirksamen und berühmten Sauerbrunnen. In der Nähe desselben ist ein großer Wald von hohen Arvenbäumen (Ziernüßlibaum, Pinus cemba.)

Ponteresina, ein Pfarrdorf mit einer großen Waarenniederlage für den Transito über den Bernina.

Samaden, ebenfalls ein großer Ort.

Bevers, eine Pfarre, in deren Umfange, a las Augias, bey den Erlen, Landsgemeinde gehalten wird.

Zuz, ein städtischer Ort, mit dem Stammsitz der von Planta.

Das Unter-Engadin ist 11—12 Stund lang und 8 1/2 breit. Es ist fruchtbarer und bevölkerter als das Obere, indem daselbst Land- und Alpenwirthschaft getrieben wird. Aber seine Einwohner halten keine Vergleichung mit den Ober-Engadinern aus. Die Ortschaften, welche wir bemerken, sind:

Cernets, eines der größten Dörfer in diesem Thale, in einer kleinen sehr fruchtbaren Ebene, mit einer guten mineralischen Badquelle. Die dieser Gemeinde gehörigen Wälder versehen allein die Salzpfannen von Tyrolisch-Hall.

Süß, ein großes und schönes Dorf, und der Geburtsort des Ulr. Campels, Vaters aller Bündtner-Geschichtschreiber, und erster Reformator in diesem Thale.

Ardez (Ardea, Steinsberg) ein großes Dorf, auf einer Anhöhe mit Resten des Schloßes Steinsberg, wo eine schöne Aussicht ist. Der Ardezerhonig ist berühmt.

Schuols, eins der schönsten Oerter Bündtens, mit schönen Kornfeldern und Wiesen umgeben. Die Gegend ist auch reich an Mineralquellen.

St. Martin, ein Dorf an den Grenzen von Tyrol. Die Brücke über den Inn, wo er durch eine tiefe Felsenschlucht fließt, ist die Grenzscheide.

10. Das Hochgericht Busklav (Boschiavo) bildet ein angenehmes 5—6 Stunden langes Thal, an der Südseite des Bernina, das fruchtbar an Korn ist und schöne Wiesen hat.

Pusklav, ist ein volkreicher gutgebauter Flecken, mit einer katholischen und reformirten Kirche; erstere hat einen Probst und sechs Chorherren; auch ist ein Frauenkloster hier. Der Transit ist stark und einträglich. Der See dieses Namens liegt 1/2 Stund vom Flecken.

Brusio oder Brüs ist ein kleiner Ort, mit einer katholischen und evangelischen Kirche, er liegt im südlichsten Theile des Bundes, an einer Straße die in's Veltlin führt.

11. Das Hochgericht Münsterthal liegt im Süden vom Unter-Engadin. Die Einwohner sind paritätisch und reden romanisch. Darin sind zu bemerken:

St. Maria, ein volkreicher Flecken in einer angenehmen Gegend, bey welchem ein Weg über das Wormserjoch (Braglio) gehet.

Münster, ein Pfarrdorf, mit einem Benediktiner-Frauenkloster, welches Carl der Große soll gestiftet haben.

III. Der Zehngerichtenbund.

1. Das Hochgericht Davos bildet ein etwa vier Stunden langes Thal; es liegt nördlich vom Engadin,

von welchem es durch den Skaletta- und Flüelaberg getrennt wird, und wurde erst im 14ten Jahrhundert von Jägern entdeckt; jetzt ist es sehr bevölkert. Dieses Hochland enthält zwey sehr Fischreiche Seen. Der Davoserbach sucht durch einen 1200′ tiefen Schlund seinen Ausgang, und fällt bey Filisur in die Albula. Die Einwohner sind reformirt und reden deutsch.

Davos ist der Hauptort, wo alle drey Jahre, bis 1798, die Bundstäge von ganz Graubündten gehalten wurden.

2. Das Hochgericht Klosters nimmt einen Theil des Brettigau's *) ein, und zwar das Innere desselben. In Religion und Sprache sind die Einwohner dem vorigen Hochgericht gleich.

Klosters ist eine volkreiche, aber zerstreute Gemeinde. Das Kloster St. Jakob, Prämonstratenser-Ordens war ehemals hier. Es wurde 1526 aufgehoben.

3. Das Hochgericht Kastels macht auch einen Theil des Brettigau's aus, und enthält:

Luzein, eine große Pfarrgemeinde, auf einem fruchtbaren Berge. Im Umfang derselben liegt das zerstöhrte Schloß Kastels, die ehemalige Residenz der Oestreichischen Vögte über das Brettigau.

St. Antoni, eine zerstreute Gemeinde im Thale dieses Namens, mit merkwürdigen Tropfsteinhöhlen in der Salzflue;

*) Brettigau (Rhætigovia, Rhætia vallis) ist ein acht Stund langes und vier Stund breites Thal, das seinen Namen vom Berg Rhætico haben soll. Die Langnart durchfließt dasselbe. Die Freyherren von Vatz beherrschten es. Nach ihnen die Grafen von Toggenburg und Werdenberg. Nach dem Tod Graf Friedrichs (1436) erhielten die Einwohner, unter Vorbehalt herrschaftlicher Rechte, ihre Freyheit. Mit dem Jahr 1499 verliehrt sich ihre Geschichte in die des ganzen Bündtnerlands.

Salzflue; auf dieser hat man eine vortreffliche Aussicht auf den Bodensee, einen großen Theil Schwabens, und auf den Kranz der Schneegebirge im Tyrol, Toggenburg und Glarus.

Fideris, eine Pfarrgemeinde. Etwa 1/2 Stund vom Dorfe, in einem Tobel, ist das Bad dieses Namens, das sehr berühmt ist. Ao. 1804 litte es stark durch Ueberschwemmung.

Das Hochgericht Schiers ist wieder ein Theil des Brettigau's, und bestehet in einem acht Stunden langen Thale, das von der Lanquart durchströmt wird.

Schiers ist die gröste Pfarrgemeinde im Brettigau, in einer schönen und fruchtbaren Gegend.

Grüsch ist ebenfalls ein beträchtliches Pfarrdorf, das aber sehr oft durch die Lanquart an Gütern und Straßen beschädigt wird. In der Nähe ist der enge Paß am Ausgang des Brettigaus, Clus genannt.

Seewis, ein ansehnliches grofes Dorf, das jährlich drey Viehmärkte hält. — Das Ganyerbad liegt zwey Stund von da.

5. Das Hochgericht Meyenfeld ist der nördlichste und auch der schönste Theil des Bündtnerlands, am rechten Rheinufer. Korn, Obst und Wein gedeihen hier; letzterer noch zur Ausfuhr und in guter Qualität.

Meyenfeld, die Stadt, ist wohlgebaut, an der Hauptstraße; sie treibt beträchtlichen Handel: und hat große Vortheile von dem starken Transito.

Fläsch ist ein großes Pfarrdorf mit einer Fähre über den Rhein.

St. Luzienstеig, 1/2 Stund von Fläsch, zwischen dem Fläschnerberg und dem hohen Falkniß, ein wichtiger Paß, der durch eine Schanze geschlossen war, wurde Ao. 1799 mehrere Male bald von den Oestreichern, bald

von den Franzosen eingenommen. Die Schanze ist jetzt zerstöhrt.

Malans, ein gut gebauter Marktflecken, mit einem großen Wochen- und Kornmarkt. Ueber demselben die Ruinen von Reichenberg, Klingenhorn und Weineck.

6. Das Hochgericht Schanfik, oder Schallfik bildet ein Thal dieses Namens, östlich von Chur; es wird von der Plesur durchströmt.

Schallfik, ein kleines Dorf, liegt an einer steilen Felswand.

Maladers ist ebenfalls ein kleines aber hübsches Dorf, dessen Einwohner, wie des ganzen Hochgerichts, reformirt sind.

7. Das Hochgericht Belfort zieht sich an der rechten Seite der Albula hin. Die Religion und Sprache der Einwohner sind vermischt.

Alveneü ist ein großes Pfarrdorf, mit einer kalten, aber starken Schwefelquelle. Zwischen diesem Dorfe und Filisur, rechter Hand, liegt auf einer Felsenhöhe das Dörfchen Jenisberg, durch ein tiefes Tobel, in dessen Abgrunde die Albula fließt, von der Gemeinde an der Wiesen getrennt. Zur gegenseitigen Gemeinschaft ist über dieses Tobel eine Brücke angelegt, eine der sehenswürdigsten in der Schweiz.

Vazerol, ein großer Hof, in der Gemeind Brienz, wo Ao. 1471 alle drey Bünde den ersten ewigen Bund schlossen.

Churwalden, zwey Stund von Chur, an der Landstraße nach dem Septmer.

Malix, eine große Pfarre, mit einer guten Mineralquelle.

XVI.

Erdbeschreibung des Kantons Aargau.

§. 1. Landcharten.

Die im Jahr 1803 erschienene Scheuermannische Charte von dem Kanton Aargau, eingetheilt in 11 Bezirke und 48 Kreise, ist ganz nach der Meyerschen copirt, und zwar in gleichem Maasstab. Die dem helv. Almanach Ao. 1816 beygelegte ist eine verkleinerte Copie. Von seinen einzelnen Theilen hat es theils einzeln, theils mit andern Theilen verbundene gute Charten; denn er ist aus dem Untern Aargau, das zu Bern gehörte, aus der Grafschaft Baden und den untern freyen Aemtern, die unter Zürich, Bern und Glarus; den obern freyen Aemtern, die unter den acht alten Orten standen, dem Kelleramt, das zu Zürich gehörte, und dem sonst östreichischen Frickthal zusammengesetzt.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Im Norden bestimmt der Rheinstrom von Kayserstuhl bis zur Vereinigung der Ergolz mit demselben die Grenzen gegen Deutschland. Im Westen lauft die Grenzlinie im Zickzack längs den K. K. Basel und Solothurn. Dann zieht sich die Südgrenze längs dem Kanton Luzern hin. Ostwärts bildet die Reuß die Grenzlinie bis nach Jonen, und dann weiters bis nach Kayserstuhl der Kanton Zürich.

Der Flächeninhalt ist 69 3/4 Schw. Stund.

Das Clima ist in allen Theilen des Kantons sehr mild, begünstiget den Feld-, Wein-, Obst-, und Gartenbau in hohem Grade.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Der Theil des Jura, welcher durch den Kanton lauft, liegt gröstentheils zwischen der Aare und dem Rhein, und nimmt beynahe die Hälfte des Kantons ein. Die Wasserfluh und Gislifluh mögen die höchsten Gipfel seyn. Nur von Olten und Aarburg bis Aarau zeigt sich am rechten Ufer des Flußes ein zu ihm gehöriger Vorberg, und ein anderer, der in der Ebene bey Wildeck aufsteigt und bis Regenspurg im Kanton Zürich fortgeht, nachdem er zweymal, von der Reuß bey Windisch, und von der Limmat bey Baden, durchbrochen ist. Die herrschende Gebirgsart ist der Kalkstein. — Durch den übrigen Theil des Kantons verbreiten sich niedrige, meistens fruchtbare Berg- und Hügelreihen, in den südlichen Gegenden aber sind noch Fortsetzungen vom Albis; auf der östlichen Seite, nemlich im Badergebiet, sind die Absätze des Lägerbergs ziemlich hoch, rauh und felsigt.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Der Rhein ist Grenzfluß gegen Norden; er ist Fischreich; besonders ist der Lachsfang bey Lauffenburg ergiebig. Das übrige siehe Einleitung.

2. Die Aare.
3. Die Reuß. } Siehe ebendaselbst.
4. Die Limmat.

b. Seen. Der Hallwyler-See ist der einzige Landsee des Aargaus, ungefähr zwey Stunden lang und eine halbe Stunde breit. Er wird durch den Aabach und einige kleinere Bäche gebildet; sein Ausfluß ist bey dem alten Schloße Hallwyl, und heißt wieder die Aa, der bey der Hellmühle in die Aare fällt.

Der See ist freundlich von Dörfern umringt. Die Fischerey gewährt besonders schöne Krebse und jene Art

Fische (Salmo Albula L.) die man Häglinge nennt, welche wegen ihres feinen Geschmacks sehr geschäzt sind.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Die Viehzucht ist nicht erheblich, doch ist die Viehmastung in den Bezirken Muri, Kulm, Lenzburg und andern Orten ziemlich bedeutend. Die Jagd ist ergiebig; es hat im ganzen Kanton 6—8 Jagdreviere, die alle an Liebhaber verpachtet sind. Wilde Schweine, Rehe und Haasen sind die Ausbeute.

b. Pflanzenreich. Der Landbau wird mit außerordentlicher Sorgfalt getrieben. Die Gegenden von Zofingen bis Brugg zeichnen sich aus durch Wiesen und Futterbau. Fast durchgehends ist die Wechselwirthschaft beym Ackerbau üblich. In den Bezirken Rheinfelden, Brugg, Lenzburg u. s. w. wird Roggen, Waizen, Gersten, und andere Getreide in Menge gebaut; Haber dagegen in den Berggegenden, besonders am Jura. Gemüse und Gartenfrüchte, Hanf, Flachs, Oelpflanzen u. s. f. werden überall angebaut, wo es möglich; Erdapfel in allen Gemeinden. — Im untern Aargau wird der Weinbau stark betrieben; so auch an der Reuß und Limmat und am Rhein, doch von ungleicher Qualität. Unter den weißen Weinen sind die zu Kasteln, Oberflachs und Schinznacht, von den rothen die zu Baden, Kayserstuhl, Lenzburg und in einigen Gegenden des Hallwylersees die vorzüglichen, und manche gehören zu den besten Gattungen. — Auch die Obstbaumzucht wird im Kanton überall, besonders an der Reuß und Limmat, betrieben; vorzüglich wird sie befördert durch die berühmte Baumschulzucht Hrn. Pfarrer Rüsperli im Leuenfeld bey Aarau. — Die gesammten Forsten des Kantons betragen ohngefähr 88000 Jucharten. Die Nadelholzwaldungen mögen 21000, und die Laubholzwaldun-

gen 61000 Jucharten betragen. Zur Verbesserung derselben ist schon sehr viel gethan worden.

c. Mineralreich. Außer den zahlreichen Kalksteinbrüchen, Gyps- und Mergelgruben, und den Sandsteinbrüchen, werden die Eisenerzte und Torfe mit Nutzen ausgebeutet. Der Alabasterbruch auf der Stafelegg hat schon beträchtliche Lieferungen gemacht. Auf Scherz, bey Habspurg, wird Bonerz ausgenommen. In stärkerem Betrieb sind die Erzgräbereyen bey Tegerfelden, Reckingen und Baldingen am Rurenberg. Aber nur die Bergwerke bey Aarau werden bergmännisch getrieben. Das bedeutendste Werk ist der Erlacherstollen; jährlich im Durchschnitt bey 4000 Kübel: der Kübel zu vier Ctr. gerechnet. Das ausgebeutete Erz wird vom Staat an die Hüttenwerke zu Albbrugg, Wehr und Murg jenseits des Rheins verkauft. — Ansehnliche Torfgräbereyen sind bey Bünzen, Boswyl, Fischbach u. s. w.

Auch Salzspuren zeigen sich hin und wieder. Die Salzquellen im Sulzthal bey Bütz sind am reichsten. Sie geben in einem Jahr über 5000 Centner Kochsalz.

Unter den mineralischen Quellen sind die warmen Bäder zu Baden weit und breit berühmt; auch das Habspurger- oder Schinznacherbad. Erstere waren schon den Römern zur Zeit ihrer Weltherrschaft bekannt und geschätzt. Sie steigen aus unbekannten Tiefen zwischen den Ablösungen der Kalkflötze herauf. Ihr Wasser, 37° über Null nach Reaumür, ist in 139 eigenthümliche und zwey öffentliche in den großen, und drey gemeine in den kleinen Bädern vertheilt. Das letztere haben die Aarverwüstungen im 15ten Jahrhundert vergraben; aber im Jahr 1690 kamen die Quellen auf einer Insel fast in der Mitte der Aare wieder zum Vorschein. Ihr Wärmegrad ist nach Reaumür 25° über Null. Die

Badanstalt liegt auf der rechten Seite der Aar, und ist ein Eigenthum von Privaten.

Das Bad zu Leerau im Bezirk Culm wird von der Nachbarschaft fleißig besucht — aber die Quelle ist kalt. Das Bad zu Schwarzenberg bey Gontenschwyl, im gleichen Bezirk, ist erst in neueren Zeiten aufgethan, und ist ebenfalls kalt, wie das zu Niederweil.

§. 6. Bevölkerung.

Im Jahr 1803 wurde eine Bevölkerungsliste aufgenommen, nach welcher die Zahl derselben 132,763 angegeben ist. Nach dem Helv. Almanach vom Jahr 1816 wird die Bevölkerung auf 143,960 Seelen gesetzt; von denen 75,279 Reformirte, ungefähr 67,000 zur katholischen und 1681 zur mosaischen Religion gehören.

§. 7. Handel und Manufakturen.

Immer wird noch viel Leinwand im Aargau verfertigt; auch sind die Bleichen in den Gegenden von Aarau, Lenzburg, Zofingen sehr berühmt. Indessen sind die Baumwollen-Manufakturen jetzt noch weit beträchtlicher. Ziz- und Cottundruckereyen hat es sehr viele. In Aarau und Zofingen hat es Seidenmanufakturen, in ersterer Stadt werden besonders viele Seidenband verfertigt. Die Gerbereyen im Aargau sind vorzüglich. Messer- und Büchsenschmiede waren besonders in früheren Zeiten in Aarau sehr zahlreich, und behaupten noch jetzt ihren Rang.

Im Handel gehören besonders zur Ausfuhr Getreide, baumwollene und halbbaumwolene Waaren und Garngespinste, Seiden- und Floretseidenband und Tücher, Strohgeflechte, Leder, Messerwaaren, Eisenerz, Vitriolöhl u. s. w.

Den inneren Verkehr beleben die Märkte; denn alle Städte, deren es 12 hat, haben dergleichen, so wie verschiedene Dorfschaften. Im Transithandel werden besonders in Lauffenburg und Brugg Geschäfte gemacht. Auf den Zurzacher-Messen, die jetzt noch von Deutschen, Franzosen, Italiänern und Schweizern besucht werden, bestehen die vorzüglichsten Geschäfte in Leder und Wollenwaare.

§. 8. Religionswesen.

Die reformirte Kirche bestehet aus 48 Pfarreyen, und ist in zwey Dekanate getheilt. Ein Kirchenrath aus 10 geistlichen und weltlichen Mitgliedern, von einem Regierungsrath präsidirt, besorgt die Berathung und vorläufige Erörterung der Geschäfte, deren Entscheidung die Regierung, als dem Landesbischoffe, zukommt.

Die katholische Kirche zählt 70 Pfarreyen, und stehet seit dem Febr. 1815 unter der provisorischen Verwaltung des römisch apostolischen General-Vikars in Münster; vorher unter Konstanz — theils auch unter dem Bischof von Basel. — Im Kanton finden sich drey Kolegiatstifte, Zurzach, Baden und Rheinfelden; Klöster: Muri, (gestiftet 1025) — die Frauenklöster Hermetschwyl (gest. im 11ten Jahrhundert) und Fahr (gest. 1130) Benediktiner-Ordens; Wettingen (gest. 1227) und das Frauenkloster Gnadenthal (gest. 1344) Cisterzienser-Ordens, ein Manns- und ein Frauenkloster in Baden, und eines in Bremgarten, Kapuzinerordens.

Den Juden ist in den Gemeinden Endigen und Lengnau, im Bezirk Zurzach, freye Ausübung ihres Cultus in eignen Synagogen gestattet.

§. 9. Lehranstalten.

Schon als Munizipalstadt sorgte Aarau für guten öffentlichen Unterricht; aber besonders seit 1803 verwandte die Regierung die größte Sorgfalt auf das Schul- und Erziehungswesen. Ein Kantonsschulrath von 7 Mitgliedern unter dem Vorsitze eines Mitglieds der Regierung leitet alle darauf Bezug habenden Geschäfte.

Seit 1803 bestehet in Aarau eine von Partikularen gegründete Lehranstalt. Es sind 8 Lehrer an derselben. Die Lehrgegenstände sind: deutsche, italienische, französische, lateinische und griechische Sprache und Litteratur; Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Geschichte und Geographie, praktische Arithmetik, Handlungskunde und Zeichnen. Diese Lehranstalt wurde im Jahr 1813 von der Regierung zur höheren Lehranstalt erhoben, und ihre Reorganisation und Leitung einer Kantons-Schuldirektion übertragen.

Zur Bildung der Töchter hat die Regierung das adeliche Damenstift Olsberg, im Bezirk Rheinfelden, in ein Töchter-Institut umgeändert. — Auch hat jede, auch die kleinste Gemeinde im Lande eine mehr oder minder gut eingerichtete Schule, zu deren Vervollkommnung ein Schullehrerseminar eröfnet ist.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Die Kantonsbibliothek ist nebst einer Lesegesellschaft in dem Gebäude der Kantonsschule. Sie hat besonders durch die Sammlung des Hr. General Zurlauben eine wichtige Vermehrung erhalten; denn sie enthält sehr viele Handschriften aus der Schweizergeschichte; auch helvetische Stammtafeln mit unzähligen Anmerkungen, Zusätzen und Ausarbeitungen ihres ehmaligen Besitzers. Auch die Bibliothek in Zofingen ist nicht unbedeutend. Mehrere Pri-

vat-, Kunst- und Naturalien-Sammlungen in Aarau erleichtern ebenfalls die Cultur der Wissenschaften.

Die Gesellschaft für vaterländische Cultur im K. Aargau wurde Ao. 1810 errichtet. Ihr Zwek ist Beförderung alles dessen, was zur genaueren Kenntniß der Geschichte, Natur und Staatskräfte, so wie zur Erhebung der Wissenschaft, Kunst und des Wohlstands führt.

Auch versammelt sich monatlich eine Gesellschaft der Aerzte zu Lenzburg. Hier theilen sich die Mitglieder ihre Erfahrungen und Kenntnisse im Gebiet der Heilkunde mit.

Es sind in Aarau mehrere Leih- und Lesebibliotheken, zwey Buchdruckereyen und Buchhandlungen.

§. 11. Staatsverfassung.

Der Kanton ist in 11 Bezirke abgetheilt, als: Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Kulm, Lauffenburg, Lenzburg, Muri, Rheinfelden, Zofingen und Zurzach. Diese 11 Bezirke sind in 48 Kreise abgetheilt.

Ein großer Rath von 150 Mitgliedern, die eine Hälfte reformirt, die andere katholisch, übt die höchste Gewalt aus. Er versammelt sich alljährlich am ersten Montag des Brachmonats. Dieser genehmigt oder verwirft die Gesezes-Vorschläge — läßt sich vom kleinen Rath über Vollziehung der Gesetze, und über den Zustand der öffentlichen Verwaltung Bericht erstatten — nimmt die Staats-Rechnung ab, und passirt sie — ernennt die Abgeordneten zur Tagsazung und ertheilt denselben Instruktionen. Der Amtsbürgermeister führt hier das Präsidium.

Der kleine Rath bestehet aus 13 Gliedern des großen Raths, und übt die vollziehende Gewalt aus. Es müssen wenigstens 6 von jeder Religionspartey seyn. Er sorgt für die Vollziehung der Gesetze — führt die Aufsicht über die untergeordneten Behörden — ernennt seine Beamten

und kann sie wieder zurükberufen — legt aber auch dem großen Rath Rechenschaft ab, und verfügt über die bewafnete Macht zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung.

In jedem Bezirk ist ein Oberamtmann, der mit der Vollziehung der Gesezze beauftragt ist, und über die untergeordneten Behörden die Aufsicht führt.

In jeder Gemeinde ist ein Gemeindrath, der nebst dem Ammann aus 2 bis 12 Mitgliedern bestehen kann. Er verwaltet die örtliche Polizey — das Gemeind-, Armen- und Kirchengut.

In jedem Kreise ist ein Friedensrichter, der die Streithändel zu schlichten sucht — über Streitigkeiten von geringem Werth abspricht, und bey den Kreiswahlversammlungen den Vorsitz führt.

Das Bezirksgericht bestehet aus dem Oberamtmann, als Vorsitzer, und 4 Mitgliedern. Es spricht über bürgerliche Streitigkeiten und Zuchtpolizeyvergehen nach einer bestimmten Competenz ab — wo es aber dieselbe überschreitet, als erste Instanz. Es hat auch die Aufsicht über das Vormundschaftswesen und über die Verwaltung der Kirchengüter.

Das Appellationsgericht bestehet aus 13 Mitgliedern, (unter denen wenigstens 6 von einer Religionspartey seyn müßen) und spricht über bürgerliche Streitigkeiten, Zuchtpolizey und peinliche Fälle in lezter Instanz ab.

Von den 150 Gliedern des großen Raths werden 48 unmittelbar von den Kreisversammlungen gewählt — 52 vom großen Rath selbst, und 50 von einem Wahlkollegium, das aus Mitgliedern des kleinen Raths — des Appellationsgerichts und des großen Raths zusammengesetzt ist, wozu jedes Corps 13 Mitglieder giebt. Die Mitglieder des kleinen Raths werden vom großen Rath aus seiner Mitte erwählt. — Die beyden Bürgermeister

werden vom großen Rath ernennt. Jeder bleibt ein Jahr im Amte, und ist für die gleiche Stelle nicht sogleich wieder wählbar. Sie müßen von beyden Religionsparteyen seyn.

Die Glieder des Appellationsgerichts werden vom grossen Rath erwählt und müßen das 30ste Jahr zurückgelegt haben — fünf Jahre entweder bey einer oberen Behörde gestanden haben — oder auf einer hohen Schule gewesen seyn, oder fünf Jahre im Kanton durch eine unbeschränkte Ausübung die Rechtswissenschaft angewendt haben.

§. 12. Polizey-Wesen.

Die Polizey wird verwaltet durch ein Polizey-Departement, welches aus einem Mitglied der Regierung bestehet, mit seinem Sekretair. In den Bezirken ist der Oberamtmann der erste Polizey-Beamte, unter dem die Friedensrichter und Gemeindräthe die niedere Polizey ausüben. Ein Landjäger-Corps, das aus einem Chef und 85 Mann bestehet, hat die Sicherheits-Polizey. Ein zu Baden eingerichtetes Zuchthaus nimmt die verurtheilten Verbrecher auf.

Zur Besorgung des Sanitätswesens wurde 1803 eine Behörde aus 8 Medizinalpersonen, unter dem Vorsitz eines Mitglieds der Regierung constituirt; und zur Leitung und genauerer Führung der Geschäfte derselben in jedem Bezirk ein Physikus (Bezirksarzt) untergeordnet.

§. 13. Militair-Einrichtung.

Der Kanton ist in 11 Militairbezirke eingetheilt, die, mit weniger Ausnahme, mit den Civil-Bezirken übereinkommen.

Jeder Bezirk hat seinen Commandanten, und ist in Exerzierſektionen eingetheilt, in denen jede einen Exerziermeister hat.

Die bewafnete Macht des Cantons bestehet, nebst der Standes-Compagnie von 84 Mann:

a. Aus den Eliten, nämlich 3 Compagnien leichte Reuter; 4 Artillerie-Campagnien; 8 Bataillons Infanterie. Jede Infanterie-Compagnie muß wenigstens 110 Mann stark seyn. Die Stärke des Eliten-Corps kann füglich auf 5400 Mann gerechnet werden.

b. Aus der Reserve, nämlich aus 6 Infanterie-Bataillons (oder 31 Compagnien) und 4 Compagnien Artillerie. Sie beträgt gegen 5000 Mann.

c. Aus dem Frey-Corps. Sie bestehen aus 10 Legionen. Jede bestehet aus Reutern, Artilleristen, Scharfschützen und Infanteristen. Die sämtlichen Cavalleristen dieser Legionen, über 200 Mann, bilden unter sich ein Corps Lanzenreuter, unter einem Chef. Die Stärke aller Legionen mag ungefähr 5000 Mann betragen. Also bestehet die gesammte Militair-Macht aus 15000 Mann.

Die Dienstpflicht eines jeden Argauers gehet vom 16 — 36sten Jahr. Die Leitung aller Militairgeschäfte besorgt ein Kriegsrath.

Das Zeughaus befindet sich in Aarau; auf der Festung Aarburg aber ist ein Depot von Kriegsgeräthschaften und die benöthigte Bewafnung.

§. 14. Staatseinkünfte.

Diese bestehen in Zehend- und Grundzinsgefällen, dem Ertrag der Domainen und Kantonswaldungen, den Zinsen von angeliehenen Capitalien, dem Salz- und Pulverhandel, dem Ertrag der Zölle, der Gerichtsgebühren und Erbschaftsteuern, der Getränksteuern oder Ohmgeld, der Posten und des Münzwesens, der Jagden und Fischenzen.

Diese gesamt ordentlichen Einkünfte mögen im Ganzen circa 500000 Franken betragen, wovon die Bodenzinse und Zehenden etwa die Hälfte ausmachen.

§. 15. Maaß und Gewicht.

Diese sind im Kanton Aargau außerordentlich verschieden. Das Muttergewicht von Aarau, ein Einsatzgewicht von 16 Pfund stehet mit den übrigen Gewichten in folgenden Verhältnissen:

Ein Pfund in	Brugg	wiegt in	Aarau	35	3/4	Loth.
„ „	Bremgarten	„	„	35	7/8	„
„ „	Zurzach	„	„	35	7/16	„
„ „	Muri	„	„	35	27/32	„
„ „	Baden	„	„	35	9/16	„
„ „	Aarburg	„	„	32	7/16	„
„ „	Zofingen	„	„	32	7/16	„
„ „	Lenzburg	„	„	35	7/16	„
„ „	Laufenburg		„	31	17/32	„
„ „	Rheinfelden		„	34	3/8	„

Das Fußmaaß ist bald das Bernersche, bald das Züricher, im Frickthal das Wienerische, der Fuß zu 142 Pariser-Linien. Die Juchart Feldes wird im Durchschnitt zu 40000 Quadrat-Fuß berechnet — im Frickthal 36000 Wiener-Quadratfuß. Die Waldjuchart 45000 Quadrat-Fuß Bernmaaß.

Das Getreidemaaß ist so abweichend als das Gewicht. Es enthält:

In Aarau	das Viertel	1127	franz.	Cubik-Zoll.	
„ Baden	„ „	1034	„	„	
„ Bremgarten	„	1112	„	„	
„ Brugg	„ „	1097	„	„	
„ Laufenburg	„	1093	„	„	
„ Lenzburg	„	1105	„	„	
„ Rheinfelden	„	1250	„	„	
„ Zofingen	„	1312	„	„	

Das Getränkmaaß theilt sich in das lautere und trübe. Von ersterem hält der Saum 100, von

letzterem 108 Maaße. Die Maaß ist ebenfalls verschieden:

Im Frickthal 83 39/100 franz. Cubik-Zolle — In Baden, Bremgarten, Mellingen, Muri, Zurzach 77 1/5 — In Aarau 72 3/5 — In Lenzburg 78 7/40 — In Brugg 69 7/12 — In Zofingen 75 1/5 französisch Cubik-Zoll.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

Aarau liegt unter 25° 30′ 45″ östlicher Länge und 47° 23′ 32″ nördlicher Breite (nach Hrn. Zachs Bestimmungen). Seit 1799 hat sich ihr Umfang beträchtlich vergrößert. Ehemals war Aarau oft der Versammlungsort eydsgenößischer Conferenzen; auch eröfnete Ao. 1798 die Helv. Centralregierung hier ihre Sitzungen. Die Stadt ist gut gebaut und reinlich. Die Einwohner (etwa 3—4000) sind lebhaft, wohlhabend durch ihre Industrie. Die Aarauer-Messerschmiede waren ehemals berühmt, und behaupten noch ihren Rang. Neben mehreren Fabriken von Indiennen, Seidenband u. s. w. ist seit einigen Jahren eine Baumwollenspinnmaschine entstanden; deßgleichen eine Vitriolöhl-Fabrik und eine Floretseidenspinnmaschine.

Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehören: das Meyersche Relief, nebst der Sammlung aller National-Trachten der Schweiz in 100 Oehlgemälden. Die Cantons-Bibliothek — die Naturhistorische Bibliothek Hrn. R. Meyers und seine mineralische Sammlung.

§. 2. Landschaft.

Diese betrachten wir nach der politischen Eintheilung in die 11 Distrikte, und zwar nach den verschiedenen Landschaften, aus denen dieser Kanton gebildet wurde. Die 5 ersten Distrikte hießen ehemals das Untere Aargau, welches seit 1415 einen Theil des Bernergebiets ausmachte. — Der 6te und 7te Distrikt gehörten zum östreichischen Frickthal, und sind erst seit Ao. 1803 an die Schweiz gekommen. Der 8te und 9te Distrikt bildeten ehemals die Grafschaft Baden, welche ebenfalls im Jahr 1415 von den Eydsgenossen zu einer gemeinen Herrschaft gemacht wurde; so wie die Freyen-Aemter, welche jetzt den 10ten und 11ten Distrikt bilden.

1. Der Distrikt Aarau.

Biberstein, ein Flecken mit einem Schloß, dem ehemaligen Sitz der Landvögte, jetzt eine Schaffnerey. Letzteres hat eine vortreffliche Aussicht, und liegt am linken Ufer der Aare, eine Stunde von Aarau. In der Gegend findet man Versteinerungen, und unter diesen oft Ammonshörner von 1 1/2 Fuß im Durchmesser. Der Boden überhaupt ist eisenschüßig, und daher rauh.

Ober-Aerlispach, zum Unterschied von Unter-Aerlispach, das zu Solothurn gehört, ein großes Pfarrdorf, das durch einen Bach von diesem getrennt wird.

Entfelden und Suhr sind ebenfalls zwey ansehnliche Dörfer.

2. Distrikt Zofingen.

Zofingen, Hauptstadt des Distrikts in der Nähe der Wigger. — Die Anzahl ihrer Einwohner bestehet aus etwa 1600, derer Gewerbsfleiß in Baumwollensammet-, Leinen-, Seiden- und Bandfabriken, Leinwandbleichen,

Zi-

Ziz- und Kattundruckereyen, Kupferwaaren u. s. f. unter allen Aargauischen Städten sich vortheilhaft auszeichnete. Zu ihren Sehenswürdigkeiten gehören die seit 1695 angelegte Stadtbibliothek, merkwürdig durch ihre Handschriften und Briefe von Schweizer-Reformatoren, durch eine treffliche Münzsammlung — und Handzeichnungen von vorzüglichen Schweizer-Künstlern und Mitgliedern der schon mehrere Jahre hier zusammenkommenden Künstler-Gesellschaft, die sie dankbar der gastfreundschaftlichen Stadt weyheten. — Dieselbe hat auch 7 Jahrmärkte. Rudolf Lauffer, der helvetische Geschichtschreiber, und Altmann waren von hier.

Aarburg, ein kleines Städtchen von etwa 50 Häusern und 1000 Einwohnern, beym Einfluß der Wigger in die Aare, am Fuße des Schloßbergs. Die Bürgerschaft ist fleißig und arbeitsam; besonders ist der Weinhandel nicht unbedeutend; ebenso die Fabrikation von Baumwollenen Kappen und Strümpfen. Auch hat es einen Kupferhammer hier. — Das Schloß, eine beträchtliche Festung, wird jetzt von der Regierung als Zeughaus und Waffenplatz benutzt, vor Zeiten als Staatsgefängniß. Micheli du Crest von Genf machte seine Gefangenschaft hier merkwürdig durch seine Höhen-Messungen der Gebirge, die sich seinem Auge von da aus darboten.

3. Distrikt Culm.

Culm (Ober- und Unter-) zwo Dorfschaften: in letzterer stehet die Pfarrkirche, beyde liegen in einem Thale. In dem Umfange von Ober-Culm wurden Ao 1756 römische Alterthümer entdeckt, welche auf die Vermuthung brachten, es möge hier das alte römische Gaunodurum gestanden haben, welches man sonst bey Stein oder Konstanz suchte. Hier Spinnmaschinen.

Teuffenthal, darüber auf der Höhe das alte Schloß Trostburg in Trümmern.

Rynach, ein Flecken an den Grenzen des Luzernergebiets. Die Ao. 1386 von den Eydsgenossen zerstörte Burg war das Stammhaus der Freyherren von Rynach. Indiennen-Druckerey.

Schöftland hat eine Seidenband- und Seidenhalstuch-Fabrik.

4. Distrikt Lenzburg.

Lenzburg liegt an der großen Landstraße nach Bern, 2 Stunden von der rechten Seite der Aare, und so viel von der Hauptstadt. Diese Stadt ist klein aber gut gebaut, und liegt in einer schönen Landschaft. Die Einwohner (gegen 2000) stehen in Rücksicht des Gewerbfleißes und des Handelsgeistes keinen aus den Städten des Aargau nach. Leinwand-Manufakturen, Cottun- und Zizdruckereyen finden sich da; auch einige Tabacksfabriken und gute Handwerker. Die Gesellschaft der Aargauischen Aerzte versammelt sich hier monatlich. Das Schloß dieses Namens, gerade außert der Stadt, hat eine vortreffliche Aussicht, ist aber sehr ruinirt.

Staufberg ist eigentlich ein fruchtbarer Berg, auf dessen Höhe die Pfarrkirche dieser weitläufigen Pfarrgemeinde stehet, nebst der Wohnung des Pfarrers, die eine sehr ausgedehnte Aussicht beherrscht.

Seengen, ein großes Pfarrdorf, unweit dem Hallwylersee: die Kirche ist die Begräbnißstätte des freyherrlichen Hauses von Hallwyl, dessen Schloß am nördlichen Ende des Sees liegt. Mehrere dieses Hauses zeichneten sich in den früheren Zeiten aus, besonders Hans vor Granson und Murten, wo er Ao. 1476 bey letzterer Stadt die Vorhut commandirte, und viel zum Sieg der

Eydsgenossen beytrug. — Nicht weit von Hallwyl liegt Fahrwangen, wo die Burg Rud. von Balm stand, wobey Agnes und Leopold Ao. 1308 ihre Rache an der Besatzung ausübten, indem sie dieselbe (63 Mann) vor ihren Augen enthaupten ließen.

5. Distrikt Brugg.

Brugg, am Ufer der Aare, wo eine steinerne Brücke, wahrscheinlich ein Werk der Römer, etwa 1/4 St. oberhalb der Vereinigung der Reuß und Aare, über letztern Fluß führt. Diese Stadt war ehmals eine der vier Nieder-Aargauischen Munizipalstädte, mit schönen Vorrechten. Sie hat vier Jahrmärkte, und etwa 700 Einwohner, die sie durch Gewerbsamkeit und Handelschaft beleben. Auch wiedmeten sich von jeher viele hiesige Bürgerssöhne dem geistlichen Stande, und Brugg hatte immer unter seinen Mitbürgern Männer, die sich in Staatsgeschäften oder als Gelehrte und Schriftsteller auszeichneten. — In ihrer Nähe liegt Königsfelden; eine Stiftung der Königin Agnes zum Andenken ihres hier ermordeten Vaters K. Albrechts I. Es war ein Klarissen-Nonnen- und Minoriten-Mannskloster. Jetzt ist es ein öffentliches vom Staat unterhaltenes Krankenhaus und ein Irrenhaus. Man zeigt auch noch die Zelle der Königin Agnes und andre alterthümliche Merkwürdigkeiten. Bey Fahrwindisch geht eine Brücke über die Reuß.

Windisch, ein kleines Pfarrdorf am Ausfluß der Reuß in die Aare. Merkwürdig durch die Ueberbleibsel der alten Vindonissa, einer Stadt, welche die Niederlage von ganz Helvetien war, sie lag in Form eines geräumigen Meerports im Mittelpunkt von Vitodurum und Augusta Raurakorum. Hier lag die 22ste Legion, welche die Reissende hieß.

Schinznach, ein Pfarrdorf auf der linken Seite der Aare. In der Nähe liegen Castelen und Schenkenberg. Ersteres, der ehmalige Sitz eines Landvogts, ist jetzt eine Schaffnerey — letzteres ist eine Ruine über demselben.

Schinznach, das Bad, ist auf der rechten Seite der Aare, mit einem schönen Gasthof, worin sich besonders der Speisesaal auszeichnet. Es wird stark besucht. Das Wasser hat einen starken Schwefelgeruch und 25° Wärme, nach Reaumür. Hier wurde ehmals (1761.) von Iselin und Frey von Basel, von Geßner, Hirzel und Schinz von Zürich die Helv. Gesellschaft gestiftet. In der Nähe, auf dem Wölpelsberg liegt die berühmteste Ruine des Aargaus, die des Schloßes Habspurg, woher auch das Bad bisweilen diesen Namen führt. Sie ist das Stammhaus der Urväter des östreichischen Kaysergeschlechts, im Jahr 1020 erbaut, und wurde vor wenigen Jahren in ein Modell gebracht, welches jetzt im kayserlichen Lustschloß zu Laxenburg aufbewahret wird. Ein ähnliches findet sich bey Hrn. Fr. Meyer in Aarau.

Rain (Vorder- und Hinder-) auf reizender Anhöhe, am linken Aarufer liegt die Kirche und Pfarrwohnung; mehrere kleine Dörfer sind dahin pfarrgenößig: auch Villigen, wo über dem Dorf die Ueberbleibsel der Burg Besserstein stehen; und Stilli, bey welchem die Trümmer des Schloßes Freudenau — und eine starke Ueberfahrt.

6. Distrikt Lauffenburg.

Lauffenburg, ist eine der vier sogenannten Waldstädte am Rhein, aber alt und unscheinbar. Die Einwohner (etwa 800) nähren sich meistens vom Transito und den Fischereyen. Merkwürdig durch die Ruinen der Burg, als dem vornehmsten Sitz der alten Grafen von

Habspurg-Lauffenburg. Der Rheinfall ist nicht so hoch als der bey Schaffhausen, aber gewährt dennoch ein schönes Schauspiel. Die entladnen Schiffe werden an Seilen durch den Wellensturz hinuntergelassen. Die Brücke ist gerade da angebracht, wo der Strom in einem engen Felsenbeet hinunterstürzt. Zunächst unten an derselben ist ein Lachsfang im Strudel angebracht.

Frick, ein ansehnlicher Flecken in der Mitte eines reizenden Thales. Er hat das Recht vier Jahrmärkte zu halten. Die Pfarrkirche und ihre Umgebungen fallen gut in die Augen.

Ganfingen, ein Pfarrdorf, war Ao. 1814 beynahe ganz abgebrannt.

7. Distrikt Rheinfelden.

Rheinfelden, ist unter den vier Waldstädten die gröste, mit etwa 1400 Einwohnern, aber an Bürgern nur 186. Sie liegt anmuthig am Rhein; und wo der Strom zwischen Felsen am wildesten hinstürzt, geht die Brücke über den Strudel des gefährlichen Höllenhacken hinüber. Ungeachtet der vortheilhaften Lage ist die Industrie nicht von Bedeutung. Es ist hier ein Collegiatstift mit einem Probst und sechs Chorherren. Auch hat die Stadt einen Spital und ein Krankenhaus. Die Burg auf dem Felsen bey der Brücke, genannt der Stein zu Rheinfelden, wurde Ao. 1445 von den Schweizern zerstöhrt.

Aeugst, (das ehemalige Kayser-Aeugst) ein Pfarrdorf an den äußersten Grenzen des Kantons gegen Nordwest, liegt auf einem kleinen Theil der alten Augusta Rauracorum, am Rhein. Man siehet darum hier viele Ruinen von jener Stadt. Die Einwohner sind Fischer und Schiffer.

8. Distrikt Baden.

Baden, eine kleine Stadt, am linken Ufer der Limmat; ringsherum von Anhöhen eingeschlossen, hat etwa

1500 Einwohner. Sie ist sehr alt, und war zu den Zeiten der Herzoge von Habspurg-Oestreich sehr bedeutend. Das Spital ist reich, besonders durch die Vergabungen der Königin Agnes, die es Ao. 1310 gestiftet. Keine Vestung ist vielleicht in der Helv. Geschichte so berüchtigt worden wie der über der Stadt in Ruinen liegende Stein. Als die Römer Ao. 70 dieselbe verbrannten, wurde sie schon alt genannt.

Die Bäder liegen 1/4 Stunde unten an der Stadt — man zählt hier 11 mit Bädern versehene Wirthshäuser. Sie werden immer fleißig von den Schweizern und Ausländern in den Sommermonaten, ja bis Ende Septembers besucht.

Wettingen, (Maris Stella), Kloster und Abtey, Cisterzienserordens, Ao. 1227 gestiftet; der Stifter war Graf Heinrich von Rapperschwyl. Seiner Pilgrimsreisen müde wurde er einer der ersten Klosterbrüder. Der Abt hat über 7 Klöster seines Ordens die Aufsicht. Die schöne, von Grubenmann erbaute Brücke wurde 1799 von den Franzosen bey ihrem Rückzug verbrannt; jetzt ist eine Fähre hier, bis eine neue Brücke hergestellt wird.

Tättweil in der Pfarre Birmenstorf. Merkwürdig durch die Schlacht daselbst Ao. 1351; in welcher Ritter Manneß den Sieg davon trug.

Aehrendingen (Ober- und Unter-) mit einer Pfarrkirche. Die Gips- und Mergelgruben daselbst sind bemerkenswerth.

9. Distrikt Zurzach.

Zurzach, das alte Certiacum der Römer, ein durch seine berühmten Messen merkwürdiger Flecken, zwischen Kayserstuhl und Koblenz, 1/4 Stund vom Rhein, mit Einwohnern der reformirten und katholischen Kirche.

Hier ist auch ein Collegiatstift Benediktinerordens. Die Kirche der h. Verena.

Kayserstuhl, (Solium Cæsaris) ein Städtchen am linken Rheinufer, mit 355 kath. Einwohnern. Sie haben wenig Gewerb und Handthierung, und suchen sich durch Landbau zu nähren. Ihre Kirche stehet in Thengen, jenseits des Rheins. — Das Schloß Schwarzwasserstelz, in dem Rhein gebaut, ist noch bewohnt.

Coblenz, ein Flecken am Einfluß der Aare in den Rhein; er gehört zur Pfarre Klingnau. Hier ließ Tiberius das sogenannte Forum Tiberii anlegen, als das äußerste Vestungswerk von Vindonissa.

Endigen und Längnau, zwey Pfarrdörfer vermischter Religion. Auch haben die Juden an beyden Orten Synagogen, und zwischen beyden ihren Friedhof; die einzigen in der Schweiz; ausgenommen in Carouge, im Kanton Genf.

10. Distrikt Bremgarten.

Bremgarten, ein Städtchen an der Reuß. Es hat sechs Jahrmärkte, und seine Einwohner (760) treiben ziemlich starken Handel. Es ist auch eine Papiermühle hier. Der Geburtsort des evangelischen Kirchenlehrers Bullinger, und des Schweizerischen Geschichtschreibers Schodeler.

Mellingen liegt ebenfalls an der Reuß, etwa zwey Stund unten an der vorigen. Sie hat vier Jahrmärkte, und große Vortheile von dem starken Transito. Sie hebt auch einen beträchtlichen Zoll, und hat eine große Waarenniederlage an der Reuß.

Lunkhofen (Ober- und Unter-) eine beträchtliche Pfarre im sogenannten Kelleramt, das ehmals unter die Oberherrlichkeit von Zürich gehörte.

11. Distrikt Muri.

Meyenberg, ein Dorf, wo ehmals ein Städtchen gleichen Namens stand, welches die Eydsgenossen Ao. 1386 zerstöhrten.

Sins, ein großes Pfarrdorf an der Reuß, wohin das vorige kirchgenößig. Merkwürdig durch ein Gefecht von 1712.

Merischwand, ein großes Pfarrdorf, ebenfalls nahe am linken Ufer der Reuß.

Muri, ein Pfarrdorf eine Stunde von der Reuß. Nahe dabey ist die gefürstete Benediktiner-Manns-Abtey Muri, auf einer Anhöhe mit einer vortrefflichen Aussicht. Die Bibliothek ist wichtig wegen seltnen Handschriften, hat auch eine schöne Münzsammlung. Die Stiftung des Klosters fällt in die Jahre 1025 oder 1026.

Wey ist der Hauptort des Bezirks, ein ansehnliches Dorf mit einer Arbeitsschule.

Villmergen, ein großes Pfarrdorf. Merkwürdig durch zwey Schlachten im Jahr 1657 und 1712.

Wohlen, ein Pfarrdorf an der Bünz. Seine Einwohner sind schon seit undenklichen Zeiten bekannt durch das Flechten der Strohhüte: aber in neueren Zeiten schritten sie zu feinerem Geflecht, welches hier und in andern benachbarten Dorfschaften ein vortheilhafter Erwerbszweig geworden.

XVII.

Erdbeschreibung des Kantons Thurgau.

§. 1. Landcharten.

Die vollständigste und richtigste Abbildung ist die, welche die beyden Rötzli, Vater und Sohn, für die

damals das Land beherrschenden Stände verfertigten; sie ward aber niemals in Kupfer gebracht; das Original findet sich gegenwärtig in den Händen der Regierung.

Unter den neueren in Kupfer gestochnen Charten über diesen Kanton ist die Seutrische Charte vom Bodensee zu bemerken; auch die von Hommanns Erben in Nürnberg 1766 herausgegebene Charte von der Landgrafschaft Thurgau, von J. A. Rizzi Zannoni gezeichnet; so wie die von Herrliberger gezeichnete, und 1767 von Sturm gestochen. — Verkleinert aus dem Meyerschen Atlas kommt dieser Kanton vor im helv. Almanach 1811 nebst dem Kanton Schaffhausen.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Dieser Kanton, der in den früheren Zeiten eine Grafschaft, und seit der Verbindung mit der Schweiz, bis 1798, eine gemeineydsgenößische Landvogtey ausmachte, grenzt gegen Osten an den Bodensee; gegen Süden an denjenigen Theil des Kantons St. Gallen, der unter dem Namen der alten Landschaft bekannt ist, und jetzt die Distrikte Goßau und Roschach ausmacht; gegen Westen an den Kanton Zürich; und gegen Norden trennt ihn der Rhein und ein Theil des Bodensees (Unter-See) von den Ländern Deutschlands.

Der Flächeninhalt 41 3/5 Schw. Stund.

Da er keine hohen Gebirge hat, so ist das Clima gemäßigter als in dem Kanton St. Gallen, und, wenige flache, tiefliegende Stellen am Bodensee ausgenommen, überall sehr gesund.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Im allgemeinen bestehet der Grund des Bodens aus abwechselnden Schichten von Sandstein, Mergel und Lagern von gerollten Steinen. Der Boden des oberen

Thurgaus ist ungleich fruchtbarer als der des Untern Theils.*) Im ersteren liegt kein Feld brach, hingegen im letztern ist man dazu gezwungen. Die bergichten Gegenden werden meistens zur Viehzucht benutzt, und haben schöne Waldungen. Viele Hügel des größeren Theils des Kantons sind mit Reben bepflanzt. Getreide wird ungemein viel gebaut, und alle Felder sind, wie die Wiesen, mit dichten Reihen von Obstbäumen besetzt.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Die Thur, von welcher diese Landschaft von jeher den Namen hatte, ist der gröste Fluß im Kanton. Sie betritt denselben unweit Bischofzell, fließt dann nordwestlich, und endlich westlich in den nördlichen Theil des Kantons Zürich. Ihren meisten Zufluß hat sie von Wald- und Schmelzwassern der Toggenburger- und Appenzeller-Gebirge, daher sie oft plötzlich anschwellt und großen Schaden durch Ueberschwemmungen verursacht. Im Winter, oder auch bey anhaltender Sommerdürre, verliehrt sich das Wasser ungemein; deßnahen dieser Fluß ordentlicher Weise nicht schiffbar ist, und nur selten von Bischofzell abwärts befahren wird.

2. Die Murg entspringt unweit über den Ruinen des Schloßes Alt-Toggenburg, unter welchem sie in den Kanton Thurgau hinüberfließt; bey Mazingen nimmt sie die Lauche auf; fließt bey Frauenfeld vorbey, und bey Lang- und Kurzdorf fällt sie in die Thur.

---

*) Da der Kanton nach dieser Eintheilung in Rücksicht auf seine natürliche Beschaffenheit beurtheilt wird; so ist es nicht außer dem Wege, auch die Grenzlinie derselben anzuzeigen. Der Theil nemlich längs dem Bodensee von Arbon bis Gottlieben und bis gegen die Thur ist das Obere, das übrige das Untere Thurgau.

3. Die Sitter durchfließt diesen Kanton nur eine kleine Strecke weit, und fällt bey Bischofzell in die Thur.

4. Der Rhein ist Grenzfluß gegen Norden. Siehe Einleitung.

b. Seen. 1. Der Bodensee. Siehe Einleitung.

2. Der Bichelsee, beym Dorf dieses Namens, an den Grenzen des Kantons Zürich, ist kaum eine halbe Stunde lang, und 1/4 Stund breit; er hat schmackhafte Fische und wird von der Lützel-(kleinen) Murg durchflossen.

3. Der Hüttweilersee, in der Nähe des Dorfes Hüttweil, des Schloßes Steinegg und des Karthäuser-Klosters Ittingen, ist klein aber ebenfalls Fischreich.

4. Der Hüttlingersee hat einige schwimmende Inselgen.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Die Viehzucht beschränkt sich nur auf das Rindvieh, welches zur kleinen Race des Schweizerviehes gehört. Dachse, Haasen, und Füchse sind die einzigen jagdbaren Thiere. Unter dem Geflügel kommen Schnepfen, Rebhühner, Wachteln und Lerchen vor; und an dem Bodensee verschiedene Arten wilder Enten- und Wasserhühner (Fulica atra.) Die Thur ist reich an verschiedenen Fischen, besonders ist der Lachsfang vortheilhaft. Unter den Fischen des Bodensees sind die Felchen und Gang-Fische die vorzüglichsten.

b. Pflanzenreich. Durch das ganze Land wird sehr viel Getreid gebaut, vornehmlich Hafer, der geschrotten unter dem Namen Habermähl bekannt ist. Auch der Weinbau wird stark betrieben; der beste Wein wächst an der rechten Seite der Thur; weit geringer ist der Seewein. Der Obstbau ist außerordentlich stark, daher sehr viel Apfel und Birnen zu Most (Cyder) bereitet werden. — Flachs wird besonders im Oberen-

Thurgau gebaut. Man säet ihn dreymal des Jahrs, die mittlere Saat aber giebt gewöhnlich die beste Ausbeute. Im Unter-Thurgau wird mehr Hanf gepflanzet. Die Waldungen bestehen meistens in Nadelholz.

c. Mineralien. Von diesen wurde noch nichts aufgefunden, außer eine Steinkohlenschicht nahe bey Frauenfeld, die aber nur 1/2 Schuh mächtig ist. Torf wird an verschiedenen Orten gegraben.

§. 6. Bevölkerung.

Dieser Kanton ist sehr stark bevölkert; bis zum Jahr 1808 mangelte es an einer zuverläßigen Angabe seiner Volksmenge. Aber im benannten Jahr fand sich, nach einer zuverläßigen Zählung, die Zahl der sämmtlichen Einwohner 76,671, davon 59,750 zu den Reformirten, und 16921 zu den Katholischen gehören. — Im Jahr 1810 war die Bevölkerung bis auf 77,091 gestiegen, nemlich 60059 reformirte und 17032 katholische Einwohner.

§. 7. Erwerbsarten, Manufakturen und Handlung.

Unter den Erwerbszweigen ist der Feldbau der vornehmste; aber auch die Manufakturen sind bedeutend. Der einheimische Flachs wird größtentheils im Lande zu feinem Garn gesponnen, woraus mancherley Leinwand gewoben wird. Diese Fabrikation ist auch die realste in der ganzen Schweiz, weil das rohe Material im Lande gebaut und verarbeitet wird. Auch Cottone und Mousseline werden verfertigt, und in Frauenfeld ist eine Seidenmanufaktur; überhaupt besitzen die Einwohner viel Kunstfleiß. Die vornehmsten Fabrikationsplätze sind: Bischofzell, Islikon und Arbon.

Aus dem Obigen ergiebt sich, daß der vornehmste Handel mit Wein, Birnmost, gedörrtem Obst,

Hafermähl, Schlachtvieh, Leinen- und Baumwollengarn, Leinwand und Mousseline getrieben wird. Ein großer Theil aber des Erworbenen wird wieder auf den Ankauf fremder Bedürfnisse verwendet.

§. 8. Religion; Kirchen- und Schulwesen.

Die Bewohner dieses Kantons bekennen sich theils zur reformirten, theils zur katholischen Kirche; letztere machen aber nur etwas mehr als den vierten Theil der ganzen Volksmenge aus, und stehen jetzt unter dem General-Vicari zu Münster. Die Geistlichen sind in zwey Rural-Capitel getheilt, nemlich in das Frauenfelder- und Steckborer-Capitel, welche vereinigt wurden, und in das St. Gallische.

Sie haben, über das, folgende Stifte und Klöster:

a. Mannsstiftungen. 1. Das Chorherrenstift St. Pelagy zu Bischofzell. 2. Die Benediktiner-Abtey Fischingen. 3. Das Stift Kreuzlingen, Augustinerordens. 4. Die Karthause Ittingen, und 5. das Kapuziner-Kloster zu Frauenfeld.

b. Frauenklöster. 1. Däniken. 2. Kalchern. 3. Feldbach, alle Cisterzienserordens. 4. Münsterlingen, Benediktinerordens. 5. St. Catharinenthal, Dominikanerordens, und 6. Paradies, Franziskanerordens; letzteres ist aber mit dem vorhergehenden vereinigt worden.

Die reformirte Geistlichkeit ist in drey Capitel, in das Steckborer-, Frauenfelder- und Ober Thurgauer-Capitel eingetheilt, die jedes unter seinem Dekan stehen. Der Vorsteher der gesammten Geistlichkeit heißt Antistes; der katholischen aber Commissarius.

Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten beyder Glaubensverwandten besorgt ein allgemeiner paritätischer Kirchenrath, der bey besondern Angelegenheiten der einen

oder andern Kirche sich in zwey abgesönderte Commissionen theilt. Der allgemeine Kirchenrath bestehet aus einem reformirten und katholischen Mitgliede der Regierung; ferner aus sechs geistlichen und sechs weltlichen Reformirten, und eben so viel geistlichen und weltlichen katholischen Mitgliedern.

Ein paritätischer Schulrath besorgt unter Oberaufsicht der Regierung das gesammte Schulwesen des Kantons, da aber noch keine höhere Schulanstalten vorhanden sind, so sind seine Geschäfte meistens auf den Primar-Unterricht beschränkt, den er bereits sehr verbessert hat.

§. 9. Staatsverfassung.

Der Kanton ist in acht Amtsbezirke, und diese in 32 Kreise eingetheilt.

Ein großer Rath von 100 Mitgliedern übt die höchste Gewalt aus — Vermög derselben entscheidet er über Annahm oder Verwerfung der Gesetzesvorschläge des kleinen Raths, nimmt von ihm Rechnung ab — ernennt die Abgeordneten zur Tagsatzung und instruirt sie. Der im Amt stehende Landammann ist Präsident des großen Raths, der sich in der ersten Woche des Jenners und in der ersten des Brachmonats versammelt.

Er wird auch auf folgende Weise besetzt: Jeder der 32 Kreise wählt ein direktes Mitglied — und dann drey Candidaten, einen aus dem Kreise, und zwey außert demselben. Ferner wählt ein besonderes Wahlcollegium 32 Mitglieder, aber höchstens die Hälfte aus seiner Mitte. Und endlich der große Rath selbst die übrigen 36, nemlich 24 aus der Zahl der von den Kreisen gegebnen Candidaten, und 12 aus diesen oder andern wahlfähigen Bürgern. Die Wählbarkeit giebt nemlich ein Alter von

25 Jahren, ein steuerbares Vermögen von 3000 fl. und als Candidat, von wenigstens 5000 fl.

Ein kleiner Rath von 9 Mitgliedern ist die oberste Vollziehungs- und Verwaltungsbehörde. Er hat die Aufsicht auch über das Justizwesen, und die Leitung aller Zweige der Administration. Ihm kommt der Entscheid in Streitsachen über Verwaltungsgegenstände zu. Er verfügt über die bewafnete Macht zur Handhabung der öffentlichen Ordnung. Er wird von dem großen Rath aus seiner Mitte erwählt. Die beyden Landammänner führen abwechselnd, von halb zu halb Jahr den Vorsitz, wie im großen Rath.

Jede Munizipalgemeinde hat einen Gemeindrath, der aus dem Gemeindammann, und wenigstens vier Mitgliedern bestehet, die ein Vermögen von wenigstens 500 fl. versteuern.

Jedem Kreise stehet ein Kreis-Amtmann, als Vollziehungsbeamter der Regierung, vor, den sie selbst wählt, der aber 1000 fl. versteuern muß. Er leitet in seinem Kreise die niedere Polizey, und wacht über ihre Handhabung. In den Wahlversammlungen führt er das Präsidium, so wie im Kreisgericht, welches über Civilstreitigkeiten von geringem Belang und über minder wichtige Polizeyvergehen abspricht.

Ein Oberamtmann ist erster Vollziehungsbeamter der Regierung in jedem Amtsbezirk, vom kleinen Rath gewählt; er muß das 25ste Jahr erreicht haben und 2000 fl. Vermögen versteuern. Die Kreisamtmänner stehen unter seiner Leitung. Unter seinem Vorsitz bestehet das Amtsbezirksgericht aus sechs Richtern, und spricht über bürgerliche Rechtshändel und geringere Criminalfälle erstinstanzlich ab. Für peinliche Rechtspflege ist ein Criminalgericht erster Instanz aufgestellt. Ein Obergericht von 13 Mitgliedern spricht in letzter In-

stanz über bürgerliche und peinliche Rechtsfälle ab. Der große Rath wählt die Mitglieder — welche das 25ste Jahr müßen erreicht, 3000 fl. versteuert — und schon vorher in gerichtlichen Funktionen gestanden haben; oder Mitglieder der oberen Behörden gewesen, oder Rechtsgelehrte seyn.

Die beyden Confessionstheile beobachten bey den Wahlen folgendes Verhältniß: — im großen Rath ist 1/4 katholischer Confession, im kleinen Rath 1/3 — im Obergericht sind vier kath. Mitglieder, und so auch bey den übrigen Gerichts- und Verwaltungsbehörden ist die Zahl beyder Confessionen verhältnißmäßig bestimmt.

§. 10. Militair-Einrichtung.

Jeder Einwohner des Kantons, welcher das 18te Jahr zurückgelegt, und das 40ste noch nicht erreicht hat, muß sich zum Militairdienste gebrauchen lassen. Diese ganze waffenfähige Mannschaft bildet ein Eliten- und Reservencorps. — Der Kanton ist in vier Militairquartiere, und jedes derselben in zwey Sektionen eingetheilt. Die vier Quartiere liefern zusammen 4000 Mann Eliten: als, 400 Grenadiere — 1600 Füsiliere — 2000 leichte Infanterie. Ueberdieß ist ein freywilliges Scharfschützencorps von 160 Mann, und eine Compagnie leichter Cavallerie von 58 Mann Freywilligen.

§. 11. Staatseinkünfte.

Dieser Kanton besitzt keine Domainen und Gefälle außert einem Capital von 20000 fl. welches er an das Kloster Paradies zu fodern hat; er muß also, seine Ausgaben zu bestreiten, außert den Einnahmen von Salz, indirekten Anlagen, wie Trankſteuer, Handändrung und Stempelpapier sind, zu Vermögenssteuern seine Zuflucht nehmen: diese betragen zu 2 per Mille zwischen 30—40000 fl.

§. 12.

§. 12. Maaß und Gewicht.

In den Maaßen, besonders der trocknen Früchte, herrscht eine außerordentliche Verschiedenheit. Man hat Konstanzer-, Dießenhofer-, Frauenfelder-, und noch andre Maaße. In Frauenfeld ist der Mütt bey den glatten Früchten gleich 1 Mtt. 3 Vlg. 1 1/16 Mäßli Zürichmaaß. Ein Malter der rauhen Früchte ist gleich 1 Mlt. 1 Mütt 2 Viertel 3 1/2 Mäßli Zürichmaaß. — Die naßen Früchte hingegen haben allenthalben das gleiche Maaß, das etwas kleiner als das Zürichmaaß ist.

Beym Gewicht bedient man sich bey den Fettwaaren des schweren Gewichts von 40 Loth; bey andern Waaren aber des leichten von 32 Loth; zum Zürichergewicht verhält sich das schwerere wie 10 : 7, und das leichtere wie 22 : 15.

§. 13. Politische Eintheilung.

Der ganze Kanton ist in 8 Distrikte, diese zusammen in 32 Kreise, welche 61 Munizipalitäten ausmachen, getheilt.

1. Der Distrikt Arbon hat vier Kreise, welche aus acht Munizipalitäten bestehen. — 2. Der Distrikt Steckborn bestehet aus vier Kreisen, die acht Munizipalitäten ausmachen. — 3. Der Distrikt Frauenfeld hat vier Kreise und neun Munizipalitäten. — 4. Der Distrikt Weinfelden hat fünf Kreise und acht Munizipalitäten. — 5. Der Distrikt Bischofzell hat vier Kreise und sieben Munizipalitäten. — 6. Der Distrikt Tobel hat fünf Kreise und zehn Munizipalitäten. — 7. Der Distrikt Gottlieben hat fünf Kreise und eilf Munizipalitäten. — 8. Der Distrikt Dießenhofen hat einen Kreis, der auch eine Munizipalität ausmacht.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

Frauenfeld (Gynopedium) ist eine kleine Stadt auf einer Anhöhe, an der Murg. Sie bestehet nur aus drey geraden, ziemlich breiten, neben einander laufenden Gassen. Durch zwey Feuersbrünste im Jahr 1771 und 1788 ward sie bis an wenige Häuser in die Asche gelegt, aber seither neu und meistens schön erbaut. Die öffentlichen Gebäude sind: 1. das Schloß, der ehmalige Sitz der Landvögte; es liegt höher als der übrige Theil der Stadt, und ist alt. 2. Das Rathhaus ist sehenswerth, in demselben wurden die gemeineydsgenößischen Tagsatzungen gehalten. 3. und 4. Die reformirte und die katholische Kirche. Die meisten Einwohner beschäftigen sich mit dem Landbau; doch ist auch einiger Handel und eine Seidenmanufaktur da, und seit der Revolution eine Buchdruckerey, vorzüglich zum Behuf der Regierung. Seit einiger Zeit wird eine Bibliothek gesammelt, zum Gebrauch der Studirenden.

§. 2. Landschaft.

Diese betrachten wir nach ihrer politischen Eintheilung.

1. Der Distrikt Arbon.

Arbon (Arbor felix,) ein Städtchen am Bodensee, ist der Hauptort des Distrikts. Es stand hier ein römisches Castell, das wahrscheinlich von Tiberius angelegt, hernach aber von den Allemanen zerstört wurde. Was in der Folge wieder erbaut ward, erlitt zu mehrern Mahlen neue Unfälle. In den neuern Zeiten erhob sich hier ein bedeutender Leinwandhandel; und daher Färberey und Bleichen.

Romishorn (Cornu romanorum) ein wohlgebautes Dorf auf einer Erdzunge, ebenfalls am Bodensee, auf deren äußerster Spitze ein Schloß stehet, mit der vortrefflichsten Aussicht. Der Fischfang, besonders von den Blaufelchen, wird hier stark betrieben. — Salmsach und das Schloß Luxburg gehören auch in diesen Kreis.

Neukirch im Egnach, und Uttweil sind Kreisversammlungsörter; in den letzteren Kreis gehören auch die Pfarreyen Keßweil und Sommeri.

2. Der Distrikt Gottlieben.

Gottlieben, der Hauptort des Distrikts, ein Flecken mit einem Schloß, welches die Bischöfe von Konstanz an den Untersee, beym Einfluß des Rheins in denselben erbaut hatten. Außer der reformirten Kirche stehet nahe am Schloß eine Kapelle. Hier saßen Joh. Huß und Hieronimus von Prag gefangen.

Dägerweilen war bis 1736 der Pfarrort von Gottlieben.

Ermattingen, ein ansehnlicher Marktflecken am Untersee, mit einer gemeinschaftlichen Pfarrkirche für die reformirten und katholischen Einwohner. Er ist der Versammlungsort eines eignen Kreises.

In diesen Distrikt gehören auch die Kreise Altnau und Egelshofen, in letzterem liegen die Stifte Kreuzlingen und Münsterlingen. Im ersteren Stifte ist bemerkenswerth der sogenannte Oelberg, wo in künstlich geschnitzten Figuren die Leidensgeschichte Christi dargestellt ist.

3. Der Distrikt Steckborn.

Steckborn, ein gewerbsames Städtchen am Untersee, Hauptort des Distrikts. Das alte Castell ist jetzt unter dem Namen Thurm bekannt und zu einem

Kauf- und Vorrathshaus eingerichtet. — In diesem Kreise liegen das Kloster Feldbach und die Schlösser Mammern und Gündelhard.

Pfyn (ad Fines), ein Flecken und Schloß auf einer Anhöhe, auf der rechten Seite der Thur. Die Römer hatten hier, an den Grenzen Rhätiens, ein Castrum. Spuren ihrer Heerstraße wurden noch in den neuern Zeiten entdeckt. Auf dem hiesigen Schloß hatte ein Obervogt von Zürich bis zur Revolution seinen Sitz.

4. Der Distrikt Dießenhofen.

Dießenhofen, eine wohlgebaute Stadt am Rhein, mit einer thätigen Bürgerschaft. Die Katholischen und Reformirten haben eine gemeinschaftliche Kirche. Catharinenthal und Paradies, beyde am Rhein, liegen in diesem Distrikt.

5. Der Distrikt Frauenfeld.

Gachnang, eine evangelische und katholische Pfarre, mit einem Schloß, das dem Kloster Einsiedeln gehört. Zu derselben gehören auch Ißlikon, ein starker Manufakturort, und das Schloß Keffikon.

Thudorf, ein Kreisversammlungsort, wohin auch die Schlösser Hüttlingen und Wellenberg gehören, die bis 1798 eine Züricherische Obervogtey ausmachten.

Matzingen, ein Pfarrdorf, innert dessen Umfang das Schloß Sonnenberg und das Kloster Dänikon liegen.

6. Der Distrikt Weinfelden.

Weinfelden, ein Flecken mit einem Schloße, wo bis 1798 ein Züricher Obervogt seinen Sitz hatte; der Ort ist nahrhaft und volkreich. Außert dem Feld- und Weinbau findet man hier auch Handel und viele Handwerker.

Die übrigen Kreis- und Versammlungsörter sind: Berg; Birwinken, wohin das Schloß und Dorf Bürglen gehört; Bußnang und Märstetten, mit dem Schloß Altenklingen.

7. Der Distrikt Tobel.

Tobel, ein Dorf und katholische Pfarrkirche, mit einer Johanniter-Commenthurey, die im Jahr 1228 gestiftet und hernach die reichste der Schweiz wurde.

Fischingen, ein Dorf bey der Abtey dieses Namens.

Lommis, ein Dorf mit einem Schloß, welches das Stammhaus der Edlen dieses Namens, die mit Zürich verburgert waren.

Schönholzerschweilen, mit der Pfarrey und dem Schloße Hagenweil.

8. Der Distrikt Bischofzell.

Bischofzell, ein Städtchen auf einem Hügel bey dem Einfluß der Sitter in die Thur, ist durch Fabrikation ziemlich belebt. Es enthält mehr reformirte als katholische Einwohner; sie gebrauchen aber die Stiftskirche des H. Pelagius gemeinschaftlich.

Hauptweil, ein Marktflecken und Schloß, an der St. Gallischen Grenze, war ehmals ein beträchtlicher Handels- und Fabrikort.

Sitterdorf, ein Pfarrdorf nahe bey Bischofzell.

XVIII.

Erdbeschreibung des Kantons Tessin.

§. 1. Landcharten.

Dieser Kanton machte ehmals die Ital. Vogteyen aus, und hat bis dahin keine Spezialcharte, als die, welche

dem helv. Almanach 1812 beygefügt ist. Ueber einzelne Theile aber hat man richtige Charten in Hrn. Pfarrer Schinzen Beyträgen zur nähern Kenntniß der Schweiz, nemlich über Liwenen, Lauis und Mendrys.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Er grenzt gegen Norden an die K. K. Uri und Bündten; gegen Osten, an letztern und Italien; so wie auch gegen Süden und Westen an letzteres Land.

Sein Flächenraum ist 146 2/5 Schw. Stund.

Das Clima ist nach der verschiedenen Beschaffenheit, Lage und Gestalt des Landes sehr verschieden. Es verändert sich vom höchsten Grad der Kälte, wo alle Vegetation aufhört, bis zur größten Wärme, die in der Schweiz statt findet. Bey gleicher Höhe ist freylich immer ein Unterschied der Wärme und Kälte, zum Vortheil der Ortschaften dieses Kantons, vor denen, die auf der nördlichen Seite der Alpen liegen, denn sie sind gegen die rauhen Nordwinde geschützt und ihre Thäler öfnen sich fast sämtlich gegen Süden.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Im nördlichsten Theil des Kantons, dem Liwenerthale, ist der Boden 3—4000′ über die Meeresfläche erhaben. Ueberhaupt ist der größte Theil dieses Kantons sehr gebirgig. Auch sind diese Gebirge größtentheils ungeheure, kahle Felsklötze. Diese Massen erstrecken sich bis an die südlichen Grenzen des Kantons in unmerklich abnehmender Höhe und Kahlheit. Es hat daher nicht soviel Alpen als in andern Berggegenden der Schweiz. Auch sind die Milchkräuter nicht so kräftig, wie in den gegen Norden liegenden Alpen, welches von der dünnen Erdrinde herzukommen scheint.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Der Tessin (Ticino), der dem Kanton den Namen giebt, ist der gröste Fluß. Siehe Einleitung.

2. Die Maggia, die das ganze Maynthal durchfließt, ist der gröste Fluß nach ihm. Sie hat ihre Quellen in den Grenzgebirgen von Wallis und Livenen, zieht sich durch einen Theil des Thals Lavizarra, dann durchs Maynthal, und nach einem 9stündigen Laufe ergießt sie sich bey der Schifflände von Locarno in den Lago Maggiore.

3. Der Breno durchläuft das ganze Blegnothal, und ein wenig unter Biasca vereinigt er sich mit dem Ticino.

4. Die Verazaska fließt durch das Thal dieses Namens, und ergießt sich in Osten von Lokarno, unter dem Dorfe Tenero, in den Lago Maggiore.

5. Der d'Agno fließt durch das Thal dieses Namens, und ergießt sich beym Flecken Agno in den Busen des Lauiserſees, der Lago d'Agno heißt.

6. Die Tresa ist ein Ausfluß des Lauiserſees, und bildet eine Zeitlang die Grenze des Kantons gegen Italien, fällt dann unter Luvino in den Langensee.

7. Die Moesa gehört nur eine Strecke von etwa 5/4 Stund dem Kanton Tessin an. Sie kommt aus dem Misoxerthal vom Bernhardin her, tritt beym Dorf Lumino in den Kanton, und läuft, Guarduno gegenüber, dem Ticino zu.

Alle diese Flüße haben, außerordentliche Fälle ausgenommen, ein kristallhelles, süßes und gesundes Wasser; schaden aber sehr oft durch Ueberschwemmungen. Indessen sind sie sehr Fischreich.

b. Seen. 1. Der Langensee und 2 der Lauiserſee. Vom erstern gehört nur etwa eine Quadrat M. zum Kanton: vom letztern hingegen gehört der größere Theil dahin. Siehe Einleitung.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Das Hornvieh ist in den nördlichen Bergthälern schöner, als in den südlichen, stehet aber im Ganzen dem übrigen Schweizervieh weit nach. Von Schaafen und Ziegen giebt es große Heerden. Auch die Schweine sind zahlreich. Die Stein- und Maulesel sind einheimisch. Pferde werden wenige gehalten. Das Federvieh wird für sehr schmackhaft gehalten.

Wilde nützliche und schädliche Thiere sind sehr häufig. Von Gemsen trift man große Heerden an.

Auch die Bären sind noch zahlreich; für die Erlegung, oder den Fang eines solchen erhält man von der Regierung 50 Mayländer-Lire gleich 26 3/10 Schw. Fr. Das Fleisch aber wird sehr gern gegessen. Die Wölfe, welche beynahe ganz ausgerottet waren, haben sich wieder vermehrt. Der Erleger eines Wolfs erhält 30 Liren. — Noch zahlreicher sind die Adler und Jochgeyer. Die Fischotter sind in Menge vorhanden; bis auf 16 Pfund an Gewicht. Viele werden todgeschlagen auf ihrer Jagd nach den Trauben, nach denen sie gierig sind. Auch Dachse fängt man viele. Weiße und gemeine Haasen hat es überall. Die Menge des wilden Geflügels ist dem Kanton eigen. Die Fasanen, Perniſſen, Rebhühner, Schnepfen, Wachteln, deren man jährlich mehrere tausende fängt, sind größer, als die jenseits der Alpen. Die Bienenzucht könnte ein wichtiger Erwerbszweig seyn; allein sie ist nicht stark verbreitet.

b. Pflanzenreich. Hier herrscht eine große Verschiedenheit. Einige Gegenden sind nur für den Wieswachs tauglich — andre bringen alles hervor, was man in den fruchtbarsten Gegenden der Lombardie findet.

Kornländer sind Mendris, und zum Theil Lauis und Luggaris, nemlich Roggen und türkisches Korn; der

Anbau des Waizens ist nicht so allgemein. Die Erdapfel sind seit der Revolution allgemein verbreitet und beliebt, und verursachen, nebst den Castanien, eine wichtige Verminderung der Einfuhr fremden Korns. Die Tabackspflanzung wurde, zum Nachtheil des Kornbaus, wegen dem lokenden Gewinn, sehr befördert.

Der Wein ist in den Distrikten Bellenz, Locarno, Lugano und Mendrys eines der wichtigsten Produkte, aber nicht haltbar. — Unter den edlern Obstgattungen sind die Aprikosen, die Pfirsiche und die Feigen sehr häufig vorhanden.

Die Kastanienwälder, welche in den wärmern Gegenden die Berge bedecken, verdienen besondrer Erwähnung. Neben dem, daß ihre Frucht eines der allgemeinsten und beliebtesten Nahrungsmittel liefert, werden aus ihrem Holz die Weinfässer verfertigt — Kohlen gebrannt — auch liefern sie das Holz zu den Weinpflanzungen. Ihr Laub ist die gewohnte Streue für Pferde und Rindvieh; und dennoch werden diese Waldungen vernachläßigt, so wie auch die übrigen Baumarten, ungeachtet auch diese ein wichtiger Gegenstand des auswärtigen Handels sind.

c. Mineralreich. Diese Produkte sind noch sehr unbekannt. Marmor giebt es indessen von schöner Art; doch ist nur zu Arzo in Lauis ein bedeutender Bruch. Andere Steinbrüche giebt es in Bellenz, Maynthal und andern Orten. In Lavizzara bricht man den Lavezstein häufig; auch giebt es Giltstein, der zu Oefen gebraucht wird. Granate finden sich viele, und bey Abiasko oft so schön, wie die orientalischen. Die meisten und schönsten Kristalle kommen aus den Grenzgebirgen gegen Wallis. Mineralische Quellen werden entweder gar nicht, oder nur von Benachbarten benutzt.

§. 6. Bevölkerung.

Nach einer Ao. 1808 vorgenommenen Volkszählung war der Kanton damals von 88,793 Menschen bewohnt. Eine detaillirte Tabelle über diese Volkszählung findet sich im helv. Almanach vom Jahr 1812.

§. 7. Manufakturen und Handlung.

Außert in Lauis und Mendrys sind keine Fabriken von Belange. In hohen Bergthälern macht die Viehzucht das vornehmste Gewerb aus, in den übrigen der Wein- und Ackerbau. Merkwürdig ist das Gewerb der Einwohner von Pontirone in der Landschaft Riviera, die sich von Holzfällen, Erbauung der Holzgeleite (Burren) und von dem Transporte des Holzes aus den hohen Waldgebirgen ernähren. — Der Großhandel wird ebenfalls nur in obigen Städten, und in Bellenz getrieben, besonders mit Seide. Der Transito zwischen Italien, der deutschen Schweiz, Deutschland und Frankreich ist sehr beträchtlich. Die Ausfuhr bestehet meistens in Käsen, Vieh, Fellen, Wild, Fischen, Holz, Kohlen, Seiden, Marmor, Lavezgeschirren. Die Einfuhr ist sehr beträchtlich.

§. 8. Religionswesen.

Die katholische Religion ist die herrschende. Der Bischof von Como, und der Erzbischof von Mayland haben in diesem Kanton die Gerichtsbarkeit. — Chorherrenstifte, Klöster und auch Benefizien giebt es hier häufig. Die meisten Landgeistlichen aber sind in einer ärmlichen Lage. Zur Verbesserung ihrer Einkünfte treiben sie Jagd und Fischerey; einige beschäftigen sich auch mit Kinderunterricht.

§. 9. Schulanstalten.

Die Normal- oder Volksschulen sind nicht gut beschaffen. Viele Gemeinden haben keine. Leider hat die Regierung weder die höheren Bildungsanstalten, noch die Volksschulen unter ihre nähere Aufsicht genommen. Es hat keinen Erziehungs- und Schulrath. Litterarische und Lesegesellschaften, Lese- und Leihbibliotheken existiren gar keine; auch keine Sammlungen, weder für gelehrte noch Kunstgegenstände.

§. 10. Staatsverfassung.

Die souveraine Gewalt des Kantons gehört wesentlich der Gesammtheit der Bürger an; sie wird aber durch ihre Stellvertretter ausgeübt.

Er ist in Bezirke und Kreise eingetheilt. Der Bezirke sind acht, nemlich: Mendrys mit dem Kreis Riva S. Vitale, Lauis, Luggaris, Vallmaggia, Bellenz, Riviera, Blenio und Livenen. Die Zahl der Kreise ist 38, nemlich Mendrys, Stabbio, Balerna, Caneggio, Riva S. Vitale, Lauis, Ceresio, Carona, Agno, Magliasina, Sessa, Breno, Taverne di Sotto, Tesserete, Sonvico, Pregassona, Vezia, Luggaris, Gambarogno, Onsernone, Melezza, Isole Navegna, Verzasca, Maggia, Rovana, Lavizzara, Bellenz, Ticino, Guibiasko, Riviera, Malvaglia, Castro, Olivone, Grörnico, Faido, Quinto, Airolo.

Der große Rath und der Staatsrath halten abwechselnd, je sechs Jahre lang, ihre Sitzungen in Bellenz, Lauis und Luggaris.

In jeder Gemeinde ist ein Gemeindrath von 3 bis 11 Mitgliedern, nebst dem Ammann als Präsidenten. Er besorgt die Gemeindsverwaltung und Ortspolizey.

In jedem Bezirk ist ein Friedensgericht, und ein einziges Gericht erster Instanz für Civil- und Criminalfälle.

Ein für den ganzen Kanton bestimmtes Appellationsgericht urtheilt in letzter Instanz über Civil- und Criminalfälle. Es bestehet aus 13 Gliedern. Auch dieses Gericht hält seine Sitzungen abwechselnd in obigen Städten. Die außerordentlichen Sitzungen aber für Criminalfälle werden in derjenigen Stadt gehalten, wo die Regierung sich findet.

Ein Staatsrath, aus 11 Gliedern des großen Raths, hat die Initiative der Gesetzesvorschläge, der Abgaben ꝛc. — er ist mit der Vollziehung der Gesetze beauftragt — hat die Leitung und Aufsicht über die niedern Behörden — legt dem großen Rath Rechnung ab — führt die Correspondenz — verfügt über die bewafnete Macht zur Handhabung der öffentlichen Ordnung u. s. w.

Zwey Landammänner führen abwechselnd ein Jahr hindurch den Vorsitz im großen Rath und im Staatsrath.

Die souveraine Gewalt wird durch einen aus 76 Deputirten gebildeten Rath ausgeübt — er versammelt sich alljährlich am ersten Montag des Brachmonats. Die Verrichtungen desselben sind: die Genehmigung oder Verwerfung der Gesetzesvorschläge, und der Auflagen — das Begnadigungsrecht in Criminalfällen — Abnahme der Rechnungen vom Staatsrath — Ratifikation über die Veräußerung der Kantonalgüter — Wahl des Staatsraths, des Appellationsgerichts, des Staatssekretärs, des Staatssekelmeisters — des Obersten der Miliz.

Der regierende Landammann ist Präsident des großen Raths. Die Mitglieder des Appellationsgerichts werden vom Staatsrath ernennt, müßen 5000 Franken Grundeigenthum haben, Rechtsgelehrte seyn, und ein Alter von 30 Jahren haben.

Die Mitglieder des Staatsraths werden vom großen Rath ernennt, und müßen 30 Jahre zurückgelegt haben und für 8000 Fr. Grundeigenthum besitzen. Auch die beyden Landammänner werden vom großen Rath aus dem Staatsrath erwählt.

Die Ernennungen in den großen Rath geschehen folgendermaßen: jeder Kreis ernennt aus seiner Mitte einen Deputirten durch absolutes Stimmenmehr. Er muß 30 Jahre alt, und Besitzer oder Nutznießer von Grundstücken seyn, die wenigstens 4000 Fr. an Werth haben. Die Kreisversammlung ernennt ferner vier Wahlmänner, die eben soviel Vermögen besitzen. Diese versammeln sich im Hauptort des Bezirks, und bilden eine Liste von Wahlcanditaten des betreffenden Bezirks, in doppelter Zahl der Kreise, aus denen jeder Bezirk bestehet. Diese Canditaten müßen 8000 Fr. an Grundeigenthum besitzen und 25 Jahre alt seyn. — Aus dieser Liste ernennt der große Rath 38 Glieder, die den großen Rath vervollständigen. Die zurückbleibenden dienen zum Ersatz der Mitglieder ihrer Klasse.

§. 11. Militair-Einrichtung.

Die Kantonal-Miliz-Organisation wird nach dem neu aufgestellten Contingent organisirt werden.

§. 12. Staatseinkünfte.

Die Kantonseinkünfte fließen aus keinen direkten Auflagen. Sie bestehen aus dem Ertrag der Kantonsgüter, des Salzes, Pulvers, der Posten, des Stempels, der Jagdpatenten, Strafgelder, Zölle, Weggelder u. s. f. die zusammen eine Summe von etwa 430,000 Liren ausmachen.

Diese reichen bey außerordentlichen Ereignissen nicht hin. Die Regierung sieht sich in einem solchen Fall

genöthigt, zu Auflagen oder gezwungenen Anleihen ihre Zuflucht zu nehmen.

§. 13. Maaß, Gewicht und Geld-Curs.

Die Elle (Braccia) zu Lauis und Mendrys wird in 12 Zolle abgetheilt. Es giebt aber eine größere, die 1 Ell 2 Zoll 7 Linien Zürichmaaß ausmacht; und eine kleinere, zu Seidenwaaren, die 20″ 7‴ Zürichmaaß enthält. Die größere Elle zu Luggaris und im Maynthale ist gleich der Züricherelle, die Seidenelle aber ist 3/15 kleiner. Die Schreiner, Maurer u. s. f. bedienen sich der Mayländerelle oder des Brazzetto, die sie dann in 12 Unzen, die Unze in 12 Punkte eintheilen.

Die Grundstücke werden nach Pertiche, Tavole, Spázza (Klafter) und Brazzetti (Ellen) gemessen. Eine Pertica ist gleich 1536 Q. Ellen oder 3456 Q. Fuß.

Bey den hohlen Maaßen zu trocknen Waaren wird der Star (Stara) gebraucht; er ist aber verschieden. Zu Lauis ist ein Star gleich 15 1/2 Züricher-Mäßli. Zu Luggaris aber ist der große Star gleich 23, der kleine gleich 20 1/2 Züchermäßli.

Bey den naßen Maaßen herrscht weniger Verschiedenheit. Das kleinste Maaß ist der Pokal (Boccale), 2 dergleichen machen eine Pinte (Pinta), 33 Pinten machen 1 Brennte (Brenta), welche 33 3/4 Maaß, Winterthurer-Maaß enthält. — Man pflegt auch den Wein bey der Legel (Barile) zu verhandeln: sie hält 28—30 Pinten. Zwey derselben sind die Ladung eines Saumpferdes.

Bey dem Gewicht ist das schwere Pfund gleich 30 Unzen. Dreißig Bellenzer-Unzen *) (= 1 Bellenzer-Pfund) machen 28 1/2 Unzen von Lugano; aber 30

*) 28 Mayländer-Unzen machen 29 von Bellenz.

Mendrysser-Unzen sind gleich 29 2/5 in Lugano; 32 Pf. von Locarno gleich 32 3/4; 32 der Reviera gleich 31 2/5.

Die Liretta, oder das kleine Pfund, welches bey der Seide, Gewürze und dergleichen gebraucht wird, ist 12 Unzen. Ein Rubbo hat 25 Lirette, oder 10 schwere Pfunde.

Der Kanton Tessin hat seine eignen Münzen, bey welchem die Tarife von Mayland zum Grunde liegen. Diese enthalten aber einen doppelten Curs, der des Schatzamts, und den Kantons-Curs. — Das Maaß beyder sind Lire, Soldi und Denari. Die Lire hat 20 Soldi, der Soldo 12 Denari. Nach dem ersteren Curs gilt der Louisd'or. L. 30. 15. 6. Der Brabänterthaler L. 7. 6. 6. — Der Napoleonsd'or von 40 Franken L. 52. 2. 6. — Der Schweizerfranken ist gleich L. 1. 18 5 5/8. — Bey dem Kantons-Curs ist die Louisd'or gleich L. 37. — Der Kreuzthaler L. 8. 16. — 40 franz. Fr. L. 62 11. Der Schweizerfranken L. 2. 6 3.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

Bellenz (Bellinzona) liegt ungefehr in der Mitte des Kantons, und ist der einzige mit Mauern umgebne Ort. Vielleicht mag diese Stadt hier angelegt worden seyn, um die Lombardie gegen die Einfälle nordischer Völker zu verwahren. Eine Vestung nach alter Art, im Umfange derselben, bestätigt diese Vermuthung. Sie ist also gleichsam der südliche Schlüßel der Schweiz nach der Hauptstraße über den Gotthard. Uebrigens ist hier alles nach Ital. Sitte eingerichtet.. Die Häuser sind von Stein und haben meistens eine regulaire Bauart, einige schöne Porticos. Die Hauptkirche ist die schönste

im Kanton. Auch ist hier ein Chorherrenstift mit 12 Pfründen. Madonna di Loretto, vor dem Locarnerthor, ist ein Frauenkloster, nach der Regel der h. Ursula, mit einer Lehranstalt für Töchtern. — Der Erwerb der Bellenzer bestehet in Gütern und in den Vortheilen des starken Durchpaßes. Der Kornhandel ist der beträchtlichste Gegenstand der hiesigen Kaufleute.

§. 5. Landschaft.

Diese betrachten wir nach den Distrikten, wie sie am Laufe des Tessins liegen.

1. Distrikt Leventina (Livnerthal.)

Er wird von zwey Hauptthälern gebildet: das erstere ist acht Stund lang, fängt beym Gotthard an und zieht sich bis zur Brücke von Biaska; das andre ist La Valle di Bedretto, vier Stund lang, eröfnet sich westlich von Airolo gegen das erstere, und erstreckt sich bis an Wallis. Die höchsten und wildesten Berge schließen diesen Distrikt östlich, westlich und südlich ganz ein. Die Thalebne ist nirgends über 1/4 Stund breit — an einigen Orten näheren sich die Berge so sehr, daß kaum der Tessin durchströmt, und der Weg über Abgründe weggeht. Die merkwürdigsten dieser Päße sind am großen Zolle (al Dazzio), und ob Giorniko (Irnis). Sie theilen das Livnerthal in drey Abtheilungen, in Rücksicht auf Clima. In der oberen Gegend wächst kein Obstbaum, etwas Sommerroggen, Erdapfel und schöner Flachs. In der mittlern Revier gedeihet das Obst, und herrliche Wiesen bedecken das enge Thal. Unter Giorniko fängt die dritte Abtheilung an — und hier herrscht Ital. Clima, welches Feigen- und Maulbeerbäume deutlich zeigen. Die Luft aber ist in den Sommermonaten ungesund, da sie in den oberen Revieren sehr rein und gesund ist. Die

Wiesen

Wiesen sind üppig und blumenreich; die Felder tragen eine zweyfache Erndte. — Die bemerkenswerthesten Oerter dieses Distrikts sind:

Airolo (Eriels), ein Pfarrdorf, am Fuße des Gotthards, in seinem Umfange liegt das Hospitium auf dem Gotthard; welches diese Gemeinde als Eigenthum ansprucht. Es ist noch ein Longobardischer Thurm hier. Das Val Tremola.

Bedretto, ist eine der obersten Pfarren von Livenen, im Thale dieses Namens, ebenfalls nahe am Gotthard.

Quinto, ein großes Pfarrdorf, am Tessin.

Al Dazio, oder das Zollhaus, am Plattiser, dem Eingang ins mittlere Thal, 2 1/2 Stund südwärts von Airolo.

Prato, etwa 1/2 Stund vom Tessin, wo noch ein Thurm von einer ehmaligen Festung der Viskonti von Mayland stehet.

Faido ist der Hauptort des Distrikts, wo ehmals ein Urnischer Landvogt seinen Sitz hatte. Die deutsche Lebensart scheint sich hier mit der Italiänischen zu vereinigen. Auch ist hier ein hübsches Kapuzinerkloster und ein schöner Wasserfall.

Giornico (Irnis), einer der größten, volkreichsten und lebhaftesten Flecken. Schon frühe war der Ort des engen Paßes wegen berühmt, der ihn auch wegen dem Transito, von dem seine Einwohner leben, nahrhaft macht. Die sogenannte Irnisserstalden ist die letzte wilde Gegend, die man gegen Süden zu antrift, wo der Tessin über fürchterliche Felsenblöcke hinunterstürzt, an welchen ganz dicht die eingehauene Straße steil nach diesem Dorfe herabläuft.

Bodio, hier schlugen Ao. 1478 die Schweizer mit etwa 500 Mann ein beträchtliches Mayländisches Heer.

Personiko, ein zerstreuter Pfarrort, in dessen Nähe eine Glashütte.

Poleggio (zum Klösterli) ist das letzte Pfarrdorf in Livenen, gegen Süden. Hier ist ein Seminarium zur Erhaltung und zum Unterricht für 7 studirende Livener.

2. Distrikt Blegno (Bollenz.)

Er liegt dem vorigen östlich, und bestehet aus einem Thal von etwa acht Stund Länge, von Süden gegen Norden. Der Winter ist rauh, der Sommer aber sehr heiß. Daher im vordern Thale eine doppelte Erndte. Birnen, Aepfel, Kirschen und Maroni sind von der besten Qualität.

Der Distrikt ist in drey Zirkel eingetheilt:

Der von Olivone ist zu oberst im Thal. Er begreift die Gemeinden Buttino, Ghirone, Campa, Olivone, als Hauptort, Aguila und Largario.

Der zweyte Zirkel ist der von Castro, und bestehet aus folgenden Gemeinden: Porto Valentino, Marolta, Castro, als Hauptort, Brugiasko, Leontica, Corzoneso, Torre und Grumo, und Lottinga, der Hauptort des Distrikts, ehmals der Sitz der Landvögte.

Der dritte Zirkel ist der von Malvaglia, der aus den Gemeinden Ludiano, Simeone, Dangio und Malvoglia, als Hauptort, bestehet. An letzterem Ort ist jährlich, um Martini, ein Viehmarkt.

3. Distrikt della Riviera.

Er ist der kleinste des Kantons und liegt im Mittag von Livenen und Blegno. Oestlich und westlich ist er von hohen Bergen umgeben, die in ihren untern Revieren Kastanienbäume tragen, deren Frucht aber klein und unschmackhaft ist. Die hohen tragen Nadelholz. Die Thalebne leidet vom Tessin.

Ossogna ist der Hauptort (Revier) für die Gerechtigkeitspflege des Friedensrichters und des Tribunals erster Instanz. Die Einwohner nähren sich meistens vom Transito.

Biasko ist das Ueberbleibsel eines großen Fleckens, den ein Bergsturz zerstöhrt hat. Die Kirche hat einige Chorherren, von denen der Pfarrer sich Probst nennt.

Pontirone liegt auf einem Berge ob Biasko. Die Einwohner dieses Orts sind die besten Anleger der Holzleitungen (Burren) über Abgründe, und die grösten Waghälse im Bergeklettern. Auch sammeln sie die Bergkastanien.

Cresciano, ein Pfarrdorf in einer durch Ueberschwemmungen zerstöhrten Gegend. Hier ist ein Bruch schöner Werksteine, die nach Bellenz verführt werden.

Claro, eine starke Gemeinde, wo der Tessin alljährlich große Verheerungen anstellt. Ueber dem Ort liegt ein Nonnenkloster, Benediktiner-Ordens, mit einer vortrefflichen Aussicht.

Lodrino, ein Pfarrdorf mit einer Glashütte, die aber nur des Winters im Gange ist.

4. Distrikt Bellenz.

Hier fängt das Ital. Clima an sich in seiner ganzen Anmuth zu zeigen. Schon im Februar entwickelt sich der Blumenkohl. Die Feigenbäume bekommen Stämme von 4 — 5′ im Umfange, und tragen zweymal des Jahrs Früchte. Der Lorbeerbaum wächst in Wäldern. Seine Kirschen werden gebrannt, und geben ein vortreffliches Kirschenwasser. Der Distrikt liegt im Süden von Riviere und Graubündten. Im Vorgrunde sind die hiesigen Berge bis auf zwey Drittel ihrer Höhe sehr fruchtbar an Kastanien, an deren Ueberfluß sich diese Landschaft auszeichnet. Die hintern Berge tragen Buchen

und Nadelholz. Von den nördlichen Grenzen bis Bellenz ist der Boden vortrefflich, unter Bellenz noch besser. Das wichtigste Produkt dieses Distrikts ist ohne anders der Wein. Der bessere wächst bey Montecarasso, Sementina, und der beste zu Gudo. Der zweyte wichtige Gegenstand des Landbaues sind die Wiesen. Wichtig ist auch der Ackerbau, besonders Roggen und Türkenkorn. Die Seide geräth im ganzen Distrikt vortrefflich. Auch hat es Apfelbäume. In einigen Gegenden wird Nußöl gemacht. Die Pfirschen sind besonders schön und schmackhaft.

Der Distrikt ist in drey Zirkel abgetheilt. Wir bemerken:

Montecarasso ist der Hauptort des Zirkels Ticino, wo ein Augustiner-Nonnenkloster.

Sementina, ein Pfarrdorf mit einer Pulvermühle. Zwischen diesen beyden Dörfern liegt ein sehr wildes Thal.

Castiglione liegt am Fuß eines Berges, wo ein schöner Steinbruch, der marmorartig und hart zu verarbeiten ist. Auch ist nahe daben ein guter Kalkbruch.

Lumino liegt an den Grenzen des Kantons, und wie voriges im Zirkel Bellenz, so wie die oben beschriebne Hauptstadt.

Arbedo ist eine wohlhabende Gemeinde, des gleichen Zirkels.

Giubiasko ist der Hauptort des Zirkels dieses Namens, eine 1/2 Stund von Bellenz, ein großes Dorf und macht mit dem daran liegenden Morobiothal eine Gemeinde.

5. Distrikt Locarno. (Luggarus.)

Er liegt im Westen des vorigen und der Reviera, in einem milden Clima, ohne das Verzaskathal. Der Ackerbau bestehet in Weizen und kleinem Türkenkorn. Die Weinreben liegen meistens in den Kornfeldern an Ulm-

bäumen aufgehängt. Die Fischerey im Locarnersee ist ergiebig. Holz und fetter Käs werden stark ausgeführt. Der Distrikt hat 7 Zirkel. Wir bemerken darin:

Vira, eine große Pfarre, deren Einwohner, die am Transito, am Feldbau, an der Fischerey und am Kohlenbrennen keinen Antheil nehmen, als Maurer in die Fremde gehen.

Gondola, eine beträchtliche, schön gelegene Gemeinde.

Tercero, eine Pfarre mit mehrern schönen Landsitzen.

Verzaska begreift das ganze Thal dieses Namens, welches 7 Stund lang ist. Die Einwohner sind wegen ihrer Grobheit, Betrügerey und meucheimörderischen Rachsucht verrufen. Sie sind ein Hirtenvolk, indem die Natur ihre Gegenden mit schönen Wiesen und Alpen beschenkt hat. Ihre Kälber sind berühmt und werden bis nach Mayland verführt. Auch der fette Käs, Butter und wildes Geflügel sind Ausfuhr-Artikel.

Locarno (Luggarus) ist der Hauptort des Distrikts am Einfluß der Maggia in den Langensee, und größer als Bellenz, aber nicht so bevölkert, wegen der ehmaligen Auswanderung der Reformirten. Die Kollegiatkirche ist zu Muralto, einem von armen Schiffern bewohnten Ort.

Askona ist der Hauptort des Zirkels delle Isole, ein Flecken, aber nicht schön noch wohlhabend.

Brissago, ein Flecken, ziemlich bevölkert und wohlgebaut an den Grenzen des Kantons.

Onsernone ist ein Zirkel und ein ganzes Thal, dessen Einwohner sich durch Industrie auszeichnen in Verfertigung der Strohhüte.

Centovalli (Hundertthal) bestehet aus einem engen Hauptthal und vielen kleinen. Das Hauptgewerb der Einwohner ist Viehzucht; daneben geben die Waldungen Holz zur Ausfuhr, welches in den Langensee geflößt wird. Kastanien sind das vornehmste Nahrungsmittel der Einwohner.

6. Distrikt Vallemaggia (Maynthal.)

Dieses Thal ist nach dem Livnerthal das gröste — etwa 12 Stund in der Länge, und nimmt den gröstten Theil der Westseite des Kantons ein. Es ist fruchtbarer als Livnen. Der Wein gedeihet bis tief in's Thal, ist aber von geringer Qualität. Die Berge liefern Holz, und im Thal Lavizzara bricht man vortreffliche Lavezsteine. Vieh, Käs, Holz, Harz, Rinde und Wildgeflügel sind Ausfuhr-Artikel. Industriezweige sind: Verfertigung hölzerner Gefässe und das Drechseln der Kochgeschirre aus Lavezstein. Der Distrikt hat drey Zirkel. Wir bemerken darin:

Fusio, die höchstgelegne, wohlhabende Alpgemeinde im Lavizzarathal.

Peccia, eine Pfarre im Thale dieses Namens, wo Kristallen seyn sollen.

Sornico und Prato, nur wenige Schritte von einander entfernt, sind zwey wohlgebaute und angenehme Gemeinden. Erstere ist der Hauptort des Zirkels.

Cevio ist der Hauptort des Zirkels der Rovana, und des Distrikts, wo die Landvögte ihren Sitz hatten. Der Ort ist ziemlich schön.

Someo, eine beträchtliche Gemeinde, im Zirkel der Maggia, wo der meiste Weinwachs des ganzen Maynthals ist.

Maggia war der ehmalige Hauptort des ganzen Maynthals, gegenwärtig nur des Zirkels.

7. Distrikt Lugano (Lauis.)

Dieser und der folgende sind die wichtigsten Distrikte des Kantons, in Rücksicht auf Bevölkerung, Industrie, Aufklärung und Landeskultur. Auch lieferten sie mehr gute Künstler als die sechs andern in's gesammt.

Sie liegen im Süden des Kantons. Lugano ist ganz Berg- und Hügelland: doch sind die Berge von sanfterem Charakter als die der übrigen Distrikte. Birken, Buchen, Eichen sind das gewöhnliche Holz der höchsten Waldungen. Korn hat es beynahe genug. Die Trüffel findet sich hier wie nirgends in so großem Ueberfluß. Der Wein ist von geringer Qualität; desto vorzüglicher ist die Seide, welche der wichtigste Ausfuhrartikel ist: dann folgt der Taback. Sehr bedeutend ist auch die Ausfuhr von Kohlen, Marmor und Fischen. Es giebt auch mehrere Gerbereyen, Leinwand- und Tuchweberey, Hütfabriken, Papiermühlen u. s. f. — Die Auswanderung ist indessen sehr stark, als Maurer, Baumeister, Stukaturer, Bildhauer, Kaufleute ꝛc.

Die Berge reihen sich an zwey Haupthäler an, die sich gegen den See öfnen. Das größere heißt Val d'Agno. In diesem liegen fünf Zirkel, deren Lugano im ganzen 13 hat. Wir bemerken darin:

Bironiko, ein Pfarrdorf, am Fuß des Monte Cenere, mit einer Fabrik zum Abspinnen der Seide; man heißt solche Fabriken Filande.

Agno, Hauptort eines Zirkels, mit einem Chorherrenstift. In der Nähe Kohlenbrennereyen.

Breno, ebenfalls der Hauptort des Zirkels dieses Namens, in welchem es einige Eisengruben hat, deren Erzt in die zwey Eisenhämmer zwischen Pontetresa und Magliaso geliefert wird.

Das zweyte Thal heißt Val Colla, mit übel berüchtigten Einwohnern, aus welchem die auswandernden Kupferschmiede und Kesselflicker fast alle gebürtig sind. Wir bemerken:

Teiserete, eine Gemeinde, in deren Gebiet das Kapuzinerkloster al Bigorio, wo ein Marienbild auf Ebenholz, gemahlt von Guercino, seyn soll.

Gandrio, im Zirkel di Pregoſſona, ein Pfarrdorf, welches das Anſehen eines Städtchens hat, in deſſen Nachbarſchaft Kaſtanien und Oliven wachſen.

Melide, eine zerſtreute Pfarrgemeinde, berühmt als Geburtsort der berühmten Architekten Fontana, die hier Ao. 1603 auf eigne Koſten eine Kapelle bauten. Dominik ſtellte 1586 den großen Obelisk auf den Platz des Vatikans, unter Sixtus V.

Morkote, ein ſchöner anſehnlicher Flecken, an der ſcharfen Eke des Bergs Arboſtora, unmittelbar am Buſen von Agno. Der Geburtsort von Joſeph Sardi, eines der gröſten Baumeiſter Italiens im 17ten Jahrhundert — von David Anton und Georg Foſſati, der erſte war Freskomaler, der andre Kupferſtecher im 18ten Jahrhundert.

Lugano (Lauis) der Hauptflecken des Diſtrikts, ein Ort voll Thätigkeit und Induſtrie, an der nördlichen Küſte des Lauiſerſees, mit vielen ſchönen Häuſern. Das hieſige prachtvolle Theater wurde im Anfang dieſes Jahrhunderts gebaut. An der Collegiatkirche ſind 9 Chorherren und ein Erzprieſter, der zugleich biſchöflicher Vicarius iſt. Dann hat es drey Manns- und drey Weiberklöſter. Die hieſige berühmte Meſſe, gegen die Mitte Octobers, deren Hauptgegenſtand der Vieh- und Pferdhandel iſt. Uebrigens ſind die Luganer die Hauptcommiſſairs der ſchweizeriſchen Seidenhändler.

Hier ſind mehrere große Filanden — Tabacks- und Hütfabriken — Gerbereyen: Eiſen-, Meſſing- und Kupferhämmer. Lugano iſt auch der Geburtsort des Bildhauers Albertoli, der im 18ten Jahrhundert lebte.

Biſſone, eine Pfarre an der Oſtſeite des Sees, mit einer Filande. Sie iſt auch der Geburtsort des Ritters Carlo Maderna, der die Kuppole der Peterskirche zu Rom erbaute; er ſtarb daſelbſt Ao. 1629. So auch der

beyden Tencella, von denen der eine ein Freskomahler, der andre ein Stukaturarbeiter war. Ersterer starb Ao. 1685 in seinem Vaterland; letzterer Ao. 1748 in Venedig.

Rovio und Arogno liegen am Maroggia-Fluß. Ihre Seide hat besondern Vorzug. Ersteres ist der Geburtsort des Mazetti und Caloni; beyde waren berühmte Bildhauer, und des letztern zwey Söhne berühmte Mahler; der Plafont in der Kirche Annunciata zu Genua, ist ihr Werk, und ein Meisterstück. Sie lebten bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts.

Caprino ist der Ort, wo die berühmten Bergkeller bey Bergspalten liegen, aus denen ein starker kalter Luft treibt, wohin die Kaiser sehr gern wallfahrten.

Riva, ein schöner Flecken, am südlichen Ende des Sees, mit einem Collegiatstift.

8. Distrikt Mendrisio (Mendrys.)

Dieser liegt noch im Süden von Lugano — ist einer der kleinsten des Kantons, aber in Ansehung des Clima, der Fruchtbarkeit und Schönheit der erste. Seine wichtigsten Produkte sind Weizen, Roggen, Türkenkorn, Seide, Wein und Taback. — Er bestehet aus vier Zirkeln. Wir bemerken darin:

Mendrisio, Hauptort des Distrikts — eine Stunde vom Luganer-See entfernt, und bildet nur eine Gasse. Der gröste Theil der Einwohner treibt Handwerke mit vieler Thätigkeit. Der Handel ist unbedeutend. Es hat zwey Filanden hier.

Savrino liegt sehr nahe bey Mendrys, und hat um Martini einen starken Viehmarkt.

Stabbio ist der Hauptort des Zirkels dieses Namens. In seiner Nähe ist eine Schwefelquelle.

Balerna, der Hauptort dieses Zirkels mit einem Capitel von 9 Chorherren; die dazu gehörige Kirche ist

sehenswerth. Der Bischof von Como hat hier ein Landhaus. In dieser Gegend scheint auch die Fruchtbarkeit des Bodens den höchsten Grad zu erreichen.

Morbio inferiore auf einer Anhöhe, mit dem besten Weinwachs des Distrikts. Eine vor wenig Jahren entdeckte Steinkohlengrube ist hier.

Chiasso, eine Zollstatt nach Como und Mayland; ein Ort von vieler Thätigkeit und mit einigen Tabacksfabriken.

Caneggio ist der Hauptort des Zirkels dieses Namens, der das schöne Muggiothal begreift.

Muggio selbst ist das Vaterland des sehr geschätzten Baumeisters Simone Cantoni.

XIX.

Erdbeschreibung des Kantons Waat.

§. 1. Landcharten.

Carte de la Suisse Romande, qui comprend le Pays de Vaud, et le Gouvernement d'Aigle, par Mallet 1781 — in vier Blättern, ist vortrefflich und sehr detaillirt.

Auch ein Blatt, ebenfalls von Mallet, unter dem Titel: Partie Occidentale et Meridionale de la Suisse et Pays de Wallais 1795 et terminé en 1804 hat den gleichen Werth, und enthält den ganzen Kanton.

Carte du Gouvernement Aigle, par Roverea, père, réduite par J. Samuel Grouner 1788, ist sehr genau und gut ausgeführt.

Carte topographique de la route de Berne à Génève, par P. Bal, Ing. ist eine Routencharte in

mehrern Blättern, sehr brauchbar und angenehm ausgeführt. Die Charte, welche zu dem helv. Almanach 1815 gehört, ist von Keller gezeichnet und von Scheuermann gestochen.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Der Kanton Waat liegt im westl. Theile der Schweiz. Er ist zusammengesetzt aus dem eigentlichen sogenannten Pays de Vaud, dem ehemaligen Gouv. Aigle, dem Pays d' en haut Romand, und den ehemaligen Landvogteyen Granson, Orbe und Echallens. Zu Grenzen hat er: gegen Mittag den Genfersee und die Rhone; gegen Osten den Kanton Wallis und die K. K. Bern und Freyburg; gegen Norden den letztern und den Kanton Neuenburg; gegen Westen endlich das Franche Comte und das Pays de Gex. Sein Flächeninhalt ist 152 4/5 Schw. St.

Das Clima ist gesund, am wärmsten ist es in der niedrigen Gegend der Landschaft Aigle, die aber auch am ungesundesten ist. Die nördlichen Gegenden des Kantons werden häufig durch die Sandsteinhügelketten des Jorats unterbrochen, die westlichen durch den zum Theil rohen Jura, und dadurch wechselt die Beschaffenheit der Luft auf mannigfaltige Art ab.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Im Ganzen ist dieser Kanton reich an vielen nicht nur fruchtbaren, sondern auch reizenden Landschaften, und wenn bisweilen der Boden weniger ergiebig für den Landbau, oder mit felsigten Anhöhen besetzt ist, so wird er desto mehr zum Wein- und Obstbau benutzt. Die reichsten Gegenden sind indessen die Distrikte Wiflisburg, Peterlingen, und das Thal zwischen Milden und Lausanne, so wie von letzterer Stadt an bis nach Vivis das

sogenannte Ryffthal, der Distrikt la Cote zwischen Morge und Nion, nebst der Gegend um Yverdun.

Nebst den Ebenen, den niedern Hügeln und den Seeufern, faßt der Kanton eine Anzahl Alpen, einen Theil des Jura, und die Höhen des Jorat in sich. — Die Alpen erheben sich über Bex, Aigle, Villeneuve, Montreux und Blonoy. Sie sind größtentheils kalkartiger Natur. Erst auf den Grenzen gegen Wallis fängt der Granit an. Während der drey Sommermonate nähren sie zahlreiches Vieh, das in dem übrigen Theil des Jahres sich in den Thälern aufhält, und geschätzte Käse erzeuget, wovon einige den Namen von Grujeres-Käse tragen.

Das Juragebirg, oder der Leberberg, von den in der Entfernung leberfarbig scheinenden Felsen desselben, macht gegen Westen das Grenzgebirg. Die höchste Spitze desselben erhebt sich über Beaumont, unter dem Namen des Dole, etwa 3957′ über den Genfersee. Die ganze Bergkette zieht aus Savoyen bis in den Kanton Schaffhausen von 90 — 100 Stund fast parallel mit der hohen Alpkette. Sie trägt keine Gletscher. Der braune Bär bewohnt den westlichen wilden Theil derselben. Derjenige Theil aber des Jura, der zum Kanton Waat gehört, beträgt von Süd nach Nord ungefähr 12 Stund in der Länge. In seinem Schooße liegen mehrere Thäler. Z. B. das Thal von Lac de Joux, vom Vouliou, vom Vallorbe und von St. Croix. Er bestehet aus Kalkstein, mit Mergel-, Gyps- und versteinerten Schaalthier-Schichten vermengt. Auch findet man große Gneiß- und Granitblöcke. — Der Jorat oder das Jurtengebirg, das von den Alpen des Sanenthals kommt, zieht sich westwärts bis über Lausanne, von da an nordwärts, um ganz nahe bey Lasaraz sich mit dem Juraſſus zu vereinigen. Es bestehet aus Sandstein, und enthält an etlichen Stellen

Mergel- und Steinkohlenschichten. Die gröste Höhe desselben ist in der Gegend von Milden, nach de Lüc 1620' über den Genfersee.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Die Rhone macht eine Strecke weit, von St Maurice bis sie in den Genfersee fließt, die Grenze. Siehe Einleitung.

2. Die Venoge ist das bedeutendste der kleinern fließenden Wasser, die sich auf der Waatseite in den Genfersee ergießen. Vom Veyron und mehrern andern Bächen verstärkt, verfolgt sie, von ihrer Quelle ob dem Dorf Lille an, 6 Stund lang, ihren gekrümmten Lauf bis zu ihrer Mündung nächst den Ruinen der alten Abtey St. Sulpice.

3. Die Aubonne, welche mehrere Bäche aus dem Jura her vereinigt, bewässert ein kühles Thal ehe sie bey d'Allamand in den See fällt.

4. Die Sarine oder Saane, die sich vom Sanetsch herunterstürzt, durchströmt vier Stund lang das Pays d' en Romand, empfängt nebst andern Wassern den Griesbach, der die Waat vom Kanton Bern trennt.

5. Die Broye entspringt in den Freyburgeralpen ob Semsales, verstärkt sich mit vier starken Bächen im Distrikt Oron, nimmt zu Moudon die Merine auf, fließt unter Payerne in die morastige Ebene ab, strömt unter der schönen Brücke von Salavaux durch, und ergießt sich nach einem Laufe von 13 — 14 Stund in den Murtnersee.

6. Der Chendon hat seinen Ursprung bey dem Freyburger Dorfe l'Echelle, trennt an mehreren Stellen die K. K. Freyburg und Waat, und fließt dann dem Murtnersee zu.

7. Die Orbe ist ein Abfluß des Sees, des Rousses im Franche Comté, durchströmt den See de Jour, verliert sich dann bey der Mühle von Bonport in den Spalten einer Kalkschichte, springt eine halbe Stunde weiter als eine prächtige Quelle aus einer nackten Felsenwand, auf deren Vorsprung Tannen wachsen, wieder hervor, bewässert das schöne Dorf Val-Orbe, und fällt kaskadenweise bis in die Stadt Orbe herunter. Hier nimmt sie einen ruhigern Lauf an, fällt dann nahe bey Yverdün, unter dem Namen Toile, (Tiele) in den Neuenburgersee; an dessen anderem Ende läuft sie wieder in den Bielersee aus, welcher sie der Aare zubringt. Ungefähr eine Stunde von Yverdün an kann man sie aufwärts beschiffen, und so in den Canal d'Entreroche gelangen.

b. Seen. 1. Der Genfersee. Siehe Einleitung.

2. Der Neuenburgersee. Siehe Einleitung.

3. Der Murtnersee. Siehe Kanton Freyburg.

4. Der See de Bret oder Bray liegt in dem Jorat, zwey Stund nordwestlich von Vevay in einem einsamen Thale, zwischen la Tour de Gourze und dem Mont Pelerin — er hält 25 Min. in die Länge und 10 in die Breite, und ist ungefähr 100′ tief. Er gefriert jeden Winter und die benachbarten Einwohner erlustigen sich auf demselben mit Schlittschuhlaufen.

5. Der Lac de Jour liegt im Thale dieses Namens. — Er hat 2 1/2 Stund in der Länge und 25 Min. in der Breite, und seine gröste Tiefe ist 150′. Der Brenet ist nur durch einen Canal davon getrennt. Seine Umgebungen sind sehr mahlerisch. Die Höhe über den Genfersee beträgt 1902′.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Die Viehzucht, besonders des Hornviehs, ist in den Alpen des Juragebirgs sehr stark.

Auch hat es in dem Thal zwischen Milden und Lausanne, und von da gegen Morge beträchtliche Viehzucht. Schaafe und Ziegen findet man in mehrern Gegenden. Die Pferdzucht ist unbedeutend, wie die Schweinszucht. Der Luchs soll bisweilen in den Alpen erscheinen, und alsdann unter den Heerden große Verwüstungen anstellen. Das wilde Schwein mehrt sich in den Wäldern am Fuße des Jura. Hoch- und kleines Wild, und wildes Geflügel findet sich hin und wieder, aber ohne Vortheil. — Die Fischereyen aber sind nicht unbedeutend.

b. Pflanzenreich. Roggen und Weizen wird in einzelnen Theilen des Landes viel gewonnen. Mais wird sehr stark gebaut, so wie auch Tabak. Mischelkorn wird viel gesäet, und man geht in diesem Kanton besonders weit damit, indem man Gerste, Sommer- und Winterwicken, auch Gerste, Hafer und Wicken unter einander säet. Neben den berühmten Weinbergen von Lavaux und la Cote längs dem Genfersee — ersterer zwischen Vivis und Lausanne, letzterer von Lausanne bis Genf, — und einigen andern minder beträchtlichen und minder berühmten, besitzt die Waat eine große Menge von Fruchtbäumen aller Art: der Feigenbaum wächst dem See entlang, und liefert oft zwey Erndten; den Pfirsich- und Mandelbaum siehet man sich aus den Weinbergen erheben; in mehrern Bezirken sind die Wallnußbäume prächtig und ungemein ergiebig. Zu Ber und andern Orten sind große Wälder von Kastanienbäumen; doch sind die Maronen von Veitaux und aus der Gegend von Rolle die gesuchtesten. Maulbeerbäume kommen besonders im Distrikt Aigle sehr gut fort. — Die Waldungen werden sich bey Beobachtung der neuen Forstverordnungen vervollkommnen.

c. Mineralreich. Es giebt schöne Brüche von blauem und grauem Bau-Sandstein bey Lausanne,

Moudon, Avenche; von gelbem Sandstein bey Yverdun. Marmor von verschiedenen Farben wird zu Conise, St. Triphon, Bex, Ollon und Roche gebrochen. Mergel ist sehr häufig. Gyps findet sich im Ueberfluß. Schöne Dendriten giebt es am Ufer der Orbe. Kristalle, in den Alpen von Ormont und Bex. — Das Eisenbohnerzt ist im Ueberfluß verbreitet, sowohl in den Thälern als an den Seiten des Jura. Die Hochöfen zu Vallorbe verschaffen ein gutes Eisen.

Steinkohlen fehlen nicht, besonders in dem Jorat.

Die Salzwerke von Aigle und Bex sind nicht unbedeutend. Es giebt drey Hauptquellen: 1 zu Panner, 1554 entdeckt. 2. Aux Fondements, 1591 entdeckt. 3. Auf Chamosaire, 1714 entdeckt. Sie werden zu den Gradirhäusern bey Bevieux geleitet, und nicht weit davon wird die Sole zu Devin gekocht. Im Durchschnitte werden 15000 Ctr. vortreffliches Salz gewonnen.

Unter den mineralischen Bädern sind zu bemerken:

Die Bäder von Yverdun, ganz nahe bey der Stadt, sie sind lauwarm und in Hautkrankheiten vortrefflich, auch werden sie stark besucht; der Aufenthalt ist angenehm. —

Die Bäder von Lalliaz (Gemeinde Bionay) liegen am Fuße der äußersten westlichen Alpengebirge, in einem einsamen Thale und einer Hirtengegend. Neuere Versuche zeigen, daß diese Quelle dem Heilwasser auf dem Gurnigel im Kanton Bern ähnlich ist. Sie werden sehr stark besucht. Die reine Alpenluft — gute Gesellschaft — die Nähe von Vevai (2 Stund) ziehen auch viele Leute hin.

§. 6.

§. 6. Bevölkerung.

Die Bevölkerung ist sehr ungleich. Im Gebirg beträgt sie kaum die Hälfte gegen die ebneren Gegenden, die von Acker- und Rebleuten bewohnt werden. Zur Uebersicht dessen ist die Bevölkerungs-Liste nach den Distrikten bey der politischen Eintheilung angebracht, deren Summe 141676 ausmacht.

§. 7. Manufakturen und Handlung.

In einigen Städten hat es Seidenmanufakturen — auch Gerbereyen. In Vevay, Lausanne, im Val de Joux finden sich Goldarbeiter, Juvelirer, Steinschneider u. a. Nahe bey Nion ist eine Porzellainfabrik.

Durch innländischen Handel zeichnen sich Vevay, Morges, Nion, Yverdun und Moudon aus. Doch ist der auswärtige Handel daselbst lebhafter. — Der Produktenhandel gründet sich im gebirgigen Theil des Landes auf die Viehzucht. Wein wird stark ausgeführt. Der Transito geht auf der großen Straße nach Solothurn und Basel; auch von da auf Vivis und Bex über den Bernhard nach Italien; ferner die Aare hinab; auch durch den Bieler- und Neuenburgersee nach Yverdun, dann über Land nach Morges und über den Genfersee, wo sich viele Einwohner mit der Schiffahrt erhalten. Eine nicht geringe Zahl der Einwohner männlichen und weiblichen Geschlechts finden ihr Auskommen im Auslande.

§. 8. Religions- und Kirchenwesen.

Die Einwohner sind durchgehends reformirt, mit der einzigen Ausnahme eines Theils des Distrikts Echallens, und einigen Familien, die in der Hauptstadt wohnen, für welche es vier katholische Pfarrherren hat.

Die reformirte Geistlichkeit ist in 5 Klassen eingetheilt, nämlich: Morges — Lausanne — Yverdun — Payerne und Orbe.

Jede Pfarrstelle wird je dem ältesten der Klasse gegeben, ausgenommen die drey Pfarreyen zu Lausanne; diese wählt der kleine Rath aus den Vorschlägen, die jede Klasse zu geben hat. Sobald ein Geistlicher seine erste Pfarrstelle erhalten, bekommt er eine Besoldung von 1000 Schw. Franken — nach 6 Jahren eine Erhöhung von 200 Fr. und so von 6 zu 6 Jahren, bis die Besoldung 2000 Fr. erreicht hat. Hat er alsdann einen Vikar nöthig, so muß er ihn gesetzmäßig mit 500 Fr. salariren. Wenn ein Pfarrer oder Professor nach vollbrachten 10 Dienstjahren stirbt, bekommt die Wittwe ein Jahrgehalt, so lange sie Wittwe bleibt, und jedes der Kinder bis es 16 Jahre alt ist. — Jede Klasse hat zum Vorsteher einen Dechant. Dieser beruft die Klasse zusammen, präsidirt bey ihren Sitzungen, verwahrt ihr Siegel, und erhält und vollzieht die Aufträge des kleinen Raths. Da der Kanton keinen Kirchenrath hat, so liegt ihme die Aufrechthaltung der Kirchenzucht ob. Jede Klasse theilt sich weiter in 2 — 3 Sektionen, die man Colloquia nennt, und wovon jede sich besammelt, um die Gegenstände für die nächste Klassensitzung vorzubereiten, und sich mit dem zu beschäftigen, was zur Beförderung der Religion und des Wohlstands der Kirche dienen kann.

§. 9. Schulanstalten.

Diese haben in den neuern Zeiten viel gewonnen. Alles was darauf Bezug hat, stehet unter der Oberaufsicht und Leitung des akademischen Rathes, der aus 11 Mitgliedern bestehet.

Die Anstalten bestehen: 1. In Primarschulen. 2. Collegien, und 3. in der Akademie.

In den erstern lernt man lesen, schreiben, Orthographie, Arithmetik, Kirchengesang, und die ersten Grundsätze des Christenthums.

In den Collegien werden die lateinische und griechische Sprache, die französische nach Grundsätzen, die Elemente der Geometrie, Geographie und Geschichte gelehrt. Dergleichen Collegien hat es in den Städten Vevay, Moudon, Yverdun, Morges, Payerne und Aubonne. Auch hat es lateinische Klassen zu Avenches, Orbe, Nyon, Rolle, Aigle und Bex. Und die Gebrüder Hemhotz haben der Gemeinde Chateau d'Oex eine Dotation von 4800 Fr. jährliche Zinse gemacht, um daselbst ein Collegium zu stiften, wo die Jugend unentgeldlich Unterricht in allem erhalten soll, was in Collegien gelehrt wird, nebst der deutschen Sprache.

Die Akademie wurde gestiftet im Jahr 1537 und bestehet gegenwärtig aus 14 Lehrstühlen, von denen die vornehmsten sind die der Theologie und hebr. Sprache, der griechischen Sprache, der Mathematik, der Rechte u. s. f.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Die Akademie von Lausanne fieng 1549 an, eine Bibliothek zu bilden, die seither durch seltne und kostbare Werke, auch einige wichtige Handschriften bedeutend geworden. Sie kann von jedermann benutzt werden. — Die Studirenden zu Lausanne haben dann auch eine eigne ausgewählte Bibliothek. Oeffentliche Bibliotheken giebt es ferner zu Morges, Yverdun und Vevay. Auch hat es hie und da schöne Privatsammlungen. Die Ornithologische Sammlung des Hrn. Pfr. Daniel Chavannes zu Lausanne, von Schweizervögeln; — das Mineralien-Kabinet des Hrn. Prof. Struve zu Lausanne, und die

Münzensammlung des Hrn. Dr. Levade zu Vevay verdienen bemerkt zu werden.

Schon einige gelehrte Gesellschaften hatten sich gebildet, aber nach Verfluß einiger Jahre zerfielen sie wieder, doch nicht ohne Zurücklassung einiger gelehrten und nüzlichen Arbeiten. Gegenwärtig bestehet noch eine zahlreiche Gesellschaft von Agronommen, die zum Zweck hat, die Landwirthschaft zu vervollkommnen.

§. 11. Staatsverfassung.

Der Kanton ist in 60 Kreise und 19 Bezirke abgetheilt.

Ein großer Rath, der aus 180 Gliedern bestehet, versammelt sich am ersten Montag im May — genehmigt oder verwirft die Gesetzesvorschläge, die ihm durch den Staatsrath vorgelegt werden — läßt sich Rechenschaft über die Vollziehung der Gesetze und Rechnung über die Verwaltung vorlegen, und ratifizirt letztere. Er ernennt die Gesandten und ertheilt ihnen Instruktionen.

Ein Staatsrath, aus 13 Gliedern des großen Raths, ist beauftragt mit Vollziehung der Gesetze — hält Aufsicht über die untern Behörden, und ernennt seine Beamten — verfügt über bewafnete Macht zu Handhabung der Ordnung.

Es sind 19 Gerichte erster Instanz.

Ein Appellationsgericht von 13 Mitgliedern urtheilt in letzter Instanz: und ein aus einem Mitglied des Staatsraths als Präsident, und 4 Mitgliedern des Appellationsgerichts bestehender Gerichtshof entscheidet über streitige Administrationsfälle.

Die großen Rathsstellen werden auf folgende Weise vergeben:

Die Wahlversammlung des Kreises ernennt einen direkten Deputirten in den großen Rath — Lausanne hin-

gegen viere. Ein solcher muß 30 Jahre zählen — Eigenthümer von 2500 Fr. an im Kanton gelegnen Grundstücken seyn — oder 5000 Fr. auf versicherten Grundstücken besitzen. — Ferner schlägt eine solche Wahlversammlung 4 Candidaten für den großen Rath vor, die außer dem Kreise gewählt werden. Aber ein solcher muß für 10000 Fr. an Grundstücken im Kanton besitzen, oder für 20000 Fr. an Schuldtiteln. Aus ihnen wählt der große Rath 63 Mitglieder durch absolutes Mehr. — Endlich erwählt eine Wahl-Commission, die aus dem ganzen Staatsrath und Appellationsgericht und 40 durch das Loos bezeichneter Glieder des großen Raths bestehet, 36 Mitglieder des großen Raths aus allen Bürgern, die 40 Jahre alt sind, und für 10000 Fr. an liegenden Gründen oder 20000 Fr. an versichertem Capital besitzen: — ferner 18 Mitglieder aus den 25jährigen Bürgern, die keinen Eigenthumsbedingnissen unterworfen sind.

Die Mitglieder des Staatsrathes werden durch den großen Rath ernennt; so wie er auch aus denselben zwey Präsidenten erwählt, die den Titel Landammann führen.

Die Mitglieder des Appellationsgerichts werden durch den großen Rath aus Bürgern ernennt, die 30 Jahre alt, und entweder schon andre Stellen bekleidet haben, oder als Rechtsgelehrte bekannt sind. Sie wurde beschlossen den 4ten Aug. 1814.

§. 12. Militair-Einrichtung.

Die Miliz ist in 8 Militair-Arrondissements abgetheilt, sie heissen: Vevay, Aigle, Nion, Orbe, Yverdun, Morges und Payerne. Jedes derselben bestehet aus 2 Sektionen, und liefert eine gleiche Anzahl Mannschaft für jede Waffengattung. Es hat eine Exerzierschule für die Infanterie in Lausanne, und eine für die Artillerie zu Morges. Diese ganze Militz ist in 2 Corps — die Elite und die Reserve abgetheilt.

Die Elite bestehet aus 200 Mann Jäger zu Pferd (2 Eskadrons), 240 Mann Artillerie (3 Comp.), 800 Mann Jäger (8 Comp.), 6400 Mann Infanterie oder 8 Bataillons (jedes zu 2 Comp. Grenadier und 6 Comp. Musquetiers), 14,440 Mann Reserve, in 8 Bataillons, jedes zu 1800 Mann. Diese machen zusammen 22,080 Mann. Neben diesen ist ein Corps von 150 Gensd'armes in steter Thätigkeit.

§. 13. Staatseinkünfte.

Diese fließen aus den Zinsen angeliehener Capitalien, aus den Produkten der Salzwerke, Kantonal-Waldungen und Domainen; ferners aus den Zöllen, Posten, der Münz dem Pulverhandel; aus den Emolumenten des Obergerichts, die der Staatskasse zukommen, aus der Handänderungsgebühr; aus dem Stempel; aus den Getränk- und Luxusabgaben. Die Hauptgrundlage der Einnahme ist indessen die Grundstück-Anlage, die 2, 2 1/2 — 3 vom Tausend jährlich vom großen Rath dekretirt, und nach dem Cadaster erhoben wird. Sie belaufen sich auf 8 — 900000 Franken.

§. 14. Maaß und Gewicht.

Diese kommen mit dem Berner-Gewicht und Maaß überein, ausgenommen daß sie hie und da, wie immer, von einander abweichen.

§. 15. Politische Eintheilung.

Die XIX Distrikte, in welche der Kanton nach der Verfassungs-Urkunde eingetheilt ist, haben folgende Namen:

I. Der Distrikt des Pays de'n haut Romand, mit 2247 Seelen.
II. „ „ Aigle „ 12824 „

III.	Der	Distrikt	Vevay	„	10824 Seelen.
IV.	„	„	de la Vaux	„	6810 „
V.	„	„	Lausanne	„	13969 „
VI.	„	„	Morges	„	8960 „
VII.	„	„	Aubonne	„	6628 „
VIII.	„	„	Rolle	„	4309 „
IX.	„	„	Nion	„	8891 „
X.	„	„	vom Jouxthale	„	3958 „
XI.	„	„	Orbe	„	9820 „
XII.	„	„	Yverdun	„	8842 „
XIII.	„	„	Grandson	„	7727 „
XIV.	„	„	Avenches	„	3767 „
XV.	„	„	Payerne	„	6094 „
XVI.	„	„	Moudon	„	6602 „
XVII.	„	„	Oron	„	4285 „
XVIII.	„	„	Echallens	„	6954 „
XIX.	„	„	Cossonay	„	8165 „
					141676 „

Diese XIX Distrikte sind in 60 Kreise abgetheilt, von denen jene eine ungleiche Zahl enthalten.

Topographie.

§. 1. Hauptstadt.

Lausanne auf der Südseite des Jorat, unter dem 46° 31′ 5″ der Breite, dem 24° 27′ 4″ der Länge — 450′ über den Genfersee gelegen, und etwa 20 Min. von demselben entfernt. Eine alte, ganz offne Stadt, unregelmäßig auf drey Hügeln und den dazwischen liegenden Tiefen gebaut. Sie war vom 7ten Jahrhundert bis zur Glaubensveränderung der Sitz eines Bischofs. Die vornehmsten Gebäude sind: die prächtige Gothische Cathedrale, welche 1275 durch Pabst Gregor X in Gegenwart

des K. Rud. von Habspurg eingeweyhet wurde. Das ehmalige landvögtliche Schloß (früher die Residenz der Bischöfe) jetzt das Kantons-Rathhaus. Das 1587 erbaute akademische Collegium, mit einer Kirche, einer öffentlichen Bibliothek u. s. w. Die Akademie hatte ehedem ausgezeichnete Männer zu Lehrern, als Theodor Beza, Pierre de Crousaz, Louis de Bochat. Das Kantonal-Hospital. Die Stadt hat auch verschiedene Spaziergänge, z. B. die Terrasse bey der Cathedralkirche — der Montbenon und das alte Gehölz von Sauvabelin, mit einer der prächtigsten Aussichten. Die herrliche Lage der Stadt, mit ihren schönen Umgebungen und die geistreichen Gesellschaften, wo die Sitten der feinen Welt und ein gebildeter Umgangston, nebst der günstigen Gelegenheit, die französische Sprache vortrefflich zu erlernen, hatten diesen Ort schon lange zum Lieblingsaufenthalt der reichen Ausländer von allen Nationen gemacht. Deßwegen giebt es hier auch viele Pensions-Anstalten. Die Besorgung der ländlichen Grundstücke beschäftigt bis dahin die Einwohner mehr als die Handelschaft. Indessen geschiehet manches im Buchhandel und in der Goldarbeiterkunst. Auch der Weinhandel ist nicht unbedeutend.

§. 2. Landschaft.

I. Distrikt des Pays d'en haut Romand.

Er enthält 2 Kreise — Chateau d'Oex und Rougemont — liegt ganz in den hohen Alpen — also sein ganzer Landbau Alpenwirthschaft. Er faßt nur drey Gemeinden in sich.

Rougemont, ein großes Pfarrdorf, mit einem Schlosse, das 1577 zu einem Sitz des Landvogts erbaut wurde. In dem ehemaligen Cisterzienser-Kloster, das an der Stelle des Schlosses stand, war Ao. 1481 die zweytälteste Buchdruckerey in der Schweiz.

Chateau d'Oex ist der Hauptort des Distrikts, ein schönes, von Steinen gebautes und mit Ziegeldächern versehenes Pfarrdorf, seitdem es am 28 Jul. 1800 abgebrannt war. Von der Terrasse der Kirche, die auf den Ruinen eines Schlosses stehet, hat man eine schöne Aussicht. Ein Wald, der nicht darf umgehauen werden, schützt Kirche und Pfarrdorf gegen Lauinen und Bergfälle. Der Weiler Gerignos sieht die Sonne dreymal hinter den ihn umgebenden Felsenspitzen aufgehen. Der Botaniker H. Tavrod war Schulmeister des Orts.

Rossiniere, ein Pfarrdorf, ist nur wegen einem Haus mit 113 Lichtern zu bemerken, das ganz mit Zuschriften überdeckt, und die größte hölzerne Baute in den Alpen ist.

II. Distrikt Aigle.

Er begreift 5 Kreise, und erstreckt sich von den Gipfeln der hohen Alpen bis an die fruchtbaren Ufer der Rhone hin, und ziehet die Aufmerksamkeit durch seine Salzwerke, seine Gletscher und seine eingestürzten Berge auf sich.

Ormond dessüs und Ormond dessous sind 2 Pfarreyen, deren Wohnungen aber sehr zerstreut sind.

Bex, ein großes und schönes Dorf, am Avençon. In seiner Nähe befinden sich Bevieux und le Devin, und daselbst die nöthigen Anstalten für die Salzwerke.

Grion, ein Pfarrdorf, dessen Bewohner den Ackerbau mit dem Hirtenleben vereinen.

Lavey wird durch die Rhone von St. Maurice getrennt; hier ist eine Brücke von einem einzigen Bogen, deren Erbauung in's unbekannte Alterthum reicht.

Aigle (Aelen) der Hauptort des Distrikts, 1/4 St. von der Rhone, ein alter Burgflecken; das Schloß selbst ist jetzt ein Krankenhaus. Die Salzadern finden sich an

zwey abhangenden Bergrücken, davon der nördliche bey Aigle, der südliche aber bey Ber sich in's Thal verliehrt. Die höchste derselben liegt an der Mitte des Chamossaire; und die Wasserleitung reicht von dort bis Aelen 3 Stund lang. Die Siedereyen befinden sich in dem näheren Bevieux. Am nahen Berg Sublin findet man den schönsten gediegenen Schwefel in Europa.

Noville, ein artiges Städtchen, nicht weit vom Einfluß der Rhone in den See.

Roche, ein Pfarrdorf, mit Gradirwerken und einer Salzsiederey. Auch werden hier verschiedene Kunstwerke in Marmor verarbeitet: denn 10 Min. von da ist ein Marmorbruch, wo Marmor von verschiedenen Farben gegraben wird. Der große Albr. Haller war hier 6 Jahre Gubernator.

Villeneuve (röm. Pennilucus), eine kleine Stadt, am oberen Ende des Genfersees. Sie hat einen, schon 1236 gestifteten, reich dotirten Spital, der gegenwärtig mit dem Kantonal-Spital in Lausanne vereinigt ist. Diese Gegend ist merkwürdig wegen dem Sieg der Tiguriner über die Römer, unter Anführung des Diviko, U. R. 646. (106 J. v. Chr.)

III. Distrikt Vevay.

Er begreift 4 Kreise. In seinem Umfange liegt ein Theil des Jorat — und beträchtliches Rebland.

Vevay, Hauptort des Distrikts, unter 46° 26′ der Breite und 24° 32′ der Länge, eine wohlgebaute kleine Stadt, mit breiten Gassen und einigen schönen öffentlichen Gebäuden, z. B. die Kirche St. Clara, das Rathhaus, der Spital, das Kornhaus. Ein mit schönen Gebäuden umzingelter Platz, hat 600′ in die Länge, und 400′ in die Breite. Der Spaziergang am Seeufer gewährt die herrlichsten Aussichten. Die Einwohner sind thätig und kunstbeflissen. Hier ist ausgedehnte Handel-

schaft, deren vornehmste Zweige, der Tuchhandel, die Gerberey, Uhren- und Weinhandel, und mit Gruyere-Käsen; auch Französischer, Italiänischer und Deutscher Commissionshandel. Auch besuchte Jahr- und Wochenmärkte. Die Schönheit der Gegend, das gesunde Clima, und die feine und gastfreundliche Gesellschaft zog immer viele Fremde herbey.

Veitaux, Planche, und Chatelard machen zusammen eine Pfarre, unter dem Namen Montreux. Ihre Einwohner gehören zu den arbeitsamsten.

Chillon ist ein 1238 erbautes Schloß, welches einen engen Durchpaß bewacht, merkwürdig durch seine Gewölber, die unter der Seefläche liegen, und ehmals zu Staatsgefängnissen dienten, und durch eine Schlacht in der Nachbarschaft von 1276, die Petern von Savoyen das Pays de Vaud verschafte.

La Tour de Peilz, am Seeufer, eine kleine Stadt die von Vevay nur durch einen Spatziergang abgesondert ist.

Carsier, eine Pfarre, die aus vier Dörfern bestehet.

IV. Distrikt de la Vaux.

Er faßt drey Kreise in sich. Diese Gegend ist unter dem deutschen Namen Ryfthal berühmt wegen ihren guten Weinen.

St. Saphorin, ein alter Flecken, dessen rothes Weingewächs sehr gesucht wird. — Nicht weit davon ist

Rivaz, eines der reichsten Dörfer des Kantons.

Cülli ist der Hauptort des Distrikts, eine kleine, ziemlich alte Stadt in der Tiefe eines kleinen Busens des Genfersees.

Lütri, eine kleine, aber vortheilhaft gelegne Stadt am See-Ufer, mit einer reizenden Promenade, Grandpré genannt. Hier hört das Rebgelände auf und fangen die Wiesen an.

V. Distrikt Lausanne.

Er ist in drey Kreise getheilt. Alle drey nehmen nordwärts eine Strecke des Jorats ein, von denen der eine die Hauptstadt Lausanne ausmacht. — Wir bemerken:

Pully, einst ein Benediktiner-Priorat, jetzt ein großes Pfarrdorf, das sich von der Höhe bis an den See zieht, wo gute Weine wachsen.

Romanel, ein Pfarrdorf, am äußersten Ende der kalten und dürren Plaines dû Loup.

VI. Distrikt Morges.

Er begreift vier Kreise. Sein fruchtbarer Boden ist sehr gut angebaut, zeugt Korn von bester Eigenschaft, so daß weniger Weingewächs wünschbar wäre.

Ecûblens, ein Pfarrdorf, auf einem mit Weilern umgebnen Hügel.

St. Sülpice, zwischen Morges und Lausanne, unweit dem Ausfluß der Venoge, ein Dorf und Filial von Ecûblens. Hier war einst ein Cisterzienser-Priorat.

Morges ist der Hauptort des Distrikts, eine artige kleine Stadt, wohlgebaut, kunstfleißig und gewerbreich, an einem Seebusen gelegen. Die Herzogen von Zähringen befestneten den Ort. Unter dem Hause Savoyen war es eine der vier privilegirten Städte der Waat, die man Bonnes Villes*) nannte; die Gassen sind nach der Schnur gebaut, die Kirche von guter Architektur: das Schloß dient jetzt zum Arsenal. Morges ist der Ablegort für transitirende Waaren aus Frankreich nach Italien und Deutschland; auch werden bedeutende Commissionsgeschäfte gemacht.

Colombier, ein Pfarrdorf, welches einer der berühmtesten Waatländischen Familie des 14ten und 15ten Jahrhunderts den Namen gab.

*) Alle vier sind, nebst dieser, Nyon, Yverdun und Moudon; letztere hatte den ersten Rang.

Vüillerens, ein schönes großes Pfarrdorf, mit einem Schloße von ausgedehnter Aussicht.

St. Prex, ein Flecken am Seeufer. Etoy, eine ehemalige Priorey, ist jetzt ebenfalls ein Pfarrdorf, in reizender Lage.

VII. Distrikt Aubonne.

Dieser bestehet aus drey Kreisen, und erstreckt sich bergwärts bis auf die Gipfel des Jura, schließt Weinreben, Felder, Weiden und Wälder in sich. Auch gehört die Gegend dazu, welche man la Cote nennt, die sich zwischen Aubonne und der Promentouse erstreckt, und durch ihr Weingewächs berühmt ist, das man nach dem Reyfwein für das beste des Kantons hält.

Aubonne ist der Hauptort des Distrikts, eine kleine, ziemlich wohlgebaute Stadt, 3/4 Stund rechts von der Chaussee auf einer Anhöhe, und darum berühmt durch eine vortreffliche Aussicht, von der Tavernier soll gesagt haben, auf seinen langen Reisen habe er nur die Aussichten von Constantinopel noch schöner gefunden. Er kaufte 1669 dieß Städtchen, und besserte das über der Stadt stehende Schloß nach seinem Geschmack aus. Ferdinand Guex, ein Arzt, legirte 1801 — 6000 Schw. Fr. deren Interesse als Preiß für eine Tochter soll verwendet werden, die ihre armen oder kranken Eltern am sorgsamsten verpflegt. Und Emanuel Charbonier legirte sein Vermögen von 25000 Fr. für arme Blinde des Distrikts. Die Einwohner beschäftigen sich meistens mit Landwirthschaft und Weinhandel.

Biere, ein großes Pfarrdorf mit einem Schloße und guten Papiermühlen.

VIII. Distrikt Rolle.

Dieser hat nur zwey Kreise, er bestehet aber größtentheils aus Rebgeländ, das den besten la Cote-Wein zeu-

get. Doch giebt es auch gute Felder, fruchtbare Baumgärten, und in der Höhe vortreffliche Wiesen. Kastanien, die sehr geschätzt sind.

Rolle ist der Hauptort, ein anmuthiger Flecken, der nur aus einer Gasse, dem See entlang, bestehet. Er war eine Baronie, die ihren Namen einer adelichen Familie von Solothurn gab. Es ist auch ein Schloß hier und schöne Spaziergänge.

Allemand, mit einem schönen Schloße, an der Spitze einer mit Spaziergängen durchschnittenen prächtigen Waldung, nur durch fette Matten vom See getrennt, von dem es sein Namen hat (ad Lemannum.)

Tarteguin, eine Dorfschaft, wo der beste rothe la Cote-Wein wächst.

IX. Distrikt Nyon.

Er begreift vier Kreise in sich, und liegt am westlichen Ende des Kantons; erzeugt auch einen geringern Wein, als den la Cote-Wein; dagegen sind seine Felder, Wiesen und Baumgärten von gutem Ertrag. Da er sich aber von den See-Ufern bis zu dem Gipfel des Jura erstreckt, so ist auch seine Fruchtbarkeit und Cultur verschieden.

Nyon ist der Hauptort des Distrikts, und eine auf einem Hügel erbaute Stadt, unter Cäsar eine colonia equestris. Sie war unter Savoyscher Herrschaft eine der vier sogenannten Bonnes-Villes des Pays de Vaud. Ihre Lage an der Landstraße nach dem Franche Comté macht sie ziemlich gewerbreich und verschaft ihr viele Commissionsgeschäfte. Ihre Gerbereyen sind berühmt. Die dortige Fayance- und Porcellan-Fabrik ist sehr thätig und vervollkommnet sich. Zwischen ihr und der Vorstadt la Rie liegt das Schloß.

Prangin ist ein Pfarrdorf mit einem weitläufigen Schloße, das ehmals Baronen besaßen.

Ginging, ein großes, schönes Pfarrdorf mit einem Schloße, als Stammort der Familie dieses Namens; nicht weit davon ist der Platz, wo am 9 October 1535. 3000 Savoyarden von 400 Neuschatellern und Bernern geschlagen wurden.

Coppet, ein artiger Flecken am Seeufer, den der Fischfang, die Schiffahrt und die Nachbarschaft von Genf blühend machen kann. Bey einer Belagerung des dortigen Schloßes (1536) durch die Berner, brannte dasselbe ab, wurde aber prächtiger wieder aufgebaut, und mit anmuthigen Spaziergängen versehen, an deren Ende die Grabstätte des Herren und der Madame Necker sich befindet.

X. Distrikt vom Joux-Thale.

Er begreift zwey Kreise, und bildet ein Thal, das bis ins 12te Jahrhundert nur ein ödes und moraſtiges Gehölz war. Mönche fiengen an, dasselbe urbar zu machen; allein die Bevölkerung vermehrte sich erst durch französische Familien, die der Bartholomäusnacht entronnen. Diese hohe, vom Jura umzingelte Gebirgsgegend trägt keine Fruchtbäume, dafür hat sie fette Wiesen und reiche Weiden. Ihre Einwohner ernähren sich vom Ertrag ihrer Heerden, und von den Arbeiten ihres Kunstfleißes. Es giebt hier Huf-, Messer-, Degenschmiede, Uhrmacher, Steinmetze und Arbeiter in Holzwaaren: die Weiber klöppeln Spitze. Fremde besuchen diese Gegend besonders auch wegen den sinnreich angelegten Mühlen von Bonport, die von dem Wasser der kleinen Seen getrieben werden, das sich wieder in die Felsenspalten verliehrt. Der sanfte Charakter der Einwohner nimmt ebenfalls sehr ein.

Le Sentier ist der Hauptort des Distrikts mit einer Pfarrkirche.

Chenit, eine Pfarre, die 1612 errichtet wurde, und aus einer Menge Weilern bestehet, die an dem Ufer der Orbe liegen, welche diese Gemeinde durchströmt.

Campour, jetzt eine bevölkerte Gegend, in welcher sich 1530 die ersten Einwohner ansiedelten.

Le Lieu ist der älteste bewohnte Ort des Thals, jetzt ein großes Pfarrdorf, mit einer der schönsten Kirchen des Kantons.

XI. Distrikt Orbe.

Er enthält vier Kreise, und liegt theils im Jura, theils an den Seiten und am Fuß desselben; daher bietet er auch mannigfaltige Gattungen von Anbau dar.

Valorbe, ehemalige Abtey, jetzt ein großes Pfarrdorf, wo eine Brücke über die Orbe. Diese Gemeinde ist durch ihre trefflichen Hammer-Schmidten und andere Werkstätte berühmt.

Romain-Motiers (Romani monasterium), ein alter Flecken in einem angenehmen Thale, verdankt seinen Ursprung und Namen einer Einsiedeley, die Romanus im 5ten Jahrhundert bewohnte. Im 8ten Jahrhundert (753) wurde sie eine Cisterzienser-Abtey, welche Carl der Große mit Privilegien, und die benachbarten Adelichen mit Grundeigenthum begabten. In diesem adelichen Stifte vermählte sich Margaretha von Oestreich, Tochter K. Sigismunds, mit Herzog Philibert von Savoyen. Nach der Reformation entstand ein Schloß daraus, das bis zur Revolution der Sitz des Landvogts war.

Orbe ist der Hauptort des Distrikts, eine Stadt, die ihren unbekannten Ursprung aus sehr entfernten Zeiten herholt. Sie war auch Hauptstadt eines der vier Gaue des alten Helvetiens. Alsdann Hauptstadt von Klein-Burgund. Die fränkischen Könige des ersten Stamms wohnten bisweilen hier. Hierauf kam die

Stadt

Stadt nach und nach an die Häuser Zähringen, Savoye und Chalons. Letzteres verlor dieselbe im Burgundischen Kriege, und wurde mit der Schweiz vereinigt. Von 1484 bis zur Revolution war Orbe nebst Echallens eine gemeinsame Vogtey von Bern und Freyburg. In späteren Tagen war es der Geburtsort mehrerer berühmten Männer: z. B. des Ref. Viret, des Naturforschers Elias Bertram und des Arzts Venel, welcher eine merkwürdige Anstalt errichtet, um verrenkte Glieder, zumal von Kindern, wieder zurecht zu bringen.

l'Abergement am Fuß des Süchet, einem der schönsten Gebirgsstöcke des Jura, durch seine weiten Aussichten berühmt.

XII. Distrikt Yverdun.

Er begreift vier Kreise. Die Feldfrüchte gedeihen hier sehr gut. Auch liefert der Distrikt einen gelben Stein, aus dem die Häuser meist gebaut sind.

Yverdun ist die Hauptstadt des Distrikts, sehr alt aber wohlgebaut, auf einem durch die Orbe gebildeten Eiland. Sie war schon zur Zeit der Römer bekannt. Nachher eine der vier guten Städten des Pays de Vaud. Gegenwärtig ist sie eine der blühendsten Städte des Kantons. In ihrem Seehafen, wo eine Zollstätte ist, herrscht viel Thätigkeit. Der Wein- und Commissionshandel ist bedeutend. Ein Buchhandel war hier schon im Anfang des 17ten Jahrhunderts. Das Schloß ist jetzt die Wohnung Pestalozzis und seines Erziehungs-Instituts. Wenige Minuten von der Stadt sind wohlangelegte und ziemlich besuchte Bäder. Die Umgebungen sind angenehm. Die Einwohner ziehen durch ihre Gastfreundschaft und angenehmen Umgang Fremde herbey.

Champvent mit einem von der Königin Bertha erbauten Schloße, die Wiege der adelichen Familie die-

ses Namens, die 1271 und 1310 zwey Bischöfe von Lausanne gab.

XIII. Distrikt Grandson.

Er bestehet aus drey Kreisen und geht von den Ufern des Neuenburgersees bis an den Gipfel des Jura. Man findet hier Rebland, Felder, Wiesen, und überhaupt eine gute Cultur.

Grandson, der Hauptort des Distrikts, eine kleine Stadt am Seeufer mit einem Hafen. Das Schloß war einst die Wohnung der Baronen von Grandson, deren Familie 1397 in der Person Otto's, der durch Girard von Estavayer in einem gerichtlichen Zweykampf getödet wurde, erlosch. Das Haus Challons behielt dasselbe, als Erbe, bis zum Burgundischen Krieg, in welchem es an die Schweizer kam durch die Schlacht daselbst, am 3 Merz 1476.

St. Croix, ein alter Flecken, der ehemals auf der Bank der 14 Städte, bey den Landständen, seinen Sitz hatte, im Kreise dieses Namens.

XIV. Distrikt Avenche.

Er hat nur zwey Kreise; einen guten und ergiebigen Kornboden, auch einiges Weingewächs.

Cüdrefin, ist eine kleine Stadt in einer lachenden Lage, am Seeufer, Neuschatel gegenüber. Im Jahr 1475 wurde sie von den Schweizern mit Sturm eingenommen. Ao. 1790 gieng sie zum Theil im Brand auf, wurde aber bald wieder hergestellt. Es ist hier einiger Transithandel; auch die Schiffahrt ist lebhaft.

Avenche (Wiflisburg, Aventicum) ist der Hauptort des Distrikts, eine Stadt, deren Ursprung sich im höchsten Dunkel der Zeit verliehrt; sie war einst Hauptstadt der alten Helvetier, im Jahr 71 von Cäcina eingenommen, wurde dann wieder eine blühende Colonie,

im 4ten Jahrhundert von den Allemannen verbrannt, und im folgenden von Attila so zerstöhrt, daß sie jetzt nur noch eine einzige Gasse auf einer Anhöhe im Mittelpunkt ihres ehemaligen Umkreises, von fast einer Stunde, ausmacht. Hier fand man Mußivische Fußboden, Ueberreste eines Amphitheaters, Säulen ꝛc. Sie war ursprünglich der bischöfliche Sitz, den der Bischof Marius nach Lausanne verpflanzte. — Der Boden ihrer Umgebungen ist ergiebig an Korn, Obst und Taback.

XV. Distrikt Payerne.

Er bestehet aus drey Kreisen und hat kein Rebland, ist aber fruchtbar an aller Gattung Getreide. Auch die Tabacks-Cultur nimmt zu. Er wird von der Broye durchflossen.

Payerne (Peterlingen) ist der Hauptort des Distrikts; eine alte Stadt an der Broye. Ihren Wachsthum hatte sie einer Benediktiner-Abtey zu danken, welche die Königin Bertha Ao. 961 stiftete. Jetzt stehet ein Schloß an ihrer Stelle.

Grand-Cour war ehmals eine Stadt, jetzt ist es ein Dorf, mit einem schönen Schloß. Die Könige von Klein-Burgund hielten hier bisweilen Hofstaat.

Corcelles ist ein großes, reiches Pfarrdorf, das ehmals mit Payerne nur Eine Bürgergemeinde ausmachte.

XVI. Distrikt Moudon.

Er faßt drey Kreise, und wird von der Broye durchströmt. In dem niedrigern Theil ist er fruchtbar an Korn, und hat schöne Tabackspflanzungen. Der höhere Theil hat Waldungen.

Lucens (Lobsigen), ein Flecken, wo eine steinerne Brücke über die Broye führt. Das Schloß war ehmals der Sommeraufenthalt der Bischöfe von Lausanne; nachher der Sitz der Landvögte von Moudon.

Moudon (Milden Minidunum), Hauptort des Distrikts, eine sehr alte Stadt. Sie ist röm. Ursprungs. Unter Savoyen war sie die erste der vier guten Städte der Waat. Die dortigen Messen und Märkte sind bedeutend.

XVII. Distrikt Oron.

Er ist in zwey Kreise abgetheilt und ist ganz gebirgig, hat keine Städte noch Flecken, nur Dörfer. Es wird dennoch viel Korn gebaut.

Oron ist der Hauptort des Distrikts.

XVIII. Distrikt Echallens.

Er begreift drey Kreise, und heißt gewöhnlich le Groß de Vaud — ein Theil ist fruchtbar an Korn und Bäumen, ein andrer hat viele Moräste und unbebautes Land. Ungefähr 1/3 der Einwohner ist katholisch.

Echallens (Tscherliz) ist der Hauptort des Distrikts, ein artiger Flecken am Talent, an der Landstraße nach Yverdun, mit evangelischen und katholischen Einwohnern, die eine gemeinschaftliche Kirche haben und sich sehr gut vertragen.

XIX. Distrikt Cossonay.

Er hat vier Kreise, und erzeugt viel Korn, hat schöne Baumgärten gute Wiesen und Bergweiden im Jura.

Cossonay ist der Hauptort des Distrikts, eine kleine ziemlich alte Stadt, wurde 1475 von den Schweizern erobert. — Sie liegt zwey Stund nördlich von Morges, auf der Straße nach Yverdun. Sie hat vier Jahrmärkte.

La Sarraz, ein artiger Flecken am Nozon, mit einer Pfarrkirche und einem zerfallnen Schloße. Er war einst Hauptort einer Baronie, ringsum Steinbrüche von gelblichtem Stein, der zu Bauten sehr geschätzt wird.

Entreroches ist bekannt durch den Canal, der seinen Namen trägt, und den Neuenburger- mit dem Genfersee vereinigen sollte. Er wurde 1640 unternommen, aber die Einwohner von La Sarraz wiedersetzten sich dieser Unternehmung, aus Furcht vor Ueberschwemmungen. Dennoch wird der Wein aus la Cote hier eingeschifft und nach dem Neuenburgersee gebracht.

XX.

Erdbeschreibung des Kantons Wallis.

§. 1. Landcharten.

Valk und Schenk haben eine Charte, nach P. du Val d'Abbeville's Zeichnung, gestochen. G. Walsers Charte vom oberen und untern Wallis, die Ao. 1768 zu Nürnberg von Homanns Erben herauskam, ist ziemlich fehlerhaft. Auf der Meyerschen, Nro 10, 11, 13, und 14, zeigt sich Wallis sehr gut. Auch findet sich ganz Wallis auf einem Blatt der Maletschen Charte, betittelt: Partie Occidentale et Meridionale de la Suisse, et Païs de Vallais, dresée par H. M. 1795 et terminée 1802; eine sehr gute Charte.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Die Rep. Wallis grenzt gegen Norden an das Berner-Oberland, den Kanton Waat, und an den Genfersee; gegen Westen an Savoyen; gegen Süden an Italien; gegen Osten ebenfalls, und an den Kanton Tessin, nebst dem Urserer-Thal.

Der Flächeninhalt ist 211 Schw. Stunden.

Das Clima ist sehr abwechselnd. Die Luft ist in den Ebenen meistens temperirt; die Bergluft aber ist gesund,

da sie durch die ungeheuern Gletscher immer frisch und kalt bleibt. Im Sommer ist die Hitze sehr beschwerlich, da sie öfters mit der Kälte sehr schnell abwechselt. Im Winter ist es selbst in den Ebenen bisweilen so kalt, daß die Rhone gefriert. Die westlichen Gegenden aber nähern sich dem Italiänischen Clima.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens und der Gebirge.

Wallis bildet ein einziges Hauptthal mit vielen Seitenthälern, die sich zwischen die beyden höchsten Gebirgsketten der Alpen hinaufziehen, welche das Hauptthal der Länge nach einschliessen. Der Boden ist daher sehr verschieden. Der Fuß und mittlere Theil der Berge ist gewöhnlich bewaldet, oder mit Wiesen und Ackerfeldern bedeckt. Die obersten Höhen sind entweder kahle Felspyramiden, oder sie sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. Der Anfang derselben ist bey der Furka im Osten; sie ist das südwestliche Horn des Gotthardsgebirgs, merkwürdig durch den Rhonengletscher, der an den Seiten der Furka 7795′, und des Galenstocks 10972′ über's Meer bis in das Gerenthal herabliegt. Von der Furka an laufen die obersten Höhen nach und nach immer weiter aus einander, aber bey St. Moritzen treffen sie fast wieder völlig zusammen. Die südliche Bergkette, welche von der Furka an westlich zum großen Bernhard läuft, macht einen Theil der eigentlichen Centralkette der Schweizeralpen aus; die nördliche fängt mit der Grimsel an, und zieht sich bis zur Jungfrau und weiters, wird von der Rhone zwischen Martinach und St. Moritzen durchschnitten, und hängt mit den Savoyergebirgen in ihrer westlichen Fortsetzung zusammen. Die merkwürdigsten Theile dieser beyden Bergketten sind, nebst der Furka, die Grimsel, über die eine Alpenstraße in den Kanton

Bern führt, an einem Spital vorbey, der etwa 100 Personen beherbergen kann. Man rechnet, daß wöchentlich gegen 300 Packpferde vorbey passiren. Hier schlugen sich Franzosen und Oestreicher Ao. 1799. Ferner die Gemmi, deren Höhe, die Daube genennt wird, 6985′ über's Meer; also 400′ höher als obgenannte Straße über den Grimsel, und 646′ höher, als die Straße über den Gotthard. Der Paß über die Gemmi ist einzig in seiner Art; von Ao. 1736—41 wurde er von Tyrolern zu Stande gebracht. Die Straße gehet im Zickzack, unten bemerkt man keine Spur davon. — Auch der große St. Bernhard ist bemerkenswerth: seine höchste Spitze, der Velan, liegt 10327′ über's Meer. Ueber diesen Berg ist der älteste Paß über die Alpen zwischen Italien, Deutschland und Frankreich. Die Gründung des jezigen Klosters wird dem H. Bernhard du Menton, Canonicus zu Aosta, im Jahr 962, zugeschrieben. Er war 40 Jahre Abt desselben und starb Ao. 1008. Dieses Augustinerkloster erwarb sich bis Ao. 1460 in Sizilien, im Neapolitanischen, in den Niederlanden, in England und anderwärts große Besitzungen, verlor sie aber bis Ao. 1587 wieder. Ein Ausspruch des Papsts nahm demselben Ao. 1752 auch seine Grundstücke in den Sardinischen Staaten, und nun blieb ihm nichts übrig, als was es in Wallis und im Kanton Bern besaß. Das Kloster liegt an einem See 7548′ über's Meer. — Die Mönche sind verpflichtet, alle über den Berg reisenden Personen zu beherbergen und zu speisen; in den gefährlichen Monaten mit großen, abgerichteten Hunden die Straße zu besuchen, den in Gefahr Schwebenden zu helfen, sie zu retten, zu pflegen und bis zur gänzlichen Herstellung im Kloster zu behalten, und zwar alles unentgeldlich. Als historische Merkwürdigkeit kann gesagt werden, daß vom Frühling 1798—1801 mehr als 150000 Mann Miliz den Bernhard passirt,

und daß über ein Jahr 600 Franzosen im Kloster einquartirt waren. Im Jahr 1799 überfielen die Oestreicher diesen Ort, man schoß einen ganzen Tag, am Ende desselben mußten sich die Oestreicher dennoch zurück ziehen. Vom 15 — 21 May 1800 zog die französische Reserve-Armee unter dem Consul Bonaparte mit Geschütz und Reutern hier durch nach Aosta.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. Die Rhone (Rhodanus, Rhod, schnell, dan, Fluß) ist der Haupt- und einzige Strom des Kantons, der alle übrigen Gewässer aufnimmt und sie dem Genfersee zuführt. Die erste und höchste Quelle derselben entstehet aus drey Bächen, die am Saßberg sich vereinigen; sie liegen 4266′ höher als der Genfersee. Die Wärme dieses Quellwassers ist, nach Reaumür, 14° über den Gefrierpunkt; das Gletscherwasser hingegen in der gleichen Höhe ist sehr kalt. Anfangs nimmt die Rhone ihren Lauf von Norden nach Süden, bald wendet sie sich nach Westen, und bleibt in dieser Richtung bis nach Martinach, wo sie sich gegen Nordwest und den Genfersee wendet. Ihr Lauf ist sehr reissend: doch enthält sie viele Fische und Fischotter.

b. Seen hat es keine andern als Bergseen, die sich aber nicht auszeichnen.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Rindvieh, Schaafe und Ziegen hat es, als in einem Hirtenland, sehr viele, aber das Vieh hat nicht die Größe und Schönheit, wie in andern Gegenden der Schweiz. Pferde sind sehr selten; dagegen werden zum Hausgebrauch und Transport sehr viele Maulthiere gehalten. An Wild und wildem Geflügel ist das Thal und das Gebirg reich; daher die

Jagd sehr einträglich. Gemsen hat es viele; in den wildesten Gegenden zeigt sich zuweilen der Bär; auch giebt es Wölfe, aber häufiger Luchse und Murmelthiere. Fische giebt es mehrere Arten; besonders aber Forellen, die durch Größe und Güte sich auszeichnen.

b. Pflanzenreich. Hierin hat es eine große Mannigfaltigkeit. Die hohen Gebirge sind mit großen Waldungen bekleidet, von Tannen und Lerchenbäumen; Kastanienwälder sind ebenfalls häufig. Man pflanzet auch viel Korn, vorzüglich zu Renda, Ver, Nax, Mase und Vernanieſe, so wie zu Conthey, Savieſe, Ayant, Lenz, Bogneas, Entremont u. s. w. In den westlichen Gegenden findet man die Produkte der wärmsten Länder, Feigen, Orangen, Mandeln ꝛc. Der Wein geräth an vielen Orten im Thale vortrefflich, und würde noch besser, wenn die Einwohner ihn zu behandeln wüßten. Obst kommt in wärmern Gegenden vortrefflich fort. Wiesen und Alpen sind indeſſen der Hauptgegenstand des Pflanzenreichs.

c. Mineralreich. Dieſer Theil der Naturprodukte ist bisher noch wenig benutzt worden, ungeachtet das Land reich an manchen Arten derselben wäre, z. B. an Eisen, Kupfer, Bley, Silber und selbst Gold. Alabaster wird an mehrern Orten gebrochen. Lavezstein, der aber etwas gröber als der in Cleven ist, heißt hier Giltstein, und wird zu Oefen gebraucht. Kalk und Schiefer giebt es in außerordentlicher Menge; auch Marmor, nämlich schwarzer, in der Gegend von Sion. Kristalle giebt es von ungemeiner Größe. Das Kristallgewölb oberhalb Naters ist deßwegen merkwürdig. Zu Siders wird Schmalte bereitet, vorzüglich aus den schönen Kobolten im Eisischthal. Es hat auch große Steinkohlengruben, besonders in den Bezirken Sitten und Siders; so wie Gipsbrüche.

Die beßten Mineralquellen sind zu Leuk und Brig. Erstere gehören zu den berühmtesten der Schweiz. Sie liegen 5000′ über dem Meer. Die Quellen liegen in einem Umfange von 1/2 Stund. Die sogenannte Lorenz-Quelle quillt wie ein großer Bach hervor. Oberhalb dieser das Göldbrünnelein, und außer dem Dorfe bis an die Dale finden sich noch eine Menge Quellen auf den Wiesen. Das Wasser hat wenigstens 37° Reaumür; die Lorenzquelle aber, welche das Herren-, Junkern- und Armenbad versiehet, hat über 40°. Hühner werden bey der Quelle abgebrüht und Eier gekocht; für die Hand ist die Hitze unerträglich, aber zu trinken angenehm. Das Wasser hat einen leichten Schwefeldunst. Silberne Münzen, wenn sie einige Tage im Wasser gelegen, werden schön vergoldet. Es ist auch äußerst hell, und beym Trinken ohne Geschmack und Geruch; behält auch seine Klarheit beym Verschicken. Zweyhundert Schritte von den Bädern ist der Lieb-Frauen-Brunnen, eine eiskalte Quelle, die nur vom May bis zum September fließt. Die Maurerischen Darstellungen der Gemmi und Badanstalten sind sehr getreu.

§. 6. Bevölkerung.

Die Bevölkerung soll nach der Angabe des Almanac portatif du Valais, de 1817, 62809 Seelen seyn. Eine Summe, die mit der Ausdehnung des Landes in keinem Verhältniß stehet. Allein das Ganze des der Cultur empfänglichen Bodens verhält sich mit andern Ländern wie 1 : 10. Die vielen Sümpfe, die beynahe das ganze ebene Land bedecken, mögen auch mit beytragen, daß so viele Menschen Köpfe haben; solche heißt man Cretins.

§. 7. Erwerbsart und Handlung.

Die Einwohner beschäftigen sich meistens mit der Viehzucht, dem Feld- und Weinbau; mit Zubereitung grober Zeuge von Leinen und Wollen; mit dem Waarentransport u. s. w. Eigentliche Manufakturen und Fabriken hat es nicht: denn die Einwohner sind etwas unthätig, dabey aber genügsam. Der Handel bestehet hauptsächlich in den Produkten aus dem Viehstand. Sehr viele Mühe geben sich die Walliser mit den sogenannten Berg-Wasserleiten, wodurch sie oft in einer Entfernung von 5 St. über Berge und Felsen und über Abgründe hin, Wasser in ihre der Sonne stark ausgesetzten Besitzungen leiten, und so die Fruchtbarkeit vermehren.

§. 8. Religionswesen.

Ganz Wallis bekennt sich zur röm. kath. Religion, und stehet unter dem Bistum Sitten. Der Abt und das Stift zu St. Moritz aber, und auch das Augustinerkloster regulirter Chorherren auf dem großen Bernhardsberg, stehen unmittelbar unter dem Papst.

§. 9. Schulanstalten und Hülfsmittel der Wissenschaften.

Für niedere wie für höhere Schulen ist wenig gesorgt. Zu Sidders ist ein Seminarium für junge Geistliche. Bibliotheken und Kunstsammlungen sind eben so selten, wie gelehrte und aufgeklärte Männer. Die Klosterbibliothek zu St. Moritz besitzt interessante Handschriften.

§. 10. Staatsverfassung.

Ehemals bestand Wallis in politischer Rücksicht aus zwey Theilen, dem Herrschenden und dem Beherrschten;

der letztere hieß Unterwallis, und machte den westlichen Theil aus, von der Morgia an. Seit 1802 aber besitzen beyde Theile die gleichen politischen Rechte; ihre politische Existenz aber erlitte seit dieser Zeit verschiedene Veränderungen. Damals wurde diese Landschaft ganz von der Schweiz losgerissen und bekam eine besondere Verfassungsakte. Aber schon Ao. 1811 hörte ihre Unabhängigkeit auf, und wurde in das französische Departement des Simplom verwandelt. Doch dauerte das franz. Regiment nicht lange. Im Jahr 1815 wurde Wallis wieder in einen unabhängigen Staat verwandelt, und vereinigte sich mit der übrigen Schweiz als ein eigner Kanton, unter folgender Verfassung:

Der Kanton ist in 13 Zehnden eingetheilt. Gombs, Brieg, Visp, Raron, Leuk, Siders, in ihren alten Grenzen. Herens in den Grenzen des alten Zehnden Haremençe, nebst den Gemeinden Savieſe und Arba. — Sitten, bestehend aus den Gemeinden Sitten, Bremis, Saillon, Veissona und Grimisuat. — Gundis, welcher die Gemeinden Gundis, Nenda, Ardon, Chamosa begreift. — Martinach, der aus den Gemeinden Martinach, Cully, Saillon, Leitron, Rides, Iserabla, Saxon und Bovernier bestehet. — Antremont, St. Moriz, Montey in ihren gegenwärtigen Grenzen. Die höchste Gewalt ist einer einzigen Behörde, nämlich dem Landrath übertragen. Er bestehet aus den Abgeordneten der Zehnden, vier aus jedem, die vom Schatzamte bezahlt werden. Sie werden durch die Räthe der Zehnden gewählt. Die Präsidenten der letztern sind an und für sich Glieder des Landraths. — Um zum Mitglied des Landraths gewählt zu werden, muß man 25 Jahre zurückgelegt haben — Verwaltungsstellen in oberen Behörden oder in den Zehnden bekleidet, die Stelle eines Notars versehen — Doktor der Rechte oder Arzneykunde, oder Offizier

bey den Linientruppen gewesen seyn. — Der Bischof nimmt Theil an den Berathungen des Landraths und hat eine vierfache Stimme. — Der Landrath ist gesetzgebende Behörde, zu denen sie sich die Vorschläge vom Staatsrath vorlegen läßt. Er schließt die Militairkapitulationen ꝛc., übt das Münzrecht ausschließlich aus — empfängt die Rechnung vom Staatssekelmeister — ernennt den Landshauptmann, den Statthalter desselben, den Seckelmeister und zwey Staatsräthe.

Von den 5 Gliedern des Staatsraths, nämlich dem Landshauptmann, seinem Statthalter oder Stellvertreter, dem Seckelmeister und zwey Staatsräthen, sollen zwey jederzeit aus den fünf westlichen und die drey andern aus den acht östlichen Zehnden gewählt werden; aber nie dörfen zwey Glieder aus dem nämlichen Zehnden neben einander im Staatsrath sitzen.

Der Landrath versammelt sich jährlich zwey Mal, am 1sten Montag im May und am letzten im November. Der Landshauptmann führt den Vorsitz in demselben, wie im Staatsrath.

Letzterer veranstaltet die Sitzungen des Landraths — bereitet die seiner Berathung vorzulegenden Gegenstände vor, ist mit Vollziehung der Gesetze, der Verwaltung, der Polizey und den streitigen Verwaltungsgegenständen beschäftigt; auch kann er bey innerer Unruh über die bewafnete Macht verfügen.

In Rücksicht auf das Gerichtswesen kann jede Gemeinde einen erstinstanzlichen Richter oder Gerichtsverwalter haben für die Civilstreitigkeiten, und zwar bis auf eine gewisse Summe letztinstanzlich. Sie haben Amtsstatthalter.

Ferner ist in jedem Zehnden ein Oberrichter oder Obergerichtsverwalter, ebenfalls mit einem Amtsstatthalter.

Die Wählbarkeitsbedingnisse für beyde sind die nämlichen, wie für die Abgeordnete an den Landrath.

Ein erstinstanzliches Urtheil kann an das Zehndengericht appellirt werden, welches aus dem Obergerichtsverwalter oder seinem Statthalter und sechs Beysitzern bestehet. Auch dieses spricht letztinstanzlich bis auf eine gewisse Summe.

Der Obergerichtsverwalter, oder sein Statthalter, bilden nebst acht Beysitzern ein erstinstanzliches Criminal- und Polizeygericht.

Ein oberstes Gericht für den ganzen Kanton spricht in letzter Instanz über Civil- und Criminalfälle. Es bestehet aus 13 durch den Landrath in und außert ihrem Mittel ernannten Gliedern. Der Präsident heißt Großrichter. Jeder Zehnden liefert eins derselben.

§. 11. Militair-Einrichtung.

Jeder Bürger ist, wenn er sein gehöriges Alter erreicht hat, dienstpflichtig. Uebrigens wird die Organisation des Militairs nach dem Contigent, welches der Kanton liefern muß, eingerichtet werden. Die Walliser sind von jeher kriegerisch gewesen, und haben viele rühmliche Beweise ihrer Tapferkeit gegeben.

§. 12. Staatseinkünfte.

Diese sind sehr gering. Sie kommen vorzüglich aus den Zöllen von den durchgehenden Gütern. Oeffentliche Abgaben kannte der Walliser bisdahin nicht, nur in Kriegszeiten wurden Beyträge von den Einwohnern zur Bestreitung der Kosten eingefodert.

Topographie.

Sitten (Sion) ist der Hauptort des ganzen Landes, der Sitz der Regierung. Die Stadt liegt am Abhang

eines Hügels, nicht weit von der Rhone, an dem kleinen Fluß Sitten, in dem breitesten Theil des Rhonethals, nahe an den Hügeln auf welchen die Schlößer Majoria, (Meyenburg) als dem gewöhnlichen Sitz der Bischöfe von Sitten, Valeria und Tourbillion liegen. Im letztern sind die Bildnisse aller Bischöfe vom Jahr 300 an zu sehen. Das des Bischofs Mathias Schimmer ist das merkwürdigste. Sie hat sechs Kirchen, verschiedene Klöster; die ehemalige Jesuitenwohnung ist in ein Gymnasium verwandelt. Im Jahr 1788 hat der Ort durch Brand sehr gelitten, und Ao. 1799 wurde es von den Franzosen mit Sturm eingenommen. Von öffentlichen Gebäuden sind bemerkenswerth, einige Klöster, das Domstift, das Rathhaus und das Hospital. Hier wird franz. und deutsch gesprochen. In den Zehnden Sitten gehören noch folgende Gemeinden:

Bremis, ein Pfarrdorf, am Flüßchen Brogne, mit einer Einsiedeley, die aus Kirche, Klostergebäude und Zellen bestehet, die im 16ten Jahrhundert in lebendigen Felsen eingehauen worden, anfänglich von Barfüßern, jetzt von einem Einsiedler bewohnt ist.

Saillon liegt auf einer Anhöhe zur Rechten der Rhone. Die Edlen dieses Namens hatten hier ein schönes Schloß. Zween derselben waren im 13ten Jahrhundert Bischöfe. In dem noch stehenden alten Thurm hielten sich die Herzogen von Savoyen auf, als sie noch Unterwallis besassen.

Veissona liegt auf der linken Seite der Rhone.

Grimisuat gehört auch noch in diesen Zehenden, und liegt über Sitten, auf der rechten Seite der Rhone.

Die Zehenden Gombs, Brieg, Visp, Raron, Leuk, Siders blieben, wie die Verfassungs-Urkunde lautet, in ihren alten Grenzen.

Im Zehnden Goms, dem östlichsten im Lande, machten sich die Einwohner der vier Dörfer, Münster, Ulrichen, Gestilen und Oberwald Ao. 1400 völlig unabhängig, und schlossen 1416 mit den Waldstätten einen Bund. Ueberhaupt waren die Einwohner dieses Zehends von jeher die beherztesten im Lande, und bildeten schon einen Freystatt, als die übrigen noch vom Adel und Bischof abhängig waren. Sie sind auch sehr gesund, stark und kriegerisch, werden sehr alt, sind ungemein bieder und zutraulich.

Im obern Theil sind zu bemerken:

Münster, ein großer gut gebauter Flecken. Er liegt in einer kleinen aber hohen Ebene, wo noch Korn und Flachs gebaut wird, und die letzten Baumfrüchte gezogen werden; im hohen Gebirg aber hat es vortreffliche Alpen.

Oberwald, eine Pfarrgemeinde, und das höchste Dorf dieses Thals, am Fuße der Furka. Die Häuser sind von Lerchenholz, werden im Alter schwarz, und bekommen dadurch ein düsteres Aussehen.

Obergesteln (Chatillon) eine Pfarrgemeind und Dorf, auch von Lerchenholz gebaut, am Fuß der Grimsel, mit starkem Transito über diesen Berg, und einer großen Niederlage von Käsen aus dem Hasliethal, die von hier über den Berg Gries nach Italien gehen.

Lax, eine Pfarre und Dorf, wo die nördliche und südliche Bergkette sich so nähern, daß die Rhone kaum durchbringen kann. Beyde Ufer sind durch eine hohe Brücke verbunden, die nicht ohne Grund mit der Teufelsbrücke verglichen werden kann.

Ulrichen, eine Pfarre und Dorf, auf einer angenehmen Gegend, wo noch etwas Korn gebaut wird.

Müllibach, ein kleines Dörfchen, nahe bey der

Rhone-

Rhonebrücke neben Lax; bemerkenswerth als der Geburtsort Math. Schinners.

Im untern Theil sind zu bemerken:

Aernen, ein schöner Flecken, mit steinernen und mehrern großen Häusern, auf einer schönen und fruchtbaren Anhöhe. Nahe dabey in der Lamen am Müllibach bricht der schöne Topfstein, aus welchem das Altar der Jesuiten-Kirche zu Brieg verfertigt ist, und der auch zu Ofenblatten geschnitten wird.

Biesch, eine Pfarre im Thale dieses Namens, welches mit erstaunlichen Gletschern eingeschlossen ist, über die sich hohe Felsen emporheben, wie das Vieschers-, Merlich-, Allich- und Rothhorn.

Im Zehnden Brieg sind zu bemerken:

Brieg oder Brüg, einer der beßten Flecken im Lande, in einem engen aber reizenden fruchtbaren Thale, wo schöne Weine und Früchte, selbst Ital. Produkte wachsen. Der Ort liegt an der Alpenstraße über dem Simplom, und wird dadurch belebt; er hat aber Ao. 1798 und 99 viel gelitten — die Oestreicher drangen im letztern Jahr bis hieher vor, als sie über den Simplom kamen. Das Bad dieses Namens liegt eine Stunde abwärts, wird aber wenig besucht.

Glüs oder Glis, ein wohlgebauter Flecken in einer schönen Gegend, mit der Hauptkirche von Brieg. Der Geburtsort des Georgs auf der Flüe.

Naters, eine Pfarre und Flecken gleichen Namens, gut gebaut, hat meistens steinerne Häuser. Hier geht eine hohe und lange Brücke über die Rhone. Auch wächst hier herum ein guter Wein und viel Saffran.

Simplom, ein Dorf am Berge dieses Namens; 4548' übers Meer. Die Einwohner nähern sich in Lebensart und Charakter den Italiänern. Dieser Ort ist schon 5—6 Stund von Brieg entfernt. Der Weg über

diesen Berg war ehmals nur für Fußgänger und Reuter brauchbar, aber jetzt ist seit Ao. 1801 eine fahrbare, 25' breite Straße gemacht; und auf der Höhe des Bergs ein Hospital von 15 Geistlichen gestiftet worden. Nach Vollendung dieser Straße (1805) ist dieses der einzige Paß in der Schweiz, mit Kutschen und Wagen über die Alpenkette in Italien zu kommen. Kurz, diese prächtige Straße mit ihren Brücken, und vielen, mitten durch die Felsen gesprengten, Gängen, gehört zu den merkwürdigsten Werken der neuern Zeit.

Im Zehnden Visp sind zu bemerken:

Visp, ein volkreicher Flecken am Vispach, der hier in die Rhone fließt. Er hat drey Jahrmärkte.

Matt oder Zur-Matt, eine Pfarre im Thal dieses Namens. — Reine Sitten und Biederkeit charakterisiren die Einwohner dieses Thals.

Im Zehnden Raron sind zu bemerken:

Raron, ein Flecken auf einem Felsen, mit gutem Weinbau und schönen Alpen. Die Ruinen des Schlosses der vormaligen Freyherren.

Nieder-Gestelen, ein großes Pfarrdorf, am Fuß eines Bergs, auf welchem das Schloß Gestelenburg oder zum Thurm (la Tour Chatillon) das Stammhaus der Familie von Zurlauben stand, das Ao. 1375 von den Walliffern zerstört wurde.

Das Löschthal, ein 6 Stunden langes, fruchtbares Thal, durch welches ein Paß nach Frutigen führt.

Mörill oder Morell, eine Pfarre von verschiedenen Dörfern; das so diesen Namen führt, ist eigentlich ein Flecken, über welchem auf der Anhöhe Ruinen des Schloßes Mangepan liegen. Hier fängt der Weinbau an. Das Thal ist fruchtbar und besonders mit schönen Kastanienbäumen besetzt.

Im Zehnden Leuk sind zu bemerken:

Leuk, ein schöner Flecken und einer der vornehmsten Oerter in Wallis, an einem steilen Berge. Hier ist eine große Waarenniederlage; auch werden drey beträchtliche Jahrmärkte gehalten.

Baden, eine Pfarre, mit den Bädern von Leuk, in einem hohen wilden Bergthale, bestehet zwar nur aus einigen schlechten Häusern, am Fuß der Gemmi. Die Bäder liegen in dieser Pfarre. In frühern Zeiten war mehr für die Bequemlichkeit der Gäste gesorgt. Im Jahr 1501 ließen Bischof Schinner und andre reiche Walliser um die Hauptquelle her schöne Häuser mit Laubengängen aufführen; aber Ao. 1719 stürzte eine Lauwine alle diese Häuser nieder und tödete zugleich etwa 60 Personen. Im Jahr 1758 ereignete sich ein ähnliches Unglück. Daher kommt es, daß kein Privatmann es wagt, große Unkosten an diesen Aufenthalt zu wenden.

Im Zehnden Siders sind zu bemerken:

Siders, der Flecken mit der Pfarrgemeinde, hat steinerne Häuser und ist ziemlich groß und einer der schönsten Oerter des Landes, mit einem Jahrmarkt. Hier wird der Kobolt aus dem Enfischthal zu Schmalte verarbeitet. Nahe dabey ist ein Seminarium für Geistliche. Auf dem Felsenweg von Siders nach den Leukerbädern hielten sich Ao. 1799 die Walliser lange gegen die Franzosen und Helv. Truppen bey einem Aufstand gegen die Helv. Regierung.

Gradetz, ein Pfarrdorf, ehemals ein Städtchen, dessen Mauern, nebst drey Schlössern Ao. 1375 zerstört wurden.

Enfisch, ein 7 Stunden langes und etwa 4 Stund breites Thal, welches ein außerordentliches Gemisch von wilder und sanfter Natur enthält. Seine Einwohner, die in mehrere Dörfer vertheilt sind, zeichnen sich durch guten Wuchs, einfache Sitten, Nüchternheit, Arbeit

samkeit, Gutmüthigkeit und Gastfreygebigkeit aus. Die Viehzucht ist hier stark, schön und einträglich. Das Thal versiehet zum Theil die Märkte von Siders und Sitten mit Butter, Käse und Fleisch, und führt überhaupt viel Vieh und Käse aus, auch herrscht viel Handelsgeist unter den Einwohnern.

In den Zehnden Herens gehört das Thal dieses Namens oder das Erniger-Thal, welches sich zu beyden Seiten der Brogne über 10 Stunden lang von der Rhone an bis auf die südliche Bergkette hinzieht; nebst den Gemeinden Savieſe und Arba.

Das Thal Herens zeichnet sich besonders durch Gletscher und Mineralien aus, es hat auch schöne fruchtbare Berge und Hügel, die mit vielen Wohnungen besetzt sind; denn es enthält etwa 5000 Einwohner von einfachen Sitten, großer Biederkeit, Gutmüthigkeit, Nüchternheit und Gastfreyheit; nur in der Nähe von Sitten ist die Lebensart weniger einfach. Die Pfarrgemeinden des Thals sind: Nax, Masse, St. Martin, Vernamieri, Evolena, Fesch oder Fösch, wo sich Kupfererzte finden, ehmals auch eine Salzquelle wurde benutzt, Haremence. Die Gemeinden Savieſe und Arba liegen auf der rechten Seite der Rhone.

Im Zehnden Gundis sind zu bemerken:

Gundis (Contey) eine Pfarre auf einem schönen fruchtbaren Berg.

Renda und Ardon, zwey Pfarrdörfer.

Im Zehnden St. Moriz sind zu bemerken:

St. Moriz (St. Morice) ein ziemlich gut gebauter Flecken an einer Brücke über die Rhone, die sich hier zwischen zwey nahe stehenden Bergketten durchdrängt. Das Thor vor der Brücke schließt den Paß und zugleich das ganze Wallisthal gegen den Kanton Waat. Die Einwohner sind gut gebildet und die Vortheile des Transito

machen sie wohlhabend. Auch ist hier ein Augustiner-Chorherrenstift. Zur Rechten der Rhone erhebt sich senkrecht der Morkle, zur Linken der ewig beschneyte Dent de Midi.

Evian und Servan sind zwey Dörfer, zwischen welchen der merkwürdige Wasserfall, Pisevache, zu sehen ist. Der Bach heißt eigentlich Salanche, die fast senkrecht von einer Höhe von 270—300′ herabstürzt.

Im Zehnden Martinach sind zu bemerken:

Martinach (ant. Octodurum) bestehet aus der Burg und der Stadt, die aber 1/4 Stund von einander liegen. Zwischen beyden fließt die Dranse durch. Die letztere ist der Sitz des Probsts und einiger Chorherren des Klosters auf dem Bernhardsberg. Hier ist auch eine Waarenniederlage für den Transito zwischen Wallis, dem Genfersee und Italien über den großen Bernhard. Galba hatte hier ein festes Lager. Es war auch der erste Sitz der Bischöfe von Wallis, deren Residenz im 6ten Jahrhundert nach Sitten verlegt wurde. Martinach ist auch seiner vortrefflichen und starken Weine wegen berühmt, die unter dem Namen: Vin de la Margne und Coquemsie bekannt sind. Die Burg ist fast nur ein Dorf.

Fülli ist der Name eines Dorfs und Bergs, Martinach gegenüber. Diese Gegend genießt der wärmsten Lage in Wallis; aber sie ist den Einwohnern nachtheilig. Hier, in Branson und Nasimbre zeigt sich der Cretinism in hohem Grade. Auch ist die Gegend reich an seltnen Pflanzen.

Leitron, Rides, Iserabla, Saxon und Bovernier gehören auch noch in diesen Zehnden.

Im Zehnden Antremont ist zu bemerken:

Branchier, eine weitläufige Pfarre. Sie liegt im Thale Antremont, das von der Dranse durchflossen wird, und eine Länge von 5 Stunden hat. Es ist der Weg nach

dem großen St Bernhard. Bey Branchier öfnet sich das Banienthal (Val de Begnes), welches 10 Stund lang ist, und nach Osten und Süden von den ungeheuern Chermontangletschern geschlossen wird. Es ist sehr schön und fruchtbar, trägt Weizen, Roggen, Gersten und Hülsenfrüchte im Ueberfluß. Die Weiden sind vortrefflich, die Viehzucht beträchtlich, und die hiesigen Schaafe hält man für die schmackhaftesten. Vieh, Käs und Häute werden häufig ausgeführt. Es giebt auch hier geschickte und kühne Gemsjäger.

St. Petersburg, eine Pfarre, liegt zu oberst im Antremontthale. Von da an hat man noch drey Stund bis auf die Höhe des St. Bernhards.

Im Zehenden Montey bemerken wir:

Montey, ein Flecken und Pfarre — nahe bey einem Canal, durch welchen die Viege geleitet wurde. Der Ort hat einen Wochenmarkt und zwey Jahrmärkte.

XXI.

Erdbeschreibung des Kantons und Fürstenthums Neuenburg.

§. 1. Landcharten.

Es findet sich ein umständliches Verzeichniß der Spezialcharten über diese Landschaft in Bernoullis Beschreibung des Fürstenthums Neuenburg, Berlin 1783. Wir wollen nur einige der bekanntesten hier anführen. David von Merveilleur Carte géographique de la Souveraineté de Neufchâtel et Vallengin 1694, welche Ao. 1708 zu Paris neu herausgekommen. Ein Nachstich von Seuter ist schlecht; der neuere von Homanns Erben in Nürnberg

von No. 1778 ist besser. In Mallets Charte du Pays de Vaud kommt Neuenburg ganz vor, sehr richtig und vollständig. Auch hat der Preussische Atlas von Sotzmann ein besonderes Blatt von diesem Fürstenthum; vermuthlich ein Nachstich der vorigen, aber sehr niedlich. Was aber alle bisherigen weit hinter sich zurück läßt ist die Carte de la principauté de Neufchâtel, levée de 1801 á 1806 par J. T. Osterwald, gravée par Barrière.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Dieser Kanton grenzt gegen Südost an den Neuenburgersee; gegen Süden an den Kanton Waat; gegen Nordwesten an Frankreich, und gegen Norden an den neuen Antheil des Kantons Bern, oder das ehemalige Bistum Basel.

Der Flächeninhalt ist 36 1/4 Schw. Stund.

Das Clima ist sehr verschieden; am Abhang und Fuß der Berge bis zum Neuenburgersee so warm, daß der Weinbau trefflich gedeihet; allein in der Höhe ist die Luft rein und kalt, so daß Feldfrüchte, Gemüß und Obst an einigen Orten gar nicht reifen, oder nur schlecht und spät.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Neuenburg ist ein eigentliches Bergland. Es nimmt die ganze Breite des Jura ein, und seine Oberfläche ist nur durch verschiedene mehr oder weniger tiefe und breite Thäler eingefurcht. Sie sind aber nicht mit den gewöhnlichen Thälern der schweizerischen Eisgebirge zu vergleichen. Man siehet nur wenige Felsen, die Gipfel sind abgerundet und bis auf die oberste Höhe fruchtbar. Der Grundfels dieses Landes ist durchaus kalkartig. Unter und zwischen diesen Kalksteinlagen kommen oft Mergelschichten von schwärzlichter oder grauer Farbe vor.

Indessen giebt es doch verschiedene Berge, die ziemlich steil sind und hohe Klippen von sonderbarer Gestalt bilden; z. B. le Creux de Vent, im Val Travers, und la Roche fendue, indem das erstere gleichsam ein Amphitheater von hohen Kalkfelsen mit horizontalen Lagen vorstellt; letzteres aber ist eine natürliche Spalte in der hohen Mauer von Kalkfelsen, die Neuenburg von Frankreich scheidet.

§. 4. Gewässer.

a. Flüsse. 1. Die Reuse zeichnet sich aus durch ihr klares Wasser. Ihre sichtbare Quelle ist oberhalb St. Sulpice. Sie treibt bald nach ihrem Ursprung mehrere Mühlenwerke, durchfließt einen beträchtlichen Theil des Kantons und fällt unterhalb Boudri in den Neuenburgersee.

2. Der Seyon, ein wilder Waldstrom, entspringt im Val de Rüz, fließt von Vallengin an in einem tiefen und engen Felsenbeet, endlich durch die Stadt Neuenburg, die er oft mit großer Gefahr bedrohet, und unterhalb derselben in den See.

3. Die Zil (Tiele), und 4. die Doux sind Grenzflüße; ersterer bey Ausfluß aus dem Neuenburger in den Bielersee; letzterer an der französischen Grenze, zwischen Chaux de Fond und Burgund.

b. Seen. 1. Der Neuenburgersee. Siehe Einleitung.

2. Der Bielersee. Siehe Kanton Bern. Diese beyden Seen sind Grenzseen des Kantons Neuenburg.

3. Der Lac d' Etalieres ist ein Bergsee im Kirchspiele von la Brevine, etwa 1/2 Stund lang. Er ist fischreich und wird zu einem merkwürdigen Mühlenwerk benutzt, das in einem tiefen Schlunde angelegt ist, in welchen sich das Wasser ergießt.

§. 5. Naturprodukte.

a. Thierreich. Hornvieh zieht man in großer Menge. Wild ist in neuern Zeiten seltner geworden. Uebrigens findet man hier fast alle in der Schweiz bekannten Vögelarten. Fische hat es sehr viele in den Neuenburger Gewässern.

b. Pflanzenreich. Wein ist in den niedern Gegenden ein Hauptprodukt des Landes, und er gehört zu den besten der Schweiz. Getreid wird im Ganzen auch viel gepflanzet. Val de Rüz und Val Travers sind am fruchtbarsten. Hanf und Flachs wird viel gezogen. In ganz Valengin, in Chaux de Fonds und Locle ist der Graswuchs vortrefflich. Obst findet man hauptsächlich am See und in den demselben nahe liegenden Gegenden. Waldungen waren ehmals mehr; dennoch sind noch manche Hügel und Berge damit bekleidet. Das schönste Eichen- und Tannenholz giebt die Gegend zwischen Neuenburg und Avernach. Ueberhaupt hat der Jura sehr viele gute und nutzbare Holzarten, vorzüglich weiße und rothe Tannen, Fichten, Buchen, Eichen, Ahorn, Aeschen, Linden, Hagenbuchen und weiße Pappeln. Das Gebirg ist überhaupt reich an vielen, zum Theil seltnen Pflanzen, an kostbaren und seltnen Heilkräutern, und solchen, die man zu Bereitung des Schweizerthees braucht.

c. Mineralien. Kalksteine hat es, nach der Natur der Berge, sehr viele, man benutzt sie zum bauen. Mergel, Gyps und Steinkohlen giebts in Menge. Torf findet man in allen Thälern: Asphatgruben hat es im Val Travers. Mineralische Quellen hat es viele, unter denen sich die zu Brot im Val Travers, bey Motiers und la Brevine vorzüglich auszeichnen. — Versteinerungen von Meerschneken sind hier sehr gemein;

figurirte Steine, Meerpflanzen und Dendriten kommen in vielen Gegenden häufig vor.

§. 6. Bevölkerung.

Die Bevölkerungslisten werden in diesem Lande sehr oft wiederholt. Am Ende des vorigen Jahrhunderts fanden sich in drey Städten — 43 Burgflecken und Dörfern, 34423 Staatsbürger — 11803 Fremde, unter welchen 3930 Spitzmacherinnen — 3669 Uhrenmacher — 1395 Indiennen-Fabrikanten und 158 Weber waren. Nach einer Zählung vom Jahr 1813 fanden sich 49,722 Seelen, von denen 31,493 der Grafschaft Neuenburg — und 18,229 der Grafschaft Vallengin angehörten.

Nach den Zählungen von 1802, 1803, 1804 und 1805 zeigt sich immer die Anzahl der Fremden über 12000 und nach dem Jahr 1805 fanden sich 4,784 Spitzmacherinnen — 4,318 Uhrenmacher — 926 Indiennendrucker, und 173 Weber. Also vermehrten sich die Uhrenmacher und Spitzklöpplerinnen um ein beträchtliches; so wie die Indiennen-Fabrikanten.

§. 7. Gewerbsfleiß und Handlung.

Die Bergthäler sind der Sitz geschickter Künstler, die mehrere Zweige der mechanischen Künste zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht haben. Val Travers, Chaux de Fonds, Locle und einige andre Oerter sind fast durchgehends von Uhrenmachern und andern mechanischen Künstlern bewohnt. In den niedern Gegenden, wo Wein- und Getreidbau stark getrieben werden, sind auch einige große Indiennen- und Kattundruckereyen. — Das Land hat überhaupt auch eine beträchtliche Anzahl sehr begüterter und unternehmender Kaufleute, und einige sehr einträgliche Handelszweige.

Der Produktenhandel beschränkt sich zwar auf

die Ausfuhr einiger Käse — einer gemäßigten Zahl Vieh und des Weins. Die Verfertigung der Spitzen verursacht einen schönen Gewinn. Der große Kunstfleiß aber und Manufaktur-Handel ist die eigentliche Quelle des Wohlstands. Der ungemein ausgebreitete Uhrenhandel ward in neuern Zeiten zu einem beträchtlichen Commissions- und Zwischenhandel nach der Schweiz, Frankreich und Italien benutzt. So beträchtlich im Ganzen die Einfuhr an Getreid und andern Lebensbedürfnissen, an rauhen Materialien, an ost- und westindischen Waaren ꝛc. ist; so übersteigt die Ausfuhr dieselbe doch weit, und das Land gewinnt jährlich in beträchtlichen Summen.

§. 8. Kirchenwesen.

Die Einwohner bekennen sich, mit Ausnahme des Gerichtsbezirks Landeron, der katholisch ist, und etwa 2000 Seelen ausmacht und unter das Bistum Lausanne gehört, zur evangelischen reformirten Kirche. Die Geistlichkeit ist in fünf Colloquia eingetheilt und besitzt wichtigere Vorrechte als in keinem ref. Staate der Schweiz.

§. 9. Schulanstalten.

Auf Verbesserung der Erziehungs- und Lehranstalten der Stadt Neuenburg wurde in den neueren Zeiten viel verwendet. Im Jahr 1788 wurden zwey Trivialschulen verbessert, und ihre Zahl mit einer ganz neuen vermehrt; ferner giebt es eine Armen- und zwey Mädchenschulen. Auch wurden ein College francais (Bürgerschule), und College latin (gelehrte Schule) errichtet. Die Aufsicht über diese Lehranstalten hat ein Generalaufseher, dessen Geschäft in der täglichen Besuchung sämtlicher Schulen, und in der Aufrechthaltung der vorgeschriebenen Ordnungen bestehet. Auf der Landschaft ist bisher für die Verbesserung der Schulen weniger geschehen;

dafür giebt es an mehrern Orten gut eingerichtete Privat-Institute.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Die beträchtliche Zahl der Buchhändler, Privat-Bibliotheken und Lesegesellschaften zeugen von der Neigung zur Selbstbildung; und die Menge gründlicher Schriften der Litteratur, die man in diesen Sammlungen findet, zeugen von dem gebildeten Geist ihrer Besitzer. In Neuenburg ist eine öffentliche Bibliothek; Naturalien- und Instrumentsammlungen findet man bey mehrern Künstlern und Gelehrten.

§. 11. Staatsverfassung.

Neuenburg und Vallengin hatten ehemals eigne Herren, die sich Grafen von Neuenburg hießen. Nach ihrem Aussterben kamen sie erbsweise an die Familien Freyburg, Hochberg, Orleans-Longueville, und endlich im Jahr 1707 an das Churhaus Brandenburg.

Die völlige Unabhängigkeit von D. R. ward erst im Jahr 1499, am Ende des sogenannten Schwabenkriegs von Kayser Maximilian I. anerkannt.

Dieses Land genoß, einige innere Zwistigkeiten ausgenommen, einer ununterbrochnen Ruhe; und besonders in dem Revolutionskriege zeichnete es sich durch sein günstiges Schicksal vor allen großen und kleinen Ländern weit um sich her aus. Es genoß in dem großen Kampfe und den schrecklichen Staatsumwälzungen, unter dem Schutz seines Oberherren, der sich früher wieder vom Kampfplatz entfernt hatte, eines beständigen Friedens und der Vortheile, die ein neutrales Land bey einem benachbarten Kriege genießen kann.

Eine kurze Zeit (von 1806 bis 1813) stund es unter einem französischen Prinzen. Dann bemächtigte sich der

vorige Oberherr, der regierende König von Preußen, Friedrich Wilhelm, desselben wiederum; gestattete aber den 18 Januar 1814 dem Land, sich mit der schweizerischen Eydsgenossenschaft als einen Kanton zu vereinigen, unter folgender Erklärung:

Daß Ihro Majestät König Friedrich Wilhelm und seine Nachfolger das Fürstenthum Neuenburg immer unter unmittelbarer Herrschaft behalten werden, ohne daß es je verringert oder einem jüngern Prinzen als Leibgeding überlassen werden könne, auch daß es nie als Lehen oder Afterlehen könne übertragen werden. — Wer nicht Landesunterthan und nur im Fürstenthum ansäßig seye, könne keine Civil- oder Militairstelle bekleiden, die Stelle des Gouverneurs allein seye davon ausgenommen. In Hinsicht auf Verwaltung und Rechtsordnung soll es in allen Theilen sein Verbleiben haben. Die Polizeyordnungen aber sollen vom Fürsten ausgehen, auch behält sich Preußen das Recht vor in den Versammlungen aller Staatscorporationen sich repräsentiren zu lassen. Keine Abgabe oder neue Auflage darf anders als gesetzmäßig erhoben werden. Alle Einwohner sind ohne Ausnahme vom 18 bis in's 50ste Jahr waffendienstpflichtig, aber nur für die Landesvertheidigung und für die Erfüllung der Verträge, welche das Fürstenthum mit der Schweiz verbinde. Die Milizen aber stehen unter preußischer Oberaufsicht.

Auch sollen die Landstände die gesetzgebende Behörde und ein Nationalrath seyn, und zwar nach folgender Organisation: Der Gouverneur, oder an dessen Statt der älteste Staatsrath besammelt die Landstände, und präsidirt bey denselben.

Die Landstände sollen bestehen aus den zehn ältesten Gliedern des Staatsraths; aus 14 Notabeln, die nicht Staatsräthe sind, vier derselben sollen Diener des

göttlichen Wortes seyn. Ferner aus den Präsidenten der Gerichtsbezirke, und aus 30 Gliedern aus den verschiedenen Bezirken.

Der Gouverneur des Fürstenthums wird die Landstände so oft versammeln, als er es für dienlich erachtet; doch dörfen nicht mehr als zwey Jahre verfließen. Die Mitglieder der Landstände müßen vor Eröfnung der Sitzungen dem Gouverneur durch ein Handgelübd versprechen, ihre Stimmen gewissenhaft zum Besten des Staats zu ertheilen.

Kein Gesetz darf ohne die Zustimmung der Landstände erlassen, abgeändert oder aufgehoben werden. Sie bestimmen auch die Auflagen. Kein Beschluß darf aber in Vollziehung gebracht werden, ohne Sanktion des obersten Regenten, der denselben auch kund macht.

§. 12. Justiz- und Polizeywesen.

Die Civilgesetze sind meistens genau und bestimmt, so daß Willkührlichkeiten selten Statt finden; hingegen fehlt es hier auch an einem ausführlichen Criminal-Coder; die Prozeßordnung aber ist sehr genau und deutlich, und da alle Urtheile unter freyem Himmel gefällt werden, so ist um soviel weniger etwas von Partheylichkeit und Härte zu erwarten. Der Fürst hat das Begnadigungsrecht.

§. 13. Militair-Einrichtung.

Diese hieng bisdahin ganz vom Fürsten ab, doch durfte die Landmiliz nur zur Vertheidigung des Landes gebraucht werden. Auch hatte das Kriegswesen die nemliche Einrichtung wie in der übrigen Schweiz. Jeder waffenfähige Einwohner, den nicht sein Stand und Amt davon frey spricht, war geborner Soldat. Diese machen etwa 8000 Mann aus. Uebrigens wird, nach der gegen-

wärtigen Verfassung, eine zweckmäßige Einrichtung erfolgen.

§. 14. Staatseinkünfte.

Die fürstlichen Einkünfte sind sehr gering und betragen jährlich nicht über 100,000 Schweizer Fr. Sie fließen aus den Grundzinsen, Lehengebühren, Zehnden und einigen Domainen, und können auf Kosten der Einwohner nicht erhöhet werden. Nach Abzug der Besoldungen bleibt also dem Landesherren noch ein kleiner Ueberschuß.

§. 15. Maaß und Gewicht.

In Neuenburg hat der Fuß 1330‴ franz. Maaß, wie in Zürich und die Elle 4932‴. — Das Pfund soll 10842 Aß Holl. Troys-Gewicht haben, auch sollen 141 Neuenburgerpfund 139 Züricher Pfunden gleich seyn.

§. 16. Politische Eintheilung.

Der Staat von Neuenburg bestehet aus zwey Haupttheilen: dem Fürstenthum Neuenburg und der Grafschaft Vallengin. Ersteres enthält 17 Gerichtsbezirke; letztere 5 Gerichtsämter.

Topographie.

§. 1. Das Fürstenthum Neuenburg.

Neuenburg, die Hauptstadt, am Fuß des Jura, wo er sich in den See dieses Namens verliehrt. Sie hat darum steile Gassen, welche aus dem höher liegenden Theile der Stadt in die niedrigen Gegenden führen. Sonst ist sie klein und hat zwischen 3 — 4000 Einwohner. — In den neuern Zeiten ist sehr viel auf öffent-

liche Gebäude, Promenaden, Landstraßen und Erziehungsanstalten verwendet worden; besonders aus den großen Schenkungen David Pürys, eines reichen Kaufmanns in Lisabon, der von Neuenburg gebürtig war.

Das Schloß und die Stiftskirche sind als ansehnliche Alterthümer merkwürdig. Das Rathhaus ist neu und schön; das Armenhaus, Hospital und Zuchthaus sind ebenfalls neue Gebäude, und wie ersteres Früchte der Schenkungen und Vermächtnisse des Ao. 1786 verstorbnen Pury. Auch Hr. Protelets verordnete eine schöne Summe an den Spital. Unter den Einwohnern der Stadt sind mehrere Künstler und geschickte Handwerker. Indiennendruckereyen, Eisen- und Kupferhämmer und andre Fabriken sind bey der Stadt angelegt. Commissions-Handel und Wechselgeschäfte sind nicht unbedeutend. — La Rochette, 1/4 Stund östlich — Chanet, 1/2 Stund westlich von der Stadt, sind Landhäuser, durch ihre Lage und Aussicht merkwürdig.

Serrieres, ein Dorf fast von lauter Deutschen und Fremden bewohnt, hat beträchtliche Eisen- und Kupfer-Hämmer-Werke, Drathzüge, Papier- und andre Mühlen, die vom Fluß Serriere in Bewegung gesetzt werden, und zwischen mahlerischen Felsen angebracht sind. Auf einem derselben steht ein Haus, das Schloß Bauregard genannt, das eine ausgedehnte Aussicht beherrscht.

Landeron, eine kleine Stadt am Bielersee in der Kastelaney dieses Namens; Rud. V. von Neuenburg ist ihr Stifter. Dieses Städtchen nebst Cressier und Limieres sind allein römisch-katholisch geblieben.

St. Blaise, ein großes, schönes Pfarrdorf in einer sehr fruchtbaren Gegend, mit ansehnlichen Indiennendruckereyen, Mühlenwerken und andren Anlagen.

Cornaux, ein Pfarrdorf, dessen Einwohner vorzüglich Acker- und Weinbau mit vieler Einsicht treiben. An

der

der Brücke beym Ausfluß der Thiele wird ein Zoll erhoben. Nicht weit von derselben ist Montmirail, eine gute Erziehungsanstalt für Töchtern.

Lignieres, eine Pfarre mit zwey Jahrmärkten.

Boudevilliers, ein Dorf und Hauptort der Meyerey dieses Namens, fast ganz von Vallengin umgeben.

Avernach, (Auvernier) ein schönes Dorf am See, nach Colombiere pfarrgenößig. Die Einwohner sind meistens Fischer. Diese Dorfschaft, nebst Peseux, Corcelle, und Cormondreche, heissen la Cote. Der Boden dieser Gegend giebt auch den meisten Wein und das schönste Tannen- und Eichenholz. Colombiere hat ein Schloß, auf einer Anhöhe, unweit dem See, gegen den eine schöne Allee führt: am Ende derselben ist eine schöne Indiennenfabrik und das schöne Landhaus Bied.

Boudre, ein kleines Städtchen, auf einer Anhöhe, an der Reuse, die es in zwey ungleiche Theile theilt, mit zwey Jahrmärkten. Der hiesige rothe Wein wird für einen der besten im Lande gehalten. Auch ist hier einträglicher Forellenfang. Die Tropfstein-Grotte bey Troys Ros wurde 1768 von Jägern entdeckt, und seit der Zeit werden Cylinder von erstaunlicher Größe daraus gezogen.

Poisine ist gleichsam die Wiege aller Indiennenfabriken des Landes. Herr Jakob Delüze, ein französischer Refugiant von Chalais in Saintonge, errichtete die erste vor etwa 90 Jahren.

Groß-Cortaillod ist ein Pfarrdorf auf einer Anhöhe, wohlgebaut und volkreich, hat schönen Kornbau und einen vortrefflichen rothen Wein. Die Einwohner in klein Cortaillod, am See, treiben vorzüglich Fischerey.

Bevaix, ein großes, gutgebautes und volkreiches Pfarrdorf, mit verschiedenen schönen Landhäusern.

Brot, (Ober- und Unter-) zwey kleine Dörfer, in deren Feldern Hafer und Gerste gebaut werden. Nahe dabey ist der Paß la Clusette. Die Felsen dieser Gegend bestehen aus grauem Kalkstein, mit vielen Versteinerungen.

Le Creux du Vent ist ein Halbkreis von ungeheuern senkrechten Felsen, nahe bey Clusette, die ein kleines Thal einschliessen. Den Namen hat es von dem Herumkreisen des Windes in demselben. Die Berge, wie das Thal, sind reich an seltnen Pflanzen.

Travers, ein großes, wohlgebautes und volkreiches Pfarrdorf, in dem Thale dieses Namens. Die Einwohner sind fleißig und kunstreich — unter den weiblichen sind viele Spitzmacherinnen.

Motiers, Boveresse, Couvet, Fleurier, Büttes und St. Sulpice sind sechs Gemeinden der Kastellaney Val Travers, mit vielen schönen Häusern und einer Menge städtischer Einwohner, Fabrikanten und Künstler. Sie zeichnen sich überhaupt durch Thätigkeit, Erfindungsgeist, Kunstfleiß und vorzügliche Talente aus.

Couvet z. B. ist der Geburtsort des durch seine Seeuhr berühmten Ferdinand Berthoud. — St. Sulpice ist die Niederlage eines beträchtlichen Speditionshandels. Am westlichen Ausgange des Dorfes ist ein enger Paß, wo nur die 30′ breite Straße zwischen zwey hohen Felsen durchgehet. Jenseits desselben ist die Combe à la Vuivra, von einer Schlange so benennt, die ehmals diese Gegend unsicher machte.

Verrieres, Bayards und la Cote aux Fees sind drey Kirchspiele in der Meyerey Verries — unter deren Einwohnern viele sehr wohlhabend sind. Verschiedene Kaufleute und Künstler halten große Niederlagen

im Ausland. Die Uhrmacherkunst wird hier vorzüglich stark getrieben. Auch hat es hier viele Waffenschmiede, Schloßer, und sehr geschickte Schnellwaagenmacher, eine große Indiennendruckerey, und werden viele Spitzen verfertigt. Die Berge und Hügel dieser Landschaft enthalten auch viele Klüfte und Grotten. Unter den letztern zeichnen sich aus: Baume aux Chevres, und Temple des Fees.

La Brevine, eine weitläufige Pfarre in der Mitte eines zwey Stunden langen Thales. Die Einwohner sind Kaufleute, Künstler, Handwerker und Landwirthe. Beym Dorf ist eine eisenhaltige Quelle. Nicht weit davon gräbt man Braunkohlen, die von Wäldern herkommen, die Ao. 1356, am 18 Semptb. von einem Erdbeben verschüttet wurden.

Chaux dû Cachot und Chaux dû milieû bilden eine Pfarre in langen Reihen einzelner Häuser, deren Einwohner auch Uhrenmacher und Künstler sind: das weibliche Geschlecht verfertigt Spitzen.

Vaumarkus ein schönes Dorf am See, in der Pfarre St. Aubin. Das Schloß dieses Namens liegt auf einer Anhöhe. Unweit davon ist der enge Paß, bey welchem Ao. 1476 die Schlacht bey Granson vorfiel.

§. 2. Grafschaft Vallengin.

Vallengin ist der Hauptort der ganzen Landschaft, aber nur ein kleiner Flecken von etwa 40 Häusern und 300 Einwohner, am Seyan, in einer wilden und beängstigenden Lage. Es sind hier drey Jahrmärkte.

Val de Rûz (Rudolfsthal) ist eines der schönsten und volkreichsten Thäler der Schweiz, hält vier Stund in der Länge und 3/4 Stund in der Breite — ist mit 26 schönen Dörfern besetzt und vortrefflich angebaut. Landwirthschaft ist hier das Hauptgewerb der Einwohner;

doch sind in neuern Zeiten ein paar Indiennenfabriken errichtet worden. Die bemerkenswerthesten Oerter sind:

Coffrane, St. Martin, Dombresson.

La Sagne und Les Ponts, sind zwey Kirchspiele in einem vier Stunden langen Thal, deren Wohnungen aber überall zerstreut sind, und nur hie und da in großen Gruppen stehen. Das Ganze wird durch starken und allgemein verbreiteten Anbau sehr belebt. Die nördliche Bergkette enthält viele Versteinerungen. Auch sammelt man hier viele vortreffliche Arzneykräuter. Viele der Einwohner beschäftigen sich allein mit Kunst- und Fabrikarbeiten. Der J. Richard, der Stifter der Uhrenmacherkunst, ward 1665 in la Sagne geboren.

Lokle liegt nördlich von la Sagne, und bildet ein eignes Thal, welches wahrscheinlich unter allen auf dem Gebirge zuerst angebaut war, durch einen Bauer von Corcelles, nebst seinen vier Söhnen, im Jahr 1303. Die Landschaft ist im Ganzen rauh, aber stark bewohnt, und mit langen Reihen städtischer Häuser bebaut. Bey der schönen Pfarrkirche, ungefähr in der Mitte des Thales ist in mehrern Reihen von Häusern ein großer, reicher und städtischer Ort entstanden, der le Lokle heißt. Das Hauptgewerb der Arbeiter ist die Uhrenmacherkunst, nebst dem was damit in Verbindung stehet. Der berühmteste unter den hiesigen Künstlern ist J. L. Recordon, der eine Art Uhren erfand, die nie müßen aufgezogen werden, indem die Bewegung der Uhr dazu hinreichte. In dem Hauptort des Thales Lokle, ist ein beträchtlicher Wochenmarkt, wohin die Thalbewohner, und aus den benachbarten Gegenden, ihre Arbeiten zum Verkauf bringen. Die drey Jahrmärkte gleichen großen Messen. Bemerkenswerth ist das Mühlenwerk, welches in den Höhlen jenes großen Felsen, an den Grenzen Frankreichs, angelegt ist, der 662′ im Durchmesser hat. Der Biels-

fluß, welcher alles Wasser des Thals aufnimmt, stürzt sich in die Trichter oder Grotten dieses Felsen. Die Gebrüder Robert legten hier vier Mühlen und eine Stampfe senkrecht unter einander an. Die zwey oberen liegen neben einander. Rechts etwas niedriger folgt eine Stampfe. Die dritte Mühle liegt 48′, und die vierte wieder 32′ tiefer. Aller Platz dazu ist in harten Felsen gehauen, so wie die Treppen. Bey der untersten Höhle, der Kessel genannt, verläuft alles Wasser mit betäubendem Getöse, bis es sich in Frankreich, in der Entfernung von einigen Stunden, wieder ausleert.

Brenets, eine Pfarrgemeinde im westlichen Theile des Thals, eine Stunde von Lokle, auch der Hauptort der Meyerey dieses Namens. Die meisten Künstler und Fabrikanten dieser Landschaft wohnen hier. Auch fängt der Doux-Fluß hier an schiffbar zu werden. In seiner Nähe findet sich auch eine Grube, die ganz mit Dendriten angefüllt ist. Eine Stunde weiter unten bildet der Doux einen 80′ tiefen Fall, Douxsprung (Saut de Doux) genannt. — Tofiere, 1/2 Stund von Brenets, ist eine Höhle, in welcher die Natur einen steinernen Tisch und Bänke bereitet hat, und worin ein außerordentliches Echo gehört wird.

Planchettes ist eine Pfarre im östlichen Theil, wo vorzüglich Landwirthschaft getrieben wird.

La Chaux de Fonds, ein Flecken, in einem etwa zwey Stunden langen Thale, welches er beynahe ganz einnimmt. Auch wächst die Zahl der Häuser noch immer. Er ist, nebst Lokle, der Hauptsitz der Uhrenmacherkunst und mehrerer andrer mit dieser in genauer Verbindung stehenden Kunstarbeiten. Unter den ungefähr 3000 Einwohnern finden sich etwa 400 Uhrenmacher und bey 600 Spitzmacherinnen. Die berühmtesten Künstler waren Jaques Droz, Vater und Sohn, durch ihre

künstlichen Automaten. Auch ein du Commun aus Boudri, der sich hier niederließ, machte sich berühmt durch eine Gewicht-Uhr. Der Flecken hat einen beträchtlichen Wochenmarkt und verschiedene stark besuchte Jahrmärkte. Nicht weit von demselben ist ein ähnliches Mühlenwerk, wie das in Lokle, angelegt.

XXII.

Erdbeschreibung vom Kanton Genf.

§. 1. Landcharten.

Die einzige Landcharte, die den Kanton Genf gut vorstellt, ist diejenige von Mallet, die zum Titel führt: Carte des Environs de Génève, gestochen von Wilhelm de la Haye 1776; seither ist dieselbe verbessert und nach den dermaligen Grenzen colorirt worden. Sehr schätzbar ist also die dem helv. Almanach 1817 beygefügte Charte von diesem Kanton, gezeichnet von D. von Escher von Zürich, und gestochen von Scheuermann.

§. 2. Lage, Größe und Clima.

Der Kanton liegt im südlichen und westlichen Theile der Schweiz, und bestehet theils aus dem alten Gebiet der Republik Genf, theils aus verschiedenen von Savoyen und dem Pays de Gex abgetrettnen Gemeinden. Er grenzt gegen Norden an den Kanton Waat und Frankreich; gegen West an eben dieses Königreich; gegen Süd und Nord aber an Savoyen.

Der Flächeninhalt ist 11 Schw. Stund.

In Rücksicht auf Clima macht die Lage, zwischen den Alpen und dem Jura, daß die Winter lang und

oft strenge, die Sommer aber sehr heiß sind, und das Wetter oft schnellen Veränderungen unterworfen ist. Dasselbe ist dennoch gesund. Die größte Kälte kommt auf 15° unter den Gefrierpunkt; aber im Sommer auch die Wärme über 26° über denselben.

§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bodens.

Der Kanton Genf schließt keine Berge und selbst keine hohen Hügel in sich; darin aber bietet derselbe nicht minder eine große Verschiedenheit der Formen und Ansichten dar. Kein Land findet sich von der Natur in Absicht auf Vegetation und lachendes Grün mehr begünstigt. Die Felsart, welche die Grundlage des ganzen Bodens der Umgebungen von Genf bildet, ist ein grauer oder gelblicher weicher Sandstein, dessen Schichten wenig geneigt sind; er ist unter dem Namen Molasse bekannt, und wird nur zum Bauen gebraucht, wenn man keinen harten Sandstein hat. Unmittelbar über den Sandstein sind in den Hügeln abwechselnde Schichten von Sand, Thon, Geröll abgelagert. Die Thonschichten enthalten häufig dünne Lager eines schönen, gestreiften, weissen, sehr reinen Gypses von Atlasglanz. Dieses Thongebilde ist mit aufgeschwemmtem Geröll ganz überdeckt, welches theils ungebunden, theils durch ein kalchiges Bindmittel zu grober Nagelflue zusammengekittet sich vorfindet, und alle Hügel in einer Mächtigkeit von mehrern Klaftern überzieht. — Von Natur ist der Boden eben nicht fruchtbar; aber der Wohlstand vieler Güterbesitzer und die Nachbarschaft einer Stadt, die den Ankauf von Dünger erleichtert, geben dem Landbau, besonders der Gegend um Genf einen Vorzug vor demjenigen der sie umgebenden Länder.

§. 4. Gewässer.

a. Flüße. 1. Die Rhone tritt hier aus dem Genfersee und schlängelt sich fast 4 Stunden lang durch das Innere und an den Grenzen des Kantons fort. Rechter Hand bespühlt sie die Gemeinden Klein-Sacconex, Verni, Russein und Dardagni; zur linken Pleurpalais, Lami, Berneſe, Aire la Ville, Cartigni, Avulli und Chami. Mehreres siehe Einleitung.

2. Die Arve, ein beträchtliches und reißendes Waldwasser, das in Ober-Foucigni seinen Ursprung nimmt, sie vollendet ihren anderthalbstündigen Lauf durch den Kanton in demselben, und bespühlt die Gemeinden Chesnes, Toner, Chesne Bougeries, Plainpalais, Carouge und Veiri.

b. Seen. Der Genfersee. Siehe Einleitung.

§. 2. Naturprodukte.

a. Thierreich. Von vierfüßigen Thieren bietet der Kanton nichts besonders dar. Wilde Thiere sind schon längst daraus vertrieben. — Selten finden sich einige Wölfe. Füchse, Haasen und Igel sind noch ziemlich gemein. Auch giebt es wenige Gegenden, die so reich an Vögeln sind, als die Genferische. Ein vollständiges Verzeichniß darüber findet man im Helvetischen Almanach 1816 von Hrn. Prof. Necker, Sohn. So wie auch der Fische des Genfersees, der Flüße und Bäche des Kantons von Hrn. Prof. Jurine.

b. Pfanzenreich. An Getreid giebt es Weizen in beträchtlicher Menge. Der Weinwachs ist mittelmäßig. Baumfrüchte giebt es ziemlich häufig von mehreren und seltneren Arten, auch meistens von vorzüglicher Güte.

c. Mineralreich. Die herrschende Erdart des Bo-

dens ist ein Sandstein; ist er hart, nennt man ihn Gres, ist er aber zart und weich, so heißt er Molasse. Die gemeinste Art von Topfsteinen ist hier eine Art des Serpentin. Bruchstücke und Marmor findet man häufig am Seeufer. Am merkwürdigsten unter den kalkartigen Steinen sind diejenigen, welche Spuren organisirter Körper enthalten, und diese findet man sehr häufig Uebrigens ist das Genfergebiet in ökonomischer Rücksicht im Ganzen eigentlich arm an nutzbaren Produkten.

§. 6. Bevölkerung.

Diese bestand in den blühendsten Zeiten (d. h. 1789) in ungefähr 35000 Seelen, von welchen auf die Stadt 3/4 kamen. Gegenwärtig kann man sie, mit den von Frankreich und Savoyen erhaltenen Abtrettungen etwas über 40000 zählen. Die Bevölkerung der Stadt Genf nahm im 18ten Jahrhundert immer zu bis zu oben gedachter Jahrzahl 1789, wo sie den höchsten Punkt 26, 140 erreichte: aber gegenwärtig werden nicht über 22000 Seelen gezählt.

§. 7. Kunstfleiß und Handlung.

Die Stadt Genf ist eigentlich ein Industrie- und Handelsort. Auch ist die Einfuhr vom Auslande beträchtlich. Seit der neuen Unabhängigkeit von Genf haben sich ihre Hauptfabriken, die Uhrenmacherey und Goldarbeiten zum Vortheil verändert. Die Uhren- und Juwelen-Fabrikationen sind unstreitig die wichtigsten im Kanton; nach diesen kommen die Indiennen-, Tuch- und Lederfabriken. Auch ist seit einigen Jahren eine Tuchfabrik in Genf. Ferner findet sich hier eine Fabrik von wollenen und seidnen Schwals. Die Gerbereyen hingegen sind im Stocken, welches von Mangel an Rinde und der Schwierigkeit des Absatzes ins Ausland herkommt.

§. 8. Religions- und Kirchenwesen.

Das alte Genfergebiet ist meist von Protestanten, das neue hingegen von Catholiken bewohnt. Das Verhältniß der erstern zu den letztern ist wie 2 zu 1.

Die protestantische Geistlichkeit zu Genf genoß von jeher den Ruhm ausgebreiteter Kenntnisse, Talente, Klugheit und Eifer. Der berühmte Reformator Calvin ist der Urheber der ersten Genferischen Kirchengesetze. Die Gesamtheit der stationirten Geistlichen wird die ehrwürdige Klasse (Vénerable Compagnie) genannt, und dieselbe hat die Aufsicht über alles, was sich auf den Gottesdienst bezieht. Abwechselnd führt einer der Stadtpfarrer das Präsidium bey denselben, und hat alsdann den Titel Moderator, der älteste Stadtpfarrer ist Dekan der Klasse.

Jede katholische Gemeinde im Kanton hat ihren Pfarrer, bald mit, bald ohne Vikar, je nach der Größe der Gemeinde.

§. 9. Oeffentlicher und Privat-Unterricht.

Schon seit 1429 bestand in Genf eine Schule, worin man im Lateinischen, in der Grammatik, der Logik und den freyen Künsten Unterricht ertheilte. Hernach gründeten Calvin und der Staatsrath das Collegium und die Akademie, die noch heut zu Tag blühen. Gegenwärtig befinden sich ungefähr 800 Schüler in dem Collegio, und 100 Studenten in den verschiedenen Hörsälen.

Seit der Reformation war Genf der Geburtsort gelehrter Theologen. Die Türrettins hatten 122 Jahre nach einander das theologische Catheder mit Ruhm besetzt. Jak. Vernet und ein anderer sind im 18ten Jahrhundert mit Würde auf dem Wege ihrer Vorfahren fortgeschritten.

Rousseau, Necker, Mallet, der Geschichtschreiber und

der politische Schriftsteller gleichen Namens gehören zu den Litteratoren des verflossnen Jahrhunderts.

Die Fortschritte in Wissenschaften und Künsten sind die Genfer der glücklichen Mischung der öffentlichen und Privat-Bildung schuldig.

Für Erziehung der Frauenzimmer ist zu Genf nicht weniger gut gesorgt.

Auch die Erziehung der Kinder auf der Landschaft wird nicht vernachläßigt; jede Kirchengemeinde hat eine oder mehrere Primarschulen.

§. 10. Hülfsmittel der Wissenschaften.

Die öffentliche Bibliothek bestehet gegenwärtig aus etwa 40000 Bänden, meist nach trefflicher Wahl.

Die Gesellschaft zur Beförderung der Künste vertheilt Aufmunterungspreise unter diejenigen, welche sich in den verschiedenen Zweigen, wie in der Mechanik, Zeichnungskunst, Ackerbau und Handelschaft, auszeichnen.

Die Gesellschaft für Naturwissenschaft hält Vorlesungen und unterhält einen botanischen Garten.

Auch hat es eine neue Helv. Gesellschaft hier für Naturwissenschaft — nebst zwey Gesellschaften für Medizin. Auch hat es einen reichen Vorrath an Natur- und Kunstsammlungen in Genf.

Die Gesellschaft zur Beförderung der Künste besitzt eine reiche Sammlung von Gyps-Modellen der schönsten Antiken und modernen Statuen.

§. 11. Staatsverfassung und Verwaltung.

Die souveraine Gewalt und Regierung ist einem Repräsentantenrathe, nebst vier Syndiks und einem Staatsrathe anvertraut. Die Mitglieder des Repräsentanten-

raths werden von Wahlversammlungen erkiest. — Diese Wahlversammlungen bestehen aus alten Citoyens oder Bürgern, welche das 25ste Jahr zurückgelegt haben, die wenigstens 20 Liv. direkte Steuren bezahlen; außer dem muß jeder Wahlfähige armirt und uniformirt seyn, ausgenommen Alter oder Stand überheben ihn davon.

Die Pfarrherren, Professoren an der Akademie und die Mitglieder aller öffentlichen Anstalten, sind Wahlmänner von Rechtswegen.

Der Repräsentantenrath bestehet aus 250 Mitgliedern, weltlichen Standes, wovon die unverheuratheten wenigstens das 30ste, die verheuratheten hingegen das 27ste Jahr zurückgelegt haben müssen

Vier Syndiks und der Staatsrath präsidiren denselben, und machen mit ihm 278 Mitglieder aus. Alle Jahre werden 30 Plätze erneuert.

Bey diesem Repräsentantenrath stehet die Gesetzgebende Gewalt, mit Vorbehalt des Antragrechts des Staatsraths. Der Repräsentantenrath hat ferner das Recht, die Auflagen und Ausgaben des Kantons zu bestimmen; er erwählt alle Magistratspersonen, besetzt die vorzüglichsten Aemter, untersucht die Staatsrechnungen, kurz: er übt die souveraine Gewalt aus; er versammelt sich regelmäßig zwey Mal im Jahr, nemlich im May und Christmonat; findet es der Staatsrath nöthig, so kann er denselben auch öfterer zusammenberufen.

Die Mitglieder des Repräsentantenraths sind nach zurückgelegtem 35sten Jahr allein zu Gliedern des Staatsraths wählbar. — Dieser letztere bestehet aus 28 Personen, mit Inbegriff von vier Syndiks, dem Schatzmeister, den beyden Staatsschreibern, dem Civil- und Polizeylieutenant, dem Civil-Präsidenten und der zwey ersten Mitglieder des obersten Gerichtshofs; ihre Stellen sind lebenslänglich, können indeß in gewissen Fällen der Censur unterworfen seyn.

Der Staatsrath besitzt die vollziehende Gewalt und das Vorschlagsrecht der Gesetze. Er wird von den vier Syndiks präsidirt, die alle Jahre von dem Repräsentantenrath gewählt werden und ihre Verrichtungen mit dem 31sten Dcbr. antretten. Der erste Syndik und der Syndik der Stadtwache, der zugleich Chef des Kantonalmilitairs ist, werden unter den Syndiks besonders gewählt.

Die Rechtspflege ist vier Tribunalien, dem Handels-, dem Audienzgericht, dem obersten Gerichtshofe und dem Rekurstribunale anvertraut. Für das erste Tribunal gehören alle kaufmännischen Angelegenheiten. Für das zweyte, alle andern Geschäfte erster Instanz. Für den obersten Gerichtshof kommen die Appellationen von den untern Tribunalien, und selbst die von dem Staatsrath, in Administrations-Streitigkeiten; auch entscheidet er in Criminal-Prozessen. — Das Rekurs-Tribunal verrichtet die Geschäfte eines Cassations- und Begnadigungstribunals in Criminalfällen, die eine entehrende oder wirkliche Leibesstrafe zur Folge haben.

§. 12. Militair-Einrichtung.

Die Organisation des Militairs ist noch nicht beendigt. Ueberhaupt üben sich die Genfer gern in den Waffen, und besonders im Zielschiessen. Die Stadtmiliz ist in 20 Infanterie-Compagnien eingetheilt, wovon 4 Eliten-, 3 Artillerie- und 1 Scharfschützen-Compagnie.

Die Landgemeinden haben ihre eigne Miliz, welche, gleich derjenigen in der Stadt, aus allen Mannspersonen vom angetretenen 20sten bis zum zurückgelegten 50sten Jahre gebildet ist. — Außerdem unterhält die Regierung eine Garnison von 450 Mann, worunter eine Compagnie Artillerie und ungefähr 50 Gensdarmes sich befinden. Das ganze Militair wird von einem Kriegsrathe verwaltet.

§. 13. Staatseinkünfte.

Diese betragen 3—400000 L. worunter aber die Privateinkünfte der Gemeinden, und der ökonomischen Gesellschaft nicht begriffen sind, woraus die Kosten des protestantischen Gottesdienstes und des öffentlichen Unterrichts bestritten werden. Die Hauptgegenstände jener Einkünfte sind: die Grundsteuer, die Personalsteuer (Wachttaxe genannt), die Einregistrirungs-, Stempel- und Hypothek-Gebühren, die Octroi, der Waarenzoll, und endlich der Ertrag des Salzverkaufs und der Briefpost.

§. 14. Maaß und Gewicht.

Das zu Genf übliche Gewicht ist das Pfund zu 18 Unzen. Das Getreidemaaß ist der Mütt (Coupe). Die Coupe Korn wiegt ungefähr 114 Pfund, und wird in 4 Quart, dieses in 4 Quarterons abgetheilt.

Das flüssige Maaß bestehet in Fudern (chars); das Fuder hat 12 Setiers, der Setier 4 Quarterons, und das Quarteron 2 Maaß; jede Maaß füllt eine große gewöhnliche Flasche.

Das Längenmaaß ist das Klafter zu 8 Königsfuß; das Flächenmaaß ist die Juchart (pose) zu 400 Quadrat-Klafter oder 25,600 Q. Fuß.

Topographie.

Genf ist die Hauptstadt und liegt 46° 12′ nördlicher Breite und 3° 49′ 15″ westlicher Länge nach dem Pariser-Meridian. Sie ruhet auf einem Hügel und ist befestigt. Die Anzahl ihrer Einwohner belauft sich auf 22000. Die Rhone fließt durch die Stadt, theilt dieselbe in 2 ungleiche Theile, und liefert den meisten Brunnen das Wasser, vermittelst einer hydraul. Maschine. Die

merkwürdigsten Gebäude sind: die Cathedralkirche vom St. Peter, eine Nachahmung der Rotunda in Rom, im Innern aber gothisch; das Rathhaus, zu dessen obersten Höhe man ohne Treppen auf einem sanften Abhange gelangt; das Collegium, welches auch die öffentliche Bibliothek enthält. Das Observatorium; das Hospital. Der Inselthurm, dessen erste Gründung Jul. Cäsar zugeschrieben wird. Man findet hier eine große Zahl von Inschriften auf röm. Kayser u. s. w.

Der Kanton ist von Natur durch den See, die Rhone und die Arve in drey ungefähr gleiche Theile abgetheilt, welche den drey Stadtthoren entsprechen, und von denen man die erste die nördliche und westliche, die zweyte die südliche, und die dritte die östliche Abtheilung nennen kann.

Die erste Abtheilung oder der nördliche und westliche Theil liegt zwischen dem See und der Rhone und begreift 34,670 Posen. Gerade aus dem diesseitigen Thore (Cornovin) kommt man in die Gemeinde Klein-Saconex, wo sich viele schöne und artige Landhäuser finden. — Dann kommt man durch mehrere Weiler zu den Gemeinden Pregny, Collex und Bossy, die zu dem von Frankreich abgetretenen Gebiete gehören.

Weiterhin findet man die artige Gemeinde Genthod, berühmt durch den ehmaligen Aufenthalt des berühmten Naturforschers und Philosophen Carl Bonnet. Ehe man den Kanton Waat betritt kommt man durch die Gemeinde

Versoix, gegenwärtig schon beträchtlich — noch mehr aber durch die Vereinigung mit einem Theile der Gemeinde

Sauvergny, in derselben liegen große Waldungen und merkwürdige Fabriken. Zu unterscheiden sind in die-

ser Gemeine die Stadt und das Dorf Versoix, beyde am Seeufer, nur 5 Min. weit von einander gelegen.

Celigni, eine Stunde von Versoix, im Kanton Waat eingegränzt, ist durch seinen Ueberfluß an Wasser und seine schöne Lage merkwürdig.

Grand-Sacconex — de Verny — Meyrin — Satigny — Rüssin und Dardagni, sind noch die 6 Gemeinden, welche sich in diesem Theil befinden. Alle sind wegen ihrem guten Anbau sehenswerth. Die Straße von Genf nach Paris führt durch die erst genannte — die nach Lyon aber durch Meyrin.

Die zweyte Abtheilung, oder der südliche Theil liegt zwischen der Arve und der Rhone, und begreift 30,646 Posen. Die erste Gemeinde außert der Porte neuve ist

Pleinpalais, sie bildet gleichsam die Vorstadt von Genf, und liegt noch von der Stadt aus diesseits der Arve. In ihrer Mitte liegt der Spatzier- und Exerzierplatz der Genfer.

Carouge grenzt an diese Gemeinde, und ist die zweyte im Kanton an Wichtigkeit — sie hat mehr als 3000 Einwohner

Carouge war 1780 noch ein geringes Dorf, als der K. von Sardinien sie zur Hauptstadt der Prov. Carouge machen wollte. Und wirklich erhob er es 1786 zu einer Stadt: er stiftete daselbst einen Spital und eine Schule, und bewilligte den Juden den dasigen Aufenthalt und eine Synagoge. Es findet sich hier eine große Baumwollenspinnerey, eine schöne Töpferwerkstätte und mehrere Gerbereyen.

Lançi liegt auf einer Anhöhe. Es ist der Wohnort des Hrn. Piktet, Verfasser wichtiger Werke über den Ackerbau.

Bernex umfaßt die Dörfer Onex, Confignon, Loex u. a., und ist die ausgedehnteste Gemeinde des Kantons.

Airelaville, auf einer Halbinsel der Rhone ist dagegen die kleinste und verborgenste.

Cartigni, Avully und Chanci gehören zum alten Gebiet und liegen längs dem Ufer der Rhone.

Hier gedeihen die Nußbäume. Das Landhaus des Hrn. Düval ziert das erste dieser Dörfer.

Soral ist bekannt durch seine Sandsteinbrüche, von denen man großen Gebrauch macht.

Compressires zählt ungefähr 1400 Einwohner.

Die dritte Abtheilung, oder der östliche Theil des Kantons, zwischen der Arve und dem Genfersee, enthält 24,378 Posen.

Eaux vives dehnt sich bis an die Thore der Stadt.

Cologni erhebt sich auf einer Anhöhe —

Collonge, Bellerive, Corsi und Hermance scheinen sehr ärmlich, mitten in einer reichen Vegetation. Letzteres Dorf ist größtentheils von Fischern bewohnt, welche ihren Fang in Genf verkaufen. Vor Zeiten war es ein Flecken, aber es sind nur noch Spuren des alten Glanzes vorhanden.

Jüssi l'Eveque verdankt seinen Namen einem Schloße, wovon man noch einige Spuren siehet, welches der Bischof von Genf dort besaß. Diese Gemeinde ist die holzreichste im Kanton, macht einen Theil des alten Genfergebiets aus, und ist in Savoyen eingeschlossen. Das Schloß du Crest, welches dem Theodor Agrippa d'Aubigne, dem Gesellschafter und Freund Heinrichs IV zugehörte, und hernach an die Familie Micheli übergieng, hat eine prächtige Aussicht.

Preſinge und Puplinge haben weite, dem Feldbau günſtige Ebenen.

Chesne Thoney gleicht jetzt eher einem Flecken als einem Dorfe.

Chesne les Bougeries und Vandoeuvre liegen näher an Genf, und ſind mit Sorgfalt angebaut.

LIBRARY OF CONGRESS
0 020 230 556 8